

Ga-66.
H.





Allgemeine Geschichte
der
europäischen Staaten

ein durchaus
verständliches Lesebuch
zur nützlichen Unterhaltung.

Siebenter Heft.
Der Staat von Rußland.

Herausgegeben
von
M. R. E. Mangelsdorf,
der Geschichte, Beredsamkeit und Dichtkunst
Professor zu Königsberg.

Halle
verlegt von Johann Gottfried Heller.
1790.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZV HALLE



Dem
Durchlauchtigsten Herzog

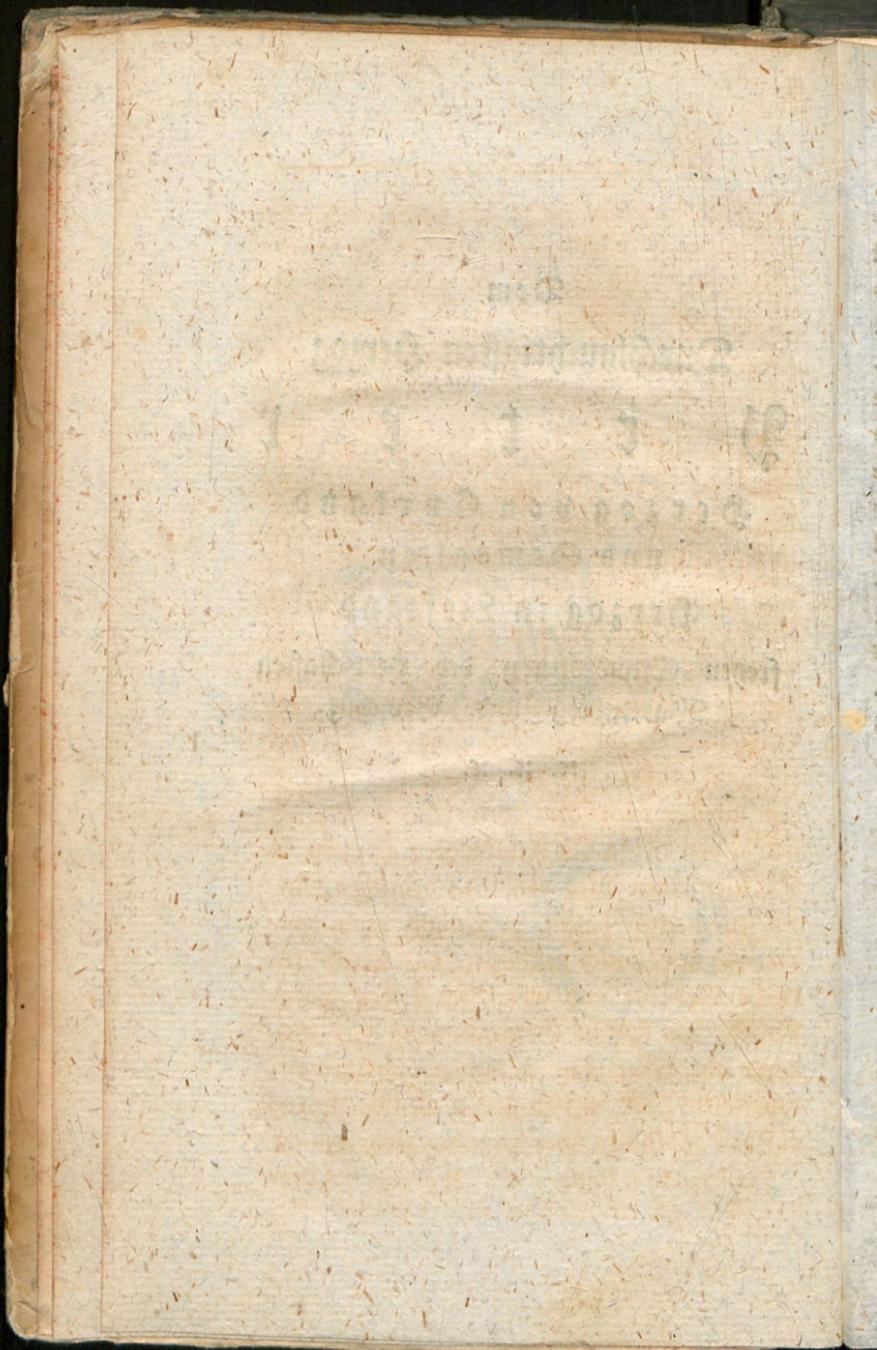
P e t e r

Herzog von Curland
und Semgallen

Herzog in Liefland

freyen Standesherrn der Herrschaften
Wartenberg und Groschütz

16. 16. 16.



Dem Umfange seiner Länder nach das größte, aber in Rücksicht seiner Kräfte nicht das mächtigste Reich in Asien und Europa ist das russische. Von Abend nach Morgen vom 40sten Grad bis zum 230sten Grad der Länge, und von Norden nach Süden zu 15, 20 bis 25 Grad in der Breite ausgedehnt, enthält es über dreymal hundert tausend geographische Quadratmeilen, und ist also fast zweymal größer, als ganz Europa. Wer es von Westen nach Osten durchreisen wollte, der würde von Niga bis Anadirskoi Ostrog in Sibirien einen Weg von 1614 deutschen Meilen zu machen haben. Nimmt man, wie bis jetzt gewöhnlich geschieht, das Werchoturische Gebürge und einen Theil des Donflusses, als östliche Grenzschcheidung von Europa und Asien an: so kommen auf den europäischen Theil des russischen Reichs 61910, auf den asiatischen über 242000 geographische

Staatengesch. 7. Heft. U

Quadratmeilen a). Das europäische Rußland enthält ein Drittel von Europa; ist fünfmal größer als Deutschland, und übertrifft sechsmal die Größe von Frankreich. Nach Mitternacht stößt es an das Eismeer, nach Mittag an das schwarze und kaspische Meer und die Gebürge des Kaukasus; nach Abend an das norwegische Lappland, Polen, Schwedisch Finnland und an die Ostsee b). Das Eismeer heißt derjenige Theil des unbeschreiblich fischreichen Nordmeers, welcher sich von der Insel Nowaja Semlja bis an das tschukschische Vorgebürge, an der nordöstlichen Spitze von Sibirien erstreckt. Erst um die Mitte des Junius geht das Eis auf, und niemals später als den ersten October, gewöhnlich aber früher, friert das Meer zu c). Ein Busen des Eismees ist das weisse

a) Da die Grenzcheidung Europens von Asien nie genau bestimmt worden ist, so wollen jetzt einige ganz Kasan und einen Theil von Astracan und Orenburg zu Europa rechnen. S. Pallas Reisen Th. 3.

b) Die Grenzbestimmung mit der polnischen Ukraine vom J. 1781. steht im St. Peterburger Journal, J. 1781. B. 3. mit dem türkischen Reiche vom J. 1775. in den Jahrgängen von 1777, und 1778.

c) Gmelin's Reise durch Sibirien Th. 3. S. 128.

se Meer, von welchem die Handelsstadt Archangel kaum eilf deutsche Meilen entfernt ist. Das schwarze Meer, in welches man aus dem mittelländischen durch die Meerenge der Dardanellen, das Mar die Marmora, und die Meerenge von Konstantinopel schiffte, hängt durch die Straße von Caffa mit dem asowschen Meere ^{d)} zusammen. An beyden liegt die Halbinsel Krim. Das kaspische Meer, von persischen und russischen Provinzen umschlossen, hat keine sichtbare Verbindung mit andern Meeren. Die Länge von Norden gegen Süden wird zu 140 geographische Meilen angegeben. Unter mehrern Flüssen ergießen sich in dasselbe die Wolga und der Ural. Die Ostsee, oder das baltische Meer bildet landeinwärts drey Busen, den bothnischen und finnischen bey Schweden, jenen nach Norden hin, diesen nach Osten; und den rigischen bey Liefand. Von den drey Straßen in der Ostsee fließt der kleine Belt zwischen Jütland und der Insel Fünen; der große Belt zwischen Fünen und Seeland; und der Sund zwis-

A 2

d) Die Türken nennen es die blaue See. Die Straße von Caffa hieß in alten Zeiten Bosphorus oder die Ochsenfurch. Von den Häfen am schwarzen und asowschen Meere S. Peterb. Journal Jahrg. 1776.

4
schen Seeland und Schweden. Man kann aus der Ostsee in das kaspische Meer schiffen; nämlich aus dem finnischen Meerbusen durch die Newa in den See Ladoga; aus diesem durch den Fluß Wolchow in den Ilmensee; von da durch den Fluß Msta, den Kanal, bey Woschnen Wolotschok und die Twerza in die Wolga, welche sich in das kaspische Meer ergießt. Das kaukasische Gebürge läuft von dem schwarzen Meere noch dem kaspischen hin, und wird von mehreren Völkern bewohnt, die theils unabhängig, theils osmannischer, oder russischer Hoheit unterworfen sind.

Hauptflüsse im europäischen Rußland sind die Wolga, der Don, die Dwina, der Dnepr, die Düna und die Newa. Die Wolga entsteht in der twerischen Provinz bey Nschewa Wolodimerowa, aus verschiedenen Seen und Sümpfen, und fällt, nach einem Laufe von mehr als dreytausend Wersten e), zwölf deutsche Meilen unterhalb Astracan in die kaspische See. Der Don entspringt in dem tulischen Gouvernement aus dem Iwan Dsero, oder Johannissee, und fällt in drey Armen in das Meer von Asow.

So

e) Auf eine deutsche Meile gehen beynabe 7 Werste.

So wie die Wolga immer seichter wird, so können auch aus den Mündungen des Don, wegen des aufgehäuften Sandes, nur flache Boote in die See kommen. Die Dwina entsteht aus der Vereinigung der Flüsse Surchona und Jug in der archangelschen Statthalterschaft; theilt sich bey Archangel in zwey Arme, welche in das weisse Meer fallen. Dem Dnepr giebt ein Sumpf im wolchonskischen Walde ungefähr zwanzig Meilen oberhalb Smolensk, den Ursprung. Er nimmt seinen Lauf durch Littauen, Klein Rußland, das Land der vormaligen saporogischen Kosaken, und einen Strich vor der Krim, und fällt nach einem Laufe von 200 Meilen zwischen Decafow und Kiuburn, ins schwarze Meer. Da wo der Bug in den Dnepr fällt, ist Cherson angelegt worden. Drenzehn Wasserfälle innerhalb zehn Meilen erschweren die Schifffarth auf dem Flusse, und vor seinem Eintritt ins schwarze Meer bildet er einen Eisman oder morastigen See, der 60 Werste lang, und von 2 bis 10 Werste breit ist. Die Düna entspringt in der Statthalterschaft Pleskow, im Weliki-Lukischen Kreise bey Biata; fließt durch Littauen; scheidet zum Theil Liefland und Kurland; geht die Stadt Riga

Niga nahe vorbei, und ergießt sich zwey Meilen unterhalb derselben, bey der Schanze Dünamünde in die Ostsee. Die Nawa kommt aus dem See Ladoga; fließt durch Sanct Petersburg, und ergießt sich, nach einem Laufe von zehn Meilen in den finnischen Meerbusen. Unter den Landseen sind die größten: 1) der Ladogasee, ostwärts von St. Petersburg. Man hält ihn für den größten und fischreichsten in Europa. Er ist 25 Meilen lang, 15 breit, und durch den Newa-Ström mit dem finnischen Meerbusen verbunden. Neben und an dem See ist der, von Peter dem Ersten angefangene und unter der Kaiserin Anna vollendete Canal gezogen. Er fängt bey Schlüsselburg an; ist 70 Fuß breit und hat 7 Fuß Wasser; geht in einer Strecke von funfzehn deutschen Meilen bis Neu Ladoga in der nowogrodtschen Statthalterschaft, wo er in dem Wolchowfluß sich endiget, der aus dem Ilmenssee seinen Ursprung hat. St. Petersburg erhält vermittelst dieses Kanals seine meisten und ersten Bedürfnisse, und einen großen Theil der Waaren für den ausländischen Handel. 2) Der Onegasee in der Statthalterschaft Wologda, in der archangelischen Provinz. Er ist gegen 26 Meilen lang,

lang, 12 Meilen breit, und wird durch den Fluß Swir mit dem Ladogasee verbunden.

3) Der Ilmensee bey Nowgorod ist an sieben Meilen lang, fast sechs breit, und hat durch den Wolchowfluß Zusammenhang mit dem Ladogasee. Er befördert jene Verbindung des kaspischen Meers mit der Ostsee, welche unter Peter dem Ersten durch den Kanal bey Wischney Wolodschock, in der Statthalterchaft Iwer, ist zu Stande gebracht worden. Der Kanal ist zwar nur drey Werste lang; öffnet aber jährlich mehr als 2000 Barken einen Weg zwischen St. Petersburg und Astrakan. Die Verbindung ist folgende. Der Ilmensee wird durch den Wolchowfluß mit dem Ladogasee vereinigt. In den Ilmensee stürzt sich der Mstafluß; dieser hängt mit der Iwerza durch den Kanal bey Wischney Wolodschock zusammen. Die Iwerza fließt bey Iwer in die Wolga, welche sich dann hinter Astrakan ins kaspische Meer ergießt.

4) Der Peipussee in Liefland, 12 Meilen lang, 8 bis 10 Meilen breit, scheidet Liefland von Rußland und hat durch den Narvaström einen Ausfluß in den finnischen Meerbusen.

Das



Das Klima und die Fruchtbarkeit können in einem so großen Lande, und dessen Theile eine so verschiedene Lage haben, nicht anders, als sehr verschieden seyn. Der mittlere Theil ist der fruchtbarste; Liefland und die Ukraine liefern das meiste Getreide; im äußersten Norden können kaum Kohl und Rüben gebaut werden; Gras, Getreide und hochstämmiges Holz hören hier auf; und zuweilen friert schon im Anfange des Novembers die Nawa binnen sechs Stunden zu.

Das europäische Rußland ward bis auf die Einführung des kaiserlichen Titels, mit den Namen Groß-, Klein-, und Weiß-Rußland bezeichnet. Weiß Rußland enthielt einen Theil von Littauen und das vormalige Fürstenthum Smolensk; Klein Rußland das alte Fürstenthum Kiow, oder die Ukraine; Groß Rußland die übrigen Theile, welche niemals unter polnische und litauische Herrschaft gefallen. Diese Benennungen kommen von den Polen, oder Littauern her, ohne daß sich der Grund davon mit Gewißheit angeben läßt f). Unter Peter dem Großen ward das russische Reich in

16

f) S. Sammlung russischer Geschichte B. 8.

S. 543. 20.

16 Gouvernements getheilt a), welche nunmehr von Katharina der Zweiten in drey und vierzig Statthalterschaften vertheilt sind b). Von diesen gehören ein und dreyßig zum europäischen Rußland, und jede ist wiederum in mehrere Kreise abgetheilt. Jede Statthalterschaft hat ihre Gouvernements-, jeder Kreis seine Kreisstadt. In jener befinden sich die Ober- in dieser die Untergerichte und Beamten i). Jede Statthalterschaft soll zwischen drey und viermal hundert tausend Mannspersonen enthalten. Die Statthalterschaften in dem europäischen Rußland sind r) die St. von Sanct Petersburg mit sieben Kreisen und 367,200 Einwohnern h). Die, von ihrem Erbauer benannte Residenzstadt der russischen Kaiser, Sanct Petersburg

a) Ihre Namen, Provinzen und Städte S. Sammlung russischer Geschichte B. 2. St. 4. S. 181. 2c.

b) Mehrere finden sich nicht in Pfschnjew Geographie des russischen Reichs, die 1787 zu St. Petersburg herausgekommen ist. In Huspels Miscellaneen St. 8. S. 102. werden 47 gezählt, welche Zahl auf der Glaubwürdigkeit des Petersburger Kalenders beruht.

i) S. Supel's nordische Miscellaneen St. 13. S. 261. 2c.

r) Das vormalige schwedische Ingermanland.

burg liegt an den Ufern der Newa, und an
 mehrrn Canälen, theils auf ingermanländi-
 schem, theils auf finnischem Grunde; auf
 verschiedenen Inseln, welche die Newa bil-
 det, und auf dem festen Lande. Die Stadt ist
 über eine starke deutsche Meile lang, und eben so
 breit, hat aber weder Thore noch Mauern,
 und liegt auf den Inseln zerstreut. Die Newa,
 welche die Stadt von Osten gegen Wes-
 ten durchschneidet, theilt dieselbe gleichsam
 in zwey Hälften. Die südliche ist an sich die
 größte und schönste, und wird in nähern und
 weitem Entfernungen von den sehenswürdig-
 sten Lustschlössern und Landhäusern umgeben.
 Unter der Menge prächtiger Gebäude für den
 Hof, die Reichskollegien, die Admiralität,
 die Academien &c. verdient die große marmora-
 ne, oder die Isaackirche vorzüglich genannt
 zu werden. Schon zwanzig Jahre wird an
 derselben gebaut, und ihre Vollendung erwar-
 tet man erst nach vielen Jahren. Nicht weit
 von ihr steht die eiserne Bildsäule Peters des
 Großen, auf einem Fußgestelle, welches seines
 gleichen in der Welt nicht hat. Auf einem Platze
 von sieben und sechzig Faden in der Breite
 und hundert und zwanzig Faden in der Länge,
 liegt ein, durch Menschenhände und Kunst,
 sechs

sechs Werste von St. Petersburg herben geschaffter Fels, dessen Länge 43, die Höhe 13, die untere Breite 21 Fuß beträgt. Sein Gewicht ist über drey Millionen Pfund. Am vordern Ende sind neun, am hintern sechs Pfund angelegt. In seinem natürlichen Zustande war der Stein 44 Fuß lang, 22 breit, 27 hoch, und lag 15 Fuß tief in der Erde. Bey der Aufhebung und Fortbringung hat die Mechanik ihre erstaunenswürdige Kunst in vollem Maaße gezeigt. Peter der Große ist dargestellt, wie er im Galop den Fels hinan reitet, und die rechte Hand vor sich hin streckt. Die ganze Höhe des Reiters mit dem Pferde beträgt $17\frac{1}{2}$ Fuß, die Höhe des Reiters allein 11 Fuß. Das zum Schmelzen bestimmte Metall betrug 44041 Pfunde. Den Stein zu heben, wurden unter andern 12 Hebel gebraucht, deren jeder ohngefähr 200,000 Pfund zu heben vermochte. Der Geheimrath Bezki und Graf Carburi gaben die Regeln an, nach welchen eine Maschine zur Fortbringung dieser ungeheuren Steinmasse, eingerichtet werden könnte. Falconet, ein französischer Bildhauer, übernahm die Ausführung des ganzen Werks, wofür ihm binnen acht Jahren 92,291 Rubel bezahlt wurden.

Alle

Alle Kosten der Bildsäule und des Steins betragen 424,610 Rubel. Am 7ten August 1782 ward dieses Denkmal Peters des Großen aufgedeckt, und Katharina die Zweyte feyerte diesen Tag durch Begnadigung vieler unglücklichen Verbrecher. Die Inschrift ist durch ihre Einfachheit dem großen Gegenstande würdig „Peter'n dem Ersten Katharina die Zweyte“ S. eine ausführliche Beschreibung im Petersburger Journal Jahrgang 1782 Monat May.

Die Stadt besteht aus 10 Theilen, welche in 42 Quartiere abgetheilt sind. Im Jahre 1783 zählte man, die Krongebäude mit eingerechnet, 3894 Häuser, und darunter nur 1086 steinerne. Jetzt müssen alle abgebrannte hölzerne Häuser von Steinen aufgeführt werden.)

Seit dem Jahre 1784 ist mit dem Pflastern aller Straßen der Anfang gemacht worden.

1) S. Petersburger Journal, Jahrgang 1783. B. 4. Damit weiß ich nicht zu reimen, wenn Büsching sagt, daß im Jahr 1762, in die Polizeiregister 4554 Haupthäuser eingetragen gewesen, und daß die nicht eingerechneten Nebenhäuser eine weit größere Zahl ausmachten. S. außer dem, was Büsching, Bernoulli, Core, le Clerc, von Petersburg berichten, Supels Miscellaneen St. 13.

den. Nach einer im J. 1784 geschehenen Zählung war die Zahl der Einwohner 120,895, nämlich 80,438, männlichen und 40,457 weiblichen Geschlechts; also zwey weibliche Köpfe gegen einen männlichen. Bey dieser Angabe sind die, zu verschiedenen Kommando's gehörige Personen nicht mit gezählt. Diese betrug 46389 männlichen, und 24562 weiblichen Geschlechts. Diese zu den Einwohnern gerechnet, lebten also im J. 1784 in St. Petersburg 191,846 Menschen. Zwey und zwanzig Werste von Petersburg liegt das prächtigste aller kaiserlichen Lustschlöffer, Zarskoje Selo. Peterhof am finnischen Meerbusen, 30 Werste von der Residenz, ist wegen seiner Lage, seiner Gärten und Wasserwerke, und der glänzenden Feste, welche der Hof hier zu geben pflegt, berühmt. Oranienbaum, auch am finnischen Meerbusen, recht gegen Kronstadt über, war der Lieblingsort Peters des Dritten, der hier auch der russischen Kaiserkrone entsagen mußte.

Zur Sicherheit seiner neuen Residenz und für die Bedürfnisse seiner Marine, legte Peter der Erste die Stadt und Befestigung Kronstadt an. Sie liegt 29 Werste von St. Petersburg auf einer Insel im finnischen

schen Meerbusen, welche eine kleine Meile von der Ingermanländischen, und fast zwey Meilen von der Kareelischen Küste entfernt ist. Hier befinden sich ein Theil der russischen Flotte, das Seekadettenkorps, und an 30000 Mannspersonen, welche zur Flotte gehören, und bey derselben, so wie bey den Kauffartheschiffen Dienste leisten. Gegen Ueberfälle ist die Insel durch eine gute Bestung, Schanzen, Batterien, und durch die besten Häfen gesichert. Zwey Häfen sind für die russischen Kriegsschiffe, der dritte für die Kauffartheschiffe. Denn die, welche tief gehen, können nicht bis St. Petersburg hinauf segeln, sondern müssen ihre Ladungen durch Lichter m) nach der Residenz senden und von dort erhalten. Das erstaunlichste Werk, und welches seines gleichen nicht haben soll, ist der, zur Ausbesserung der Kriegsschiffe angelegte steinerne Kanal mit dem Docken. Erst 1752 ward dieses Werk unter der Direction des General Luberäs vollendet, und dem am 10ten August zum erstenmal eröffneten Kanale, der Name Peter der Erste und der Große beygelegt. Einen Kanonenschuß weit von dem Hafen von Kronstadt nach Ingermanland hin,

m) Kleinere Schiffe, die minder tief gehen.

hin, liegt auf einer Sandbank das Kastel Kronschlot. Zwischen demselben und Kronstadt gehen die Schiffe nach der Hauptstadt, und können von beyden Seiten beschossen werden. Von den übrigen Städten in der petersburger Statthalterschaft sind noch anzumerken: Narwa an der esthnischen Grenze, und Schlüsselburg an der Newa, bey dem Anfange des Ladogaschen Kanals. Ein Werst von der Stadt liegt die gleichnamige Bestung, auf einer Insel am Ende des Ladogasees. Sie dient blos zum Gefängnisse für Staatsgefangene.

2) Die Statthalterschaft Wiburg, vormals ein Theil des schwedischen Finnlands, hat sechs Kreise und 186,500 Einwohner. Sie enthält viele Berge, Moräste und Seen. Die vorzüglichsten Derter sind Wiburg, eine Handelsstadt und Bestung auf einer Halbinsel am finnischen Meerbusen; Kerholm, auf zwey kleinen Inseln bey dem Eintritt des Flusses Woxan in den Ladogasee; Wilmanstrand, am See Saima; Friedrichshamm mit einem guten Hafen am finnischen Meerbusen, und Nyflot am See Saima, mit einem festen Schlosse auf einer Klippe.

3)

3) Die Statthalterschaft Riga, welche das Herzogthum Liefland enthält, und in neun Kreise getheilt ist ^{u)}. Die Ostsee, in welcher viele zu Liefland gehörige, größere und kleinere Inseln liegen, umgiebt das Land an zwey Seiten; nämlich gegen Westen durch den rigischen, gegen Norden durch den finischen Meerbusen. Gegen Morgen macht Esthland, gegen Osten Kurland die Grenze. Die letztere ist im J. 1783 zum Vortheile der Russen berichtigt worden ^{o)}. Die Größe beträgt ungefähr tausend deutsche Quadratmeilen. Das Clima ist rauher als in Deutschland; der Winter hält gewöhnlich sechs, oft sieben Monate an, und zärtliche Personen bringen kaum zwei Monate in ungeheizten Zimmern zu. Das Land wird von Letten, Litwen, Esthen, Deutschen, Polen, Russen, Schweden und andern Fremden bewohnt; ihre Zahl zusammen wird über 500000 geschätzt. Die wichtigsten Orte sind die

- ^{u)} S. Kupel topographische Nachrichten von Lief- und Esthland, 3 Bände; auch verschiedene Stücke von den nordischen Miscellaneen eben desselben verdienstvollen Gelehrten.
- ^{o)} S. die Handlung- und Grenzkonvention im St. Petersb. Journal Jahrg. 1783, B. 2 S. 177. 16.

die Hauptstadt und Bestung Riga an der Düna, mit mehr als 20000 Einwohnern; Dünamünde, eine Schanze am Ausflusse der Düna in die Ostsee, zwey Meilen von Riga; Dorpat, oder Dörpt, am Flusse Embach, von ungefähr sechstehalb hundert, mehrentheils hölzernen Häusern; Pernau, am gleichnamigen Flusse, einige hundert Schritte von der Ostsee, von 200 Häusern. Die Insel Desel liegt am Eingange des rigischen Meeresbusens. Sie ist 14 Meilen lang, von sechs bis elf Meilen breit; die einzige Stadt auf derselben ist Arensburg, 30 Meilen von Riga, und eben so weit von Reval entfernt.

4) Die Statthalterchaft Reval, oder das Herzogthum Esthland, mit fünf Kreisen, die ungefähr 400 deutsche Quadratmeilen enthalten, und mit 202,300 Einwohnern. Gegen Westen und Norden macht die Ostsee, gegen Osten der Narvaström gegen Süden ein Theil von Liefland und von dem Peipussee die Grenzen. Die Hauptstadt Reval hat 1500 Häuser, und 10000 Einwohner, und einen trefflichen Hafen an der Ostsee, in welchem ein Theil der russischen Flotte gewöhnlich ihr Winterlager hält. Sechs Meilen von Reval westwärts bey der Insel Moog sollte

Staatenesch. 7. Heft. B der

der baltische Hafen für die russische Flotte angelegt werden, an welchem aber nach einigen darauf verwendeten Millionen Rubel, im Jahre 1769 alle Arbeit aufgehört hat p).

5) Die Statthalterschaft Moskwa mit vierzehn Kreisen, und 883,400 Einwohnern. Der Boden ist nicht besonders fruchtbar, giebt aber zureichendes Getreide und Gartenfrüchte. Die vormalige Hauptstadt des ganzen russischen Reichs, Moskwa, von den Deutschen Moskau genannt, etwas über hundert Meilen von St. Petersburg entfernt, ist nach Konstantinopel die größte Stadt in Europa. In einem Umfange von fünf deutschen Meilen zählte man hier im Jahre 1770, zweyhundert und sechzig Pfarrkirchen, 29 Klöster, 708 steinerne, 11840 hölzerne Häuser und 152,790 Einwohner q). Aber zwischen den prächtigsten Pallästen und vergoldeten Thürmen findet man die elendesten Hütten. Die Universität ist erst 1755 von der Kaiserin Elisabeth gestiftet worden. Die übrigen vornehmsten Orte sind: das größte, prächtigste und reichste Kloster in ganz Rußland, Troizkoi Sergiew; die

p) S. Supel topographische Nachrichten von Lief- und Esthland, Th. I S. 340. 2c.

q) Diese Angabe ist von Büsching entlehnt.

die Städte Gschatskaja Pristan, Dmitrow, Serpuchow, Kolonna, und Swenigorod.

6) Die Statthalterschaft Wolodimer, mit vierzehn Kreisen, und 871,050 Einwohnern. Die vornehmsten Orte sind Wolodimer am Flusse Kliasma von 200 hölzernen Häusern; Susdal, welcher Ort, so wie Wolodimer, in alten Zeiten die Residenz besonderer Großfürsten gewesen ist; Murom mit 900 Häusern; und Pereslawl = Saleskoi an einem See in einer sehr fruchtbaren Gegend.

7) Die Statthalterschaft Kasan mit zwölf Kreisen und 869,400 Einwohnern. Darinnen sind die Städte Pereslawl = Kuzen, der Sitz eines Erzbischofs; Saraisk mit 600 Häusern; Pronsk und Michailow am Fluß Prona; Kasimow an der Dcca, weitläufig, aber hölzern und schlecht gebaut.

8) Die Statthalterschaft Kaluga mit vierzehn Kreisen und 784,500 Einwohnern. Die Stadt Kaluga, an dem Fluß Dcca, ist groß und volkreich. In der Gegend von Maloi Jaroslawe; sind drey beträchtliche Eisenwerke. Die übrigen Städte sind nicht von Bedeutung.

9) Die Statthalterschaft Tula mit zwölf Kreisen, und 876,200 Einwohnern. Tula ist eine große Handelsstadt am Flusse Upa, welche an 30000 Einwohner zählt. Es sind hier wichtige Eisenwerke und in der kaiserlichen Gewehrfabrik arbeiten gegen 6000 Menschen r).

10) Die Statthalterschaft Jaroslawl mit zwölf Kreisen, und 740,900 Einwohnern. Die Stadt Jaroslawl, an der Wolga, ist eine der größten Fabrikstädte. Im Jahre 1768, da sie gänzlich abbrannte, hatte sie 84 steinerne Kirchen, 3 steinerne Klöster, 38 steinerne Armenhäuser, 88 steinerne und 6000 hölzerne Wohnhäuser, und über 20000 Einwohner. Kostrow von 700 Häusern, ist eine der ältesten Städte in Rußland, und nebst Nowgorod die erste, wo schon im Jahr 988 ein Bisthum errichtet worden. Uglitsch hat eine hölzerne Bestung.

11) Die Statthalterschaft Kostroma mit zwey Provinzen, fünfzehn Kreisen, und 85,400 Einwohnern. Die vornehmsten Städte sind Kostroma an den Flüssen Wolga und Kost

r) Von dieser Statthalterschaft, so wie von mehreren Städten, sehen schätzbare Nachrichten im St. Petersburger Journal.

Kostroma; und Gallitsch an dem gleichnamigen See.

12) Die Statthalterschaft Nowgorod, mit zehn Kreisen, und 577,500 Einwohnern. Die Hauptstadt Nowgorod, am Ausflusse der Wolchow aus dem Ilmensee, hat von ihrer alten Größe nichts übrig behalten, als ein Erzbischof und verfallne Mauern. Neu Ladoga ist von Peter dem Ersten zwischen dem Ladogaischen See und Kanal angelegt worden. Ustiusna liegt am Flusse Mologa, der von hier aus schiffbar ist, und in die Wolga fließt. Bjelosero an einem See gleiches Namens, der 50 Werste lang ist, war schon im neunten Jahrhunderte der Sitz eines besondern Fürsten. Jetzt hat sie ungefähr 500 Häuser und 18 Kirchen.

13) Die Statthalterschaft Twer, mit dreyzehn Kreisen, 903,600 Einwohnern. Die vorzüglichsten Städte sind: Twer an der Mündung der Twerza in die Wolga; sie treibt einen großen Getreidehandel, und hat seit dem Brande im J. 1763 regelmäßige Straßen und steinerne Häuser erhalten. Woschnei Wolotschok an der Twerza, welche hier mit dem Flusse Nista durch einen Kanal verbunden ist, der die Schiffahrt aus dem kaspischen Meere

Meere in die Ostsee möglich gemacht hat. Stariza an der Wolga. Ostachlow auf einer Insel im See Seliger, aus welchem die Wolga entspringt.

14) Die Statthalterschaft Wologda, die größte im europäischen Rußland, mit zwey Provinzen, zwölf Kreisen, und 556,200 Einwohnern. Die Hauptorte sind Wologda, am Flusse gleiches Namens, von 1627 Häusern, 52 Kirchen, und 4000 Einwohnern männlichen Geschlechts. Sie treibt einen sehr großen Handel mit St. Petersburg, Archangel, Sibirien, Moskwa und ist die Niederlage der Waaren, welche aus andern russischen Landschaften zu Wasser nach Archangel und von da zurück in das Innerste des Reichs geführt werden. Ustjug Weliki am Fluß Suchowa, wegen der Gemeinschaft zu Wasser mit Archangel und Wologda, kein unbeträchtlicher Handelsort; Totma in der Nachbarschaft von 18 gangbaren Salzloten.

15) Die Statthalterschaft Nischnei-Nowgorod mit dreyzehn Kreisen, und 816,200 Einwohnern. Die gleichnamige Hauptstadt mit einer Bestung liegt an dem Einflusse der Occa in die Wolga. Ihr
Hanz

Handel ist groß. Bey dem alten Kloster Makarjew an der Wolga, werden jährlich drey, vier Wochen lang von Russen, Persern, Tataren, Kalmücken, Armeniern große Handlungsgeschäfte gemacht. Balachna, an der Wolcha, ist durch ihre reichen Salzquellen bekannt.

16) Die Statthalterschaft Woronesch mit funfzehn Kreisen, und 809,600 Einwohnern. Die Hauptstadt Woronesch liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses in den obern Don. Lawrow hat Schiffzimmmerwerfte.

17) Die Statthalterschaft Tanbow mit vierzehn Kreisen, und 877,000 Einwohnern. Die Hauptstadt Tanbow ist durch ihre Tuchmanufacturen bekannt.

18) Die Statthalterschaft Drel, mit dreyzehn Kreisen, und 968,300 Einwohnern. In Drel, an der Dcca, ist eine Niederlage des ukrainischen Getreides, welches nach St. Petersburg gebracht wird. Sewsk ist eine Festung am Flusse Soscha. Brijansk hat prächtige Wälder zum Schiffbau.

19) Die Statthalterschaft Kursk mit funfzehn Kreisen, und 920,000 Einwohnern. Die Hauptorte sind Kursk am Flusse Tuszow;

row; Bjelogorod am Ursprunge des Flusses Donez s)

20) Die Statthalterschaft Charkow, mit funfzehn Kreisen, und 782,800 Einwohnern. Charkow, Sumi, und Isjum sind die vornehmsten Orte.

21) Die Statthalterschaft Kiew, mit elf Kreisen, und 795.800 Einwohnern. Die uralte Hauptstadt Kiew ist am Dnepr, nach der polnischen Seite hin, auf hohen Sandbergen erbaut, und besteht aus drey, durch Bestungswerke mit einander verbundenen Städten. Man schätzt die Einwohner zu 20000. Bey dem reichen Kloster Petscheriski befinden sich in unterirdischen Gewölben eine Menge unverweseter Leichname, eine Art von natürlichen Mumien. Bey dem Bratskoi Kloster ist eine Universität, auf welcher man nicht selten über tausend Studirende zählt. Von den übrigen Orten sind zu bemerken Baturin, die vormalige Residenz des Hetzmann der Kosaken; Perejasslawl; Lubni und Mirgorod. Die ganze Statthalterschaft war

s) Die Stadt Bjelogorod, welche Wladimir 900 erbaute, lag bey Kiow, und heißt jetzt Bjelozgorodka.

war vor der neuen Einrichtung ein Theil des Kleinrussischen Gouvernements.

22) Die Statthalterschaft Tschernigow mit eilf Kreisen und 741,850 Einwohnern. Die vornehmsten Orte sind Tschernigow am Fluß Desna; Prilucki.

23) Die Statthalterschaft Nowgorod-Sewersk, mit eilf Kreisen, und 742000 Einwohnern. Nowgorod Sewerskoi an dem Fluß Desna, und Starodub sind die Hauptörter.

24) Die Statthalterschaft Smolensk mit dreizehn Kreisen, und 892,300 Einwohnern. Die Hauptstadt gleiches Namens, eine Festung und Handelsstadt, liegt am Dnepr; Wiasma am gleichnamigen Flusse.

25) Die Statthalterschaft Pleskow mit zehn Kreisen, und 578,100 Einwohnern. Die vornehmsten Orte sind Pleskow am Fluß Welka; Welkie Luki; und Porschow.

26) Die Statthalterschaft Pologk mit eilf Kreisen, und 620,500 Einwohnern. Die gleichnamige Hauptstadt liegt an der Düna, und ist der Sitz eines griechischen unirten Erzbis

bischofs t). Die übrigen Orte sind Witepsk, und Dünaburg an der Düna.

27) Die Statthalterschaft Mogilew mit zwölf Kreisen, und 662,500 Einwohnern. Die Hauptstadt liegt am Dnepr, und ist der Sitz des in den russischen Staaten nicht aufgehobenen, Jesuiterorden.

28) Die Statthalterschaft Ekaterinoslaw begreift die vormaligen Neurußische und Asowsche Statthalterschaften, ist in zwanzig Kreise getheilt, und enthält 744,550 Einwohner. Die vorzüglichsten Orte in Neurußen sind Kremenschuf am Dnepr; Poltawa am Fluß Borskla; Nowopawlowskaja eine Bestung; Cherson, am rechten Ufer des Liman, welchen der Dnepr bildet, zwischen den Mündungen des Bug und des Jugulez, 50, oder nach einer andern Meynung 80 Werste von Dczakow. Die Stadt hat Werfte für die größten Kriegsschiffe, wozu aber das Holz aus Polen und andern russischen Provinzen geholt werden muß. In drey Tagen sollen bey gutem Winde, Schiffe von hier aus vor Konstantinopel seyn können.

e) Unirte Griechen nennt man diejenigen, welche den römischen Pabst als Oberhaupt der Kirche anerkennen.

nen. Kiburni liegt an der Mündung des Dnepr. Im Asowschen sind Ekaterinoslaw eine neue angelegte Stadt; For eine Festung; Bachmut; die Festungen Alexandrowskaja und Petrowskaja; Taganrog mit einem Hafen am asowschen Meere; Asow eine gleich wichtige Festung und Handelsstadt am Don; und Ischerkask die Hauptstadt der donischen Kosaken.

29) Die Statthalterschaft Taurien, oder die Krim, mit sieben Kreisen, und 100000 Einwohnern ^{u)}. Die Halbinsel Krim wird vom schwarzen Meere, der Straße von Kassa und der asowschen See gebildet, und hängt durch eine Landenge mit dem östlichen Nogaj zusammen. Die Grundfläche beträgt etwa 270 Quadratmeilen. Der nördliche Theil ist eine fruchtbare Ebene; der südliche genießt alle Vortheile, welche waldigten Gebürgen eigen sind. In den ältesten Zeiten blühten hier griechische Kolonien in Menge, und später hin, bis über die Mitte des 15ten Jahrhunderts beherrschten Genueser die Küsten des schwarzen Meeres ^{r)}. Die
vor

^{u)} S. gute Nachrichten von der Krim in Petersb. Journal, J. 1783.

^{r)} S. Müllers Sammlung russischer Geschichte B. 2.

vornehmsten Orte sind Kefe, oder Kassa, jetzt Theodosia, der reichste Handelsort in der Krim, mit 4000 Häusern und einem großen Hafen; Karasu; Arabat, am Eingange der Landzunge; Kiertsch und Jenkale an der Straße von Kassa; Perekop von 800 Häusern ein Schlüssel zur Krim von der Landseite, in dessen Nachbarschaft zwey Salzseen sind, von denen ein jeder fast zwey Meilen im Umkreise hat; Gbsewe mit ungefähr 2500 steinernen Häusern; Baghischasaraj, die Residenz der vormaligen Ehane von der Krim, mit 3000 schlecht gebauten Häusern. Das östliche Nogaj, oder die krimische Steppe, nordwärts der Krim, auf der Ostseite des Dneprß, eine Ebene, zweimal so groß, als die Krim, wird von Satarhorden bewohnt, hat großen Mangel an süßem Wasser, ist aber sehr fruchtbar. Meschki und Aßlan sind kleine Bestungen. Das westliche Nogaj liegt zwischen dem Bog und dem Dniestr, und grenzt an die osmannische Provinz Ocjakow. Der wichtigste Ort, Balta, an der polnischen Grenze, ist nur ein kleines Städtgen. Die Provinz Budschak zwischen dem Dniestr, der Donau, dem schwarzen Meer und der Moldau, ist ein Theil von Bessarabien,

in

in dessen oemännischen Antheil die wichtige
Befestigung Vender liegt.

30) Die Statthalterschaft Wjätka,
mit zehn Kreisen, und 817,100 Einwohnern.
Sie war vorher ein Theil vom Kasanischen.

31) Die Statthalterschaft Olonez mit
206,100 Einwohnern. Die Olonez am
Fluß Olonja, auf der Ostseite des Ladoga-
sees, ist schon darum anmerkungswerth, weil
hier Peter der Erste den ersten Schiffbau für
St. Petersburg angelegt hat.

32) Die Statthalterschaft Archangel
mit sieben Kreisen und 170,300 Einwohnern.
Archangel an der Dwina, 75 Werste von
dem weissen Meere, hat ungefähr 1200 meh-
rentheils hölzerne Häuser, und einen Zimmer-
werft, auf welchem Kriegsschiffe bis zur Grö-
ße von 66 Kanonen gebaut werden. Die
Stadt hat weder Ackerbau noch Weide; Käl-
te und Hitze wechseln im hohen Grade und
oft plötzlich ab; alle Bedürfnisse werden über
Wasser zugeführt. Vor der Erbauung von
St. Petersburg war hier die Niederlage al-
les fremden Handels nach Moskwa; ist ist es
die Stadt nur noch für die ausländischen Waar-
ren, welche nach Sibirien, und für die sibi-
rischen, welche aus Rußland übers Meer
ge-

gehen. Von den übrigen Orten sind Kola am gleichnamigen Meerbusen, und Nowa Dwinka, eine Festung auf einer Insel, 15 Werste von Archangel, zu bemerken.

In diesen zwey und dreyßig Statthalterschaften des europäischen Rußlands war die Menschenzahl, nach einer der neuesten Angaben ein und zwanzig Millionen, dreyhundert sechs und neunzig tausend vierhundert Köpfe ^{v)}.

Das asiatische Rußland, im Norden vom Eismeer, im Osten von großen Ocean, im Süden vom sinesischen Reiche, von freien tatarischen Ländern und Persien begrenzt, ist weit größer, als ganz Europa. Dieses schätzt man zu hundert und einige siebenzig, dieses zu zweyhundert und einige vierzig tausend geographische Quadratmeilen. Verschiedene Bergketten durchstreichen dieses ungeheure Land. Der Ural ist das größte Gebürge im ganzen russischen Reiche. Bey den Alten ist es unter dem Namen der Hyperboreischen (das ist nördlichen) und der riphäischen Berge bekannt. Die Tataren nennen es Ural, oder einen Gürtel; die Russen

v) Nämlich aus Pischujew's Geographie vom Jahre 1787.

fen aber, welche in Baschkirien wohnen, mehrtheils Obschtschei Syrt (der allgemeine Bergrücken). Einige neuere Erdbeschreiber setzen es zur Grenze zwischen Europa und Asia. Es nimmt seinen Anfang bey dem Nord- oder Eismeer, von der obischen Bucht oder Meerbusen an, und streckt sich zwischen dem Obj und Perschera herauf, so daß es die Städte Pelym und Werchoturje linker, und Tscherdyn und Solkamskaja rechter Hand läßt. Auf seiner linken Seite gegen Morgen wohnen unterschiedliche Nationen, als Samojeden, Ostjaken, Bogulitschen, Taren und Russen. Ehe es in den Bezirk des orenburgischen Gouvernements eintritt, theilt es sich in drey Arme. Der erste liegt am Ursprung des Bjelaja und Jaik's, geht quer durch ganz Baschkirien, zwischen dem Jaik und dem Samara, wo er von den Russen obschtschei Syrt genennet wird, und theilt sich wieder in zwey Abtheilungen; die eine streckt sich bis an die Wolga; die andere vom Ursprung der kleinen Flüsse Salmyscha und Kargaly, die in die Samara fallen, läuft auch durch Baschkirien nach Kasan zu, zwischen dem Bjelaja und Samara, an die obern Gegenden des Szajan und des Kitschui.

Der

Der andere Arm des uralischen Gebürges läuft vom Ursprunge des Jark's südwärts, und streicht zwischen den obern Gegenden des Or und des Emba. Er geht bis zum See Karakul, welcher nicht weit vom Caspischen Meere ist. Dieser ganze Arm heißt in den Tatarischen Historien Auron Uruk. Der dritte und größte Arm geht ostwärts durch die Kirgisi'sche Steppe zwischen den Quellen der kleinen Flüsse Turgai, welche insgesammt in den See Afsakal fallen; von da läuft er gerade nach dem Irtysh zu, zwischen dem See Nor = Szaisan und dem Ursprunge des Gaund und des Syr = Darja in die kleine Bucharey und vereinigt sich im Lande der Szjüngoren mit dem altaischen Gebürge (dem Imaus der Alten) geht von hier durch Szjüngorien zur Stadt Kaschkar und zum Sandmeer (peshtschanoe More) wo er sich in zwey Theile spaltet; ein Theil streckt sich durch China gerade fort bis zum chineffischen Weltmeere; der andere und größte Theil läuft zum Ursprung des Indus, wendet sich zu dem badakshanischen Gebürge, von da gegen das Caspische Meer, und kömmt sodann nach Persien und Tauris in die Türkey. Nach der Verschiedenheit der Striche,
 hat

hat es auch verschiedene und vielfache Namen. An einigen Orten ist es hoch und breit genug; an manchen aber mittelmäßig und mit ziemlichen Ebenen durchstrichen. Ueberhaupt aber merkt man von diesem sämtlichen Gebürge an, daß kein einiger Fluß irgend wo durch dasselbe hindurch laufe; dahingegen aus demselben zu beyden Seiten überaus viele Quellen und Bäche herauslaufen, woraus eine unzählige Menge großer und kleiner Flüsse entspringt 1).

Die vornehmsten Flüsse sind: die Wolga, der Ural, der Ob, der Jenisei, die Lena, und der Anadir. Von der Wolga, welche von Norden her aus Europa durch Kasan und Astrakan ihren Lauf in das kaspische Meer nimmt, ist bey dem europäischen Theile das Nöthige angeführt worden. Der Ural, vor wenigen Jahren noch Jaik genannt, entspringt im Orenburgischen aus dem Berge Kalgan Tau, einem Stücke des Uralgebürges, und ergießt sich nach einem Laufe von 3000 Werste in die kaspische See. Die Menge der Fische, welche er mit sich führt, ist unbeschreiblich. Längst seinen Ufern sind viele Bestungen erbaut, gegen die Einfälle der
be-

1) S. Ryschkow's Orenburgische Topographie. Staatengesch. 7. Heft.

benachbarten herumstreifenden Völkerschaften a). Der Ob oder der Grose, einer der Hauptflüsse von Sibirien, entsteht in der Mungaley, aus der Vereinigung der Flüsse Bija und Katuna, und fließt in vielen Krümmungen durch Sibirien, in einen Busen des Eismees. An dem Ausflusse des Ob liegen zwey beträchtliche Inseln, die Novaja Semlja, (Neuland) heißen. Sie sind unbewohnt, und werden nur wegen des Wallroßfanges besucht. Die Meerenge Waigaz trennt sie von dem festen Lande. Der größte Fluß, welcher in den Ob fällt, ist der Irtsich, der seinen Ursprung in der Kalmükci hat. Der Jenisei und die Lena, welche beyde auch in das Eismeer fallen, geben diesem Flusse an der Größe wenig oder nichts nach. Jener entsteht in der Mungaley, aus dem Zusammenflusse des Ulu Kem und Boikem, ist in manchen Gegenden im Frühjahre gegen 800 Faden breit, und erreicht nach einem Laufe von 3000 Werste das Eismeer. Die Lena entspringt an der Nordseite des großen Sees Baikal, fließt durch den östlichen Theil von Sibirien, und ergießt sich durch fünf Arme in das Eismeer. Der

Ana-

a) Ihre Namen stehen in Büschings Magazine Th. VII. S. 10.

Anadir entspringt in dem Gebürge Jablonnaja, in der sibirischen Landschaft Jakutzk, und fließt in das zwischen Asien und Amerika befindliche Meer.

Große Landseen sind der Baikäl und der Altin. Der Baikäl, von den umherwohnenden Leuten das heilige Meer genannt, in der Irkutzkischen Provinz ist 550 Werste lang, von 30 bis 80 Werste breit, und rund umher mit hohen Bergen umgeben. Der Altin, oder Teleskoi Osero, in der tobolskischen Provinz ist 70 Werste lang, und 10 breit. In einem Erdstriche von 242,000 Quadratmeilen muß die Temperatur der Luft und die Beschaffenheit des Bodens außerordentlich verschieden seyn. Die Temperatur der Luft hängt ausserdem nicht blos von der Pöhhöhe, sondern zugleich von mancherley örtlichen Umständen ab. Es kömmt sehr viel an auf die Lage des Bodens gegen gewisse Winde, und ob diese über ungeheure Eisflächen, oder offene Meere und brennende Sandwüsten herkommen; auf Gebürge, die ein Land begrenzen, und es entweder vor der Kälte beschützen, oder durch Schnee und Eis und den Rückstoß scharfer Winde erkälten; auf die Höhe eines Landes; auf Waldungen, Moräste,

räfte, überhaupt auf die Beschaffenheit des Bodens. Aus der Lage der Berge und Richtung der Flüsse erklärt man die große Kälte Sibiriens, die so stark ist, daß oft die Vögel aus der Luft tod herunter fallen; daß man sich in Zimmern nur durch Eisfenster ^{b)} schützen kann; daß die Flüsse oft erst zu Anfange des Junius aufthauen, ja daß in Nord-Sibirien die Kälte schon in den ersten Tagen des Augusts sich wieder einstellt, und daß schon unter dem 55ten und 52sten Grad der Breite das Quecksilber durch natürliche Kälte gefroren ist. Denn Sibirien ist ein Land, das von Norden gegen Süden aufsteigt, und daher den vom Eismeer kommenden Nord- und Nordostwinden unmittelbar blos liegt. Der nördliche Saum von Sibirien gegen die Küste des Eismeers ist auf einige hundert Werste breit, ein walbloser mit Moos überwachsener Morast, der niemals tiefer als eine Spanne aufthaut. In andern Theilen Sibiriens aber sind die größten Holzungen.

Uns

b) Stücke von reinem Eise, welche vor die Glasfenster und Kelleröffnungen gesetzt, mit Wasser begossen werden, und sobald anfrieren. Sie schützen am besten gegen die äußere Kälte, und schwächen das Tageslicht wenig. Wer keine Glasfenster hat, behilft sich mit diesen Eisfenstern allein.

Unterhalb Beresow können nirgends Pferde gehalten werden; Rennthiere vertreten ihre Stelle c). So streng die Kälte ist, so heiß sind oft die kurzen Sommer. Nord Sibirien trägt weder Getreide noch Früchte. Die Vorsehung hat dort den Menschen dagegen Fische und Fleisch im Ueberfluß, so wie die kostbarsten Pelze gegen die Kälte, gegeben. In dem mittäglichen Theile Sibiriens, vorzüglich jenseit des Baikals, und in den östlichen Gegenden nach dem Flusse Argun zu, ist die Fruchtbarkeit des Bodens bewundernswürdig d). Tobolsk, Tomsk, Jeniseisk, die obern Gegenden des Lenastroms, und die süd- und südöstlichen Gegenden am Baikals, sind die besten Provinzen für das Getreide. Die Viehweide ist so vortreflich, daß die meisten tatarischen Horden sich vornehmlich davon nähren. An Baumfrüchten fehlt es fast gänzlich; von Gartengewächsen werden nur einige Arten gebaut. Das vordere asiatische Rußland hat ein ganz anderes Klima. Der Frühling kömmt früher, und die Hitze im Sommer reift Gartenfrüchte und Wein. Doch wird auch hier die stärkste Hitze nicht selten

c) Pallas, Gmelins &c. Reisen.

d) S. Pallas Reisen Th. 3.

selten durch die heftigste Kälte unterbrochen.

Die Statthalterschaften, in welche das russische Asien vertheilt ist, sind folgende:

1) Die Statthalterschaft Kasan an der europäischen Grenze, mit dreyzehn Kreisen, und 763,300 Einwohnern. Der Boden erhält seine Fruchtbarkeit von den jährlichen Ueberschwemmungen der Wolga, und trägt Getreide und Gartenfrüchte. Der Hauptort Kasan, am linken Ufer der Kasanka, sieben Werste oberhalb ihrem Einfluß in die Wolga, mit einer steinernen Bestung, treibe guten Handel mit Sibirien. Kusmodemjansk hat nur 500 schlechte Häuser; Tscheboksar 1500; beyde liegen an der Wolga.

2) Die Statthalterschaft Permien, mit zwey Provinzen, sechzehn Kreisen, und 798,950 Einwohnern. Von den Orten sind die vornehmsten Kungur, oder Permien, zwischen den Flüssen Sylwa und Iren; Solikamsk mit 600 hölzernen Wohnhäusern; Tscherdin; Ekaterinburg, eine regelmäßig gebaute Stadt am Fluß Iset mit Bestungswerken, und der Sitz des Oberbergamts über alle Berg- und Hüttenwerke in Permien und Sibirien; Werchoturie am linken Ufer des Tura,

Sura, mit 250 Häusern, die größtentheils von Kaufleuten bewohnt werden.

3) Die Statthalterschaft Pensa, mit sieben Kreisen, und 640,700 Einwohnern. Der Hauptort Pensa, am Flusse Sura, treibt starken Handel.

4) Die Statthalterschaft Sibirsk, mit zwölf Kreisen, und 731,000 Einwohnern. Sibirsk und Samara, die beiden vornehmsten Orte, liegen an der Wolga.

5) Die Statthalterschaft Saratow, mit neun Kreisen und 624,000 Einwohnern. In dieser Statthalterschaft sind über hundert, mehrentheils mit Deutschen besetzte Kolonienorte, zu welchen im Jahre 1773, 25781 Köpfe gehörten e). Die Stadt Saratow liegt an der Wolga. Sarepta ist eine Kolonie der Herrenhäuser. Tschernojar und Jarizim, sind Bestungen an der Wolga.

6) Die Statthalterschaft Kaukasien, mit 48,350 Einwohnern. Sie begreift die Kuban, so weit dieselbe im J. 1774 an die Russen ist abgetreten worden f). Dieses Land führt seinen Namen von dem Flusse Kuban,

e) S. Pallas Reisen, Th. III. Abschnitt 10. 2c.

f) Nämlich der nördliche Theil bis an den Fluß Kuban, nebst der Insel Taman.

ban, und grenzt an den Kaukasus, das schwarze Meer, die Straße von Kassa und die See von Asow. Die Hauptörter sind Temruk, Kopyl und Laman auf der gleichnamigen Insel, welche längst der Straße von Kassa liegt, und von dieser, dem schwarzen und asowischen Meere, und von dem Kuban gebildet wird.

7) Die Statthalterschaft Ufa, mit 355,598 Einwohnern. Die Hauptörter sind Orenburg ^{a)}, eine Festung und Handelsstadt am Einflusse des Satmora in den Ural, welche im Jahre 1760, 2866 Häuser hatte ^{b)}; Uralska Gorodok, mit 3000 Höfen, der Hauptort der uralischen Kosaken; Ufa, am gleichnamigen Fluß, mit 651 Wohnhöfen.

8) Die Statthalterschaft Tobolsk, mit zwey Provinzen, und 714,790 Einwohnern. Sie ist die erste Statthalterschaft in Sibirien, welcher Name das ganze nördliche Asien, so weit es unter russischer Herrschaft steht, bezeichnet.

a) S. Verzeichniß der Städte im russischen Reiche, aus dem Petersburger Kalender vom J. 1784 in Supel's Miscellaneen, St. 8. S. 127.

b) S. Ryttschkow Orenburgische Topographie, in Büschings Magazin Th. 5. 6, 7.

zeichnet i). Die vorzüglichsten Orte sind Tobolsk, die Hauptstadt von ganz Sibirien, am Einfluß des Tobol in den Irtysh. Sie ist der Sitz eines Metropolitens; wird von Tataren und Russen bewohnt, treibt im Frühjahre starken Handel, und hat eine steinerne Bestung. Jeniseisk am Fluß Jenisei, mit 700 Häusern und fast im Mittelpunkt von Sibirien. Unterhalb des Flusses erstrecken sich die Wohnungen der Russen, der ergiebigen Jagd wegen, bis an das Eismeer. Jamschewskaja ist die vornehmste Bestung am Irtysh. Mangosea, oder Turuchansk ist die nördlichste Stadt in ganz Sibirien.

9) Die Statthalterschaft Irkuzk, mit vier Provinzen, sieben Kreisen, und 375,150 Einwohnern. Irkuzk, am östlichen Ufer der Angara, in einer schönen Ebene, ist die vornehmste Handelsstadt in Sibirien, und hat gegen 1200, obwohl nur hölzerne Häuser. Von den übrigen Orten sind die vornehmsten Nertschinsk, eine Bestung gegen die sinesische Grenze; Jakuzk an der Lena mit 600 schlechten Häusern, und einer Handlungsnieverlage für Kamtschatka; Ochozk an eis
nent

i) S. Sibirische Geschichte in Müllers Sammlung B. 6.

nem Busen des Weltmeers, aus welchem die
 Russen nach Kamtschatka über gehen;
 Krachta an der sinesischen Grenze, wo aller
 Verkehr zwischen den Russen und Sinesen ge-
 trieben wird. Die Halbinsel Kamtschatka,
 welche zu dieser Statthalterschaft gehört, hängt
 nur in Nordwest mit dem festen Lande von
 Asien zusammen. Das Meer, von welchem
 sie umgeben wird, führt von einfallenden Flüs-
 sen, von Seethieren &c. mancherley Namen,
 z. B. die Penschinasee, das Bibermeer &c.
 Der Seebusen Awatscha bildet drey schöne
 Hafens, worunter der von St. Petri und
 Pauli der vorzüglichste ist. Im Osten liegt
 der Halbinsel das feste Land von Amerika,
 in der Gegend von Kalifornien gegen über.
 Die Lage des Landes setzt man muthmaßlich
 zwischen den 25ten und 64sten Grad Norders-
 breite, und was die Länge betrifft, so liegt die
 nächste westliche Küste des Landes auf 100
 Grade östlich von St. Petersburg. Die
 Länge der Halbinsel wird in gerader Linie von
 Süden nach Norden, auf 180, die Breite von
 15 bis 120 deutsche Meilen geschätzt. In
 Nordosten liegt das tschuktische Vorgebürg-
 ge; im äußersten Südwesten Lapatka, die
 Grenze von Asien und Kamtschatka. Ge-
 treis

treibe wird nicht gebaut; Ruchengewächse wenig, aber an Gras und Wiesewachs ist Ueberfluß, der Wallfisch giebt den Einwohnern den beträchtlichsten Theil ihres Proviantes für das ganze Jahr; die Flüsse führen fast keine andere, als Seefische. Zobel und Füchse hat das Land noch in Menge. Der reichste Seebiberfang fällt in der Gegend um Lapatska. Die Halbinsel wird in die 4 Gebirge Bolscherezk, Tigilskaja Krepost, den Nieder-Ostrog, und Ober-Ostrog eingetheilt. Bolscherezk mit 41 hölzernen Wohngebäuden und 23 Kaufmannsbuden ist der Hauptort. Tribut zahlende Leute im Jahre 1773 waren 706 f). Von der südlichen Spitze Kamtschatka's nach Japan hin, in einem Bogen, liegen die Kurilischen; und in dem Meere zwischen dem festen Lande Asiens an der sibirischen Küste und Amerika die aleutischen und Fuchsinselfn. Sie liefern vorzügliches Pelzwerk l).

f) S. neueste Nachrichten von Kamtschatka vom Kapitain Smalew, im Petersb. Journal J. 1776.

l) S. neue Nachrichten von den neu entdeckten Inseln in der See zwischen Asien und Amerika von J. L. S. Leipzig 1776. und Engel's geographische und kritische Nachrichten und Anmerkungen über die Lage der nördlichen Gegenden von Asien und Amerika.

10) Die Statthaltertschaft Kolywan mit fünf Kreisen und 170000 Einwohnern. In dieser Statthaltertschaft befinden sich die wichtigsten Gold-, Silber- und Kupferbergwerke, welche für Rechnung der Krone bearbeitet werden. Die vornehmsten Dörter sind Koliman; Barnaul von mehr als tausend Häusern; Tomsk mit mehr als 2000 Häusern, und einem wichtigen Handelsverkehr mit den Kalmücken und Mongolen; Krasnojarskoi am Jenisei, in einer fruchtbaren und getreidereichen Gegend von ungefähr 350 Häusern, größtentheils von Schluschiwie ^{m)} bewohnt. Alle Ostrog und Sloboden namentlich anzuführen, würde hier sehr zweckwidrig seyn. Sloboda heißt in Sibirien ein Flecken, der mit einer hölzernen Mauer umgeben ist; Ostrog heißt ein Ort, dessen Befestigung stehende Balken sind, hin und wieder mit Schießtürmen versehen; Krepost, oder Bestung besteht aus liegenden Balken, hat Schießtürme, zuweilen auch Bastione, Kavelinen u. hölzerne Bestungen sind in jenen Gegenden hinlängliche Schutzwehr gegen Feins

m) Eine irreguläre Miliz zu Fuß, so wie es die Kosaken zu Pferde sind.

Feinde, die blos zu Pferde herum zu streifen und offne Dörter zu plündern gewohnt sind.

In Pflschijew's Verzeichnisse findet man Astrakan nicht aufgeführt; als Gouvernement, nicht als Statthalterschaft steht Astrakan in dem Petersburger Kalender vom Jahre 1784. Die Stadt Astrakan gehört zu den größten im Reiche. Sie liegt auf einer Insel in der Wolga, welche hier 2200 Schuh breit ist; im Jahre 1767 zählte man über 2500 Häuser, und die Einwohner schätzte man über 70000. Den wichtigsten Handel treibt die Stadt mit Persien, gegen welches Reich hin die Grenzvestung Kislar 1735 ist angelegt worden.

Eine besondere Eintheilung der Statthalterschaften ist die in die Statthalterschaften des nördlichen n), des mittlern o), und des mittäglichen v) Striches.

- n) Die St. Petersburgische, Nigitsche, Revalsche, Wiburgische, Nowgorodsche, Dwersche, Pleskowsche, Wologdasche, Wiätkische, Jaroslawische, Kostromsche, Archangelsche, Wermische, Tobolskische.
- o) Die Moskowsche, Irkutskische, Kollwanische, Lamschowsche, Simbirsch, Orelische, Kurzkische, Saratowsche, Tulasche, Ufische, Nischegorodsche, Polozkische, Mogilewsche, Nowgorod, Sewerskische, Kasanische, Lichernigowsche, Woroneschische, Nefanische, Charkowsche, Pensasche, Wolobimersche, Smolensische.
- v) Die Ekaterinaslawische, Taurische, Kiemsche.



Die Menschenzahl in dem asiatischen Rußland wäre nach Plschnew's Angabe, in den Statthalterschaften 5,221,838 Köpfe. Hierzu rechnet er noch 200,000 Domische Kosaken, 12250 Kalmücken, Sibitken, und 400 Familien, wahrscheinlich Kosaken, im Kasanschen. Die Summe aller Einwohner im russischen Reiche, mit Ausschluß des Adels, der Geistlichkeit, der Land- und Seetruppen, der bey dem Civildepartement befindlichen Commando's, der bey Gerichts- und andern Krondepartements stehenden Personen, der bey den Academien, Universitäten, Seminarien, Schulanstalten Erziehungshäusern, befindlichen Leute, der irregulairen Truppen, herumziehenden Völker, Ausländer, Kolonisten wäre 26,618,148. Da diese Angabe allen bisherigen widerspricht, und Plschnew, mit Einschluß der eben genannten Ausnahmen, so gar von dreißig Millionen spricht: so wird es erlaubt seyn, einige Anmerkungen beyzufügen.

1) Alle Angaben von der Volksmenge gründen sich auf die Steuerregister, welche gewöhnlich alle funfzehn Jahre, durch eine so genannte Revision aufgenommen werden, und

und welche die Zahl aller lebenden steuerbaren Mannspersonen, ohne Unterschied des Alters, enthalten sollen. Um die Zahl der Bewohner des russischen Reichs muthmaßlich heraus zu bringen, setzt man zu der Summe der steuerbaren Mannsleute eine gleich große von Personen Zahl weiblichen Geschlechts, und verbindet damit eine ungefähre Schätzung der, von der Kopfsteuer besteuerten Personen und Völkerschaften.

Bei der Revision im Jahre 1766 fanden sich 7,365,478 Mannspersonen; eben so viele vom weiblichen Geschlechte dazu gerechnet, giebt 14,730,956 Köpfe. Seit dem Jahre 1766, wäre diese Summe durch die Erwerbung von Kaukasien, Taurien, Pologz und Mohilew, selbst nach Ptschnjew's Zahlen vermehrt worden:

im Pologzischen mit	—	—	620,600
im Mohilew'schen mit	—	—	662,500
im Taurischen mit	—	—	100,000
im Kaukasischen mit	—	—	48,350
mit 400 Familien, jede zu			
5 Köpfen gerechnet	—	—	2,000
und mit 12250 Kalmücken,			
Sibitken, jede zu 5 Köpfe			
gerechnet	—	—	61,250
also mit	—	—	<hr/> 1,494,700

	Transp.	1,494,700
dazugerechnet die, im Jahre		
1766 gefundene Zahl	—	14,730,956
ergeben sich	— — —	16,225,656
hierzu kämen noch an		
Kolonisten etwan	— —	30,000
wäre die Totalzahl	— —	16,255,656
Davon wär abzurechnen		
der Menschenverlust im		
Kriege bis 1774, nur mit		200,000
in der Pest zu Kiew,		
Moscau und andern		
Orten in den Jahren 1770		
und 1771 nur mit	— —	150,000
macht	— — —	350,000
also von	— — —	16,255,656
abgezogen	— — —	350,000
bleiben	— — —	15,905,656

Vergleicht man nun diese Zahl mit den von Plschnew angegebenen 26,618,148 Köpfen: so findet sich binnen zwanzig Jahren ein Unterschied von zehn Millionen, siebenhundert, und zwölf tausend, vierhundert, zwey und neunzig Köpfen! daß man aber eine solche Zahl auf Rechnung der auf gewöhnliche

liche Art fortschreitenden Volksvermehrung; der bey der Revision im Jahre 1766 vorgefallenen Auslassungsfünden, und einem sonst ungewöhnlichen Zahlverhältnisse des weiblichen zum männlichen Geschlechte sehen dürfe; läßt sich schwerlich behaupten.

2) Die Revisionen der steuerbaren männlichen Köpfe sind an sich nicht zuverlässig. Viele steuerbare Mannspersonen werden verborgen, und die sogenannten Läuferlinge findet man gewiß nicht an dem Orte, wo Revision gehalten wird. Der Gewinn, welchen jeder in das Steuerregister nicht eingezeichnete Kopf bis zur nächsten Revision giebt, ist zu beträchtlich, als daß nicht große Unterschleife vorgehen sollten. Ein Revisor in der einigen Tatarsischen Provinz erwarb sich im Jahre 1745, durch Nachsicht neunzigtausend Rubel zu

3) Von der Revision befreyt sind die Land- und Seetruppen; der Adel; die Geistlichkeit; die ausländischen Bürger und freien Leute in den Städten; alle bey dem Gerichts- und andern Krondepartements stehende Personen; die irregulären Truppen von Kosaken, Kalmücken etc., welche statt des Kopfgebels

a) S. Büsching's Magazin, Th. 2. S. 468.

Staatengesch. 7. Heft.

Kriegsdienste thun; die Steppenvölker, welche den Tribut in Pelzwerk erlegen. Pischniew nimmt für alle nicht volle viertelhalb, Büsching sechs Millionen an, welche Zahl andern Beobachtern noch zu geringe scheint ¹⁾. Vier und zwanzig Millionen ward bisher als die höchste Totalsumme der Menschenzahl im russischen Reiche fast durchgängig angenommen. Die Variante, welche Pischniew gegeben hat, ist zu wichtig, als daß sie so geradezu an die Stelle der erstern Lesart dürfte gesetzt werden.

4) Die Hindernisse der Bevölkerung im russischen Reiche sind mancherley. Einigen kann nach und nach die Regierung abhelfen; andern nie. Gegenden, wo unausstehliche Kälte herrscht, die ein ewiges Eis bedeckt, die Wasser- und Holzmangel drückt; oder wo ein völlig unfruchtbarer, zum Theil fliegender Sand, oder ein salziger Boden, der nur wenig elende Pflanzen hervorbringt, oder öftere Ueberschwemmungen allen Anbau verhindern, müssen alle Versuche, sie bewohnbar zu machen, vereiteln. Andere Striche, z. B. wo Nomaden mit ihrem Vieh ungeheure Steppen durchwandern; wo nichts als Moos, die Nahrung für Rennthiere, wächst;

¹⁾ S. Supel's Miscellaneen, erstes Stück, S. 124.

ober wo die Jagd den beträchtlichsten Theil des
 Unterhalts verschaffen muß, können nur we-
 nigen Menschen einen erträglichen Aufenthalt
 geben, und eine starke Bevölkerung nicht er-
 tragen. Aber die große Verbreitung jener
 mörderischen Seuchen, welche unausbleibliche
 Folgen thierischer Ausschweifungen sind ^{s)};
 der drückende Mangel an geschickten Wund-
 ärzten und unterrichtenden Hebammen; die
 schrecklichen Verheerungen, welche die Blat-
 tern unter den Steppenvölkern anrichten; der
 übertriebene Genuß des Brantweins; die
 Verheirathung von Knaben mit zweymal äl-
 tern Frauenspersonen, wobey der Vater nur
 neue Arbeiterinnen in der Familie zu gewin-
 nen sucht; der Verkauf der Mädchen von ih-
 ren Erbherrn, deren Eigenthum jene sind,
 und daß die hohe Geistlichkeit gar nicht, die
 niedere nur einmal sich verheirathen darf: das
 sind Hindernisse, welche nicht der Natur, son-
 dern den Menschen, ihren Meynungen, Einrich-
 tungen und Regierungen zur Last fallen. Die
 Zahl der Städte, selbst diejenigen, welche es
 jetzt noch nur dem Namen nach sind, nicht
 ausgeschlossen, ist über alle Vorstellung klein.

D 2

Die

s) Von ihrer Allgemeinheit in den sibirischen Städt-
 ten. S. Pallas Reisen Th. 2, und Emclins.

Die jetzige Kaiserin fand bey dem Antritt ihrer Regierung nur 340; sie hat 223 theils angelegt, theils anzulegen befohlen. Das größte Reich in Asien und Europa hat nicht mehr Städte, als in den Preussischen Staaten gezählt werden.

So ungeheuer der Umfang des russischen Reichs ist: so mancherley sind die Völker, welche es bewohnen, und eine böfire Nacht liegt theils auf der Herkunft, theils auf der Geschichte derselben). Den europäischen Norden kannten weder Mose, noch Griechen, noch Römer; und bis auf das neunte Jahrhundert nach Christi Geburt giebt es keine nordische Geschichte. Die russische Geschichte ist nicht die Geschichte eines Volkes, sondern einer Menge von Völkern, verschieden an Sprache, Religion, Sitten und Herkunft; in einem Staat vereint durch Zufall und Eroberungen. Uralte Einwohner von Rußland waren Slaven und Finnen. Die Slaven sind mit den Arabern das ausgebreitetste Volk auf der ganzen Erde, dessen ältere, fast ganz unbekante Geschichte schon im fünften Jahrhundert

) S. als unentbehrliches Hauptbuch Schlözer's Einleitung in die ganze nordische Geschichte, oder den 31sten Theil der allgemeinen Weltgeschichte.

hunderterte anfängt, und ununterbrochen bis in unsere Zeiten herabläuft u). Von Ragusa am adriatischen Meere an, nordwärts bis an die Küste des Eismeers, rechter Hand bis nach Kamtschatka in der Nähe von Japan, und linker Hand bis an die Ostsee hin, trifft man überall slavische Völker, theils herrschend, theils andern Völkern unterwürfig an. In Europa giebt es außer der russischen Slaven, zu welchen auch ein Theil der Kosaken gehört, polnische r), böhmische v), deutsche s), illyrische h), ungarische und türkische a) Slaven. Die russischen Slaven stammen von der Donau her, von wo sie im fünften Jahrhunderte, vielleicht früher an den Dnepr und Wolchow herauf zogen, und dort Kiev, hier Nowgorod erbauten. Den Namen Russen scheinen zuerst diese Slaven in Nowgorod von schwedischen Warägern ange-

u) S. Schözer's Einleitung zur nordischen Geschichte S. 222. 2c.

r) Dazu gehören die schlesische.

v) Dazu gehören die mährischen und lausitzischen.

s) Dazu gehören die in Mecklenburg, Pommern, der Ufermark, Kärnten, Krain, Steiermark, Friaul.

h) In Dalmatien, Slavonien, Kroatien, Bosnien, Servien, Ragusa.

a) In Servien, Bosnien, und Bulgarien.

nommen zu haben, welche nicht allein frühere Verkehr mit den Slaven am Wolchow hatten, sondern auch diesen im neunten Jahrhunderte ein als Schutzherr regierendes Fürstenhaus gaben. Diese schwedischen Waräger aber wurden von den benachbarten Finnischen Völkern damals, wie noch heutiges Tages Kuoksi, oder Kusi genannt ^{b)}. Die novogrod'schen Slaven erhielten also von ihren selbstgewählten Schutzherrn, so wie Frankreich und England von ihren Eroberern, einen Namen, welcher durch die immer zahlreicher zufließenden russischen Waräger, und durch das Waffenglück ihrer Fürsten, bald ein allgemeiner Name ward. Von den Kosaken, die nur zum Theil den russischen Slaven angehören, und von der besondern Verfassung derselben wird hernach gesprochen werden. Der zweyte Völkerstamm, welcher von den ältesten Zeiten tief in den russischen Norden hinein sich gezogen hat, ist der finnische. Die Finnen haben sich zwar
nie

^{b)} In Geschichtsbüchern wird dieser Name zuerst im Jahre 839 genannt. S. Schlözer's Probe russischer Annalen S. 81. 2c. verglichen mit Thunmann's Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker 2c. S. 369. 2c.

niemals, die Ungarn ausgenommen, zu herrschenden Völkern empor gearbeitet; aber ihr Alterthum und weite Ausbreitung von den Küsten der Ostsee bis tief in den asiatischen Norden hinein, vom äußersten Norden und Westen von Europa, ostwärts über den Ural bis an den Ob, tief in Sibirien hinein, südwärts aber bis an die Wolga und das kaspiische Meer, macht sie sehr merkwürdig. Unter dem alten Namen Finnen wohnt ein Theil dieses Volkes jetzt noch in den Statthalterschaften Wiburg und St. Petersburg. Sie selbst kennen den Namen Finne nicht; sie nennen sich Suoma-lainen, d. h. Leute die in Morästen wohnen. Ihre Brüder sind 1) die Lappen, oder Lappländer, im äußersten Norden bis an das weiße Meer hin c). 2) Die Esten in der Revalschen Statthalterschaft, und in den dörptschen und per-

c) Sie selbst nennen sich in der einzelnen Person Sammeladzh, in der mehrern Zahl Same, welches mit Suoma-lainen den Namen der Finnen einerley zu seyn scheint. Der Name Lapp soll von den Schweden herrühren und einen Herrenmeister anzeigen. Andre meynen, er bezeichne einen am äußersten Ende Wohnenden.

pernaischen Kreisen d). In den russischen Geschichtsbüchern führen sie den Namen Schuden, d. h. Fremde. 3) Die Liven, oder Liven in der rigaschen Statthaltschaft bey Galis e). 4) Die Syränen, in der Archangelschen Statthaltschaft, um Ustjug herum. 5) Die Permier, oder Biarmier, in der kasanischen Provinz Kungur f). 6) Die Wogulen, das erste Volk in Sibirien, das Theils auf dem ingrischen Gebürge, einem Theile des Ural, theils längst demselben zu beiden Seiten, auf dem platten Lande, und an Flüssen wohnt, wovon einige mit dem Irtysh und Ob dem Eismeere, andere mit der Kama und Wolga dem kaspischen Meere zulaufen g). 7) Die Wotaken, oder Woten

b) Ihr Name bedeutet Morgenländer; oder nach anderer Meinung ein vorwärts wohnendes Volk, vielleicht in Rücksicht der weiter ins Land hinein, gegen Lettland und hinter Dorpt wohnenden.

c) Ihr Name soll Sandbewohner anzeigen; ihre Zahl nimmt immer mehr ab; in Kurland am Angerschen Strande ist auch ein kleiner Rest von ihnen übrig.

f) Die Syränen und Permier nennen sich in ihrer Sprache Komi. Beide haben den Russen den Weg über das ingrische Gebürge nach Sibirien geöffnet.

g) Die Wogulen werden in den Russischen Jahrbüchern Ugor, Jugrier genannt.

fen, im Orenburgischen und Kasanschen; dort sollen ihrer 15, hier gegen 30000, in wandelbaren Dörfern wohnen. Unter allen Völkerschaften finnischen Stammes im russischen Reiche wohnen sie am wenigsten zerstreut h). 8) Die Tscheremissen, fleißige und kornreiche Ackerleute, unterhalb den Wotacken, im Kasanschen und Orenburgischen i). 9) Die Nordwinen an der Oka und Wolga, in den Statthalterschaften Nischnei-Nowgorod, Kasan und Ufa k). 10) Die Kondischen Ostaken in Sibirien, an Nieder- Irtsch, Nieder Ob, bey Surgut, Tobolsk und Beresow. Sie sind ein äußerst unreinliches Volk, essen ihre frisch gefangenen Fische roh l). Doch es giebt in der Welt andere Völker, deren Eßbegierde weit minder ekel ist. In den heißen Gegenden von Afrika und Asien wird fast alles Fleisch und Fisch nicht anders, als stinkend und halb verfault genossen.

h) Nach Pallas nennen sie sich in ihrer Sprache Ut-Murt; Murt heißt ein Mann.

i) Sie nennen sich Mari.

k) Sie nennen sich Mofcha; ihr Vaterunser heißt: Gott, gib Nahrung der ganzen Welt!

l) Ostak heißt in tatarischer Sprache ein Fremdling. Sie selbst nennen sich Chondi. Chui d. h. Leute vom Flusse Conda.

sen. Der Grönländer speißt halb erfrorene und verfaulte Seehunde; der Kalifornier im Nothfall seine Schuhe von Hirschleder, Holzwürmer und Ameisen; der Tunguse gescheimten Thon; der Neger Kröten und Erde. Selbst der Engländer Byron, im Schiffsruhe an das unwirthliche magellansche Land geworfen, nagte drey Tage lang mit Bierde an einem verfaulten Seehundsfelle m).

Zu dem finnischen Stamme hat man lange Zeit auch die Letten gerechnet. Jetzt zweifelt man nicht weiter, daß sie in ihrer ursprünglichen Reinheit von den Finnen gänzlich verschieden sind, und vielleicht dem slawischen Völkerstamme angehören mögen n). Sie bewohnen einen Theil Lieflands, welcher noch jetzt von ihnen bewohnt wird. Die alten Preußen und Littauer sind ihre lieblichen Brüder; und ausserhalb den russischen Grenzen findet man sie noch in den Herzogthümern

m) Die körperliche Gestalt dieser, und der übrigen Völkerschaften im russischen Reiche kann man kennen lernen aus Georgi Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs. Proben von ihren Sprachen findet man in Müllers Sammlungen.

n) S. Supel Nachrichten von Lief- und Ehstland Th. 2. S. 161. x.

ihmern Kurland und Semgallen, im Stifte Wilten, und in Preussen am Kurischen Haf.

Ein besonderes europäisches Stammvolk machen die kleinen Samojedischen Stämme aus o). Sie wohnen in dem archangelischen Kreise und in Sibirien längst den Küsten des Eismeers. Ihre Wohnsitze fangen aber erst 3 bis 400 Werste hinter Archangel an. Sie scheinen Ueberbleibsel der uralten Einwohner des mittleren Sibiriens zu seyn, welche die Furcht vor den Tataren in Gegenden trieb, die wegen der schrecklichen Kälte und Unfruchtbarkeit kaum für bewohnbar gehalten werden sollten. Sie sind von Statur mehr klein als mittelmäßig; haben runde, breite und platte Gesichter, aufgeworfene breite Lippen, eine breite offene Nase, wenig Bart, und schwarzes borstiges Haar. Im Sommer und Winter ziehen sie mit zahmen Rennthieren

o) Sie selbst nennen sich Chasowa, d. h. Männer. Von dem Namen Samojed vermutet Schläzer, er sey rein russisch, und bedeuete Selbstfresser. Denn die ersten Russen, die sie Fische und Rennthierfleisch roh essen sahen, nannten sie Syrojessi, Rohfresser, welcher Name selbst in den russischen Kanzleyschriften vorkommt.

ren auf einer waldblosen Ebene herum; leben von der Jagd wilder Kienntiere, Seebären und Eisfüchse, von todten, ans Ufer geworfenen Wallfischen und andern Seethieren. Die Kienntiere finden ihre Nahrung in einem dürftigen Moos.

Eine ungleich weiter verbreitete Volksklasse ist die Tatarische. Die Tataren ^{p)} haben gemeinlich ein oben sehr breites, in der Jugend schon runzlichtes plattes Gesicht, eine kurze dicke Nase; kleine, tief im Kopfe liegende schwarze Augen; starke herabhängende Augenbraunen; dicke Augenlider; starke Pausbacken, ein langes hervorstehendes Kinn, wenig Bart; lange, weit von einander stehende Zähne; schwarze, steife Haare; dicke Schenkel, kurze Beine. Alle Tataren im russischen Reiche sind freie Leute, die zunächst unter selbstgewählten Vorgesetzten stehen. Einige bezahlen Tribut; andere leisten dafür Kosakendienste. Einige treiben Ackerbau; andere Handlung, auch einige Professionen und Manufacturen; andere leben von der Jagd und ihren Viehheerden, und ziehen von einem Ort zum andern. Einige Stämme bekennen sich zur Religion Mohameds; andere

^{p)} Sie selbst nennen sich lieber Turuk, Türken.

andere sind Heiden. In Sibirien, wo sie vereint mit den Mogolen ehemals herrschten, sind sie das vornehmste Volk. Von den verschiedenen Gegenden, die sie bewohnen, führen sie verschiedene Beynamen; z. B. von den Flüssen Tura, Tobol, Tom werden die tobolskischen, turalinzer, tomskischen Tataren benannt. Außer den eigentlichen Tataren, in den südlichen Gegenden der Flüsse Tobol, Irtysh, Tom, Ob und Jenisei sind als tatarische Völkerschaften vorzüglich zu bemerken 1) die Tschuwaschen, in den Statthalterschaften Kasan und Ufa. Ein Theil von ihnen wird von den Russen Bergtataren genannt. 2) Die Nogajer d. h. Steppenvölker 3), in Taurien und im Astrachanschen. 3) Die Mescheraken in der Statthalterschaft Ufa. Man schätzt sie gegen 16000 Seelen. 4) Die Baschkiren, ein mächtiges Volk in der Statthalterschaft Ufa, welches über 100,000 Köpfe stark ist. 5) Die Kirgiszen, oders Kirgis Kaisaken, oder wie sie sich selbst nennen Sara Kaisaki, d. h.

- a) Steppe heißt eine ungeheure Wüste an den Grenzen von Rußland, welche mit so hoher Heide bewachsen ist, daß man keinen Schritt vor sich setzen kann. Reisende stecken diese Heide in Brand. Sonst bedeutet Steppe überhaupt auch ein flaches, dürres Sandfeld.

Steppenkasaken. Sie theilen sich in drey Horden. Die große, in dem altaischen Gebirge wohnende Horde, ist völlig unabhängig; die mittlere und kleine Horde, welche mit ihren Filzzelten in den großen Steppen zwischen dem See Aral bis zum Ursprung der Flüsse Tobol und Ischim, und zwischen jenem See und dem kaspischen Meere herumziehen, und von der Jagd und Viehzucht leben, werden als Unterthanen des russischen Reichs zur Statthalterschaft Kasan gerechnet. Sie sind aber nur Schukverwandte, zahlen keinen Tribut, und thun keine Kriegsdienste^{r)}. 6) Die Jakuten, an beyden Ufern der Unter-Lena, und in den Gegenden, welche diesem Flusse gegen Osten liegen^{s)}. 7) Die Teleuten oder Telenguten in der Nähe von Tomsk und Kusnezsk. Die Russen nannten sie vormals weiße Kalmücken. Ein fünfter Volksstamm im russischen Reiche ist der mongolische. Zu diesem gehören die Kalmücken, welchen Namen diese Völkerschaften von dem

r) S. außer Pallas sehr umständlich Peter Kytschkow Drenburgische Topographie, und Nicolaus Kytschkow Tagebuch S. 350. 2c

s) Sie selbst nennen sich in der einzelnen Zahl Socha, in der mehrern Sochalr.

muhamedschen Tataren erhalten haben 1). Der allgemeine Name, den sich diese Völker selbst beylegen, ist Uirät, (Ordt, Olt, Clut). Aber die einzelnen Stämme, von welchen einige frey, andere den Russen unterwürfig sind, führen besondere Namen. Die unter russischer Botmäßigkeit stehenden Kalmücken ziehen herum in den Gegenden zwischen dem Don und der Wolga, von der zarizynschen Linie 2) bis an den Kaukasus, und zwischen der Wolga und dem Uralflusse, von dem Jergis bis an das kaepische Meer. Sie sind Nomaden, leben von der Viehzucht, und wohnen in Filzhütten, welche von den Russen Kybitken genennt werden. Jede Kybitke enthält eine Familie. Einzeln, in Diensten vornehmer Leute, findet man Kalmücken in dem ganzen russischen Reiche. Unter russischer Herrscher stehen die Wolgischen Kalmücken, ein Rest von Dsongaren, Torgosten, und die Burätten, oder Bratski.

lehter

1) Diese Tataren tragen Turbanz; die Kalmücken hingegen Mützen, die im russischen Kalmyck, im tatarischen Kalpak heißen.

2) Im Astrakanischen, von der Wolga bis an den Don. Linien heißen in Rußland Gräben, die an den Grenzen gezogen sind, mit Wollhäusern und Kosakenbesatzungen gegen plötzliche Einfälle.

Lehtere, einige 30000 zinsbere männliche Köpfe stark, und das unreinlichste Volk von der Welt wohnen um den See Bajkal, und an den Flüssen Angara und Lena; von Westen gegen Osten erstrecken sie sich von Udinskoi Ostrog bis an die Stadt Nertschinsk. In Ansehung der Religion bekennen sich einige zur christlichen, andere zur muhamedanischen; die meisten aber zur Lehre des Dalai Lama r). Die Kalmücken, sagt Pallas, sind durchgängig schlank und hager von Gliedern; sie haben eine gelbbraune Farbe, platte Nase, schief gegen die Nase abwärts laufende Augenwinkel, breite dicke Lippen, große weit abstehende Ohren, ein plattes rundes Gesicht, weit auseinander stehende tief liegende Augen, kleinen Mund mit kleinen Zähnen, und steifes schwarzes Haar. Die Natur hat ihnen einen ziemlich starken Bart gegeben; gemeintlich aber lassen sie nur einen kleinen Stuchbart und etwan einen Zopf an der Unter-

r) Das Haupt einer eiaenen, von Indostan ausgegangenen Kirbe, deren Hauptsitz Thibet ist. S. Pallas historische Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften, Th. 2. Die Grundlage ist die Lehre von der Seelenwanderung.

terklippe stehen. Im Kriege rauben und mord
den sie auf die entseßlichste Art v).

Die Tungusen, eins der vornehmsten
Völker in Sibirien, welche in der Starthal-
terschaft Irkutsk und in der Provinz Zent-
seisk, vom Zentsei bis an das Ostmeer, und
von dem penschinischen Meerbusen bis an die
schinesische Grenze unter Jakuten, Ostjaken
und Samojeden herum ziehen, sind Brüder
der Mandschu, welche seit beynah 150 Jah-
ren über das gewaltige Kaiserthum Schina
herrschen. Sie selbst nennen sich Dewön;
ihre Gesichter sind platter und größer, als die
mongolischen, ihre Augen größer als die kal-
mückischen, und in ihre Gesichter nähern sie
Figuren, welche aus dem blauen ins schwarze
fallen. Sie sind von starkem Gliederbau, mun-
ter und herzhast und als Reuter und Bogens-
schützen bewundernswürdig. Sie hängen
mit einem Bein im Sattel, werfen im vollen
Sprung den Leib seimwärts, wenden ihn um,
und schießen ihren Bogen rückwärts, ohne
das Pferd im Lauf aufzuhalten. Sie stecken
einen Pfeil mit der Spitze in die Erde, und
schieß

v) S. Pallas Reisen Th. 1. und Müllers Samms-
lung B. 1. B. 4. 10. B. 6.

schiessen darnach mit dem Bogen, im größten Galop, den die Pferde laufen können. Der Reuter muß im Jagen das Pferd mit der Peitsche antreiben, den Bogen und Pfeil aus dem Köcher heraus nehmen und abschießen, und ohne den Zügel zu halten, allein durch die Bewegung des Leibes das Pferd lenken, und die Schwenkungen machen. Und so wird der Pfeil, welcher zum Ziel dient, bis auf die Erde nach und nach abgeschossen. Ihre Lebensart ist ein beständiges Herumirren mit ihren Pferden, Rennthieren und Hunden, in Wildnissen, Wäldern und auf den Gebürgen. Selten bleiben sie über einige Nächte an einem Orte. An der schinesischen Grenze werden sie zu Kosakendiensten gebraucht. Zu den Tungusen gehören auch die Lamuten am Ochotischen Meere.

Außer den genannten Völkerschaften, deren Verwandtschaft unter einander sich vorzüglich aus ihren Sprachen herausbringen läßt, trifft man in dem russischen Reiche noch andere an, von welchen sich nicht sagen läßt, welchem Volksstamme sie als Geschlechtsverwandte angehören. Zu dieser Klasse der unbekanntten Völker werden gerechnet 1) die Narymer Ostaken. Sie wohnen in Sibirien,

von

von der Stadt Surgut an den Ob aufwärts bis an die Stadt Naryn, und bis an die Mündungen der Flüsse Ket und Tom. 2) Die Jenisejer Ostaken im Kasnojarsker Gebieth. 3) Die Kamtschadalen im südlichen Theile der Insel Kamtschatka ¹⁾. 4) Der Korjaken am nördlichen Ufer der penschinschen See, und an dem östlichen Ocean fast bis an den Anadyr hinauf. 5) Die Tschuktischen im äußersten nordöstlichen Sibirien, das einzige im ganzen asiatischen Norden unbezwungene Volk. 6) Die Kurilen und Kuschl auf den Inseln zwischen Kamtschatka und Japan.

Den Beschluß von diesem Verzeichnisse der vornehmsten Völkernamen im russischen Reiche mögen die Kosaken machen. Ihr Name wird schon im Jahre 948 als der Name eines besondern Volkes in der heutigen Kabardei genannt ^{a)}. Die Kabardei selbst führte damals den Namen Kasach, oder Kasachien. Einer Menge von Widersprüchen auszuweichen, muß man tatarische Kosaken von russischen unterscheiden. Bey den

E 2 Zatas

¹⁾ Sie selbst nennen sich Tselmen, d. h. Kine wohner.

^{a)} S. Müllers Sammlung B. 2. S. 104. 16.

Tataren heißt Kasak ein leicht bewaffneter Soldat, der den Feind mehr beunruhigt, als im Ernst angreift, mehr plündert als kämpfet. Die russischen Kosaken sind Flüchtlinge, welche sich in der Ukraine oder klein Rußland sammelten, als die Littauer Kiow eroberten, und Mogolen und Tataren das Land plünderten. Die Selbsterhaltung zwang sie, eine militärische Verfassung unter sich einzuführen, welche sie noch jetzt beibehalten haben. Sie haben sich außer ihrem ältesten Wohnsitze in der Ukraine, längst den Grenzen des russischen Reichs vertheilt, welche sie, als eine Grenzmiliz gegen die Einfälle der Tataren und anderer wilden Völker beschützen. Auch werden sie, vorzüglich in Sibirien, zur Einhebung des Triburs und andere Verschickungen von Seiten der Regierung gebraucht. Für diese Dienste, offenbaren Krieg angenommen, erhalten sie keinen Sold. Dargegen sind sie nicht leibeigen, welches die russischen Bauern sind, zahlen kein Kopfgeld, wenn er nicht tiefer ins Land zieht, und Ackerbau treibt; genießen freie Jagd, Fischerei, Brantweinbrennerei; und stehen zurnächst unter selbst gewählten Vorstehern. Von den Gegenden, welche sie bewohnen, führen sie besons

besondere Beynamen, z. B. die Donnischen von dem Donflusse ꝛc. Wo es die Gegend erlaubt, wohnen sie in befestigten Dörfern; geben sich mit Ackerbau, vornämlich aber mit Vieh- und Pferdezücht ab. Jeder Stamm hat seinen Hetman oder Heerführer, und ist in Palli oder Regimenter getheilt, die aus Сотnen oder Kompagnien bestehen. Einige wollen sie auf 700,000 streitbare Mann schätzen b).

Die Geschichte der Russen fängt in der Mitte des neunten Jahrhunderts an, mit Kurik, dem Waräger. Rußlands wahre Geschichte von weit größerem Umfange, weit höherem Alterthume, liegt fast gänzlich im Dunkeln. Am Don und Dnepr blühten in den ältesten Zeiten griechische Pflanzstädte. Vom Kaukasus, dem Ural und dem tiefsten Asien von Schina's Grenzen her, sammelten sich hier die Völker, welche die Namen Gothen und Hunnen zum Schrecken von Europa machten, und die römische Monarchie zertrümmerten. Bald darauf werden finnische Völker sichtbar, deren Geschichte in öder Vergessenheit begraben liegt; und slavische, deren Einwanderungen kein Zeitbuch bestimmt
ans

b) Müller's Sammlung B. 4. S. 365. ꝛc.

angeht. Denn als im fünften Jahrhunderte Slaven von der Donau her nach Rußland zogen, am Dnepr Kiew, am Wolchow Nowgorod ^{a)} d. h. die neue Stadt erbauten: so fanden sie hier schon die Trümmer einer alten Stadt, die Trümmer von Swolensk, welche Krieg und Pest entvölkert und zerstört hatten. Der Nowgorod - Slavische Stamm erhob sich bald über seine Brüder; aber erst mit seinen finnischen Nachbarn vereint, konnte er die Ueberlegenheit der Waräger auf einige Zeit abwehren. So getheilt die Meinungen über die ursprüngliche Bedeutung dieses Namens sind ^{b)}: so allgemein versteht man darunter Anwohner der Ostsee von gothischer Herkunft. Die Ostsee selbst heißt das Warägermeer. Die Stadt Nowgorod führt in den alten skandinavischen Geschichtsbüchern den

a) Zum Unterschied von Nischney Nowgorod und Nowgorod Sewerskoj, in der Folge Groß Nowgorod genannt,

b) Einige sagen, Waräger heißen Verbündete, und so nannten sich die Gothen, welche in griechisch-kaiserlichen Diensten standen; andere meynen, der Name bedeutet einen Seefahrer, und das Wort sey von den Normannen her noch übrig in dem französischen Droit de Varech d. h. Strandrecht.

den Namen Holmgard d. Ostrogard, Gardaryke, Griechenland sind gleichbedeutende Namen für Rußland f), und die Griechen, welche damals in der Ostsee handelten, waren Kaufleute aus dem heutigen europäischen Rußland.

Durch innre Unruhen zerrüttet und von auswärtigen Feinden geängstigt, rufen gegen die Mitte des neunten Jahrhunderts die nowgoroder Republikaner drey warägische Heerführer zum Schutz und Schirm ins Land. Kurik, Sineus und Truwor, drey Brüder und Männer vom Degen, vielleicht aus fürstlichem Geschlechte, nehmen die Einladung an, und bleiben mit ihren Haufen im Lande. Kurik nimmt seinen Sitz am Ladogasee g), Sineus zu Beloosero am See gleiches Namens; Truwor zu Isborzk, in der Nachbarschaft von Pskow. Zwey andre Waräger, Oskold und Dir setzen sich gegen die nämliche Zeit in Kiew. Wahrscheinlich, aber nicht historisch gewiß ist es, daß diese

Ba

e) Dieser Name wird auch in weiterer Bedeutung für Gardaryke gebraucht, und von Holm, eine Insel, und Gard, eine Burg, ein Land abgeleitet.

f) Ostrogard heißt das östliche Land.

g) Zu Alt-Ladoga, das jetzt ein kleiner Ort ist.

Varäger aus Schweden kamen; daß sie den Namen Russen auf die dortigen Slaven brachten, und daß sie weniger zur Herrschaft als zum Schutz ins Land gerufen waren. Durch Landsleute, die sich schon längst zu kriegerischen Zügen in die weite Welt, nach Osten und Westen allein berufen glaubten, verstärkt, erscheint Kurik bald als Herr von Nowgorod; seine Brüder starben im J. 864, Kurik vereinigt ihre Besitzungen mit der seinigen, und wird so der Stifter des russischen Staats.

Mit Kurik fängt die russische Geschichte an, und zerfällt von selbst in fünf Perioden. Diese sind:

- 1) Die Periode der ersten Bildung bis 1015
- 2) Die Periode der Theilung bis 1216
- 3) Die Periode der Unterdrückung bis 1462
- 4) Die Periode der Siege s s bis 1725
- 5) Die Periode der Ueberlegenheit
im europäischen Norden s s

Unter sieben großfürstlichen Regierungen durchlebt der russische Staat, welchen Kurik aus Warägern, Slaven und Finnen errichtet hatte, seine erste Periode von hundert und fünfzig Jahren. Oleg, Swatoslaw und Blodimir der Große, glänzen als Eroberer

Eroberer. Russische Heere erscheinen vor den Thoren von Konstantinopel, und plündern längst der Donau in Bulgarien; See Eschuden, oder Esthländer, Drevier ^{b)}, Krizvizen ⁱ⁾, Sewerier ^{f)}, Radimitschen ^{h)}, Rosaren ^{m)}, Jatwäger ⁿ⁾, Wätizen ^{o)}, werden als zinsbare Völker genannt, und Wladimir der Große konnte zwölf Söhne mit Land und Leuten versorgen. Kurik hatte in Nowgorod seinen Fürstenthum gehabt; seine Nachfolger, den einzigen Swatoslaw ausgenommen, verlegten ihn nach Kiew. Hier hatten Kurik's Landsmänner, Osfold und Dir eine Herrschaft errichtet, welche ihnen Oleg, Kurik's unmittelbarer Nachfolger in Nowgorod entriß. Aus zwey Verträgen, welche in den Jahren 912 und 944 mit den griechischen Kaisern in Konstantinopel geschlossen wurden

- b) D. h. Waldleute, in den Wäldern an den Quellen des Bogflusses.
 i) An den Quellen der Wolga, des Dnepr, und der Duna.
 f) Im heutigen Sewerien an den Flüssen Desna und Sem.
 h) In der Gegend von Kieczysa, vielleicht bis zur Stadt Radomisl.
 m) Oder Chazaren zwischen dem Dniek, dem Don, und den Wasserfällen des Dnepr.
 n) In Podlachien.
 o) Am Flusse Uka,

wurden, erhellet, daß die Russen schon das
 mals einen regelmäßigen Handel nach den Küs-
 ten des schwarzen Meers und Konstantinopel
 trieben; daß sie bestimmte Strafgesetze für
 einzelne Fälle hatten; mit Schild und Schwert,
 Bogen und Pfeilen in den Krieg zogen, und
 den Perun als höchsten Gott verehrten ^p).
 Die gewöhnliche Verehrung des Perun ges-
 schah in Unterhaltung eines immerwähren-
 den Feuers; aber bey außerordentlichen Vors-
 fällen bluteten auch ihm Menschenopfer ^q).
 Zwar kannte man schon frühzeitig durch rei-
 sende Wävinger und durch das Verkehr mit
 Griechen den Namen des Christenthums, und
 Olga, die Mutter des Großfürsten Swa-
 toslaw soll sich in der Mitte des neunten
 Jahrhunderts in Konstantinopel haben taus-
 fen lassen. Aber ihr Sohn, und mit diesem
 das Volk, lachte der neuen Religion, und
 blieb

p) Sein Bild war eine Mannsperson mit einem
 silbernen Kopfe, goldnem Stutzbarte, mit golds-
 nen Ohren, eisernen Füßen.

q) Fast allgemein waren Menschenopfer in den Res-
 ligationen der heidnischen Welt, und diese Allgemeins-
 heit ist leicht zu erklären. Denn Menschen, wels-
 che einmal auf den Wahn verfallen waren, die
 Gottheit lasse sich durch Geschenke versöhnen, und
 ihre Gunst sey erkäuflich, konnten bald zu Mens-
 chenopfern durch die Vorstellung von dem uners-
 gleichbaren Werthe des Menschen verleitet werden,

blieb treu seinem Verum. Erst nachdem Vladimir der Große im Jahre 988 sich hatte taufen lassen, um eine griechische Kaiserprinzessin zur Gemahlin zu erhalten, fasste das Christenthum nach den Lehrmeynungen der griechischen Kirche in Rußland festen Grund. Freylich schränkte sich auch hier, wie überall, eine gute Zeit hindurch das Christenthum auf äußere Gebräuche ein; und das Volk ließ sich willig taufen, weil es schloß, wenn die Taufe nicht etwas gutes wäre, so würde der Großfürst sie nicht befohlen haben. Kurz vorher war der Großfürst durch Gesandten zum Islam und zum Judenthume feyerlich eingeladen worden. Vladimir regierte bis 1015; kriegte, baute Städte, und Kirchen, und hemmte den raschen Fortgang der russischen Macht durch die Theilung unter seine acht ältere Söhne r).

Hierfängt die zweyte Periode an, die Periode der Theilungen, und der damit unzertrennlich verbundenen Schwäche. Zwey Jahrhunderte streiten Russen gegen Russen, Prinzen aus Kuriks Hause gegen ihre Blutsverwandten,
nicht

r) Hinterließ 12 Söhne, aber Nestor, der Vater der russischen Geschichte, nennt nur die Anttheile von acht Prinzen.

nicht selten Brüder gegen Brüder, und schmie-
den so selbst mit an den Ketten, welche ihnen
am Ende Mogolen und Tataren anlegen.
Wladimir der Große hatte Kiew durch
griechische Baumeister verschönern lassen; die
Städte Bielgorod, ohnweit Kiew, Ustra,
Trubeschow, Sula und Stugna am Flus-
se Desna erbaut, und bey Gelegenheit der
Theilung des Reichs unter seine Söhne, wer-
den Nowgorod, Pologk, Turow, Kostow,
Murom, Wolodimir und Tmutarakanj
als Derter genannt, welche in seinen Prinzen
eigene Regenten erhielten. Zwar gelang es
einem dieser Prinzen, dem Jurje Jaroslaw,
im Jahre 1036, alle abgetheilte Fürstenthü-
mer unter seiner Großfürstlichen Regierung zu
vereinigen. Aber auch dieser theilte auf dem
Sterbebette unter fünf Söhne. Ijaslaw
erhielt die Großfürstliche Regierung in Kiew,
und seine Brüder sollten ihm gehorchen,
wie sie bisher dem Vater gehorcht hätten.
Swatoslaw bekam Tschernigow; Wsewolod
Perejaslaw; Igor Wolodimir, und Wät-
scheslaw Smolensk^{s)}. Jaroslaw starb im
Jahr

s) Jaroslaw gab im J. 1019 der Stadt Nowa
gorod ein Stadtrecht, nach welchem ein Todts-
schlag mit Gelde gebüßt werden sollte, wenn kein
Blut

Jahr 1054. Die jüngern Brüder wollten von Unternüchigkeit unter dem ältesten wenig wissen; dieser hingegen wollte alles allein seyn; das Schwert sollte entscheiden; aber keiner konnte es mit dem Nachdruck führen, welcher eine Ueberlegenheit von langer Dauer gegeben hätte. Die Theilungen dauerten fort; mit ihnen die Familienkriege. Man hielt Fürstentage ¹⁾, gelobte sich mit dem feyerlichen Kusse des heiligen Kreuzes, Frieden und Einigkeit, und dachte neuen Krieg bey dem Handschlage brüderlicher Versöhnung. Das Schlimmste war, daß bey diesem, nur selten und auf kurze Zeit unterbrochenen, Morden und Brennen Polen, Hungarn, Petschenegen und Polowzer, von der einen, oder von der andern Parthey zu Hülfe gerufen worden. Je weniger es diesen Hülfsvölkern um Landeseroberung zu thun war, desto schrecklicher verheerten sie alles, wohin ihre Raubgierde und Zügel-

Bluträcher d. h. naher Anverwandter des Erschlagenen im Leben wäre. Auf das Abhauen eines Fingers, und auf das Reiten eines fremden Ofers des stand eine gleich große Geldstrafe; aber drey mal mehr sollte bezahlt werden, für einen aufgerissenen Bart. Gleich in dem Grade des Frevels mit dem Bartausreißen wird angenommen das Wegnehmen eines Knechts oder Maad.

1) Z. B. in den Jahren 1097, 1100, 11.

Zügellosigkeit reichen konnte. Die Petschenegen hatten in ältern Zeiten einen Strich zwischen der Wolga und Jaik inne gehabt. Von da durch die Uzen vertrieben, hatten sie sich vom Don bis an den Dnepr, und von da bis an die Donau ausgebreitet. Eine Tagreise unterhalb Kiev, am Dnepr fing ihr Gebieth an. Die Polowzer, welche zuweilen mit den Polozkern, einem slavischen Volke verwechselt worden sind, scheinen einersley Volk mit den Uzen zu seyn. Sie vertrieben die Petschenegen aus ihren Sizen am Jaik und der Wolga, und drangen dann weiter vor an den Don, und an beyde Seiten des untern Dnepr. Dem Leser, welcher von historischen Untersuchungen im Einzelnen nicht Werk macht, kann es sehr gleichgültig seyn, zu wissen, wie viele mal und von wem bald diese, bald jene Stadt erobert, geplündert und verbrannt worden? wie jetzt Bosheit und Verrätherey den verdachtlosen Bruder mordeten, oder nach griechischer Art die Augen blindeten; ein andermal aber der größten Missethat erlag? der kleine Trost blieb den Unterthanen, die Thorheiten und Laster ihrer Beherrscher nicht allein zu büßen, indem diese doch gewöhnlich auch der verdienten Strafe nicht

nicht entgingen. In der That fühlten auch damals die Unterthanen räuberischer Fürsten ihr trauriges Loos weniger. Selbst ohne Bildung, und unter Gewaltthätigkeiten von aller Art aufgewachsen, hatten sie wenigen Sinn für das Glück des Friedens; Plündern und Tobtschlagen war eine zu gewöhnliche und einträgliche Beschäftigung geworden, als daß man sie lange hätte liegen lassen wollen; der Krieg ward als ein Glücksspiel angesehen, bey welchem einer so gut wie der andere sich für berechtigt hielt, auf den Treffer zu rechnen. Und bey diesen greuelvollen Zeiten wer sollte es erwarten, eine Erziehungsanstalt für junge Mädchen genannt zu finden, welche Janka Wsewolodowna, Jaroslav's Enkelin, zu Kiev errichtete ^{u)}.

Unter allen Veränderungen im Regimente ist keine in ihren Folgen größer gewesen, als die Stiftung des Großfürstenthums in Weißrußland, in der Mitte des 12ten Jahrhunderts. Fürze Wladimiro-witsch Dolghorukoj, Fürst von Subdal, kämpft mit seinem Neffen Isaslav um das Großfürstenthum von Kiev. Nach mehrmaligen Versuchen legt sich der Oheim in Sub-

^{u)} Im Anfange des 12ten Jahrhunderts.

Sußdal die großfürstliche Würde bey; unterwirft sich die Kessanischen und Mironischen Fürsten, baut in Weißrußland eine Menge Städte unter eben dem Namen, als in dem Großfürstenthum Kiew waren, und bevölkert sie mit Bulgaren, Nordwinen und Ungarn, welche er durch Ertheilung großer Freyheiten in sein Land lockt. Seitdem bleibt, wenige Jahre ausgenommen, der russische Staat in drey unabhängige Großfürstenthümer zertheilt. In Weißrußland wird die Residenz von Süßdal nach Wolodimir verlegt. Im Großfürstenthum Nowgorod sind die Großfürsten wenig mehr, als besoldete Anführer der Truppen. Das Großfürstenthum Kiew oder Kleinrußland, durch innre Kriege, durch Polen und Ungarn schon längst geschwächt, sinkt; jenes zu Wolodimir erhebt sich immer höher, bis endlich Mogolen und Tataren beyde unterjochen.

Würde die Wichtigkeit und der Rang der Völker in der Geschichte nach der Größe ihrer Eroberungen allein bestimmt; so wären Mogolen und Tataren berechtiget, auf den ersten Platz mit Anspruch zu machen. Dschengis-Chan, ein Mogole, und Chef einer kleinen

nen

nen Horde am Flusse Onon *) wöhnte im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts, zur Herrschaft aller mogolischen und tatarischen Horden berufen zu seyn, und die Horden liefsen sich durch die Kraft seines Säbels überzeugen. Mit einer Geschwindigkeit, deren nur solche Völker fähig sind, welche sich gewöhnt haben, täglich auf dem Pferden zu liegen, und mit ihren Filzhütten, ohne Unbequemlichkeit in weit entfernte Gegenden zu wandern, breitet Dschengis Chan seine Herrschaft über den größten Theil Asiens aus, vom östlichen Ocean bis an die westliche Küste des kaspischen Meers. Ein Theil von Sina, Persien und Indien, nebst den unermesslichen Ländern und Steppen mögolisch tatarischer Horden, diese Reichthümer trennen, vereint der Eroberer in einen Staatskörper, welchen er mit dem Raube Asiens, und seine Nachfolger mit den Schätzen von Rußland, Polen, Ungarn und Schlesien anfüllen. Schon im Jahre 1223, als Jurje Wsewolodowitsch im Großfürstenthum Vladimir regierte, der seinen Namen durch Siege über die Bulgaren, Polowzer, Ungarn, Litthauer und Firnen furchtbar

gemacht hatte, rückte Tusch Chan, des Tschentis ältester Sohn, von Persien nach der kaspischen See, schlug die Georgier, eroberte Daghestan und Tschirkassien, setzte über die Wolga, und besetzte Astrakan. Die Polowzer, durch ein trügliches Bündniß verleitet, hatten hülfreiche Hand geleistet. Tusch begab sich zurück zu seinem Vater. Hubbe und Guida, seine zurückgelassene Feldherren, behandelten die verbündeten Polowzer als Unterthanen; ihr Fürst suchte Hülf bey seinem Schwiegersohne, dem russischen Fürsten zu Halitsch. Dieser bewirkte eine Versammlung der Fürsten im südlichen Rußland zu Kiew, welche der eigenen Sicherheit wegen, die Polowzer zu unterstützen beschloß.

Damals war Rußland in drey unabhängige Großfürstenthümer, und viele kleinere, von jenen etwas abhängige Fürstenthümer getheilt. Bladimir war das mächtigste Großfürstenthum, dessen Regenten unter der folgenden tatarischen Herrschaft als die eigentlichen und einzigen Großfürsten von Rußland betrachtet wurden. Unmittelbar gehörten dazu die Fürstenthümer Bladimir und Suddal; mittelbar unter eigenen Fürsten,

No

Kostow, Jaroslaw, und Kasan. Dem Großfürstenthum Kiew waren die abgetheilten Fürstenthümer Tschernigow und Galitsch unterworfen. Das Großfürstenthum Nowgorod, in welchem die höchste Gewalt auf der Versammlung des ganzen Volks ruhte, hatte seine Grenzen bis an das weisse Meer und Permien ¹⁾, an den liefländischen Meerbusen und Littauen, an die Fürstenthümer Wladimir, Smolensk und Kiew ausgedehnt. Pskow hatte eine gleiche Verfassung, wie Nowgorod; ihr Fürst war, wie der zu Nowgorod, wenig mehr, als Schutzherr. Smolensk stand ebenfalls unter einem besondern Fürsten, und so hatte fast jede etwas beträchtliche Stadt ihre abgetheilten Fürsten aus dem Hause Rurik, welche die Fehden unter sich kein Ende nehmen ließen ²⁾. Selbst in der Stunde großer Entscheidung vermochten die mächtigern Fürsten nicht

F 2

¹⁾ Das Archangelsche, und ein Theil vom Kasanschen.

²⁾ S. umständlichere Nachrichten von dieser Periode im Petersburger Journal in den Jahrgängen von 1776, 1777, 1778, 1779, 1781, 1782. Die frühere Geschichte bis auf die Schlacht am Balkaflusse ist in dem Jahrgange von 1784 und dem Anhange zu diesem Jahrgange erzählt.

einig zu seyn. Das russische Heer näherte sich dem Flusse Kalka, welcher nicht weit vom Don in das asowsche Meer fällt. Die Fürsten von Halitsch und Kiew hatten sich entzweit; die Truppen von Wladimir waren noch nicht angelangt. Jener greift die Tataren an, und wird durch den Feind, so wie durch die fliehenden Polowzer, zurückgedrängt. Dieser, anstatt die in Unordnung verfolgenden Feinde anzugreifen, und damit das Glück des Tages, so wie das Schicksal von Rußland zu entscheiden, schaut der Sache in seinem besondern Lager ruhig zu, läßt sich drey Tage darauf entwafnen, sieht seine unbewehrten Truppen unter dem feindlichen Säbel fallen, und wird nach einigen Tagen mit Spott und Schande überhäuft, bey dem feindlichen Siegesmal lebendig erdrückt a). Die Schlacht hatte sechs russischen Fürsten das Leben gekostet, und von dem Heere entran kaum der zehnte Theil. Das südliche Rußland war nun ohne Vertheidigung. Bis Nowogrod Sewerski verheerte und mordete der Feind ohne Widerstand; wendete sich bey dieser Stadt vom Dnepr gegen Morgen; besieg-

a) Die Tataren legten ihn und zwey andere Fürsten unter die Bretter, worauf sie saßen.

besiegte alle, in den dasigen Steppen wohnende Völker; eroberte die Krim, und kehrte mit unermesslichem Raube beladen zum großen Dschenkis in die Bucharei zurück b).

Kaum hatten die Tataren die Grenzen verlassen, so nahmen die alten Fehden unter den Fürsten wieder ihren Anfang. Dazu gab unter andern im nördlichen Rußland, Groß Nowgorod, welches keine willkührliche Regierung leiden wollte, und daher seine Oberherren oft und plötzlich veränderte, häufige Veranlassung. Dschenkis Chan stirbt im J. 1227. Oktai, sein dritter Sohn, folgte ihm

b) Die Bucharei, welche in die große und kleine eingetheilt wird, grenzt an Persien, Indien, die Mongolei und das kaspische Meer.

Die große Bucharei an den Flüssen Amu und Sir = Daria, welche sich in den See Aral ergießen, besteht aus verschiedenen Herrschaften, die eine jede ihren besondern Chan haben. Die Hauptstadt ist Buchara, um welche umher ein räuberisches Volk, die Uesbecken wohnen. Samarkand war vor Alters ein berühmter Sitz der Gelehrsamkeit. Die Truchmänen, Karakalpakken und Kirgis = Kasaken leben unter Zelten. Zwischen der Bucharei und Rußland hat seit alten Zeiten ein Handelsverkehr statt gehabt.

ihm als Groß Chan der obenen Horde^{c)}. Dem Groß Chan waren die Chane, oder Regenten einzelner besiegter Reiche und Horden unterworfen. Batü Chan, des Dschenkis Enkel, hatte Kapttschak erhalten, wozu der größte Theil des heutigen asiatischen Rußlands und die ganze kleine Tatarei, oder die Krim gehörten. Batü, in den sinesischen Feldzügen seines Oheims, Oktai, zum Krieger ausgebildet, überwältiget die bolgarischen Provinzen. Die rußischen Fürsten sehen unthätig zu: Batü, um den Mächtigsten derselben, den zu Wladimir, zu täuschen, führt sein Heer von mehr als 300000 Mann durch Wälder und Wüsten, von der wladimirischen Grenze nach den Don, und fordert im J. 1237 die Fürsten von Kájan, Murom und Pronsk zur zinnbaren Unterwürfigkeit auf. Alles, antworten die Fürsten den Gesandten, wird euer seyn, wenn wir nicht mehr sind, und ziehen ihre Macht bey Woronesch zusammen. Aber der Großfürst von Wladimir, im Selbstvertrauen, durch eigene Kraft den gemeinschaftlichen Feind von sich abweh-

c) Dieser Name soll von dem goldnen Gipfel des Staatszelttes herkommen. Andere meynen eine Horde, welche die Schätze so vieler Länder zusammen gesündert hatte, habe daher füglich die goldne, oder Reiche heißen können.

abwehren zu können, verweigert die gebethe-
ne Hilfe. Nun ist an Gegenwehr im offenen
Felde weiter nicht zu denken. Alles sucht
Schutz hinter den Mauern; aber vergeblich.
Käsan, Kolonna und Moskwa werden ver-
brannt. Zu spät erkennt der Großfürst von
Wladimir seine Fehler. Seine Hauptstadt
wird fast ohne Widerstand in die Asche gelegt,
indem die muthlosen Einwohner nichts denken,
als Vorbereitung zum vermeynten Märtyrer-
tod, und so, Fürsten und Fürstinnen, Gene-
rale und Mönche ihren Hals willig wie Schaaf-
e hinstrecken. Kostow, Jaroslaw, Wes-
reslaw, Twer, Kaschin, überhaupt vier-
zehn Städte werden in einem Monate ^{d)} ver-
brannt, und das platte Land wird mit un-
menschlicher Grausamkeit verwüstet. Der
Großfürst Jurje Wsewolodowitsch fällt in
der Schlacht; Batü rückt gegen Nowgorod,
und befiehlt, alle Einwohner der Gegenden,
durch welche der Zug gehe, nieder zu hauen.
Das Volk, sagen die russischen Jahrbücher,
ward gemähet, wie Gras auf der Wiesen.
Doch hundert Werste von Nowgorod kehrte
Batü schleunig um, in die polowzischen und
bolgarischen Landschaften an der Wolga. Viel-
leicht

d) Im Februar 1238.

leicht wollten seine Tataren die unermessliche Beute, welche sie bey sich führten, durch Vordringen ins nordliche Rußland nicht wagen.
 Bald Bladimir steigt aus seinen Trümmern wieder empor. Die Tataren kommen aufs neue, sengen und brennen, und verlassen dann wieder mit scheinbarer Eifertigkeit die russischen Grenzen. Man gewöhnte sich, diese Wüthriche wie Pest, Heuschrecken, und andere zufällige Landplagen zu betrachten, denen man zwar nicht ausweichen kann, die aber doch gewöhnlich nur eine kurze Zeit währen. Daher arbeitete man auch nach ihrem zweyten Abzuge, alles wieder in den vorigen Stand zu setzen. Aber da bald ein dritter, ein vierter, und mehrere Embrüche geschehen, fliehen die meisten Fürsten nach Polen und Hungarn, und überlassen das muthlose Volk der Willkühr unentsamer Barbaren. Diese scheinen des Mordens und Brennens allmählich müde zu seyn; sich in dem Lande fest setzen, und an Tribut und Unterwürfigkeit der größten Fürsten begnügen zu wollen. Kiew wird aufgefordert; der Großfürst läßt die Gesandten hinrichten, versuchte die Gemeinschaft mit Ungläubigen, und flieht nach Hungarn. Der tatarische Feldherr ist zu schwach;
 Ba

Batu eilt mit den edelsten Mongolen her-
 ben, und Kiew fällt nach einem verzweifelten
 Widerstand von zehn Wochen in seine Hän-
 de. Diese große Stadt war schon allein
 ihrer Lage wegen, für den Sieger zu wichtig,
 als daß er ihre gänzliche Verwüstung hätte
 zugeben sollen. Sie erhält einen mongolischen
 Statthalter. Batu Chan läßt nun durch
 zwey Heere Groß- und Klein Polen ver-
 wüsten; geht selbst mit einem dritten nach
 Hungarn, raubt und mordet bis an die Do-
 nau, und giebt durch eine dreijährige Entfers-
 nung den armen Russen einige Erholung.

Als Kiew überwältiget ward, war
 Großfürst in Groß- Nowgorod, Alexander
 Jaroslawitsch. Littauer und liefländische
 Schwerdritter h ließen diesem Fürstenthume
 nur selten Ruhe. Von einer dänischen Flots-
 te unterstützt, waren die Ritter bis nach La-
 doga vorgeedrungen. Alexander schlug sie
 zwar

e) Im J. 1240.

f) Albrecht, Bischof zu Riga, stiftete diese Bräu-
 derschaft zur Bezwingung der heidnischen Lief-
 länder. Im J. 1237 ward dieser Orden aufhe-
 ben, und die Brüder desselben dem deutschen
 Orden einverleibt, welcher sich kurz vorher in
 Preußen niedergelassen hatte.

zwar an den Ufern der Newa a), von welchem Siege er den Beynamen Newskoi erhielt b); und zwey Jahre darauf erfochte er einen zweyten Sieg auf dem Weipussee. Aber die Fürstenthümer Nowgorod und Pleskow mußten lange Zeit dafür büßen, und konnte gegen den schrecklichen gemeinschaftlichen Feind ihren Brüdern keine Hilfe geben.

Diese sahen sich nun genöthiget, ihren Nacken unter ein hartes Joch zu beugen, welches über zwey Jahrhunderte auf demselben liegen sollte. Der Großfürst von Wladimir huldigt dem Chane von Kaptshak, erhält dafür die Bestätigung in seiner Regierung, und die Hoheit über die übrigen Fürsten. Diese aber wollen lieber unmittelbare Vasallen der Tataren, als ihres Bruders des Großfürsten, seyn, und befestigen damit die neue Oberherrschaft nebst ihrer selbststeigenen Herabwürdigung. Bald erscheinen rufische Fürsten in der tatarischen Horde vor dem Richterstuhl des Chans mit allen Aeußerungen slavischer Unters

a) Im J. 1240.

b) Später hin kanonisirte ihn die Kirche, und sein Andenken lebt noch in dem, von ihm benannten Ritterorden, welchen Katharina die Erste gestiftet hat.

Untersänigkeit; ihre Herrschaft und ihr Leben wird nicht selten einer Kleinigkeit aufgeopfert; der Tribut wird willkürlich von dem Sieger bestimmt, der seine Uebermacht zuweilen aus blosser Laune fühlbar werden läßt; und jeder Widersetzlichkeit folgt Blutvergießen und Verheerung auf der Stelle. Drückender ward die Last, als die Chane von Kapttschak anfangen, den Tribut durch eigene Leute von allen Einwohnern heben zu lassen. Das Volk in den Fürstenthümern ward gezählt, ihre Abgaben bestimmt, und eine Schaar tatarischer Einnehmer blieb im Lande, deren Habsucht viele Unordnungen nach sich zog. Nur allein die Geistlichkeit behauptete ihre Befreyung von allen Auflagen. Ein größeres Uebel, die Verbindlichkeit zu tatarischen Kriegsdiensten, wendete der Großfürst Alexander Newski durch Unterhandlungen ab. Aber in den Hauptstädten hielten sich die Oberschatzeinnehmer mit Truppen auf, welche eben so viele Spione an den Höfen der unterworfenen Fürsten waren. Das südliche Rußland genoß einige Zeit Ruhe, vornämlich weil unter den Nachfolgern des Dschenkiß blutige Kriege ausbrachen, bey welchen sich die Tataren in der Nogaj der Oberherrschaft des

des Chan's von Kaptschack völlig entziehen. Aber auf der andern Seite verstatteten fast unaufhörliche Balgereien mit den liesländischen Rittern und Littauern keine Herstellung der vormaligen Kräfte. Darzu kamen bald neue Fehden zwischen den russischen Fürsten, welche nun ohne Bedenken selbst Tataren gegen ihre Brüder ins Feld riefen. Die Erzählung derselben kann weder Unterhaltung, noch beträchtlichen Aufschluß der folgenden größern Begebenheiten geben. Zu diesen gehört der Verlust von Kiew und dem größten Theile des südlichen Russlands. Gedemin, Großfürst von Littauen, ein unternehmender, zugleich aber auch in Ansehung der Barbarei über sein Zeitalter erhabener Mann, griff im J. 1319 die Stadt Vladimir in Wolhynien an, die, wie fast alle beträchtliche Dörfer, ihren besondern Fürsten hatte. Gedemin setzte unerachtet der tatarischen Hülfe, durch sein mit Lanzen und Spiessen bewaffnetes Fußvolk; die Fürstenthümer Lusk, Bransk und Peresjasslawl mußten sich unterwerfen, und Kiew selbst fiel im J. 1320 nach einem zweiten Treffen dem Sieger in die Hände. Smolensk, Polotsk, Tur und Witepsk waren schon vor Gedemin's Zeit littauisch geworden. Ueber
drey

dreihundert Jahre blieb die uralte rufische Hauptstadt mit allen Gegenden bis dreihundert Werste umher, vom rufischen Staatsförper getrennt. Die Tataren wurden jetzt nicht mehr von jenem gemeinsamen Geiste getrieben, welchen der große Dschenkis in ihnen geweckt hatte; Herrschsucht hatte ihre Horden entzweyete, und Gedemin machte es bald seinen neuen Unterthanen fühlbar, daß sie sich unter der littauischen Regierung besser befänden, als unter der tatarisch-rufischen.

Groß Nowgorod behauptete, der vielen Handel mit den Littauern und den liesländischen Ritttern unerachtet, den nächsten Platz unter den rufischen Fürstenthümern nach dem Großfürstenthume in Weißrußland, dessen Sitz im J. 1328 von Bladimir nach Moskwa verlegt ward. Von den Tataren seltner und weniger gedrückt, bereicherten sich die Groß-Nowgoroder durch den Handel, vorzüglich mit den Hanse-Städten); zählten dreizehn Städte.

Hansa heißt ein Bund. Im J. 1241 schloffen Hamburg und Lübeck einen Bund, den nordischen Handel vornehmlich zu schützen gegen die damals privilegierten Häubereien zu Wasser und zu Lande. Nach und nach traten an 70 Städte zu, und der Hansabund ward ganzen Königreich fürchterlich.

Städte in ihrem Gebiete r), breiteten ihre Herrschaft nach Ingermanland, Karelen und in das Archangelsche Gebiet aus, und übertrafen zuletzt an Reichthümern alle Städte in Rußland in dem Grade, daß man sprüchswörtlich sagte: „Wer kann wider Gott und Groß-Nowgorod?“

Unter der mogulischen Herrschaft sollen zuerst geprägte Goldmünzen in Handel und Wandel gebracht worden seyn, da man vorher sich gewisser Stücke von Marberfellen, und der Stirnlapchen von Eichhörnern bedient habe, den Werth der Waaren zu bestimmen. Nun ist zwar bekannt, daß die Namen der russischen Münzen, Dengha^{l)}, Poluschka^{m)}, Altynⁿ⁾ tatarisch sind. Denkt man hingegen an den frühen Verkehr mit den Griechen, und an die in den ältesten Verträgen und Gesetzen

r) Nissa, Ladoga, Oreschel, Ljwierski, Koresiki, Kopsrie, Lorschof, Wolof Lamskoi, Porschow, Wjsschegerod, Jama, Wysokoe, Kostin Gorodez.

l) von Tanga, d. h. ein Zeichen; sie war von Silber.

m) Am Werth eine halbe Dengha.

n) Am Werth sechs Denuschten. S. von den russischen Münzen, Materialien zur russischen Geschichte, seit dem Tode Peters des Großen Th. 1. und Büsching Magazin Th. 8.

sehen vorkommende Griven o): so kann man den frühern Gebrauch griechischer Münzen wohl nicht füglich ableugnen.

Aus der Geschichte einzelner Vorfälle wird sichtbar, daß die vornehmste Ursache der mogulisch-tatarischen Oberherrschaft in der Zertheilung Rußlands lag. Eine Vereinigung derselben mußte der fremden Obermacht gefährlich werden, und diese Fremden konnten sie nicht verhindern. Denn seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts waren große Verwirrungen und blutige Kriege in der Horde von Kaptschak entstanden. Am Don im Kasanschen, am blauen See p) und in andern Gegenden zogen unabhängige Horden umher. Das Ganze, welches kein Dschengis noch Oktai mehr zusammenhielt, zerfiel. Der Großfürst Dmitri Donskoi hatte schon im J. 1380 einen großen und herrlichen Beweis gegeben, daß die Wuth der Feinde nicht unüberwindlich wäre. Am 8ten September hatte er jenseit des Don, auf dem Kulikowschen Felde, an dem Orte, wo die Nepráwda in den Don fällt, die Macht des Chans Ma-

o) Grive bezeichnet zwar ein Pfund; allein es scheint doch auch der Name einer Münze gewesen zu seyn.

p) Das asowsche Meer.

Mamai auf das Haupt geschlagen. Ungeachtet die Nachrichten von diesem Siege übertrieben sind a): so ist doch unlängbar, daß ohne demselben Rußland hundert Jahre darauf, das ausländische Joch nicht würde abgeworfen haben. Das Andenken dieser Schlacht, durch mündliche Erzählung in dem Volke erhalten, befeuerte die Russen in den folgenden Versuchen zur Unabhängigkeit, und entwöhnte sie von der slavischen Vorstellung, daß ihre Kräfte keine Vergleichung mit den feindlichen auszuhalten vermöchten. Daß die Folgen jenes Sieges für die Freiheit nicht früher sich zeigten, daran war eine Verbindung von Cräugnissen Schuld, welche außer dem Wirkungskreise menschlicher Klugheit liegen. Toktamusch, Chan der Horde von Kaptschal, hatte das Unglück des Mamai benützt, die donische Horde, so wie die kasansche, mit der seinigen wieder zu vereinigen. Er überfiel zwey Jahre nach dem Siege am Don den Großfürsten, dem es jetzt nicht gelingen wollte, die übrigen russischen Fürsten zur gemeinschaftlichen Gegenwehr zu

a) Der Russen sollen 200000, der Feinde 80000 gewesen seyn. Die Russen suchten an diesem Tage, wie weiland Maccabäer für ihren Glauben.

zu überreden. Moskwa ward durch niederrächtigen Betrug genommen, geplündert, und verbrannt. Die kleinern Fürsten, deren Macht allein in ihrer Vereinigung lag, suchten einzeln ihre Erhaltung in schneller Unterwerfung, und so blieb dem Großfürsten auch kein anderes, als dieses Rettungsmittel übrig.

Indeß sammelte das Großfürstenthum Moskwa allmählig neue Kräfte. Schon waren die Fürstenthümer Susdal und Nischen Nowgorod mit demselben vereint; die Fürsten zu Lwer und Pleskow erkannten die Hoheit desselben, und die Republik Groß-Nowgorod leugnete wenigstens nicht, zur Untermüßigkeit verbunden zu seyn: als Iwan Wasiljewitsch, im Jahr 1462 den großfürstlichen Thron bestieg. Muth mit Ueberlesung, rastloser Ehrgeiz, und bedenkenlose Hinwegsetzung über Recht und Billigkeit bestimmten ihn zum Wiederhersteller der russischen Unabhängigkeit. Man erzählt die Klagen und Vorwürfe seiner zweyten Gemahlin, Sophia, einer griechischen Kaiserprinzessin^{r)}, welche den Gedanken nicht vertragen

r) Sophia Paläologa war die Tochter des Despoten von Morea, eines Bruders von dem letzten Staatengeich. 7. Heft. G gries

gen mochte, an einen Sklaven der Tataren vermählte, und den Beleidigungen dieser Barbaren selbst im großfürstlichen Pallaste ausgesetzt zu seyn, hätten in ihn den Entschluß, Unabhängigkeit zu erkämpfen, hervorgebracht. Zum Glück regierte er lange genug ⁸⁾, nicht allein dieses Wagstück zu unternehmen, sondern auch, da der Versuch gelang, die Unabhängigkeit durch Eroberungen zu befestigen. Vierzehn Jahre hatte Jwan regiert, als er es wagte, den Tataren den Gehorsam zu kündigen. Chan Achmed widersprach; aber Jwan führte seinen Beweis, indem er ihn am Ugerstrome schlug, in das Kasansche einbrang, und seinen bisherigen Oberherren Tribut abzwang. Gleich darauf fiel unter ihn das reiche Nowgorod. Diese Stadt, die Niederlage des großen Handels, welchen die Hansestädte über Neval, Narva und Dörpat nach Rußland führten, hatte seit der Mitte des 13ten Jahrhunderts, eine ziemlich republikanische Verfassung angenommen. Zwar hatte sie oft Fürsten; aber diese waren wenig mehr,

griechischen Kaiser Constantini Paläologi, welcher im J. 1453 Reich und Leben an die Türken verlor.

⁸⁾ 42 Jahre.

mehr, als ihre besoldeten Commandanten. Die Regierung war auf den Fuß, wie in den teutschen freyen Reichsstädten eingerichtet. Ein regierender Bürgermeister (Stepennoi Posadnik) ein Zunftmeister, Repräsentant der Gemeine (Tysäzkoi) und eine bestimmte Zahl Rathsherren (Bojaren) waren die Regenten, und erhielten diese Stellen durch Wahl des Volkes. Bey dieser Einrichtung erkannte die Stadt, nachdem Kiew in littaunische Gewalt gefallen war, die Oberherrschaft der Großfürsten von Moskwa. Aber die Statthalter derselben hatten außer der Einhebung einiger Gefälle, keine Gewalt. Selbst in Appellationsfachen vom Stadtrath mußte er sein obrichterliches Amt mit dem Posadnik theilen. Die Nowgoroder, um ihre republikanische Verfassung zu behaupten, hatten sich in vorigen Zeiten mehrmals unter littaunische Hoheit begeben. Daher war in der Republik eine littaunisch gesinnte Parthei entstanden, welche jetzt für die Freyheit mehr als jemals besorgt, an einer nähern Verbindung mit dem Könige Kasimir von Polen, als Großfürsten von Littauen, arbeitete. Es fällt auf, daß auch hier ein Frauenzimmer, eine gewisse Marfa Borezki, die Witwe eis

G 2

nes

nes Posadnik, die Hauptperson spielte. Iwan war der Mann nicht, der ein so großes Stück von dem russischen Staatskörper so für nichts und wieder nichts hätte trennen lassen. Mit drey Heeren rückte er schon im J. 1471 in das Gebieth der Stadt ein, schlug ihre Truppen zweymal, und zwang die Stadt, die großfürstlichen Hoheitsrechte förmlich anzuerkennen. Hier hatte Iwan offenbar das Recht auf seiner Seite. Nicht so in der Folge. Nowgorods Reichthümer reizten zu stark. Unter dem Vorwande neuer Unterhandlungen mit Polen, und einer persönlichen Beleidigung, brach der Großfürst im J. 1477 gegen Nowgorod auf. Die Stadt hatte Gesandten nach Moskwa geschickt, welche dem Großfürsten den Titel Gossodur gegeben hatten, da man bisher nur Gospondin gebraucht hatte. Jener Name zeigt Herr, dieser Monarch an. Die Gesandten hatten dieses ohne Vollmacht von der Stadt gethan, und es scheint, daß jene nebst dem Erzbischof von Nowgorod, ein mit dem Großfürsten verabredetes Spiel spielten. Das Volk in Nowgorod schlug einige seiner Mitbürger todt, welche der Theilnehmung an jenem Beginnen verdächtig waren, und büßte dafür — da auch hier Ge-
walt

walt vor Recht ging — seine Stadtregerung, Steuerfreiheit, die Hälfte der Stadtgüter ein, und ward dem Großfürsten eben so unterworfen, wie sein Moskwa. Alles dieses geschah in den Jahren 1477 und 78. Der Sicherheit wegen versetzte Iwan in der Folge über tausend der reichsten Familien in andere Städte, und Nowgorod ward ein unbedeutender Ort s).

Gleiches Schicksal mit Nowgorod hatten bald darauf die Fürstenthümer Pleskow und Twer. Littauen, unerachtet dessen Großfürst Iwan's Schwiegersohn war, verlor an Iwan, unter mancherley Vorwänden, einen Strich von funfzig Meilen in die Länge und zwey Meilen in die Breite. Die Fürsten in Severien unterwarfen sich freiwillig. Kasimir des Frommen, Königs von Polen, Handel in Hungarn und nachmalige Liebe zur Ruhe, erleichterten diese Vergrößerungen ungemeyn.

Nur an dem deutschen Orden in Lief-land scheiterte die neu emporsteigende russische Macht. Iwan hatte im J. 1492 Joangrod oder Russisch = Narva erbauen lassen.
Von

s) S. umständlichere Nachrichten in Müllers russischer Sammlung B. 5. S. 447. bis 484.

Von hier aus geschahen Einfälle in das Gebieth des Ordens. Aber Walthar von Pletzenberg, Heermeister in Liefland, erfochte mit 13000 Mann einen so vollkommenen Sieg ¹⁾, daß Zwan kein Bedenken trug, einen funfzigjährigen Stillstand anzubieten.

Zwan starb am 27 October 1505. Binnen einer zwen und vierzigjährigen Regierung hatte er den Grund gelegt, auf welchen Peter der Große Rußlands überwiegende Macht im europäischen Norden baute ²⁾. Zwar sah sein Nachfolger Basilei Zwanowitsch, sein Land durch krimische und kasansche Tataren noch einigemal verwüestet, selbst die Residenz ward eingenommen, und der Großfürst mußte den Eid der Unterwerfung schwören. Aber dieselbebel gingen bald vorüber. Dargegen verschafte ihm Michael, Fürst von Glineski, welcher sich von seinem Herrn, dem Könige von Polen und Großherzogen von Littauen für beleidiget hielt, durch Verrätheren die wichtige Bestung Smolensko ³⁾. Die Polen ges
mans

1) Im J. 1502.

2) Unter dieser Regierung lehrte Aristoteles von Bononien Baumeister, Münzmeister und Stückgießer / den Russen das Gießen und den Gebrauch des groben Geschüzes.

3) Am 13ten Julius 1514.

wannen ihm bald darauf eine große Schlacht bey Orsova ^{v)} ab; aber Smolensko blieb in russischer Gewalt. Die Russen und Polen damaliger Zeit verstanden gleich wenig von der Belagerungskunst; aber ihre Vertheidigungen waren hartnäckig. In förmlichen Schlachten sieht man diese jenen fast immer überlegen. Dieser Großfürst soll den Titel Saar ^{w)} zuerst angenommen haben. Wenigstens ist derselbe seit der Regierung seines Nachfolgers ununterbrochen beybehalten worden.

Dieser Iwan II. Basiljewitsch, war bey dem Absterben des Vaters ^{x)}, ein Kind von drey Jahren. Polen und Tataren suchten von den Verwirrungen Vorthail zu ziehen, welche in den damaligen Zeiten von vormundschaftlichen Regierungen nur selten getrennt waren. Doch diese Versuche hatten keinen glücklichen Erfolg von Dauer. Iwan der Zweite zeigte sich bald als einen der ersten Männer und Fürsten seines Zeitalters. In jeder Bestimmung war er für die Russen des sechszehnten Jahrhunderts, was Peter der Erste

v) Am 8ten September.

w) D. h. König in der slawonischen Sprache.

x) Am 4ten December 1530.

Erste für die des achtzehnten ward. Der Krieger, Gesetzgeber, Reformator und Staatswirthschafter waren in beyden auf gleiche Art vereint. Selbst in der Härte gegen Verbrecher, welche in der Rohigkeit des Volkes und einer seltenen Unempfindlichkeit gegen körperliche Schmerzen keine geringe Entschuldigung findet, bemerkt man zwischen Iwan dem Zweiten und Peter dem Ersten eine auffallende Gleichheit. Peter eroberte in einem Alter von drey und zwanzig Jahren Asow; Iwan bekriegte als ein zwey und zwanzigjähriger Jüngling, die tatarischen Reiche Casan und Astrakan, und überwältigte sie nach einem siebenjährigen Kampfe. Jener vergrößerte Rußland mit schwedischen Provinzen; dieser mit Sibirien. Peter arbeitete an der Aufklärung seiner Unterthanen durch Ausländer; und eben dasselbe that Iwan. Peter schuf eine Kriegsmacht auf deutschen Fuß; Iwan errichtete die Strelzi. Peter öffnete der Handlung den Hafen von Cronstadt; dieser den von Archangel. Ohne Peter wäre keine Katharina die Zweyte durch Großthaten unsterblich geworden; ohne Iwan kein Peter. Die Eroberung des Kasan'schen Reichs war ein Werk von sieben Jahren, die Hauptstadt ward durch

Mi

Minen gezwungen ^{b)}, von welchen die Tataren hier die erste Erfahrung machten. Zwen Jahre darauf fiel Astrakan, wodurch eine sichere Fahrt nach der kaspischen See eröffnet ward. Von hier drang Iwan vor an die Gebürge des Kaukasus, und unterwarf sich die Kabardei. Dieses Land, welches in die große und kleine Kabardei eingetheilt wird, wird von der Kubanischen Tatarei, von dem Kaukasus, dem Terékfluß und der astrakanischen Steppe begrenzt. In neuern Zeiten nennt man es auch Tscherkassien, obwohl dieser Name eigentlich einen besondern gebürzigen Strich zwischen der großen Kabardei und der Kuban bezeichnet. Die Einwohner, seit des Batu Einfall in Rußland sind Tataren, welche in Dörfern und Filzhütten wohnen. Das Land hat außerordentlich viele Flüsse, und ist sehr fruchtbar an Getreide, Weide und Obst. Die eigentlichen Kabardiner sprechen eine Sprache, welche mit keiner von ihren Nachbarn, am wenigsten mit der Tatarischen in der Krim und Kuban überein kömmt, und welche Herr von Stählin durch die jetzt bekannten Alphabete aus-

b) Im Julius 1552.

auszudrücken verzweifelte c). Ein Zufall hatte um diese Zeit im J. 1553 den Engländer Richard Chancellor, welcher einen Weg nach Sina und Indien durch das Eismeer suchten, nach Archangel geführt. Dieser Zufall hatte Folgen. Chancellor hatte zwar das Vaterland der Gewürze, des Pfeffers und Zimts verfehlt, aber dafür einen unmittelbaren Weg in das Land der Pelze, des Hanfs, der Materialien des Schiffbaues und des Bauholzes gefunden. Ivan ließ die unbekanntenen Fremden an seinen Hof kommen, weil er hoffen konnte, durch sie seinem Lande neue Vortheile zuzuwenden. Denn die russischen Waaren wurden bisher nur über Liefland ausgeführt, und dieser Handel ward durch die Kriege mit Liefland sehr oft unterbrochen. Die Engländer wurden daher überaus wohl aufgenommen, und der Zar unterzeichnete, aller Gegenvorstellungen der holländischen Kaufleute in Nowgorod unerschret, zwey Jahre darauf das erste Handlungsprivilegium für die Engländer. d). Archans

c) S. gute Nachrichten von diesem Lande in Büschings Magazin Th. 6.

d) S. umständliche Nachrichten in Dohms Materialien für die Statistik, Th. 5, S. 233. 7c.

Handel ward nun erst angelegt. Die Engländer wollten von da aus über Astrakan, vermittelst der Wolga und des kaspischen Meers einen unmittelbaren Handel mit Persien errichten, durch welchen sie die persischen Waaren auf einem weit kürzern Wege würden erhalten haben, als die Portugiesen. Denn diese mußten um Afrika und einen Theil Asiens segeln, ehe sie in den persischen Meerbusen gelangen konnten. Aber dieses Unternehmen schlug fehl, zum Theil durch Schuld der Engländer. Dagegen machten sie, so wie bald darauf die Holländer, Astrachan zur Niederlage eines großen Verkehrs mit Moskwa.

Durch die Siege über die Tataren ermuntert, und durch alle Streitigkeiten gereizt, wendete Ivan die Waffen nach der westlichen Grenze seines Reichs, und fiel ein in Liefland. Dieses unglückliche Land war von je her ein Schauplatz gräßlicher Verheerungen gewesen. Ritter vom deutschen Orden, Schweden, Dänen, Russen und Polen stritten um den Besitz desselben, und wetteiferten in der Kunst zu verwüsten. Die Russen trugen in der Unmenschlichkeit den Preis davon; mußten aber nach zwanzigjährigen Anstrengungen der

vereinten polnisch-schwedischen Macht weichen, und in dem Stillstand zu Zapolcia im J. 1582 ganz Liefland räumen e). Die Güter und Menschen, welche Iwan in sein Land geschleppt hatte, scheinen den Schaden, welchen der Krieg seinem Volke gebracht hatte, nur wenig ersetzt zu haben.

Während des liefländischen Krieges ward dem ganzen Rußland eine zweyte Unterjochung bereitet. Selim, Sultan der Osmanen, landete im J. 1569 mit einem mächtigen Heere bey Asow, vereinte sich mit den Tataren in der Krim, und ging auf Astrakan los, wo andere Horden vom kaspischen Meere zu ihm stoßen wollten. Iwan ließ seine Macht unter dem Feldherrn Zerebrinow entgegen rücken, dem es glückte, in engen Wegen im Kasanschen den Feind zu überfallen, und da die Horden vom kaspischen See ausblieben, nach Asow zurück zu jagen. Die Osmanen hatten bey dem Ueberfall ihr Geschütz verloren, und in Asow flogen die Pulvermagazine in die Luft. Damit war diese Gefahr abgewehrt. Aber im folgenden Jahre kamen die Tataren aus der Krim von den

e) Er ward am 12ten Jenner geschlossen. Zapolcia liegt im Pleskowschen.

den Polen dazu gereizt, zurück, und verbrannten Moskwa.

Doch alle diese Unglücksfälle wurden, zwar nicht dem Zaar Iwan, aber dem russischen Reiche mehr als ersetzt durch den Anfang der Besitznehmung von Sibirien. Dieser große Theil Asiens, größer als vielleicht der erste Hauptsitz des großen Reichs, das Dschenkiß Chan gründete, ward von Tataren, Telen-
guten, Jakuten, Tungusen, Ostjaken, Bogulen und andern Völkerschaften bewohnt, deren Namen, die Tataren ausgenommen, vor zweyhundert Jahren in Europa nicht waren gehört worden. Das große Gebürge, welches Sibirien und Permien und Jugorien scheidet ^{f)}, schien den Eingang verschlossen zu haben, den aber die Permier, Bogulen, Samojuden und Sirjanen sehr wohl kannten. Schon Iwan der Erste, der die russische Herrschaft über die Völker am Eismeere auszubreiten suchte, hatte Jugorien zinsbar gemacht, und die bey dieser Unternehmung gebrauchten Russen waren über das Gebürge gegangen, und in den nördlichen Theil von Sibirien eingedrungen. Die Beschwerlichkeit des Weges, und die vielen Krie-

ge,

f) Jetzt ein Theil vom Archangelschen.

ge, welche Zwangs des Ersten Nachfolger führten, scheinen die neue Entdeckung bey der Regierung in Vergessenheit gebracht zu haben, in welcher sie, ohne dem Anica Stroganow und dem Räuber Zermac, vielleicht noch lange geblieben wäre. Anica Stroganow, ein begüterter Mann zu Solwytshogodzka, wo er reiche Salzwerke besaß, sah jährlich Leute mit kostbaren Pelzwerk bey sich ankommen, welche nicht von russischer, oder ihm sonst bekannter Herkunft waren. Er machte mit ihnen Freundschaft; schickte einige von seinen Leuten mit ihnen über das Gebirge, welche bis an den Ob kamen, und gegen Kleinigkeiten die kostbarsten Pelzwerke eintauschten. Stroganow erwarb mit diesem Handel große Schätze; war aber Patriot genug, dem Großfürsten seine Entdeckungen mitzutheilen. Dieser schien sie allein zur Errichtung einer neuen Handlung benutzen zu wollen, und nach den damaligen Zeitumständen zu können. Auf den Gedanken der Eroberung führte ein Räuber. Zermac Timoseew, Anführer eines Haufens donischer Kosaken, raubte an der Wolga und an dem kaspischen See, beunruhigte den Verkehr der Persier und Bucharen mit Moskwa, und

ver-

vergriff sich zuletzt an Großfürstlichen Gesandten und Gütern. Der Großfürst schickte Truppen gegen die Räuber, von welchen sechs bis siebentausend mit Jermac nach der Kamäflüchteren a). Stroganow ward gezwungen, Schießgewehr und Lebensmittel anzuschaffen, und Jermac trat mit 5000 Kosaken seinen Zug über das Gebürge an b). Tyrannen zeigten den Weg. Die in weiten Entfernungen zerstreut wohnenden Bogulen und Tataren vermochten dem Schießgewehr und der Tapferkeit dieser Fremden nicht zu widerstehen. Aber am Flusse Irtsich, in der Stadt Sibir, hatte der Chan Kutschum seinen Sitz, dessen Horde stark genug war, die Kosaken, mehr als einmal an die Nothwendigkeit der Rückkehr sehr lebhaft zu erinnern. Ihre Zahl war in zwey Feldzügen durch Krankheiten, Ausreissen und Gefechte unter tausend geschmolzen, und die Hauptmacht des Chan Kutschum war noch nicht bezwungen. Man war indeß zu weit vorgedrungen, als daß man an einen sichern Rückzug hätte denken können. Denn Frost und Hunger machten ihn, wenn nicht unmöglich, doch höchst gefährlich.

a) Im J. 1577.

b) Im J. 1579.

gefährlich. Und am Ende schien es ziemlich gleichgültig zu seyn, als Räuber am Tobol und Irtysh, oder an der Wolga und dem kaspischen See erschlagen zu werden. Am 23sten October 1581 zwang der Mangel an Lebensmitteln den Jermac, den Chan selbst anzugreifen. Jermac siegte; der Chan ward von den Ostiaken und Bogulen verlassen, und drey Tage nach der Schlacht war sein Hoflager, Sibir, in feindlicher Gewalt. Jermac fühlte bey allem bisherigen Glück seine Schwäche. Hätte er mehrere Mannschafft von seinem Volke und europäische Kriegsbedürfnisse gehabt: so würde er sich ohne Zweifel vom Räuber zum Fürsten empor geschwungen haben. Das wäre eine gar nicht außerordentliche Erscheinung gewesen; denn die Geschichte der Welt zeigt gleiche Veränderungen genug. Jermac konnte sein Glück nicht besser benutzen, als er that. Noch im December 1581 schickte er den Iwan Kolyow mit fünfzig Kosaken an den Großfürsten; bath Verzeihung für seine Räubereien an der Wolga, und überließ die Ausführung seines angefangenen Werkes dem Urtheile und der Macht seines Landesherrn. Dieser ließ im J. 1583 nur fünfhundert Mann unter dem Knjäs

Se:

Semón Bolchowekoi abgehen. Diese Hülfse war zu klein; Iermac ertrank bey einem unglücklichen Ueberfall, welcher dem Chan Kutschum gelang ⁱ⁾; hundert und funfzig Russen, der Rest von der ganzen Macht, schätzte sich glücklich, aus der Stadt Sibir nach den Gebürgen flüchten zu können, und die russische Herrschaft in Sibirien schien damit geendigt zu seyn. Aber sie blieb es nicht lange, obgleich Iwan in eben dem Jahre starb, in welchem diese Veränderung geschah ^{f)}.

Der Name dieses Großfürsten ist von gleichzeitigen Schrifstellern durch den Beyname des Grausamen entehrt worden. Unter andern soll er einst zwölf Geistliche, welche das Volk von der Entrichtung einer neuen Abgabe abgemahnt hatten, mit Bären auf den Tod haben kämpfen lassen. Wenn man aus Erfahrung weiß, daß bey keinem Urtheile die Gefahr des Irrthums größer ist, als bey dem über die Moralität einzelner Handlungen, indem man hier die Lage eines Menschen bis in die kleinsten zufälligen Umstände kennen muß, um bey

i) Im August 1584.

f) S. Sibirische Geschichte in Müllers russischen Sammlungen B. 6.

bey der Würdigung des moralischen Werthes
 seiner Thaten weder ungerecht, noch unbillig
 zu seyn: wie schwer, ich will nicht sagen un-
 möglich, muß den Zeitgenossen eine wahre
 Beurtheilung der Fürsten fallen! welche Men-
 ge von Umständen, Bestimmungen, und Ver-
 wicklungen treffen hier zusammen, in welche
 der Blick der Zeitgenossen nicht eindringen
 kann! Groß Nowgorod von jeher zur Wi-
 derseßlichkeit und Veränderung seiner Für-
 sten geneigt, sollte durch Verrätheren des Erz-
 bischofs Pimen den Polen in die Hände ge-
 spielt werden. Iwan strafte das Ver-
 brechen ohne Rücksicht auf den Stand der
 Verbrecher. Hunderte, ja tausende sellen
 hingerichtet worden seyn. Die sehr ver-
 dächtigen Angaben von der Zahl der Hinges-
 richteten für wahr angenommen, wer mag hier
 die Grenzlinie zwischen nothwendiger Strenge
 und Grausamkeit ziehen, da wir von dieser
 Begebenheit keine umständliche und partheilose
 Nachrichten haben? ein Fürst, der unter
 Menschen Ordnung schaffen will, welche seit
 langer Zeit an wilde Gesetzlosigkeit verwöhnt
 sind; der zu dieser Absicht Ausländer ins Land
 ziehet und ziehen muß, welche der Einländer
 haßt, weil er die durch sie zu bewirkenden
 Neue-

Neuerungen verabscheut; der nach dem Grundsatz handelt, daß Gerechtigkeit eine höhere und allgemein nützlichere Fürstentugend sey, als Wohlthätigkeit; der bey dem Widerstande eines unaufgeklärten Volkes, von allen Seiten mit auswärtigen Feinden zu kämpfen hat: ein solcher Fürst kann nur allzuleicht verkannt werden. Und in diesem Falle befand sich Iwan der Zweite. Auch der Umstand darf nicht übersehen werden, daß Iwan sehr aufmerksam war auf die, zum Herrschen damals sehr geneigte Geistlichkeit. Er verbot unter andern den Bischöfen, liegende Gründe für die Klöster anzukaufen. Die Begebenheiten, welche Rußland einige Zeit nach seinem Tode zerrütteten, sind ein Beweis von der Wildheit des Zeitalters, und können Iwans Härte in einzelnen Fällen zwar nicht rechtfertigen, aber entschuldigen 1).

Iwan hinterließ von zwey Gemahlinnen zwey Prinzen, Feodor den Ersten, und Dmitrij Iwanowitsch. Jener, der in der Regierung folgte, war so schwach am Geiste,

§ 2

daß

1) Unter diesem Großfürsten ward 1562 die erste Buchdruckerei zu Moskwa angelegt. Diese Stadt nahm schnell an Größe zu durch die Fremden, welche Iwan bey seinen Kriegen dahin versetzte.

daß ihm der Vater drey Männer von Einsicht an die Seite setzte, welche die Geschäfte der Regierung leiten sollten^m). Aber diese verdrängte ein Mann von großem Kopfe, tiefen Regierungskenntnissen, und unbeschränkter Herrschsucht, Boris Ghodunow. Er stammte von tatarischen Vorfahren her; seine Schwester war mit dem Zar Feodor vermählt; durch Biegsamkeit herrschte er über den schwachen Zar, und da er kein Mittel verschmähte, alles um sich her nieder zu werfen, bestieg er zuletzt den Thron. Dahin bahnten den Weg, Meuchelmord, offenbare Gewalt in Unterdrückung der vornehmsten Geschlechter, und Freigebigkeit gegen das gemeine Volk. Unter seiner Reichsverwaltung ward Sibirien ohne vielem Widerstande dem russischen Scepter unterwürfig gemacht. Die dortigen Tataren lebten meistens in einzelnen Dorfschaften und Haushaltungen zerstreut, trieben Ackerbau und Viehzucht, und fanden es nicht zu trügllich, mit Aufopferung dieser Vortheile sich zu der Horde des Chan Kutschum zu schla-

m) Die Fürsten Iwan Petrowitsch SchuisKoi, Iwan Fedrowitsch NstislawsKoi, und Nikita Romanowitsch Jurjew, dessen Schwester des Zaar Feodor Mutter war.

schlagen. Dieser konnte sich der russischen Macht um desto weniger erwehren, da diese von Zeit zu Zeit verstärkt ward nur langsam in das Innere des Landes vordrang, und jede Besitznehmung durch den Anbau neuer Städte und Ortschaften sicherte ⁿ). Mit Schweden waren die uralten Händel auf der ingermanländischen und estnischen Seite bisher nur durch kurze Stillstände gehemmt worden. Ein Frieden, der im J. 1595 zu Teusina, einem Dorfe unweit Narva geschlossen ward, sollte die Ruhe auf längere Zeit herstellen. Der Zar entsagte seinen Ansprüchen auf Ebstland; die Schweden den ihrigen auf Ingermanland, und gaben Kerholm gegen Narva zurück.

Um diese Zeit erhielt die griechische Kirche in Rußland ein unabhängiges Oberhaupt in dem Patriarchen. Der Patriarch von Konstantinopel, Jeremias, war im Jahr 1588 nach Moskwa gekommen, um fromme Beysteuern für die griechische Kirche in der Türkei zu sammeln, die er auch reichlich erhielt, weil der Zar und die Zarin durch seine Fürbitte bey Gott Leibes Erben zu erhalten wünscht.

ⁿ) Der Anbau dieser Städte S. Müller B. 6. von S. 410. 2c.

wünschten, und hoffen. Bey dieser Gelegenheit erinnerte man sich bey Hofe, daß der Pabst in Rom nicht mehr als ein Patriarch der Kirche angesehen zu werden verdiene, weil er sich von den Rechtgläubigen getrennt habe, und daß die griechische Kirche in Rußland groß genug sey, auf diese glänzende Würde Anspruch zu machen. Politische Absichten scheint damals wenigstens der Zar nicht gehabt zu haben. Der erste Patriarch von der russischen Kirche, der Erzbischof von Moskwa, Hiob, ward am 26sten Jenner alten Stils 1589 eingesetzt. In der Folge wurden diese Oberhäupter der Kirche der weltlichen Regierung gefährlich, daß Peter der Große gerathen fand, diese Patriarchenwürde für immer aufzuheben o).

Der

- o) Patriarch heißt das Haupt mehrerer Kirchen eines Glaubens, deren Bischöfe, und andere Vorsteher in allen kirchlichen Angelegenheiten ihm unmittelbar unterworfen sind. Er bekräftiget z. B. die Bischöfe und verleiht ihnen, indem er sie weiht, die Gewalt des geistlichen Amtes; er hält Kirchenversammlungen, entscheidet in geistlichen Streitigkeiten ic. Die griechische Kirche in den türkischen Ländern hat vier Patriarchen, den von Konstantinopel, von Alexandrien, von Antiochien, und von Jerusalem.

Der Zar lebte in kinderloser Ehe. Eine einzige Tochter starb in der ersten Kindheit, obwohl der Vater große Geldsummen nach Jerusalem geschickt hatte, um das Gebeth dortiger Christen für das Leben seiner Tochter zu erkaufen. Ob Boris jenen Tod beschleuniget habe, weiß die Geschichte nicht. Aber das ist ausgemachte Thatsache, daß er den letzten männlichen Abkömmling des Nikit, den Prinzen Dmitrii, den Bruder des Zaren ermorden ließ. Der Prinz nebst seiner Mutter war gleich im Anfange der neuen Regierung in die Stadt Uglitsch entfernt worden. Ein gewisser Geheimerath Kleschnin übernahm die Veranstaltung der Missethat. Eine Wärterin des Prinzen, Maria Bolochozwa, ward bestochen. Michael und Daniel Bitjagowski, Daniel Bolochow, und Nikita Katschalow, nebst einigen andern nicht benannten Bösewichtern überfielen den, auf einen Spielplatz herausgelockten neunjährigen Prinzen am hellen Mittag p), und richteten den Knaben hin,

p) Am 15ten May 1591, ich folge hier den Nachrichten im 5ten B. von Müllers Sammlung. Die Namen der Mörder sind hier genannt, weil es auch eine infame Unsterblichkeit giebt. Es würde manches Unheil weniger seyn, wenn man

hin, ehe sein Geschrey Hülfe herbei rufen konnte. Ein ehrlicher Oldäner sah die That, zog die Sturmglocke, und die Mörder fielen unter den Händen des erbitterten Volkes. Der Zar zeigte hier seine ganze Schwäche; er ließ sich überreden, die Mutter des Prinzen wäre durch Nachlässigkeit an diesem Unglücke Schuld, verwies sie in ein elendes Kloster, und ihre Brüder in die entfernesten Gegenden, wo von ihnen nie weiter etwas ist gehört worden. Hier und da in Moskwa sprach man laut von der wahren Beschaffenheit der Sache; aber Gefängniß, Folter und Hinrichtung machten bald jeden Mund verstummen. Ein strenger Fürst kann seinem Volke sehr lästig werden; aber ein schwacher Fürst, der von Günstlingen und Günstlings Günstlingen umringt, nicht hört und sieht, was um ihn herum vorgeht, ist zuweilen ein weit schrecklicherer Verderber. Feodor starb unbeerbt am 7ten Jenner 1598. Sein nächster Verwandter von mütterlicher Seite, Feodor Nikititschi Romanow, den Feodor selbst zum

besondere Sammlungen von den bewiesenen Schandthaten der Fürsten, Minister und Richter hätte; aber NB lesbar fürs Volk, und nicht aus Römer und Frankén Zeiten.

zum Nachfolger bestimmt haben soll, muß dem schlaun, des zahlreichen Anhangs wegen gefürchteten, und durch Wohlthaten bey dem gemeinen Manne beliebten Boris Ghodunow weichen. Er ward von den Großen fast einstimmig gewählt, und nahm die Krone nach einiger verstellten Weigerung an. Das Haus Romanow war zu fürchten, weil desselben Rechte auf die Nachfolge nicht bezweifelt werden konnten. Boris hatte gemordet, um Zar zu werden; jetzt mordet er, um Zar zu bleiben. Sechs Prinzen aus diesem Hause wurden erwürgt, und wer sonst verdächtig schien, ward auf falsche Anklagen erkaufter Bedienten vor Gericht gestellt, und verlor Leben oder Güter und Freyheit. Es kam so weit, sagen russische Geschichtsbücher, daß auch gemeine Leute, wegen der zu hoffenden Belohnung einer den andern verklagten. Priester und Mönche blieben nicht frey von dieser Seuche. Selbst Weiber verklagten ihre Männer, und Kinder ihre Eltern. Aber eben dieser Boris, der ohne Bedenken mordete, wenn er den Mord für nothwendig zu seiner Sicherheit hielt, soll nach dem Zeugnisse ausländischer Schriftsteller, welche zum Theil Augenzeugen von dem waren, was sie erzäh-

erzählen, bey einer dreijährigen Hungersnoth alle seine Schätze hergegeben, soll Wissen- schaften unterstützt, Fremde ins Land gezogen, russische Jünglinge und Kinder zur Ausbil- dung nach Deutschland geschickt, Recht und Gerechtigkeit unpartheißlich gehandhabt, mit einem Worte, soll alles gethan haben, was sich von Fürsten in Ansehung der gewissenhaf- ten Führung ihres Amtes fordern läßt. Sind diese Nachrichten in der Wahrheit gegründet, so beweisen sie eine bekannte Wahrheit, daß nämlich ein Mensch in Rücksicht einer Vor- stellung rasen, in allen übrigen den besten Gebrauch der Vernunft haben, in einem Punkte der verworfenste Bösewicht, in an- dern der trefflichste Mann seyn kann.

Sechs Jahre hatte Boris mit Anse- hen regiert, als eine sonderbare, aber in ih- rer Art nicht einzige Begebenheit, ihn um Regierung und Leben brachte, und den russi- schen Staat greulich zerrüttete. In Polen tritt ein junger Mann auf, und giebt sich für den Prinzen Dmitrij aus. Zu Uglitsch, behauptet er, sey des Nachts, statt seiner, ein fremdes Kind ermordet worden. Denn seine Mutter habe von der Absicht des Boris geheime Nachricht, und damit Zeit gehabt,
ihn

ihn zu retten. In Polen findet sein Vorgeben Glauben zuerst bey dem Fürsten Wisznevezkoi und bey dem Woywoden von Sandomir, Georg Mnischek. Dieser reiche und mächtige Mann verlobt ihm seine Tochter Marina, läßt ihn durch Jesuiten in den Lehren des römisch-katholischen Glaubens und andern Dingen unterrichten, und stellt ihn im J. 1603 auf dem Reichstage zu Krokau dem Könige Sigismund und den Reichsständen vor. Der junge Mann gefällt; man hofft durch ihn dereinst den römischen Glauben in Rußland herrschend, und manche rußische Landschaft mit Polen vereint zu sehen. Der König behandelt ihn als einen unglücklichen Fürsten, und überläßt es den polnischen Magnaten, in wie weit sie für sich, ohne den Staat in das Spiel zu ziehen, den Prinzen unterstützen wollen. In Rußland glaubt man, entdeckt zu haben, daß dieser Prinz ein verlausener Mönch, Grigorei Otrepiew sey. Die Polen von dem Betrug zu überzeugen, schickt Boris den Oheim desselben an den König. Aber der Oheim kann es nicht erhalten, den angeblichen Prinzen zu sehen und zu sprechen. Der Patriarch läßt durch einen Abgeordneten ein Schreiben im Namen der ganzen rußischen Geist-

Geistlichkeit übergeben, welches die über den
 einlaufenden Mönch angestellten Untersuchun-
 gen enthält. Der Abgeordnete wird aber in
 Kiew in Haft genommen. Denn hier
 versammelte der Woimode von Sandomie
 und seine Freunde ein Heer, welches durch ei-
 ne Empörung der donischen Kosaken unter-
 stützt werden sollte. Mit 5000 Mann geht
 der Woimode über die russische Grenze a).
 Ein Ausschreiben, in welchem die russische
 Nation aufgefordert wird, den Thronräuber
 Boris zu verlassen, wirkt bey dem gemeinen
 Volke, welches die Wahrheit des Vorgebens
 nach der Dreistigkeit, mit welcher es vorge-
 bracht ward, und nach der Kühnheit der Un-
 ternehmung beurtheilte. In Tschernigow,
 Putjol, Khlisk, Belgorod und mehrern
 Städten nimmt das Volk die Woimoden ge-
 fangen, und überliefert sie dem Prinzen. Die-
 ser dringt ohne Widerstand bis Nowgorod
 Sewerskoi vor, siegt hier über ein russisches
 Heer r), und wird wenige Wochen darauf
 von Basilei Schuiskoi gänzlich geschlagen.
 Er will nach Polen flüchten, wohin die meis-
 ten Polen schon zurück gegangen waren; aber
 einz

a) Im August 1604.

r) Am 21sten December 1604.

einige vornehme Russen zwingen ihn zu bleiben. Entweder hielten sie ihn für den rechtmäßigen Thronerben, oder fürchteten die Rache des Zaren. Boris, anstatt selbst zu Felde zu gehen, wallfahrtet nach den Klöstern; seine große Armee liegt unthätig zu Felde, weil einige Generale Verräther sind, in Moskwa sprechen alle Mißvergnügte immer lauter, daß Dmitrij seinen Mördern entronnen sey, und Boris, in einem unglücklichen Augenblick von voreiliger Muthlosigkeit übermannt, nimmt Gift ³⁾).

Der Patriarch und die Bojaren ^{t)} zu Moskwa erkennen den Sohn des Boris, den Prinzen Feodor als rechtmäßigen Thronerben; das Heer hingegen schlägt sich zum angeblichen Dmitrij ^{u)}; der Pöbel in Moskwa empört sich auf diese Nachricht, entsezt den jungen Zaren der Regierung, und Dmitrij hält am 20sten Junius 1605 seinen Einzug in die Residenz. Im Laumel der Freude übersieht das Volk die polnischen Truppen an der Seite seines

3) Am 23sten April 1605.

t) So hießen damals die wirklichen geheime Räte.

u) Basmanow und Saltzkow waren die ersten bey den Heeren, welche sich gegen das Ghodunowsche Haus öffentlich erklärten.

nes Zaren, die römisch-katholischen Priester, und die Entsetzung seines Patriarchen. Die Witwe Iwans des Zweyten, die vom Boris in ein Kloster war gesperrt worden, erscheint in Moskwa, erkennt den Zar für ihren Sohn, und so bleibt dem großen Haufen weiter kein Zweifel in Ansehung der Herkunft des neuen Herren übrig. Aber er selbst vererbt alles durch widersinniges Betragen. Sein unbändiger, oft mit Gewaltthätigkeit verbundener Trieb zur Unzucht und zum Trunke macht ihn verächtlich. Dessenliche Berspottung vaterländischer Sitten und Gebräuche, Herabsetzung der russischen Großen unter Fremde, welche man seit alten Zeiten als unversöhnliche Feinde des russischen Reichs zu betrachten gewohnt war; Verachtung der griechischen Kirche und ihrer Diener; Vermählung mit einer Ausländerin, und beschlossene Abtretung ansehnlicher Landschaften an Polen, entzündete einen Haß gegen ihn, dessen Ausbruch durch eine angeblich entworfenene Ermordung der russischen Großen beschleuniget wird. Es war am ersten May, als Marina Mnischel, die Tochter des Wojwoden von Sandomir, in Moskwa ankam. Ein Gefolge von viertausend Polen schien zur

zur Pracht zu viel zu seyn. Man sah Schießgewehr von den polnischen Wagen abladen; fürchtete schlimme Absichten, und fing an, sich in Gegenverfassung zu setzen. Fürst Wassilei Iwanowitsch Schuisldoi war der Anführer. Die Unbesonnenheit des Zaren ließ es nicht an Veranlassungen zur allgemeinen Empörung fehlen. Eine polnische Gesandtschaft forderte die Abtretung von Smolensk und Sewerien. Obwohl der Zar gerade zu Nein sagte, so war doch die Meynung allgemein, daß er darüber mit dem Könige von Polen einverstanden wäre, und nur gelegene Zeit erwartete, das russische Reich zu schmälern. Bey den Hoheitsfeierlichkeiten fiel mancherley vor, was die Russen für Beleidigung annahmen. So waren z. B. bey der Mahlzeit alle Tische, an welchen die Fremden saßen, so gesetzt, daß jeder den Zar und die Zarin im Gesicht hatten, die russischen Damen und Herren hingegen an ihren Tischen nur des Zaren Rücken zu sehen bekamen. Die Zarin erschien in polnischer Kleidung; die Speisen und alle Einrichtungen waren polnisch. Außerhalb den Thoren ward eine hölzerne Festung gebaut, welche zum Vergnügen mit Kanonen beschossen werden sollte. Schon waren viele Kanonen dahin

hin abgeführt, als die Vorzeichen der Empörung auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sich zeigten. Der Zar, sprach man laut, sey ein Keger; er verachte das Vaterland, und könne dieserwegen unmöglich ein Sohn des Zwans seyn. Entweder achtete der Zar im Rausche sinnlicher Vergnügungen nicht auf jene Anzeigen; oder er meynte seine Maasregeln schon sicher genug genommen zu haben. Denn, wie man nachher mit der Aussage zweyer vornehmen Polen beweisen wollte, war der Plan gewesen, an dem Tage, da die hölzerne Bestung beschossen werden sollte, die Stadthore zu sperren, die Kanonen unter das Volk zu richten, und den Nest durch Polen und Kosaken niedersäbeln zu lassen. Dieses Trauerspiel sollte am 17ten May r) gespielt werden; aber Schuisfki gab den Tag vorher ein anderes, nicht minder blutiges. Den Säbel in der einen, das Kreuz in der andern Hand, stürzt Schuisfki an der Spitze eines gemischten Haufens, der bey jedem Schritte sich vergrößert, bey anbrechendem Tage, nach dem Schlosse; andere Haufen erbrechen die von Polen bewohnten Häuser. Zweytausend Menschen, mehrentheils Polen, werden

r) 1606.

den an diesem Tage die Hälse gebrochen; mancher Unschuldige wird mit niedergehauen oder geplündert; der Zar wagt einen Sprung aus dem Fenster, bricht das Bein, wird in seine Zimmer zurückgebracht, von den Boiaren verhört, und da Iwans Witwe erklärt, sie habe ihn durch schreckliche Drohungen gezwungen, für ihren Sohn erklären müssen, wird er dem Volke Preis gegeben. Ein mitleidiger Kaufmann schießt ihm eine Kugel durch die Brust ^{v)}, und der Pöbel mißhandelt den Hingerichteten nach Pöbels Art und Sitte. Vier Tage darauf wird Basilij Schuisstij auf den Thron gesetzt, den er unter beständigen Zerrüttungen nur wenige Jahre behauptet.

War Dmitrij ein Betrüger, oder war er wirklich Iwans des Zweyten Sohn? in Rußland wäre diese Frage unnöthig. Denn daselbst ist die Meinung, daß er sich fälschlich für den ermordeten Prinzen ausgegeben habe, durch den auf ihn gelegten Kirchenbann, und durch die zu Moskwa verwahrten Reliquien des wahren Prinzen, die ehebem Wunder gethan haben sollen, so fest gegründet, daß es ein

^{v)} Nach einer andern Nachricht Schuisstij selbst.
 Staatengesch. 7. Heft. S. 101.

ein Verbrechen seyn würde, das Gegentheil zu behaupten 3). Wäre der Umstand gehörig bewiesen, daß der wahre Prinz am hellen Mittage auf einem öffentlichen Orte ermordet worden, so wäre die Sache klar. Müller führt dieses aus einem russischen Geschichtsbuche an; aber eben dieser russische Schriftsteller hat nach Müllers Urtheil, manches aus ausländischen Schriften genommen, welches natürlich die Beweiskraft des einheimischen Zeugen schwächt. Der wahre Dmitrij hatte einen Arm länger als den andern, und eine Warze im Gesichte; beides hatte der angebliche Betrüger auch. Allein diese Nachricht rührt allein von Ausländern her, die ihn vielleicht nie gesehen haben. Das doppelte Zeugniß der Mutter, einmal für das anderemal wider ihn, sagt gar nichts, weil es in dem einen Falle so gut wie in dem andern erzwungen seyn kann. Daß er wahrscheinlich ein Betrüger gewesen, möchte wohl am Ende sein unsinniges Betragen beweisen müssen. Denn es ist schwer zu begreifen, wie ein Prinz zur

3) Diese Worte Müllers, der aus einheimischen Quellen seine Erzählung genommen hat, scheinen mir etwas Sonderbares zu haben. Man weiß ja, daß er nicht alles drucken lassen durfte.

Regierung des ruffischen Reichs geböhren, planmäßig der Verfolgung seiner Mörder entzogen, mithin auch nicht in Wildheit aufgewachsen, nach seiner Wiederherstellung so ganz den Russen über den Polen habe vergessen können. Auch die Sorglosigkeit des Boris bey dem Anfange dieser Ausritte, da er weder selbst zu Felde ging, noch die angebotzene schwedische Hülfe annahm, beweist wenigstens, daß Er von der Ermordung des wahren Dmitrij völlig überzeugt seyn mußte.

Der neue Zar Basilij Schuisckij konnte dem Staate die Ruhe nicht wiedergeben. Die Verwirrungen stiegen immer höher; die Partheien vervielfältigten sich, je mehr der Großen waren, welche in den Unruhen alles verloren hatten, und die Polen konnten ihre in Moskwa erschlagenen Landsleute unmöglich vergessen. Kaum war Schuisckij gewählt, als ein zweyter Dmitrij zu Putivl in der Ukraine aufsteht, welcher dem Blutsbade zu Moskwa entronnen zu seyn vorgiebt, von Kosaken unterstützt bis Moskwa streift, aber bey Kaluga erschlagen wird. Sogleich erscheint ein dritter Dmitrij, der die, ihrer Haft entlassene Marina für ihren Gemahl erkennt, sowohl um sich zu rächen, als auch

S 2

in der Hoffnung, zum zweytenmal in Moskwa zu herrschen. Der König von Polen belagert Smolensck, und dem Betrüger fällt fast ganz Rußland, ausgenommen Moskwa und Nowgorod zu. Der Zar erkaufft zwar, mit dem Verluste von Kerholm, schwedische Hülfen. Da aber diese zu klein ist, das Land von den Polen zu befreyen: so wird der Zar gezwungen, den Thron mit der Mönchskutte zu vertauschen a). Zwey Monate bleibt der Thron in Moskwa unbesezt. In der Hoffnung Smolensck zu retten, des falschen Dmitrij los zu werden, und aus Verzweiflung die erbitterten Partheien unter den Großen zur Rettung des Vaterlandes vereinigen zu können, biethen die Bojaren in Moskwa die Krone dem polnischen Prinzen Bladislav an. Das Anerbieten wird angenommen; Moskwa huldigt, und nimmt eine polnische Besatzung ein. Die Russen hatten nicht ohne Bedingungen gewählet. Der Prinz sollte zur griechischen Kirche übertreten; sich nicht in die Geschäfte des geistlichen Standes mischen; den römischen Glauben nirgends einführen, außer einer einzigen Kirche für seine katholische Bedienten; keinem Polen oder Lie-

tauer.

a) Am 17ten Julius 1610.

tauer ein öffentliches Amt geben; keine neuen Abgaben fordern, und sein Vater sollte die Belagerung von Smolensk aufheben. Die Russen merkten bald, daß sie hintergangen würden. Denn Prinz Wladislaw verzögert seine Ankunft von einer Zeit zur andern; sein Vater setzt die Belagerung von Smolensk fort, und verlangt, die Russen sollen auch ihm huldigen. In Moskwa bereut man den gethanen Schritt, will die Polen überfallen, und aus der Stadt treiben. Aber diese zünden die Stadt an mehrern Orten an, säbeln das Volk zu tausenden nieder, und ziehen sich in das Schloß b). Sigismund nimmt Smolensk mit stürmender Hand ein c), und die Schweden überfallen Nowgorod d), welches drey Tage darauf einen schwedischen Prinzen zu seinem Fürsten wählt e).

Jetzt, da Rußland in der augenscheinlichsten Gefahr ist, unter Fremde und Einzländer getheilt zu werden, vereinigen sich einige edle Männer zum letzten Versuch für ihr Vaterland. Pöscharskij, Minin, Sche-
re

b) Am 30sten März 1611.

c) Am 13ten Junius 1611.

d) Am 12ten Julius 1611.

e) Karl Philipp, einen Bruder von Gustav Adolf.

remetew, Trubezkoj glänzen an der Spitze dieser Patrioten. Ihre Einladungen zum gemeinschaftlichen Verein werden von mehreren Großen und Städten angenommen; die ihrem Vaterlande treuen Russen sammeln sich; die Polen im Schlosse zu Moskwa werden durch Hunger gezwungen f); der Partheigeist weicht der Empfindung des allgemeinen Unglücks; man beschließt einen einheimischen Zar zu wählen, welcher an den letzten Verwirrungen keinen Theil genommen habe, und findet diesen in dem siebenzehnjährigen Michael Feodorowitsch Romanow g).

Das Haus Romanow, welches noch jetzt den russischen Thron besitzet, und mehr als jedes andere in Rußland vom Boris vormals verfolgt, soll aus Deutschland von einem deutschen Ritter, Andreas Johannisohn, mit dem Zunamen Kobyla herkommen, welcher um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts nach Moskwa gekommen, und in großfürstliche Dienste getreten. Der neue Zar war von mütterlicher Seite mit dem ausgestorbenen Erbhaufe Kurik nahe verwandt. Denn seines Urgroßvaters Tochter war die Gemah-

lin

f) Am 22sten October 1612.

g) Die Wahl geschah am 21sten Februar 1613.

in Zwang des Grausamen und Mutter
des letzten Zars, aus Rußs männlicher
Nachkommenschaft, Feodors des Ersten.
Der Vater des Zaren Michael, Erzbischof
von Moskow, lebte jetzt in polnischer Gefan-
genschaft; er ward auf die Nachricht von der
Erhebung seines Hauses in Freyheit gesetzt,
erhielt die Patriarchenwürde, und großen An-
theil an der Regierung b).

Die Staatsveränderung war geschehen,
und von dem größten Theil der Nation ge-
billiget. Aber außer demjenigen, was die
Partey des letzten falschen Dmitrij inne
hatte, standen Schweden und Polen auf des
Reichs Grenzen. Jene behaupteten den Bes-
itz von Nowgorod; diese drangen bis vor die
Residenz. Noch war es ein Glück, daß auf
der einen Seite Gustav Adolf in Schwe-
den, seiner Krone wegen, auf den König
Sigismund von Polen aufmerksam seyn
musste; auf der andern aber die Polen theils
mit den Türken zuthun hatten, theils sehr zu-
rückhaltend mit den Geldbewilligungen zum
russischen Kriege waren. Denn die Polen
führten diesen Krieg nicht ihres Prinzens we-
gen, sondern um Smolensk zu behaupten.
Der

b) Er starb erst 1633.

Der neuen Regierung in Moskwa blieb nach so langen und grausamen Zerrüttungen offenbar nichts übrig, als bessere Zeiten abzuwarten, und den Frieden zu erkaufen. Dieses geschah mit Schweden unter englischer Vermittelung zu Stosbova i), mit den Polen zu Dwilina h). Schweden erhielt, außer 20000 Rubeln, die Provinzen Ingermanland und Karelen. Auch entsagte der Zar aufs neue allen Ansprüchen auf Liessand und die Russen sahen sich damit von allen Küsten der Ostsee ausgeschlossen. Die Polen blieben auf vierzehn Jahre im Besitze von Smolensk, Czernichowien und Severien. Das waren die endlichen Folgen der innern Zerrüttungen! Sie schlossen Rußland von der Ostsee aus, und brachten es um seine Varsieren gegen zwey alte Reichsfeinde. Diese wieder zu erlangen, rückten nach dem Tode des Königs Sigismund l) mehr als 70000 Russen vor Smolensk; aber Wojewodzki vertheidigte die Festung gegen Stürme, Win-

i) Ein Dorf zwischen Ladoga und Tiffina. Geschlossen ward der Friede am 27sten Februar 1617.

h) Am 11ten December 1618. Dwilina ist ein Dorf nicht weit von Moskwa. Es war nur ein Stillstand auf vierzehn Jahre.

l) Im October 1632.

nen und das aus Amsterdam verschriebene grobe Geschütz. Vladislav, seines Vaters Nachfolger auf dem polnischen Throne eilte zum Entsatz; schloß das russische Heer, welches zu 20000 Mann herabgeschmolzen war, ein; zwang es zu einer schimpflichen Kapitulation, und schenkte den Russen den Friedenⁿ). Rußland verlor in demselben zu ewigen Zeiten, was es in dem Vertrage zu Divulina nur auf vierzehn Jahre abgetreten hatte, und entsagte allen Ansprüchen auf Esthland, Liefland und Kurland. Vladislav gab dagegen die Wahlurkunde zurück, welche ihn in den innern Unruhen auf den russischen Thron gerufen hatte. Seitdem suchte der Zar alle Veranlassungen zum Kriege mit Polen, so wie mit den übrigen Nachbarn zu entfernen, und nahm das Erbietchen der Kosaken in der Ukraine, sich ihm zu unterwerfen, nicht an.

Ihm folgte am 12ten Julius 1645 sein Sohn Alexj Michailowitsch, ein Fürst,

ⁿ) Am Flusse Polanovka, zwischen Drohobus und Wiasma. Vom letztern Orte wird dieser Friede in der Geschichte benamt. Er ward am 15ten Junius 1635 unterzeichnet. Entfernung auf den polnischen Reichstag, um Geld für die Truppen zu schaffen, Kriegserklärung von den Türken und Furcht vor Schweden, bestimmten den König zum Frieden.

der seinem großen Sohne tüchtig vorgearbei-
 tet, und bey mehrmaligem Kampfe mit in-
 nern Unruhen, die alten Grenzen des Reichs
 nach Polen hin wieder hergestellt, den in-
 nern Wohlstand verbessert, und der Nation
 durch erweiterte Bekanntschaft mit andern eu-
 ropäischen Völkern mehr Ehre gegeben hat.
 Man thut Peter dem Großen kein Unrecht,
 wenn man sagt, daß ihm Alexej Michailo-
 witsch den großen Plan seiner Thaten und
 Unternehmungen mehr als bloß vorgezeichnet
 hinterließ. Der Anfang der neuen Regie-
 rung versprach nichts weniger als eine große
 Regierung. Der Zar stand in einem Alter
 von funfzehn Jahren. Es war ihm sehr zu
 verzeihen, daß er die Geschäfte einem Günst-
 linge, seinem bisherigen Hofmeister, Moro-
 zow, überließ. Denn noch konnte er die
 Erfahrung nicht gemacht haben, daß es fast
 niemals einen Macht habenden Günstling der
 Fürsten gegeben, welcher starken Geistes ge-
 nug gewesen, seine Gewalt nicht zu mißbrau-
 chen. Diese Erfahrung kam bald, und
 Alexej nutzte sie, wie ein Mann. Denn
 Boris Iwanowitsch Morozow, und dessen
 Vertraute, Miloslawsky^{o)}, Plešow, Tro-
 cha

^{o)} Schwiegervater des Zaren und des Günstlings.

Chanistou, Tzistou, drückten das Volk durch Auflagen, durch öffentlichen Handel mit der Gerechtigkeitspflege, und durch Monopolen. Man zwang die Leute, neue Maasse mit des Zaren Stempel zu kaufen, und dreyfach über den Werth zu bezahlen; der Preis des Salzes ward mit einemmal um ein Drittel erhöht, und sperrte den Unterdrückten den Weg zum Throne. Drey Jahre hatte das Volk in Moskwa geduldet, als es sich entschloß, seinen Herrn mündlich zu sprechen. Auf öffentlicher Straße fiel man seinem Pferde in den Zügel, und forderte die Entfernung der treulosen Staatsbedienten p). Einige Bojaren erlaubten sich Peitschenhiebe; das Volk gerieth in Wuth, und der Zar sah bald, daß seine Günstlinge verlohren wären. Pleskow und Trochanistou wurden zu Tode geprügelt; Morozow und Wiloslawsky aber durch des Zaren Vorbitte, durch reichliche Geschenke und Abstellung der gegründeten Beschwerden gerettet. In Pleskow ward ein Aufruhr durch Verkauf des Gebraides für Rechnung der Krone erregt; in Nowgorod durch Habsucht, welche nach den Gütern der fremden Kaufleute trachtete. Der Zar hemmte schlimmere

amgolwa noch: Sol-

p) Im Jul 1648.

Folgen durch Nachsicht, welche Gnade für Recht ergehen ließ. Diese war desto nöthiger, da zwey Betrüger sich Anhang zu machen suchten. Der eine, Timoska Ankudinow, Sohn eines Leinwandhändlers zu Wologda, ein Ebentheurer, der sich in Polen, in der Ukraine, in der Turkey, im deutschen Reiche und Schweden herum getrieben, und seinen Glauben dreyimal verändert hatte, wollte für einen Sohn des Zaren Basilej Schuisckij gehalten seyn. Der andere, ein Kosak, zeigte sich in Polen, und gab sich für einen Sohn jenes Dmitrij aus, welcher den Boris Ghodunow vom Throne verdrängt hatte. Keinem von beyden gelang es, den Betrug ins Große zu spielen, welches leicht hätte geschehen können, wenn der Zar bey jenen Tumulten nach der Strenge hätte richten wollen. Denn das Haus Romanow saß noch nicht lange genug auf dem Throne, um durch Erbrecht im Besitze desselben gesichert zu seyn; unter den großen Geschlechtern fanden sich einige, welche die Erhebung des Romanowischen noch mit neidschen Augen betrachteten, und der erste Zar aus demselben hatte schöne Landschaften an Polen und Schweden verlohren.

Ben

Bei dem Aufruhr in Moskwa schrieb das Volk zuerst und am lautesten über schlechte Verwaltung der Gerechtigkeit. Vielleicht daß dieser Vorfall den Zaren zur Verbesserung des Justizwesens bestimmte. Die alten Gesetze vom Zaren Iwan Basiljewitsch her, wurden untersucht, den gegenwärtigen Zeiten mehr angepaßt, mit neuen vermehrt, und unter dem Namen Sobornoe Uloschenie, als ein allgemein verbindendes Landrecht bekannt gemacht ⁹⁾. Der Zar hatte hier nicht eigenmächtig verfahren. Die Nation sollte hier eigene Gesetzgeberin seyn. Der Patriarch, die gesammte Geistlichkeit, der Adel, die Bürger- und Kaufmannschaft wurden zu Rathe gezogen, und ihre Einwilligung erfordert.

Da sich aus den Gesetzen eines Volkes auf die Denkungsart desselben über verschiedene wichtige Gegenstände des bürgerlichen Lebens, und auf den Grad seiner Kultur mancherley Schlüsse machen lassen: so liest man hier einige Sätze aus dem russischen Uloschenie vielleicht nicht ungern. „Wer Gott, Christum, Marien, das ehrwürdige Kreuz, oder die heiligen Lieblinge Gottes lästert,

wird

⁹⁾ Im J. 1649.

wird verbrannt 1)“ — Des Landesverräthers Weib und Kinder, wenn diese um den Verrath nichts gewußt haben, erhalten aus den eingezogenen Gütern Unterhalt — Wer in des Zaren Hof mit Feuerwehr oder Bogen kommt, bekommt die Batoghen — Dem falschen Münzer wird geschmolzenes Metall in den Hals gegossen — Bloße Desertion, ohne Uebergang zu dem Feinde, wird nie mit dem Tode bestraft — Zur Loskaufung der Gefangenen wird jährlich von allen Höfen und Bürgerhäusern, auch von der Geistlichkeit, eine bestimmte Abgabe von vier bis einen Kopyle gehoben — Der parthenische Richter, ist anders sein Verbrechen klar erwiesen, zahlt dem Kläger seine Forderung dreifach; verliert, wenn er ein Bojar ist, seinen Rang, und ist er ein Geringerer, wird er geknufft 2) — In gerichtlichen Protocollen darf sich nichts Ausgestrichenes, oder zwischen die Zeilen eingeschrieben

1) Ob Gott wirklich gelästert werden könne? an diese Frage dachte man damals auch in andern Ländern nicht.

2) Die Knuff ist eine von Riemen geflochtene Weitsche, an deren Ende Streifen von ungegerbten Pferdeleder hängen, welches in Kuhmilch gekocht ist, wodurch es die Schwere und Härte, wie Eisendraht, bekommt.

geschobenes finden; Kläger und Beklagter müssen es unterschreiben — Der Schreiber, welcher ein gerichtliches Protocoll verfälscht, verliert die Hand — Bey Strafe der Bastoghen, oder wenn er ein Vornehmer ist, siebenjähriger Gefängniß, darf sich niemand, Gnadensachen ausgenommen, mit Vorbergehung der Landesstellen, unmittelbar an den Zar wenden — Ehrenbeleidigungen werden mit Knut, oder Geld, oder Knut und Geld nach dem Stande des Beleidigten und des Beleidigers gestraft ¹⁾ — Zinsen dürfen nicht eingeklagt werden, weil solche zu nehmen die Apostel und heiligen Väter verbiten — Ist jemand Russen und Ausländer zugleich schuldig, so geht der Ausländer dem Russen in der Bezahlung vor ²⁾ — Priester werden in Klagsachen nicht zum Eide gelassen, weil ein Priester, nachdem er geschworen, oder einen

¹⁾ Die Taxe ist hoch. Z. B. ein geschimpfter Bischof erhält 300 Rubel, ein Buchhändler 15 Rubel, ein Mönch 5 Rubel, ein Bauer 1 Rubel. Eine Ehefrau bekommt noch einmal so viel, als der Mann; eine unverheirathete Tochter viermal so viel. Dieses Verhältniß zeugt von seinem Gefühl und Achtung für häusliche Würde und gute Sitten.

²⁾ Ein Beweis, wie die Regierung über den Handel dachte.

ändern für sich schwören lassen, sein Amt nicht mehr führen kann — Der Meineidige wird drey Tage hinter einander auf allen Märkten geknütet, auf ein Jahr ins Gefängniß geworfen, und kann kein Zeugniß ablegen v) — Russische Lehngüter sollen nicht an Tataren und Nordwinen, tatarische nicht an Russen gegeben werden — Kein Patriarch, Metropolit, Erzbischof, Bischof, oder Kloster darf Erbgüter kaufen, pfandsweise besitzen, oder zum ewigen Andenken seiner Seele von jemanden auf irgend eine Art annehmen — Kein Russe darf sein Haus in Moskwa an Deutsche verkaufen, oder verpfänden — Die deutschen Kirchen sollen in Moskwa nur außer dem Walle, von den Kirchen Gottes weit entfernt, geduldet werden — Alle überwiesene Diebe werden gefoltert, ob sie vielleicht Mordthaten oder mehrere Diebstähle begangen hätten. Für den ersten Diebstahl wird der Dieb geknütet, verliert das linke Ohr, arbei

v) Der Kirchenvater Basilius excommunicirt den Meineidigen auf zehn Jahre. Zwey Jahre nämlich sollte er weinen, drey Jahre Gottes Wort anhören, vier Jahre auf dem Antlitz liegen, ein Jahr unter den Gläubigen stehen, und dann erst das Sacrament genießen. Und doch erlaubte das Gesetz den Eid bey Forderungen über einen Rubel.

arbeitet zwey Jahre in Fesseln, und wird dann nach der Ukraine geschickt. Der zweyte Diebstahl wird mit Verlust des rechten Ohrs und vierjähriger Arbeit in Ketten gebüßt. Der dritte mit dem Leben — Der zum Tode verurtheilte Dieb erhält sechs Wochen Zeit zur Buße — Vorsätzlicher Mord, den Fall ausgenommen, da Eltern ihre Kinder tödten, wird am Leben gestraft. Die Mörder ihrer Kinder sitzen ein Jahr im Gefängnisse und thun Kirchenbuße — Kinder, welche den Eltern im Alter den nöthigen Unterhalt versagen, werden geknutet — Klage der Kinder gegen ihre Eltern soll kein Gericht annehmen, sondern den Kläger mit der Knut strafen — Die Mörderin ihres Ehemannes wird lebendig in die Erde gegraben — Der Mohamedaner, welcher einen Russen zu seinem Glauben verführet, wird lebendig verbrannt — Wer zwey oder drey mal betroffen wird, daß er Tabak einführet, raucht, oder damit handelt, soll einigemal gefoltert, dann geknutet werden. Macht er sich mehrmals dieses Vergehens schuldig, so soll man ihm die Nasenlöcher aufschließen, oder die Nase abschneiden, und nach ausgehaltner Folter und Strafe an weit

Staatengesch. 7. Heft. K entz

entlegene Dörfer schicken *) — Wenn man in den angeführten Gesetzen Härte, in den Strafen, Mißbrauch der Folter, und übertriebenen Eifer für die Rechtgläubigkeit der Nationalkirche nicht unbemerkt lassen kann: so erinnere man sich, daß es damals in andern christlichen Reichen in dem sogenannten aufgeklärtern Theile Europens, mit der Gesetzgebung um nichts besser beschaffen war. Dagegen kann man in mehreren Punkten eine Klugheit und ein sittliches Gefühl unmöglich verkennen, welches mancher bey den Russen damaliger Zeit nicht würde gesucht haben.

Alexej arbeitete mit gleichem Eifer an dem innern Wohlstande des Reichs. Bey seinen Kriegen wurden Tausende aus den feindlichen Ländern nach Rußland verpflanzt, und selten schloß er einen Frieden ohne dem Artikel, daß die feindlichen, in sein Land versetzten Unterthanen nicht sollten zurückgefordert werden. Er ließ ausländische, gemeinnützige Bücher in das Rufische übersetzen; er errichtete Seiden- und Linnenmanufacturen; seine Gesandten unterhandelten in Berlin, Wien, Madrid und Paris, und jener große Plan,

denn

*) S. Materialien zur rufischen Geschichte Th. 1.
S. 75 — 115.

den Rußlands Beherrscher bis auf den heutigen Tag so eifrig verfolgt haben, eine Seemacht auf dem schwarzen und kaspischen Meere zu haben war sein Werk.

Ueber der innern Regierung vergaß Alexej nicht, die Zeitumstände zur Wiederherstellung der alten Reichsgrenzen, und derselben Erweiterung zu benutzen. Ein Theil von den Kosaken in der Ukraine meynte von den Polen beleidigt zu seyn, und hatte zu den Waffen gegriffen. Ihr Herman Chmielnizky unterwirft sich dem Zar ^{v)}, welcher die Unterwerfung annimmt; in Littauen eindringt, und der Johann II. Kasimir in Polen mit seinem Adel und mit Schweden zu kämpfen hat, Smolensk und die im Frieden zu Wismasia verlorenen Provinzen erobert. Alexej betrachtet schon ganz Littauen als sein Land, als es die Schweden in Schutz nehmen. Dieses, und die von den Polen ihm gemachte Hoffnung, ihn, oder seinen Erbprinzen auf ihren Thron zu setzen, bewegen ihn, mit Polen einen Stillstand zu schliessen, und auf die Schweden in Liefland los zu gehen ^{z)}. Diese

K 2

Uns

v) Im J. 1654.

z) Im J. 1656.

Unternehmung hat keinen glücklichen Erfolg. Alexej sieht ein, daß die Polen ihn hintergangen haben, und da diese die Kosaken in der Ukraine wieder an sich zu ziehen suchen, wird der Krieg erneuert a). Nicht Ueberlegenheit der Waffen, sondern innre Zerrüttungen in Polen, und Furcht vor den Türken sind es, welche ist die Russen im Vortheil lassen. Am 30sten Jenner 1667 wird zu Andrussaw, einem Dorfe in Littauen, ein Stillstand auf dreyzehn Jahre geschlossen. Während dieser Zeit bleiben die Russen im Besiß von Smolensk, Severien, Czernichovien, und von einem Theile der Ukraine, jenseit des Dnepr; Kiew hingegen solle der Zar den 15ten April 1669 gegen eine Schadloshaltung zurückgeben. Aber dieses ist nie geschehen, und die alte Hauptstadt des rufischen Reichs ist nicht wieder in fremde Hände gefallen.

In eben demselben Jahre, in welchem der polnische Krieg so glorreich für Rußland geendiget ward, brach an den Ufern des Don und der Wolga ein fürchterlicher Aufruhr aus, der an vier Jahre dauerte, die blühende Handlung Astrakans mit Bucharischen, Krimischen, Nogajischen Tataren, mit Persern,

a) 1659.

fern, Armeniern und Sinesen auf einige Zeit vernichtete, und beynahе Astrakan von dem Reiche losgerissen hätte. Sten'ka Kaszin, ein donischer Kosak, zog im J. 1667 von dem Don nach der Wolga, auf Raub. Nach einer unverbürgten Erzählung wollte er seinen Bruder rächen, der bey dem russischen Heere in der Ukraine gedient hatte, und dort wegen Meuterei aufgehängt worden war. Er plünderte und mordete längst der Wolga im Astrakanschen, und auf der kaspischen See, an dessen Küste, der reichbeladnen perssichen Fahrzeuge wegen, er sich gewöhnlich aufhielt. Fürst Prochorowskoj, Wojwode von Astrakan, ließ Truppen unter dem Semen Lwanow ausrücken, welche den Rebellen an der Mündung der Wolga, zu Schetire bugri umzingeln. In Gefahr, mit den Seinigen ausgehungert zu werden, bittet er um Verzeihung; erhält sie von dem Wojwoden zu Astrakan, und geht an den Don zurück, mit dem Entschluß, im folgenden Jahre mit zahlreichen Räubern nach der Wolga zurück zu kommen. Die geraubten Schätze setzen ihn in den Stand, Geld mit vollen Händen auszuspenden, und als angeblicher Retter des Volkes von der Unterdrückung der Bojaren
und

und Edelleute, eine bedeutendere Rolle zu spielen. Nach der Ausplünderung mehrerer Ortschaften öffnen ihm Rebellen die Thore von Astrakan. Die Vornehmen werden fast alle gefoltert und hingerichtet. Die russischen Truppen werden einigemal geschlagen, gehen zahlreich zu ihm über, und der Nebell dringt bis vor Sibirsk. Hier von dem Fürsten Borjabin'skoi zurückgeschlagen, flieht er die Wolga hinunter, wo raubgierige Tataren, Mordwinen und Tschuwasschen in zahlreichen Schwärmen zu ihm stoßen. Izt rückt aber auch ein förmliches Heer von Moskwa aus. Die Fürsten Dolgorukoj, Schtscherbotow, Borjätinskoi, gehen von mehreren Seiten auf die Rebellen los, schlagen sie in einem Haupttreffen, und Sten'ka fällt durch Verrätherey. Ein Kosak, Kornzei Jakowlew verrieth ihn, indem er ihn durch Vorspiegelung großer Ehre, die daselbst seines erwarte, überredete, nach Moskwa zu gehen, und dort die schon bewilligte Verzeihung des Zaren anzunehmen. Ob aber Sten'ka vorher ein sichres Geleite von dem Zar wirklich erhalten habe, das ist nicht ausgemacht. Er ward geviertheilt, und hielt die Folter und die Schmerzen der Hinrichtung mit einer Un-

Unempfindlichkeit aus, die jedermann in Erstaunen setzte b). Die Unruhen währten noch bis zum 27sten November, an welchem Tage erst Astrakan von den Rebellen übergeben ward. Es sollen an hundert tausend Menschen in diesem Aufruhr das Leben verlohren haben c).

Auf die Rebellion des Sten'ka folgte sogleich ein Krieg mit den osmannischen Türken und crimischen Tataren. Jene wollten neue Unruhen unter den Kosaken ruhen, sich der ganzen Ukraine zu bemächtigen. Die Polen wurden zuerst angegriffen; der Zar, dessen Antheil an der Ukraine in eben derselben Gefahr war, nahm den von den Polen angetragenen Vertheidigungsbund an d), und ließ drey Heere nach jenem Lande aufbrechen, welches im Grunde die Russen und Polen einer dem andern nicht minder als den Türken zu entreißen suchten. Die Polen verließen ihren Bundsgenossen durch einen besondern Frieden e); die Türken aber hielten es bald nicht der Mühe werth, da sie
zwey

b) Am 6ten Junius 1671.

c) S. Müllers Sammlung Th. 7. S. 501. Büschings Magazin Th. 9. S. 79. 10.

d) Am 9ten April 1672.

e) Am 17ten October 1676.

zwey Drittel der Ukraine den Polen überlassen hatten, wegen des Restes den Krieg fortzusetzen. Doch Alexej erlebte den Ausgang nicht; er starb im J. 1676, und hinterließ als Thronerben seinen Sohn, Feodor den Dritten.

Ein denkwürdiger Mann unter der Regierung des Alexej war der Patriarch Nikon. Von niedrer Herkunft schwang er sich durch Talente und Kenntnisse auf den Posten des zweyten Mannes im ganzen Reich empor. Er hatte großen Antheil an der Beruhigung der Rebellen in Nowgorod und Meskow; speißte Tausende von Armen, und verwendete sich für den Geringern, den gefeskwidrige Gewalt drückte, mit unerschütterlicher Beharrlichkeit. Uebertriebener Ehrgeiß, sagt man, brachte ihn um die Gnade des Zaren; er legte seine hohe Würde nieder f), nachdem er sie nur sechs Jahre geführt hatte, und litte bald harte Begegnungen, ohne von seinem Steiffinn im mindesten nachzulassen. Unter seiner Aufsicht ward in den Jahren 1654 — 1656 eine Verbesserung der Kirchenbücher in Rußland vorgenommen, welche nach

eins

f) 1658.

einiger Meinung die Sekte der Koskolschtschiken a) veranlaßt haben soll b).

Feodor der Dritte schloß den, von Osmanen angebotenen zwölfjährigen Stillstand i), und erwarb sich auf Einrathen seines großen Ministers Wasilj Wasiljewitsch Scholizun, durch Verbrennung der Kosradsbücher d. h. Dienstregister, oder Rangordnungsbücher, das große

a) D. h. Abtrünnige Separatisten. Die Leute selbst nennen sich Starowjerzi, d. h. Altgläubige, Orthodoxen.

b) Auffallend ist um diese Zeit so wie der morgländische Vomp, welcher gern alles zur Schau laßt, was er hat, so die Ungleichheit des russischen Hofes und seiner Gesandten in Ansehung der Etiquette. Potemkin ertrug bey der ersten Audienz in Madrid die Frage, wie befindet sich der Zar? Als der englische Gesandte Graf von Carlisle vor Moskwa von einem Zarischen Rathe beskomplimentirt ward, wollte keiner zurest aus dem Schlitten steigen. Man verglich sich, zu gleicher Zeit auszustiegen. Der Russe ließ sich aber so lange von seinen Bedienten unter den Armen halten, bis der Engländer den Fuß auf die Erde gesetzt hatte. Die Audienz bey der Zarin ward rund abgeschlagen. Ein anderer russischer Gesandte in Kopenhagen soll auf die Nachricht, daß der König bettlägerig wäre, verlangt haben, man solle ihm ein gemachtes Bett in das Zimmer setzen, auf welches er sich in seiner Kleidung legen, und so seinen Vortrag thun wolle.

i) Zu Radzin an der Weywoodschaft Lublin, im J. 1680.

ße Verdienste um sein Reich, die demselben verderblichen Rangstreitigkeiten der großen Familien ausgerottet zu haben. Diese Bücher haben ihren Namen von einem der obersten Gerichte in Rußland, welches bis 1711, da der regierende Senat errichtet ward, gedauert hat. Dieses Gericht bestimmte einem jeden vom hohen und niedrigen Adel, und wer sonst in des Zaren Diensten stand, seine Pflichten; es bestimmte einem jeden seine Pflichten, wenn er in Kriegsdiensten, in Gesandtschaften, oder in andern Verschiedungen sollte gebraucht werden. Bey Kriegsdiensten war eine Abhängigkeit des untern Befehlshabers von dem obern nöthig. Es würde aber, nach der damaligen Denkungsart in Rußland, schimpflich gewesen seyn, wenn einer von vornehmen Geschlechtern von einem, der von geringerer Abkunft war, abgehängt hätte. Ja dieses ging so weit, daß Personen von gleichem Stande sich es schon für einen Schimpf rechneten, einer von des andern Befehlen abzuhängen, wenn der Vater oder Großvater, des jetzt zum Befehlen bestimmten Feldherrn, vordem unter dem Vater oder Großvater, dessen, der jetzt von des andern Befehlen abzuhängen sollte, gestanden hatte. Oft nahm man

man auch daher einen Vorwand, sich der Kriegsdienste zu entziehen, wenn dem einen eine größere Bedingung bey der Armee gegeben wurde, als desselben Vorfahren in Ansehung der Vorfahren des andern, der solches streitig machte, verwaltet hatten. Dieses hieß der Dristreit, der Streit um den Vorzug. Darüber wurden Untersuchungen angestellt, und Rechtesausprüche gethan, zu welchem Ende die Schriften der vorigen Zeiten immer mußten nachgesehen werden, und der Grund oder Ungrund der Klagen darnach entschieden werden. Zu diesem Ende ließen auch vornehme Familien sich Abschriften und Auszüge von und aus den Schriften des Kosrjads geben, um darnach ihre Rechte behaupten zu können. Daraus sind die Kosradsbücher erwachsen. Wie man aber einsah, was für eine Vernachlässigung des gemeinen Bestens durch diese Familienstreitigkeiten, sonderlich in Verwaltung der Kriegsdienste zu entstehen pflegte; wie mancher Feldzug bloß dadurch fruchtlos ausgefallen, weil ein Heerführer unter dem andern zu dienen, sich für eine Schande gerechnet, wie sehr es der Natur der Sache zuwider sey, einen jungen unerfahrenen Mann andern versuchten und erfahrenen Männern als Befehlshaber

haber vorzusetzen, bloß deswegen, weil dessen Vater oder Großvater über jener ihre Väter, oder Großväter zu gebieten gehabt; so faßte man endlich die heilsame Entschliessung, alle diese Vorrechte der Familien auf einmal aufzuheben, und niemand mehr einen Vorzug über den andern einzuräumen, als der sich dessen durch eigene wirkliche Dienste zum Nutzen des Vaterlandes würdig gemacht hätte. Solches geschah in einer großen Rathversammlung bey Hofe im vorbesagten 1682 Jahre den 12ten Januar und wurden damals alle Schriften des Kosrads, wie auch die in den ansehnlichsten Familien vorhandene Kosradsbücher, welche auf Zarischen Befehl nach Hofe gebracht waren, durchs Feuer vertilget. Diese That ist in Ansehung der daraus erwachsenen Wohlfahrt des russischen Reichs so groß, daß sie allein vermögend wäre, das Andenken ihres Urhebers, des Zaren Feodor Alexeewitsch zu verewigen, wenn auch dieser kluge Herr nicht sonst noch viele andere Beweise seiner tiefsten Einsicht in die Staatskunst, und seiner besten Absichten für das Aufnehmen des Reichs zu Tage gelegt hätte.

Feodor starb ohne Kinder am 27sten April 1682. Da sein Bruder Iwan wegen
 offens

offenbarer Schwäche des Verstandes von jedermann für unrichtig zur Regierung eines Reichs gehalten ward, das seit zwey Regierungen anfang, sich mit Macht empor zu arbeiten: so hatte er seinen noch nicht zehnjährigen Halbbruder, Peter Alexeewitsch zum Nachfolger¹⁾ ernennen wollen. Diese Ernennung war in der That nicht geschehen¹⁾. Aber der Patriarch, die hohen Hof- und Kriegsbediente, und die in Moskwa anwesenden Edelleute wählten diesen Prinzen einmütig. Nach einer gleichzeitigen Erzählung soll der dreizehnjährige Iwan den Thron an seinen Halbbruder abgetreten haben, aus dem Grunde, weil nicht er, wohl aber dieser eine Mutter am Leben habe, welcher die vormundschaftliche Regierung anvertraut werden könne. Die Narischkins, welche unter der letzten Regierung sehr zurückgesetzt worden waren, und die Freunde des in Ungnade gefallenen Ministers Artemon Sergeewitsch Matweew schei-

nen

1) Iwans Mutter war eine Niloslawski; Peters, der am 20sten May 1672 geboren war, eine Narischkin. Die Prinzessin Sophia war, wie Iwan, ein Kind aus der ersten Ehe des Zaren Alexej.

*) Ich folge hier dem Aufsatze im Petersburger Journal vom J. 1780.

nen hier vorzüglich gewirkt zu haben. Die Mutter des Zaren Natalia Kirillovna Narischkin übernahm die Regierung; verlor sie aber nach drey Wochen durch einen, mit unmenschlichen Grausamkeiten verknüpften Aufruhr der Strelzi. Sophia Alexeevna, die Schwester Iwans, eben so herrschsüchtig, als einsichtsvoll, glaubt in der Ausschliessung ihres Bruders vom Throne gekränkt zu seyn. Durch die Miloslavskis, den Chovansky, Präsidenten des Kriegsraths und General der Strelzi, durch den Iwan Tolstoj, die Obersten Zikler und Oserow, durch das Gerücht, die Narischkins hätten den Zar Feodor vergiftet, weil sie selbst nach dem Throne strebten, und durch Brantwein gewinnt sie die Strelzi in Moskwa. Vierzig Männer von Ansehen werden auf die Todtenliste gesetzt. Am 17ten May sind die Strelzi in den Waffen. Zwen Brüder der verwitweten Zarin, sechs Bojaren, überhaupt acht und vierzig Personen werden binnen drey Tagen mit studierter Grausamkeit hingerichtet, und das Ende des Trauerspiels ist, daß Iwan und Peter als Zaren, Sophia als Mitregentin ausgerufen werden. Diese Regentschaft dauerte bis in den September 1689. Sophia theilte ihre Macht

Macht mit ihrem Lieblinge, dem Kanzler und obersten Feldherrn Wasilij Golizijn, der unter den großen Männern des russischen Reichs einen vorzüglichen Rang behauptet. Chowansky, der für seine Mordthaten nicht hinlänglich belohnt zu seyn glaubte, weil man seinem Sohne keine Zarische Prinzessin zur Gemahlin geben wollte, bediente sich der damaligen Gährung über die wichtige Frage, ob man das Zeichen des Kreuzes mit zwey, oder drey Fingern machen sollte? zu einer Empörung. Sie schien fürchterlich, war es aber nicht, weil der Rebell sich von der verschlagenen Sophia fangen ließ, und der russische Adel sich gegen die übermüthigen Strelzi vereinigte. Chowansky ward hingerichtet, und empfing damit sehr früh den Lohn seiner Thaten von derselben Hand, von welcher er sich zum Morden hatte mißbrauchen lassen.

Alle Gewalt war jetzt in den Händen der Sophia ^{m)}, und ihres Günstlings des Golizijn. Die damaligen Zeitumstände, da man nach einem großen Siege der Deutschen und Polen über die Türken vor Wien, hier

m) Doch erst im J. 1687 ließ sie in den öffentlichen Ausschreiben ihren Namen neben den Namen der Zare, und auf die Münzen setzen.

hier, und in Rom, Warschau und Venedig die Hoffnung gefaßt hatte, dem sogenannten Erbfeinde der Christen die besten Federn aus den Flügeln zu rupfen ⁿ⁾, verschafften dem russischen Reiche die polnische Verzichtleistung auf Kiew, Smolensk, und den russischen Antheil an der Ukraine ^{o)}. Der russische Hof zahlte dagegen 1500,000 polnische Gulden, und trat zu dem großen Bunde gegen die Osmanen. Die russischen Heere rückten in die Krim, um die Vereinigung der Tataren mit der türkischen Macht zu verhindern. Golizün führte in beyden Feldzügen den Oberbefehl ^{p)}; die Russen hatten mehr mit Man gel an Wasser, Holz und Gras, als mit dem Feinde zu kämpfen; alle Kriegs- und Munds bedürfnisse mußten dem Heere aus Rußland nachgeführt werden; daher ein ungeheurer Troß, welcher nur ein langsames Fortrücken erlaubte. Ohne eine Schlacht geliefert, oder einen Ort von Beträchtlichkeit genommen zu haben, ging in beyden Feldzügen vieles Volk
ver-

n) Ein Ausdruck, dessen sich damals der russische General Gordon bediente.

o) Der Vertrag ward am 9ten April 1686 geschlossen.

p) In den J. 1687 und 88.

verlohren. Sophia belohnte indeß das Heer und ihren Günstling; Zar Peter, der in dem Feldherrn keinen Liebling zu schonen hatte, machte ihm harte Vorwürfe; das Mißverständniß zwischen dem Zar und der Regentin nahm dadurch zu, und hieraus erfolgte eine große Veränderung in der Regierung.

Peter, ein Prinz von starkem Körper und raschen Munterkeit des Geistes, hatte seine erste Bildung unter den Augen seiner Mutter, von dem Sekretair der Supplikenskanzley, Nikita Moiseewitsch Sotow und einem gewissen Franz Timmermann, der nachher bey der Belagerung von Asow als Ingenieur gebraucht ward, erhalten. Jener hatte ihn durch Bücher mit Gemälden und Zeichnungen mit der vaterländischen Geschichte und den Thaten seiner Vorfahren bekannt gemacht; dieser in der Mathematik und Kriegskunst unterrichtet. Gleich nach dem Anfange der

Re-

- a) Die bekannte Nachricht von Peters Furcht vor dem Wasser, ist ein Märchen, welches Strahlenberg in seinem Nord- und östlichen Theil von Europa und Asien zuerst erzählt hat. Um nichts besser ist die Erzählung von der Absicht der Sophia, ihn wild aufzuwachsen, und durch Anschweifungen früh verderben zu lassen.

Regentschaft der Sophia entfernte sich der Prinz mit seiner Mutter auf das Dorf Preobraschenskoë, wo er bald sein vorzügliches Vergnügen fand, mit seinen Poteschnies r) Soldaten zu spielen. Lefort, ein Genfer, und Oberster von der Armee, führte die Aufsicht über die Kriegsübungen, und da die Zahl der Poteschnies vom Jahr zu Jahr zunahm, ward ein Theil derselben in das Dorf Semenovskoe verlegt. Was anfänglich Belustigung war, ward bald eine ernstliche Beschäftigung. Die Poteschnies wurden auf deutschen Fuß gekleidet und geübt, aus ihnen wurden die Garderegimenter errichtet, welche von jenen beyden Dörfern noch jetzt benannt werden, und von ihnen ging die Reform der ganzen russischen Kriegsmacht aus.

Damals fing auch schon die Neigung des Zaren für Schiffahrt und Seewesen an. Die Veranlassung erzählt der große Mann selbst in der im J. 1720 bekannt gemachten Ordnung für die Kriegsflotte bey ihrem Aufenthalt auf der See s). Der Monarch, heißt es daselbst, befand sich einmal

r) D. h. Leute, die zum Vergnügen, zur Belustigung dienen.

s) Petersb. Journal J. 1781. B. 3.

mal in Ismailow, auf dem sogenannten
 Flachshofe. Wie er nun in einigen Spei-
 chern herumging, wo noch Ueberreste von dem
 Hausrathe seines Großvaters Nikita Iwa-
 nowitsch Romanow lagen, wurde er unter
 denselben ein fremdes Fahrzeug gewahr. Sei-
 ner natürlichen Neubegierde wegen, konnte
 er nicht vorbegehen, ohne das Fahrzeug nä-
 her zu betrachten. Zugleich fragte er einen
 gewissen Franz Timmermann, welcher da-
 mals sein Lehrer in der Geometrie und Fortifi-
 kation war, was das für ein Fahrzeug wäre?
 dieser antwortete: es wäre ein englisches Bot.
 Der Monarch fragte weiter, wozu braucht man
 es? Franz gab zur Antwort, bey Schiffen,
 um damit herumzufahren, und Sachen an
 Bord zu bringen. Was für Vorzüge, fragte
 der Monarch weiter, hat dieses Fahrzeug für
 den unsrigen? denn er sahe wohl, daß es von
 besserer Bauart und fester wäre. Franz ant-
 wortete: dieses Bot segelt nicht nur mit dem
 Winde, sondern auch gegen denselben. Dies-
 se Antwort setzte den Zaren in das größte Er-
 staunen, und als wenn er gleichsam dieses
 nicht glaubte, wünschte er die Uebungen mit
 dem Fahrzeuge zu sehen. Er fragte deswe-
 gen den Franz Timmermann, ob nicht jes-
 mand

mand wäre, welcher das Fahrzeug ausbessern, und ihm die Fahrt desselben zeigen könne. Wie er nun hörte, daß sich ein solcher Mann in Moskwa aufhielt, befahl er ihn zu suchen. Franz holte darauf den vorher erwähnten Karsten Brand. Das hergestellte Boot ward nach den pereslawfsen See gebracht, wo Brand zwey kleine Fregatten und drey Jagden zimmerte. Diese wurden nach Archangel geschafft, und im J. 1694 besuhr, wahrscheinlich zum erstenmal, ein russischer Zar das weisse Meer.

Im Anfange des Jahres 1689 ^{t)} vermählte sich der Zar mit Eudofia Fedorowna Lapuchin, und besuchte seitdem den Staatsrath. Beydes sah die Regentin ungern, und da ihre Gemüthsart nicht minder heftig war, als die ihres Halbbruders, dieser auch seinen Unwillen über den Günstling Chozim öffentlich äußerte; so faßte Sophia endlich den Entschluß, des Zaren sich zu entledigen. Ein neuer Vorfall reizte sie zur baldigen Ausführung ihrer mörderischen Anschläge wider sein Leben. Am 8ten Juli begaben sich beyde Zaren nach der Kathedraalkirche, um bey einer Proceßion zugegen zu seyn, welche zur

Ehre

t) Am 27sten Jenner.

Ehre eines Bildes der heiligen Jungfrau von Casan angestellet werden sollte. Die Königin Sophia kam auch dahin, Zar Peter wollte aber nicht, daß sie der Proceßion beywohnen sollte. Es kam zum heftigen Wortwechsel: da sie aber bey ihrem Vorsatz blieb, verließ Zar Peter die Kirche, und begab sich nebst seiner Gemahlin und Mutter nach dem Dorf Colomenskoe, welches 7 Werste von Moskau entlegen ist. Die Prinzessin beschloß hierauf, den Zar Peter je eher je lieber ums Leben bringen zu lassen, und Tscherglowitoi, ihr Vertrauter, den sie 1683 zum obersten Befehlshaber der Strelzi gemacht hatte, übernahm die Ausführung dieses Mordes. Die Zusammenverschwörung kam in Anfang des Augustmonats zum Stande, und um eben diese Zeit begab sich Zar Peter von Colomenskoe nach Preobraschenskoe bey Moskau. Dahin gingen in der Nacht vom 7ten auf den 8ten August vier Strelzi, welche mit zu den Zusammenverschwornen gehörten, und entdeckten dem Zaren, daß man gewillet sey, ihn, seine Mutter, Gemahlin und Schwester Natalia, noch in derselbigen Nacht umzubringen. Auf diese Nachricht flohe der Zar sogleich mit seiner Familie und den

den bey ihm befindlichen Hofbedienten von Preobraschenskoe nach dem Kloster der heiligen Dreynigkeit, welches 60 Werste von Moskau entfernt, und mit starken Mauern, Wall und Graben umgeben ist. Die Zusammengeschwornen erfuhren bey ihrer Ankunft zu Preobraschenskoe die Flucht des Zaren, und gingen nach Moskau zurück; hingegen zu dem Zar Peter begaben sich so viele vornehme Herren, Edelleute und Soldaten, daß er nichts weiter zu befürchten hatte. Als die Prinzessin ihren Anschlag vereitelt sahe, wollte sie sich rechtfertigen, und zu solchem Ende den Zar Peter sprechen: dieser aber wollte sie nicht sehen, sondern drang darauf, daß sie ihm den Tscheglowitoi ausliefern sollte. Da nun Zar Iwan sie auch dazu ermahnen ließ, wurde Tscheglowitoi dem Zar Peter überliefert, bekannte sein Verbrechen und ward enthauptet.

Gleiche Strafe widerfuhr einigen Strelzi. Die Prinzessin Sophia aber erhielt Befehl, den Zarischen Pallast zu verlassen, und sich auf lebenslang in das Kloster Newodewitschei zu begeben, woselbst sie wider ihren Willen eine Nonne werden mußte, und Sitfanna genannt wurde. Hierauf ward am

uten September u) öffentlich bekannt gemacht, daß künftig in allen öffentlichen Schriften, nur der Zaren Iwan und Peter Erwähnung geschehen werde, und solchergestalt erreichte die Regentschaft der Prinzessin Sophia ihr völliges Ende r).

Iwan hatte, so wie unter der Regentschaft seiner Schwester, an der Regierung weiter keinen Theil, als daß sein Name in den landesherrlichen Verordnungen mit genannt ward v). Siebenzehn Jahre zählte Peter, als er die Alleinregierung übernahm. Kassloser Trieb, den Kreis eigener Erkenntniß zu erweitern, und jede Erweiterung in dem Zustande seines Reichs sichtbar werden zu lassen, rief er ihn auf, neue Schöpfungen und totale Umbildungen zu wagen. Ein großer Mann war Peter der Erste unstreitig; aber die Pläne, welche er zum Theil wirklich ausführte, zum Theil nur versuchte, fand er vorgezeichnet. Auf die Eroberung Sieflands hatten die Russen seit den ältesten

Zeits

u) Nach Petersb. Journal J. 1778 M. März am 7ten September.

r) S. Büschings Magazin Th. 1. S. 10. 11.

v) Er starb am 29sten Jenner 1696 und hinterließ von seiner Gemahlin, einer Solikow drei Töchter, Katharina Iwanowna, Anna Iwanowna und Proscovia Iwanowna.

Zeiten losgearbeitet; das schwarze Meer und die kaspische See standen in Alexejs Regierungsplan 3), und die Nothwendigkeit, durch Ausländer den Geist und die Kräfte der Nation zu heben, hatten die rufischen Zare vor hundert Jahren schon begriffen. Es benimmt der Größe dieses Fürstens nichts, wenn man es nie vergißt, daß Zeitumstände und außerordentliche Fehler seiner Gegner ungewöhnlich viel dazu bestrugen, einen jungen Monarchen, der für jede Art von Ruhm im höchsten Grade empfindlich war, unter seinen Zeitgenossen hervor zu heben. Denn wo lebte je ein großer Mann, der nicht einen Theil seiner Größe zufälligen Umständen hätte zu verdanken gehabt?

Der Türkenkrieg, den Peter vorfand, und die immer zweydeutige Ergebenheit der Strelzi, zogen seine ersten Sorgen auf Umbildung der Landmacht. Lefort, Gordon, Schein,

3) Unter diesem Zaren baute Kaspar Brand, mit einigen andern Schiffsbaumeistern aus Holland, zu Dedinow an der Wolga ein Schiff, welches der Adler genannt ward, und eine Galliot, mit welcher der Kapitain David Bödler die Wolga herunter nach Astrakan schiffte. S. von dem Ursprunge der rufischen Flotte das Petersburger Journal im Jahrg. 1781 B. 3.

Schein, schafften ihm nach einigen Jahren ein kleines Heer von etwan 12000 Mann, größtentheils Ausländern, welche zur Sicherheit gegen die Strelzi, und zum Ideal dienen, nach welchen allmählig die russischen und disciplinirten Truppen gebildet werden sollten. Erst im J. 1695 erlaubten die innern Angelegenheiten einen Zug gegen die Tataren, in die Krim. Es sollte diesmal nicht blos gesengt und gebrennt werden; es sollte Asow gelten. Mehr als 100000 Mann, unter den Generalen Scheremetow, Gordon und Lesfort, waren zu dieser Unternehmung bestimmt; der Zar selbst fand sich bey dem Heere ein; allein der Mangel an Ingenieuren, und an Schiffen, welche die Wasserseite hätte sperren können, machten alle Anstrengung, nach einem Verluste von mehr als dreißigtausend Menschen, zu nichte. Dieses Unglück überzeugte den, in seinen Vorsätzen beharrlichen Zaren nur desto mehr von der Nothwendigkeit einer beträchtlichen Marine, und von der Unentbehrlichkeit kriegsverständiger Ausländer. Jene schuf er auf den neuangelegten Werften zu Woronesch; diese schickten ihm der Kaiser, der Kurfürst von Brandenburg und die Republik der vereinten Niederlande.

Asow

Asow ward erobert a), nachdem die türkische Flottille auf dem Don vorher geschlagen war, und Moskwa sich zum erstenmal einen russischen General-Admiral, den Franz Jacob Lewitz Lefort einen Triumph halten, der größere Unternehmungen mit Zuversicht erwarten ließ b)

Die Fortsetzung des Krieges überließ der Zar seinen Feldherren, und trat, zur Erweiterung seiner Kenntnisse, seine erste Reise an nach Deutschland, England und Holland c). So war noch kein Zar gereiset, und sein Beyspiel hat nur wenige Nachfolger gefunden. Er befand sich anfangs als Groß-Commandeur bey einer glänzenden Gesandtschaft; bey welcher der Groß-Admiral Lefort, der Statthalter von Sibirien, Feodor Alexiemitich Gollowin, und der Kanzler Procopius Bogdanowitsch Wosniezi seine Person vorstellten. Ihr Gefolge belief sich auf dreyhundert Personen, größtentheils jungen Leuten aus den angesehensten Familien. Zu gleicher Zeit befahl er andern Großen, auf eigene Kosten

a) Am 17ten Julius 1696.

b) S. von der Eroberung Asows, und der zu Wosronesch ausgerüsteten Flotte, Müllers Sammlung B. 2.

c) Im April 1697.

sten nach bestimmten Plätzen zu reisen, und sich daselbst in Wissenschaften, vorzüglich in mathematischen, im Schiffbau und in der Schifffahrtskunde zu unterrichten. Zwölftausend Mann unter dem General Gordon wurden um Moskwa herum verlegt, die innre Ruhe zu sichern. Die Gesandtschaft, welche ihren Weg über Nowgorod, Esthland, Liefland, Danzig und Königsberg nahm, reiste dem wißbegierigen Zaren zu langsam. Er eilte vor nach Holland; übte sich in dem Dorfe Saardam im Schiffbau und ging nach England, die Schiffsproportionen nach geometrischen Grundsätzen zu studieren. Von England und Holland aus wurden einige hundert Schiffszimmerleute, Steuer- und Bootsmänner, Büchsenmacher, Schmiede, Wundärzte und andere Künstler und Handwerker nach Rußland geschickt. Die Vereinigung des Don und der Wolga, welche Peter unternahm, ist als die erste Frucht seiner Reisen, von dieser Seite anzusehen. Von England begab sich Peter über Dresden nach Wien, — denn man hielt den kaiserlichen Hof damals für eine große Schule der Politik — aber die weitere Reise nach Rom und

Be.

Benedig ward durch die Nachricht von einem Aufruhr der Strelzi unterbrochen.

Diese erste stehende Miliz, welche vor etwas mehr als hundert Jahren Iwan der Große aus dem niedern und höhern Adel zur Sicherheit für die Person der Zaren und der Residenz errichtet hatte, welche gewöhnlich ein Corps von 40000 Mann ausmachte, einen beständigen Sold erhielt, und die Freyheit Handel zu treiben hatte, schienen jetzt dem Reiche mehr schädlich als nützlich zu seyn. Schon mehrmals hatten sie sich zu fürchterlichen Unruhen mißbrauchen lassen; hingen fest an den alten russischen Sitten; widerstrebten hartnäckig der strengern Kriegszucht; suchten im Felde, wie Tataren, unregelmäßig in einzelnen Haufen, und viele von ihnen waren noch nicht von dem Blute der Verwandten und Freunde Peters gereiniget, welches sie der Sophia zu gefallen, vergossen hatten. Aufgebracht über den Vorzug der auf fremden Fuß eingerichteten, und von Fremden befehligten Regimenten; mit Abscheu erfüllt gegen alles Ausländische, welcher durch geffentlich ausgebreitete Gerüchte, als wolle Peter den alten Glauben ausrotten, und den römischkatholischen mit Gewalt einführen, auf das höch-

ste

ste getrieben ward; und von der Furcht eingenommen, daß sie bald ihre Einrichtung verlieren, und auf den Fuß der verhafteten ausländischen Truppen würden gesetzt werden: mußten sie durch ehrgeizige unruhige Köpfe zu einer gewaltsamen Veränderung der Regierung leicht können verführt werden. Die herrschsüchtige, jetzt in ein Kloster zur Unthätigkeit verwiesene Sophia hatte noch Freunde, und so wenig auch der Grad ihrer Theilnehmung sich angeben läßt, für ganz rein und unschuldig kann man sie schwerlich halten. Verschiedene Umstände beschleunigten den Ausbruch der Meuterei. In Polen war der Thron erledigt; der Kurfürst von Sachsen, August, und ein französischer Prinz bewarben sich um denselben; jenen im Fall der Noth zu unterstützen, mußten die Strelzi von Moskwa an die littaunische Grenze rücken. Diesen Marsch traten sie mit dem größten Unwillen an, vornämlich da sie einen rückständigen Sold von sechs Monaten zu fordern hatten. Auf einmal, man weiß nicht woher? läuft die Nachricht herum, Peter sey tod, und nun bricht das Feuer in hellen Flammen aus. Die Strelzi verlassen ihren Posten bey Storopzo, jagen die Officiers, welche nicht
Theil

Theil nehmen wollen, fort, und eilen nach Moskwa, ihren rückständigen Sold zu fordern, alle Fremde zu ermorden, und die Prinzessin Sophia auf den Thron zu setzen. Aber sieben Meilen vor der Residenz stellt sich ihnen der General Gordon mit 10000 Mann entgegen, und überwindet sie nach einem harten Gefechte durch das Feuer seiner Kanonen d). Drentausend waren geblieben, und über tausend wurden in Ketten gelegt.

Peter verließ auf die erste Nachricht Wien; hielt in Lemberg mit dem Könige von Polen eine, ihrer Folgen wegen wichtige Zusammenkunft, und strafte die Auführrer wie ein tatarischer Barbar e). Rund um das Kloster, in welchem Sophia eingesperrt war, sahen jezt die Russen eine Hinrichtung, welche sie in die Zeiten der mogolischen Eroberung zurück zu setzen schien. Ueber tausend Menschen wurden gerädert, gespießt, geköpft, oder nach abgehackten Armen und Beinen, wie ein Stück Vieh hingeworfen. Sophia, welche, wie einige erzählen, im Kloster körperlich gezüchtigt worden, mußte dem Greuel zusehen, und der große Zar soll mit eigner hoher Hand
an

d) Am Pfingsttage 1698.

e) Er kam nach Moskwa am 4ten September.

an den Hinrichtungen Theil genommen haben. Ein Schauspiel, dessen sich für wahr kein Domitian hätte schämen dürfen f). Es verlohnt sich der Mühe nicht, die vorgebrachten Entschuldigungen anzuhören; die Möglichkeit einer R. htfertigung kann nur einem russischen Leibeigenen in die Gedanken kommen. Das Korps der Strelzi ward in kleinen Haufen nach Astrakan, Sibirien und andere weit entfernte Derter verlegt, und nach einem neuen Tumult in Astrakan im J. 1705 auf immer vernichtet.

Indessen hatten die Generale Schein und Dolghoruki den Krieg in der Krim mit Glück fortgesetzt. Der Zar, dessen Bundesgenossen den Frieden wünschten, und welcher eine größere Unternehmung im Sinne hatte, willigte im J. 1698 in einen zweijährigen Stillstand, welcher bald darauf auf dreißig Jahre verlängert ward g). Der Zar gewann in demselben Asow mit dem dazu gehörigen Striche, und die Handelsfreiheit auf dem schwarzen Meere.

Am

f) Dieser Domitian war weiland ein Ungeheuer auf dem römischen Kaiserthron.

g) Zu Anfang des J. 1700.

Am 21sten August ward der Stillstand mit den Türken in Moskwa bekannt gemacht, und den Tag darauf geschah die Kriegserklärung gegen Schweden. Schon im Jahre 1698 hatte der Zar mit dem Könige von Polen diesen Krieg verabredet, und am 21sten November 1699 war ein Trutzbündniß unterzeichnet. Der Zar, welcher den persischen Handel durch seine Staaten nach der Ostsee ziehen wollte, hatte mit dem schwedischen Hofe wegen Narva vergeblich unterhandeln lassen. Ingermanland und Karelen waren im Anfange des 17ten Jahrhunderts von den Schweden erworben, und damit die Ruffen von allen Küsten der Ostsee ausgeschlossen worden. Die Zeitumstände schienen vortheilhaft genug, die Wiedereroberung zu wagen. Denn in Schweden war Karl der Zwölfte ein Prinz von achtzehn Jahren zur Regierung gekommen, an welchem bisher niemand Anzeige von vorzüglicher Geisteskraft bemerkt hatte. Außerdem drückte das Land Mißwachs, Hunger, und die Liefländer, über entristene Güter und Rechte aufgebracht, schienen leicht zu einer Empörung und Veränderung ihres Herrn verleitet werden zu können. Der Zar versprach zur Eroberung dieses Landes dem

Kö-

Könige von Polen behülflich zu seyn, wenn, was nicht erfolgte, die Republik an dem Kriege Theil nehmen würde; dieser sollte dagegen jenem in der Eroberung von Ingermanland, Karelen und Finnland bestehen. Beide rechneten um desto weniger auf einen langen und schweren Krieg, weil die Dänen zu gleicher Zeit den schwedischen Bundsgenossen, den Herzog von Hollstein Gottorp angegriffen. Und der Zar hielt es für großen Gewinn, seine Russen in einem solchen Kriege mit der bessern Kriegskunst bekannt zu machen. Denn, einige zwanzigtausend Mann, guten Theils Fremde, ausgenommen, befand sich der russische Soldat noch in einer kläglichen Verfassung. Schweden ward nun von drey Mächten angegriffen, von den Dänen in Hollstein, von den Russen in Ingermanland, von den Sachsen in Liefland ^{h)}. Aber gleich der Anfang zeigte, daß die drey Monarchen ihren Mann in Karl dem Zwölften verkannt hatten. Nur die besondere Denkungsart dieses Königs, welcher die Russen zu sehr verachtete, und alle

h) Der König von Polen konnte allein seine sächsischen Truppen gebrauchen, weil die Republik Polen in Partheien getheilt war.

alle politische Rücksichten hinten an setzte, um an dem Könige von Polen ein Beispiel von unerhörter Genugthuung aufzustellen, gaben am Ende den Russen das größte Spiel gewonnen, welches sie noch nie gespielt hatten. Der König von Dänemark war zum Frieden gezwungen, als Peter und August kaum Nachricht von seinem Einfalle ins Hollsteinsche erhalten hatten. Die Liefländer rührten sich nicht bey der Erscheinung der sächsischen Truppen, welche nicht einmal Geschütz mit sich führten, und mit 9000 Mann schlug Karl der Zwölfte 60000 Russen aus einem dreymaligen Retranschement vor Narva i). Der Zar befand sich damals in Nowgorod; der Herzog von Croy, ein Flamländer, führte den Oberbefehl; aber fast niemand gehorchte; die Schweden griffen bey einem heftigen Schneewinde an, welcher den Russen gerade entgegen stürmte; in den Retranschements hatte kaum der zehnte Theil Raum zu fechten; das Iefortsche Regiment, und die beyden Garderegimenter ausgenommen, welche letztere doch auch nur vor Asow bey ernstlichen Angriffen gewesen waren, hatten die Uebrigen noch nie eine Feldschlacht mit regelmäßigen Trups

i) Am 30ten November 1700.

Truppen gesehen; die Kalmücken und Kosaken brachen unaufhaltjam durch ihr eigenes Heer durch, um über die Narowa zu setzen, und die mehresten Generale ergaben sich dem Feinde, um nicht von den Russen ermordet zu werden ^f). Der König von Schweden faßte bey diesem Vorfalle eine so schlechte Vorstellung von den Russen, daß er an 30000 Gefangene forrjagen ließ, und anstatt von dieser Seite seinen Sieg nach den russischen Grenzen zu verfolgen, sich gegen Riga, Kurland und Littauen wendete.

Peter ertrug die Nachricht von dieser Schlacht, wie ein Mann: „hätten wir gesiegt, sagt er in seinem Tagebuche, da wir uns noch eben so wenig auf den Krieg, als auf die Staatsgeschäfte verstanden: so hätte dieses von sehr unglücklichen Folgen seyn können. So aber machte die Noth eifrig, arbeitsam und erfahren.“ Der König von Schweden hatte 7000 Mann unter dem Generalmajor Schlippenbach für hinlänglich gehalten; ganz Liefland und Ingermanland zu decken. Von diesen lernten die Russen, die zehn gegen einen stellen konnten,

M 2

ten,

^f) S. Scheremetows Leben im Petersburger Journal,

ten, in kleinen Gefechten zu siegen, und Scheremetew erlangte den Ruhm, der erste Russe gewesen zu seyn, welcher dem Feinde eine förmliche Schlacht abgewonnen hatte ¹⁾. In-
 defß Karl der Zwölfte sich mit der Thronent-
 setzung seines Feindes in Polen fast ganz al-
 lein beschäftigte, und über Schlessien und die
 Lausitz in das Kurfürstenthum Sachsen ein-
 rückte; hatte Peter sechs Jahre Zeit, In-
 germanland nebst einem Theile von Liefland
 zu erobern, und seine Truppen zu bilden.
 Schlippenbach verlor in einem zweyten Tref-
 fen seine ganze Infanterie ²⁾, und Schere-
 metew, der ihn geschlagen hatte, setzte sich
 durch die Wegnahme von Marienburg, Roes-
 teburg ³⁾ und Nyenschanz ⁴⁾ in den Besitz
 der Ingermanländischen Provinz.

Um diese Zeit hatte Peter den Ent-
 schluß gefaßt, einen Waffenplatz an der Sei-
 te des schwedischen Finnlands anzulegen,
 sich

1) Bey Elestfer, nicht weit von Dörpt, am 1sten Jenner 1702. Schlippenbach ward völlig ges-
 schlagen.

2) Bey Hummelshof am 19ten Jul. 1702.

3) Jetzt Schlüsselburg.

4) Sie lag nahe am See Ladoga und der Newa,
 und ward nach der Anlage von St. Petersburg
 geschleift.

sich der Inseln in der Netwa zu bemächtigen, und damit an der Ostsee festen Fuß zu fassen. Am 27sten May 1703 ward der erste Grund zu St. Petersburg gelegt, nachdem vorher die Insel Ketusari, wo jetzt Kronschlot liegt, besetzt worden war. Aus allen Enden des Reichs waren Arbeitsleute verschrieben; Finnen, Ingermanländer, Russen, Tataren, Kalmücken arbeiteten, bis über die Knie in den Morästen, um Boden zu gewinnen; die Erde ward bey dem Mangel an Karren und andern Werkzeugen mit den Händen herzu getragen, und man spricht von mehr als 200000 Menschen, die bey dem ersten Bau ihr Leben verlohren haben sollen. Die Großen, welche in Moskwa ansäßig waren, mußten sich in St. Petersburg auf eigene Kosten Häuser bauen. Der Mangel an allen Bedürfnissen zog Handelsleute herbey, und so stieg während eines schweren Krieges, in einer Wüstenei aus tiefen Sümpfen das hölzerne St. Petersburg empor, welches in Stein und Marmor zu verwandeln, Peter seinen Nachfolgern überlassen mußte. Erst nach der Schlacht bey Poltawa entschloß sich Peter, den Sitz des Reichs von Moskwa hieher zu verlegen. Ob diese Verlegung dem
Rei-

Reiche vortheilhaft gewesen sey, oder nicht? darüber sind die Meinungen getheilt. Die eine Parthey behauptet, daß durch die neue Residenz die Grenzen gegen den furchtbarsten Feind, gegen Schweden, gesichert worden; daß der Handel mit Europa von hier aus vortheilhafter, als über Archangel getrieben werde.

Indeß ließ Karl dem Zaren Zeit, Dörpt ^{o)} und Narva ^{p)} wegzunehmen, und nach Kurland vorzudringen. Zwar siegten hier die Schweden unter dem General Löwenhaupt über die Russen unter Scheremetew ^{q)}; aber der Zar ersetzte den Verlust durch die Wegnahme des Hauptmagazins im Schlosse zu Mitau ^{r)}. Um diese Zeit fing Menschikow, des Zaren Lieblich, an, sich empor zu schwingen; ein Mann, der vieles, aber nicht alles dem Glücke zu verdanken hatte; der nach Peters Tode das russische Reich unumschränkt regierte, und in dem Augenblicke, als seine Tochter an den Kaiser von Rußland

o) Am 23ten Jul. 1704.

p) Am 20ten August 1704.

q) Bey Gemauerthof am 26ten Jul. 1705.

r) Am 14ten September 1705.

land vermählt werden sollte ^g). Er hatte frühzeitig Dienste genommen, und zeigte sich als Feldherr in der Schlacht bey Kalisch, in welcher er achttausend Schweden unter dem General Meyerfeld und doppelt so viele Polen schlug ^h). Aber nun hatte auch Karl seiner Rache das größte Opfer gebracht. Er hatte den Polen in dem Stanislaus Leszinskiy einen König aufgezwungen; hatte den Kurfürsten von Sachsen genöthiget, jener Krone nicht allein feyerlich zu entsagen, sondern auch seinem Gegner eigenhändig zur Besitzung des verlohrnen Throns Glück zu wünschen. Im August 1707 rückte er mit 40000 Mann aus Sachsen aus, mit dem Entschluß, seinen zweyten Feind, den Zaren, in Moskwa zu sprechen. Peter verkannte das Mißliche seiner Lage nicht; ein unwiderstehlicher Schreck ging vor Karli den Zwölften her, und siegte

g) Das Märchen, als sey der Fürst Menschikow ein Pastetenbegerjunge gewesen, rührt von einem, aus russischen Diensten verlaufenen, oder wegges jagten Franzosen, Namens Lambert her, welcher es in der histoire du prince Kouchimen zuerst erzählt hat. Der Fürst war der Sohn eines Stallbedienten von der Art, welche Officiers Rang haben.

h) Am 29ten October 1706.

te der unbiegsame Schwede, so war nicht Ingermanland, die Größe des russischen Reichs war auf Jahrhunderte vernichtet. Peter hatte gar nicht auf so große Eroberungen gerechnet, noch rechnen können, als er am Ende machte; seine kühnste Hoffnung war auf den Besitz von Ingermanland, einer uralten russischen Provinz, eingeschränkt. Zweymal hatte er den Frieden gesucht; am angelegentlichsten zu Anfange des Jahres 1707, als sein Feind noch in Sachsen in den Winterquartieren lag ^{t)}. Aber Karl wollte nirgends, als in Moskwa unterhandeln. Der Zar entschloß sich, nach dem einmüthigen Gutachten seiner Generalität, in Polen gar nicht, und an den russischen Grenzen nur im äußer-

t) Dieses erhellt unter andern aus einem vom Fürsten Menschikow eigenhändig unterzeichneten Briefe vom 15ten Jenner 1707. Man suchte die Vermittelung des großbritannischen Hofes, und versprach dem Lord Marlborough, wenn er die Königin Anna dazu bewegen, und einen guten Frieden, (d. h. ohne Rückgabe der Provinz Ingermanland) zu Stande bringen würde, eine jährliche Pension von 75000 Reichsthalern, einen Rubin, der an Größe keinen, oder nur wenige seines Gleichen in Europa habe, und den Titel von einem der drey russischen Fürstenthümer, Kiew, Wolodimir, oder Sibirien S. Petersb. Journal, J. 1780. Monat May S. 348.

ersten Nothfalle eine Hauptschlacht zu wagen. Der Feind sollte durch kleine Partheyen auf dem Marsch und bey den Flüssen, beunruhigt, ermüdet, geschwächt, und indem man allen Gegenden, durch welche er vorrückten mußte, durchaus verheerte, durch Mangel und Hunger zur Rückkehr gezwungen, oder aufgerieben werden. Dieser Plan ward auf das genaueste befolgt. Polen und Littauen wurden in eine Wüste verwandelt; die Russen, welche Karl überall vor sich her jagte, zogen sich nach Mohilew und Smolensk zurück; Karl folgte bis über Mohilew, verließ hier den geraden Weg nach Moskwa ⁿ⁾, wendete sich nach der Ukraine, indes ihn der Zar bey Smolensk beobachtete, und befehligte, vielleicht etwas zu spät, den Grafen Edwenshaupt in Liefland mit 15000 Mann, und einen großen Zug von Artillerie und Lebensmitteln zu ihm zu stoßen. Jedermann wunderte sich über den Marsch nach der Ukraine. Das Nächste entwickelte sich bald. Mazepa, Hetman, oder Oberhaupt der Kosaken in der Ukraine, ein Greis von siebenzig Jahren, von Petern, seinem Oberherrn, mit Wohlthaten und Ehrenbezeugungen überhäuft, ließ sich

n) Im Jul. 1708.

sich von einer alten Neigung zu Bosheit, wo er seine Jugend durchlebt hatte, und von gehesimer Vorliebe für den römischkatholischen Glauben, welche er bey seinen, der griechischen Kirche zugethanen Kosaken verbergen mußte, verleiten, seinen Herrn verrathen zu wollen ²⁾. Und Karl, welcher den Fehler beging, die Verrätherey für geschehen und glücklich ausgeführt anzunehmen, rechnete darauf, in der Ukraine einen allgemeinen Aufstand zu seinem Vortheil, und Lebensmittel in Ueberfluß vorzufinden. Aber diese Rechnung schlug fehl, und da Karl, wozu ihm sein Minister, Graf Piper, rief, weder halt machen, noch zurück gehen wollte, weil ihm auch nur der Schein von Flucht unausstehlich fiel; so nahm von nun an alles für den Zar die glücklichste Wendung. Die Kosaken, einige Tausende ausgenommen, hatten ihren Hetsman verlassen; Bathurin, die Residenz desselben, und alle Dörfer auf dem Wege, den die Schweden im härtesten Winter nehmen mußten, waren von den Russen verbrannt; Lühwenzhaupt ward auf dem Marsch fünfmal von dem

²⁾ Auch hier waren Jesuiten im Spiel. Ein gewisser Salenski wird namentlich genannt. S. Petersb. Journal J. 1776. N. December.

dem Zar angegriffen, und wenn er auch nicht förmlich geschlagen ward, so verlor er doch zwey Drittel seiner Truppen, und den seinem Könige so unentbehrlichen Zug von Geschütz, Kriegsbedürfnissen und Lebensmitteln v). Die Schweden, dreyhundert Meilen von ihrem Vaterlande für nichts und wider nichts weggeschleppt — denn die Leidenschaft eines Königs ist doch wohl ein Nichts, wenn sie gegen die Wohlfahrt und das Leben so vieler Tausende in die Wage gelegt wird — hatten in der heftigen Kälte kaum ein elendes, halb von gestampfter Baumrinde gebackenes Brod für den Hunger, und wenig mehr, als Lumpen zur Bedeckung gegen die Kälte. Zwey Millionen Speciesthaler, sächsisches Geld, konnten hier nur schlechten Trost geben. Das war die Lage des schwedischen Heers, als Karl endlich durch die Ukraine gebrungen war, und sich, ohne mit grobem Geschütz versehen zu seyn, im May 1709 vor Poltawa am Flusse Woroskla legte. Hier befanden sich Magazine; die Wegnahme des Orts würde den abgehungerten Schweden Erquickung gegeben, und

v) Das erste Treffen fiel bey dem Dorfe Lesnau zwischen dem Dnepr und der Soeja vor, am 8ten October 1708.

und jenen Weg nach Moskwa geöffnet haben, welchen die Tataren zu gehen gewohnt waren.

Achtzigtausend reguläre Truppen, und zwanzigtausend Kosaken und Kalmücken, von dem Zaren, Menschikow, Scheremetew, und Bauer angeführt, eilten zum Entsatz herbei. Das schwedische Heer zählte höchstens zwanzigtausend Mann, von welchen viertausend kaum Dienste thun konnten. Am 17ten Junius war der König zu Pferde, und wollte eben den Befehl zum Angriff geben, als er verwundet ward. Der Fuß war von dem Zehen zur Ferse durch eine Flintenkugel so übel zugerichtet, daß nur durch einen Schnitt der Brand abgewehret werden konnte. Die Russen gewonnen durch diesen Vorfall Zeit, sich bis an die Zähne einzugraben, und den Schweden fehlte am Tage der Schlacht die Seele des Ganzen. Es war der 27ste Junius, welcher das Schicksal von zwey großen Reichen entscheiden sollte. Mit dem gewöhnlichen Muth griff ein Theil der schwedischen Fußvölker an, nahm, unerachtet des entsehllichsten Feuers, die zwey stärksten Redoubten weg; warf die erste Linie der feindlichen Infanterie, und Peter, sagt man, habe schon

schon den Befehl zum Rückzug gegeben. Aber die Schweden sollten nicht siegen. Karl konnte nicht zu Pferde sitzen; seine Generale Rheinschild, Schlippenbach, Cruse, Noos, Kreuz, Edwenhaupt waren unter sich so uneins, daß keiner wußte, von wem er Befehle holen sollte; die braven Regimenten, welche den ersten Angriff thaten, wurden nicht unterstützt; die Reiterei, welche sich auf dem Marsch in der Nacht verirrt hatte, kam gar nicht zum Angriff; die wenigen Feldstücke, welche man noch hatte, wurden nicht gebraucht; mit einem Worte, den Schweden fehlte ihr König, und die Verwirrung war so groß, daß mehrere Generale mit einzelnen Haufen den Russen in die Hände fielen. Von 11 oder 12000 Mann, welche überhaupt im Gefechte gewesen, blieben 4000 auf dem Wahlplatze. Karl zog sich langsam nach dem Dnepr, wollte seine Truppen nicht verlassen, und den Marsch nach der Krim nehmen. Aber Mazzeppa, welcher fürchtete, den Russen in die Hände zu fallen, seine Schätze zu verlieren, und lebendig gespießt zu werden, überredete den König, mit 1500 Mann über den Dnepr zu setzen, und in das osmannische Gebieth zu flüchten. Edwenhaupt, Kreuz und Cruse
sollt

sollten das Brod unter die Mannschaft, die Kriegskasse unter die Officiere vertheilen, die Bagage verbrennen, die Kanonen in den Strom werfen, und ohne Verzug das Heer nach der Krim führen. Aber die Generale befolgten diese Befehle nicht; ein Kashtag, den sie machen, giebt dem Menschikow Zeit, mit etwan 20000 Mann sie einzuholen; Krusse und Kreuz wollen ihre Bagagen nicht verlieren; Löwenhaupt, der schlagen will, wird überstimmt, und so streckten am 30sten Junius bey Perewolotschna über 15000 Schweden das Gewehr. Peter vertheilte die Gefangenen durch sein ganzes Reich, wo ein jeder sich nähren mußte, so gut er konnte. Nur 600 Gemeine, und gegen 300 Officiere sahen ihr Vaterland wieder 1).

Die Folgen dieses Tages, dessen Ruhm oder Glück der Zar mit den Generalen Bauer, Menschikow und Scheremetew theilte, waren groß. Schweden verlor die Uebermacht im europäischen Norden, welche es seit der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts behau-

1) Man hat gar keinen richtiaen Plan von der Schlacht bey Poltawa; die besten Nachrichten findet man in der Lebensbeschreibung des Grafen von Löwenhaupt.

Hauptes hatte, und Rußland, welches Reich von der Natur zur Herrschaft über Nordasien angewiesen zu seyn schien, trat in Europa an Schwedens Stelle.

Indeß Karl in der Türkei eine Begleitung von hundert tausend Mann zu ertrogen sich bemühte, setzte ein russisches Heer den Kurfürsten von Sachsen wieder auf den polnischen Thron; ein zweytes eroberte Riga ³⁾ und vollendete mit der Wegnahme von Reval ⁴⁾ die Eroberung von ganz Liefland.

Dieser Strom des Glücks ward plötzlich aufgehalten durch die Osmanen; und Peter sah sich am Pruth in einer noch fürchterlichern Lage, als in welcher sein Feind an der Worckla gewesen war. Schon als Karl in die Ukraine rückte, war ihm Hoffnung gemacht worden, von den Tataren in der Krim unterstützt zu werden. Dem Chan war diese Unterstützung ein rechter Ernst gewesen; denn er hoffte, Asow wieder zu erobern. Aber der Besitz der hohen Pforte ⁵⁾, deren

³⁾ Am 11ten May 1710.

⁴⁾ Am 10ten September 1710.

⁵⁾ Pforte sagen die Morgenländer statt Pallast: die Pforte heist bey den Osmanen der Pallast des Großwesir, die hohe Pforte, der Pallast des Sultans, der Osmanische Hof.

deren Befehle der Chan befolgen mußte, wollte den Stillstand mit den Russen der blossen Politik wegen nicht brechen. Karl, der von der Pforte mit einer fast beispiellosen Frengigkeit aufgenommen worden, fand Mittel, den Großwesir zu stürzen, und der Pforte begreiflich zu machen, daß die von Tag zu Tag wachsende Marine des Zaren, und die Vollendung des Hafens zu Taganroß, jeden Bruch hinlänglich rechtfertige. Die Verhaftnehmung des russischen Gesandten Tolstoi, ließ den Zaren weiter keine Wahl übrig, die Kriegserklärung ward am 8. en Merz 1711 zu Moskwa bekannt gemacht, und im May rückte Peter in die Moldau ein. Er hatte Verrätheren zur Hülfе gerufen. Der Hospodar von der Wallachei ^{b)}, Konstantin Brancowani und Kantemir, Fürst von der Moldau ^{c)}, sollten ihrem Herrn thun, was Ma-

b) Die Wallachei, welche von der Moldau durch große Gebürge und den Fluß Seretch getrennt wird, hat von Abend nach Morgen 45 Meilen Länge, und eine von 14 bis 40 Meilen abwechselnde Breite. Hauptörter sind Tergovisto, Bukurest, Orsova, Brailow.

c) Die Moldau erstreckt sich der Breite nach von dem 48 Grad 54 Minuten bis an den 48 Grad 52 Minuten. Ihre Länge ist unbestimmt; sie grenzt an

Mazeppa dem Zaren hatte thun wollen. Brancowani hatte 30000 Mann und Lebensmittel versprochen; aber Peter fand keines von beyden. Brancowani blieb seinem Sultan treu, entweder aus Empfindung von Ehrlichkeit, oder weil die Verrätheren verrathen war, und er beobachtet ward. Kantemir trat zwar zu den Russen über; aber die Moldauer zeigten keine Lust, dem Beispiele zu folgen. Die Türken waren indeß 200000 Mann stark, über die Donau gegangen, schlossen den Zar am Pruth von allen Seiten ein, und vierhundert und siebenzig Kanonen standen zur Vernichtung des russischen Heers in Bereitschaft. Wenn es wahr ist, daß die Russen nur 22000 Mann stark gewesen, so war

an Sibenburgien, Podolien, die Ukraine, Bessarabien und die Donau. Außer der Donau hat sie drey schiffbare Flüsse, den Dniester, Pruth und Sereth. Die Hauptstadt ist Jassij. Galatsch ist der vorzüglichste Handelsort an der Donau. Der polnischen Grenzvestung Kaminitz gegen über liegt Chortschin welchen Ort die Osmanen im J. 1712 in Besiz genommen haben. Die osmannische Pforte setzt die Fürsten willkürlich ein und ab, und hebt einen jährlichen Tribut. S. des Fürsten Kantemir Beschreibung der Moldau in Büschings Magazin Th. 3. und 4.

Staatengesch. 7. Heft.

N

war wohl, worzu Scheremetew rieth, sich durchzuschlagen, unmöglich. Jetzt waren die Tage der größten Prüfung für den bisher so glücklichen Zar gekommen. Den Hungertod sterben, oder vor der Mündung der feindlichen Kanonen fallen, oder sich auf Gnade und Ungnade ergeben, weiter war nichts zu wählen ^{b)}. Karl war auf dem Wege nach dem feindlichen Lager; Peter sah mit der Vernichtung aller Früchte seiner rastlosen Thätigkeit, die empfindlichste Demüthigung vor Augen, und hatte nicht einmal den kleinen Trost, der Karln bey Poltawa geblieben war, dem Anblick des Siegers entfliehen zu können. Drey Tage hinter einander hatten Türken und Tataren das Lager, ohne weitem Erfolg angegriffen; Karl rieth ihnen, dem Hunger und den Kanonen die Ehre des Sieges zu überlassen; aber der Großwesir fand für besser, das russische Reich, damit es der

ho,

b) Der Mangel war so groß, daß die Reuteret, nach geschlossenem Frieden, zu Fuß abmarschirte, weil die Pferde vor Hunger gefallen waren; und das abgehungerte Heer konnte mit aller Anstrengung täglich nur einen Marsch von zwey Stunden machen. S. Schreiben des Jacob Jefferys aus Bender, vom 7ten August 1711 in Thom's Materialien Th. 3. S. 389.

hohen Pforte vereinst nicht an Demüthigungen fehlen möchte, zu retten. Katharina, damals noch nicht des Zaren öffentlich erklärte Gemahlin, hatte den Rath gegeben, an den Westr zu schreiben, und dieses Schreiben mit allem vorrätigen Gelde und Juwelen zu begleiten. Peter hatte wahrscheinlich nicht an die Möglichkeit gedacht, daß der Feind durch Schätze, welche ihm ohnehin nicht entgehen konnten, sich würde bestechen lassen. Indeß geschah es doch, und Peter war durch einen sehr leidlichen Frieden gerettet. Mit der Rückgabe von Asow und der Zerstörung einiger Bestungswerke erkaufte er die Rettung seines Heeres, seiner selbst, und des russischen Reichs. Man nennt diesen Frieden den Hussier Frieden nach dem Orte Huss, welcher auf den Landkarten oberhalb Faltshij steht. Aber einen Ort dieses Namens soll es niemals gegeben haben; sondern die Ebene, wo der Friede geschlossen ward, habe man Hoës jësti genannt, d. h. wo man den Verstand verlohren hat. Wenigstens wäre den Osmanen mit dieser Benennung nicht zu viel gesehen e). Es war der 23ste Jul. 1711, als

N 2

der

e) In des Fürstens Kantemir Beschreibung der Moldau, wird doch Huss oder Husch als der Sitz eines Bischofs angegeben.

der Weste hier am Ufer des Pruth in der Moldau zur künftigen russischen Uebermacht über die hohe Pforte seine entscheidende Stimme gab. Gewiß verdient dieser Mann ein Denkmal neben dem Monument Peters des Großen in St. Petersburg. Sein Name ist Baldadzi Mehemed Aga f). Noch zweimal gelang es dem Könige von Schweden, die Pforte zur Kriegserklärung zu bewegen; allein russisches Geld, nebst englischer und holländischer Vermittelung, verhüteten den Ausbruch.

Karl weilte fünf Jahre im osmanischen Reiche; Peter eroberte Finnland g), schlug die schwedische Flotte, bemächtigte sich der Insel Åland, und fand auch nach Karls Rückkehr h) um so weniger Widerstand, da Preußen, Dänemark, Großbritannien und Hannover sich gegen Schweden vereinigten. Aber diese Mächte hatten gar nicht die Absicht, die Russen noch mächtiger werden, am allerwenigsten an der pommerschen Küste festen Fuß fassen zu lassen. Peter wünschte,

als

f) So schreibt ihn wenigstens Müller in der russ. Samml. B. 2. S. 245.

g) Im J. 1713.

h) Er kam in Stralsund an im November 1714.

als ein Reichsstand mit dem teutschen Reiche näher verbunden zu werden; das Reich verbat sich diese Ehre aus eben den Ursachen, wegen welcher es ein gleiches Anerbieten des französischen Königs bey dem westphälischen Frieden abgelehnt hatte. Im Anfange des Jahres 1716 belagerten Dänen, Preußen und Hannoveraner die Festung Wismar, den einzigen Ort, welcher den Schweden auf deutschen Grund und Boden noch übrig war. Peter wollte diesen seines Hafens wegen so wichtigen Ort dem Herzoge Karl Leopold von Mecklenburg zuwenden, welchen er mit seiner Niece vermählt hatte; aber jene Mächte eilten, den Ort, vor der Ankunft der russischen Hilfstruppen zu bezwingen ¹⁾. Dieser Vorfall vergrößerte die Unzufriedenheit des Zaren mit seinen Bundsgenossen, vornämlich mit den Königen von Dänemark und Großbritannien. Die Folgen zeigten sich in demselben Jahre. Den langen Krieg mit einemmal zu endigen, sollte eine Landung auf Schonen gethan werden. Vierzig russische, und zwölf dänische Kriegsschiffe, und 58000 Mann standen auf Seeland in Bereitschaft; die Schweden konnten dieser Macht kaum 30000 Mann

¹⁾ Wismar ergab sich am 19ten April 1716.

Mann entgegen stellen, ihre Flotte suchte Schutz im Hafen von Carlskrona, die Eroberung von Schonen schien zuverlässig: als Peter, welcher die Anführung der vereinten Flotte übernommen hatte, erklärte, die Unternehmung müsse der späten Jahreszeit wegen, und weil man auf Schonen nicht hinlängliche Lebensmittel finden möchte, auf das folgende Jahr verschoben werden. Einige Zeit darauf ward der Zar beschuldigt, er habe sich vom Sunde und Kopenhagen Meister machen wollen, und nur die Furcht vor der brittischen Flotte habe ihn zurückgehalten.

Sey dem, wie ihm wolle, Peter sah keinen Vortheil, wenn Schweden tiefer fallen, und Dänemark auf der Ostsee mächtiger werden sollte. Die von schwedischer Seite durch den Baron Görz gemachten Vorschläge zu einem besondern Frieden wurden daher so wenig von der Hand gewiesen, daß zu Anfange des Jahres 1718 auf der Insel Aland ein geheimer Friedenscongreß veranstaltet ward. Nach den von der schwedischen Regierung in der Folge bekannt gemachten Schriften, waren die Hauptpunkte, worüber hier in der Stille unterhandelt ward, folgende: „der Zar sollte ganz Esthland, Liefland, Ingerman-

manland und einen Theil von Karelien behalten; dagegen aber den König zur Wiedereroberung seiner teutschen Staaten, und zur Schadloshaltung auf Kosten Dänemarks, d. h. zur Eroberung von Norwegen, mit seiner ganzen Macht unterstützen. Achtzigtausend Russen sollten den Stanislaus Leszinsky auf den polnischen Thron setzen, und fünf und zwanzig tausend den König begleiten, wenn er nach Deutschland gehen wollte.“ Wie viel oder wie wenig von diesen Vorschlägen, und was anders noch, zur Wirklichkeit gekommen seyn würde, läßt sich nicht sagen. Denn Karl ward am eilften December 1718 vor Friedrichshall in Norwegen erschossen, und die schwedische Regierung hoffte durch Aufopferung des besten Theils der deutschen Besitzungen an Hannover und Preußen, die Kornkammer für Schweden, Liefland, zu retten.

Es war ein Unglück für Schweden, daß die Regierung nicht eilte, mit dem Könige von Großbritannien und Kurfürsten von Hannover sich zu vergleichen. Denn ehe dieses geschah, landeten im J. 1719 die Russen in Schweden, streiften bis unter die Mauern von Stockholm, und verwüsteten das

das Königreich weit und breit auf eine un-
menschliche Art. Acht Städte, über hundert
Schlösser, mehr als dreyzehn hundert Flecken
und Dörfer, zwey Kupfer- und zehn Eisens-
bergwerke, für deren eines die Schweden
vergeblich 300000 Thaler bothen, wurden ab-
gebrannt und vernichtet, und Menschen und
Vieh weggeschleppt. Diese Brandcampagne,
ein ewiger Schandfleck in der Kriegsgeschichte
Peters des Großen, mit welcher nur die
Verwüstungen, welche die Russen in Polen
angerichtet hatten, verglichen werden können,
sah Peter wahrscheinlich für das einzige Mit-
tel an, einen Frieden auf seine Bedingungen
zu erzwingen, ehe Schweden an Großbrit-
tannien und Preußen mächtige Bundesgenos-
sen fände. Bald erschien auch eine brittische
Flotte, um Stockholm zu decken. Aber nichts
desto weniger sengten und brennten die Russen
im J. 1720 in Westbothnien und Lappland,
und verheerten im folgenden Jahre den gan-
zen Strich von Gästrikland *) bis Helsing-
land. Nun mußte die schwedische Regierung
sich fügen, und den zwanzigjährigen Krieg
durch einen Frieden endigen, der zwey Jahre
frü-

*) Ein Theil von Nordland, so wie die angren-
zende Landschaft Helsingland.

früher ungleich vorthellhafter ausgefallen seyn würde. Er ward am 30sten August ¹⁾ 1721 zu Nyssädt in Finnland unterzeichnet. Der Zar erhielt ganz Liefland, Esthland, Ingermanland, einen Theil von Karelen und Finnland; den Schweden ward das übrige Finnland zurückgegeben, und nebst zwey Millionen Thaler auf ewige Zeiten das Recht zugestanden, in Riga, Reval und Arensburg jährlich für 50000 Rubel Getraide aufzukaufen, und zollfrey auszuführen ^{m)}. Das war das Ende eines Krieges, der in einer weit kleinern Absicht unternommen, das russische Reich zur ersten Macht im europäischen Norden erhoben hat. Der Zar ließ sich von seinem Volke den Kaisertitel beylegen, und Preußen nebst Holland waren die ersten, welche diese neue Würde anerkannten.

Während diesem Kriege that Peter in den Jahren 1716 und 1717 eine zweyte Reise durch Europa; schuf eine Marine, welche es leichtlich mit jeder andern in der Ostsee aufnehmen konnte; bevölkerte sein Peterssburg von allen Orten und Enden her; hob nach dem Tode

¹⁾ Ober 10ten September neuen Stils.

^{m)} NB. wenn der Zar nicht für gut finden würde, die Ausfuhr allen Nationen zu verbietthen.

Tode des Patriarchen Adrian die patriarchalische Würde auf ⁿ⁾, an deren Stelle die heilige dirigirende Synode als das höchste geistliche Gericht gesetzt ward ^{o)}; ließ die sibirischen Bergwerke öffnen; errichtete den dirigirenden Senat ^{p)}; ließ, obwohl vergeblich, an einem neuen Gesetzbuch arbeiten; setzte an die Stelle der alten Priskasen ^{q)}, zehn Regierungscollégia ^{r)}, deren Mitglieder größtentheils aus fremden Ländern berufen wurden; unternahm den Bau des kronstädtischen Kanals, der unter seiner Tochter Elisabeth vollendet ward; und gab dem staunenden Europa ein unerhörtes Schauspiel in der Verurtheilung und Hinrichtung seines Sohnes, des Zarewitsch Alexej.

Dies

n) Dieses geschah schon zu Ende des J. 1700. Kirzmann als Haupt der Kirche, schien und war der weltlichen Macht gefährlicher, als ein Collegium von mehrern Gliedern.

o) Im J. 1719.

p) Am 4ten März 1711 als das oberste Reichscollegium, dessen Gewalt aber nachher sehr gefallen ist.

q) Canzellen.

r) Das Collegium der auswärtigen Geschäfte; das Kriegs; Admiralitäts; Finanz; Justiz; Revisions; Commerz; Berg; Manufacturcollegium; und das Staatscomtoir. Diese Einrichtung geschah 1718.

Dieser Prinz war der einzige Sohn erster Ehe. Seine Mutter Eudokia Fedorowna Lapuchin, lebte schon seit 1699 in einem Kloster, und Peter hatte sich 1712 mit der Katharina in Moskau öffentlich vermählt. Alexej war bis in das zehnte Jahr unter den Händen des Frauenzimmers geblieben, und seine Erziehung war äußerst vernachlässigt worden. Ein deutscher Baron von Hunsen, der ihm nun als Gouverneur vorgesetzt ward, fand ihn schon zu dem Umgange mit unweisen und niedrig denkenden Leuten verwöhnt. An natürlichen Anlagen fehlte es ihm nicht; aber geistliche Bücher, die man dem Kinde in Hände gegeben, hatten ihn zu dieser Leserei so sehr verstimmt, daß er jene Kenntnisse, welche den Regenten bilden, nur gezwungen trieb. Diese Stimmung war desto gefährlicher, da sie ihn den Popen Preis gab, welche die Reformen des Vaters von ganzen Herzen verabscheuten und verfluchten. Zum Unglück entfernte der Fürst Menschikow nach einiger Zeit den Baron von Hunsen ⁶⁾; der Prinz blieb

6) Er ward einiger Unterhandlungen wegen nach Wien geschickt. In dem merkwürdigen Aufsatze in Büschings Magazin Th. 3. S. 196. heißt es:

blieb ohne Aufsicht; überließ sich dem Trunke, und hatte fast keinen andern Ausgang als mit unwissenden Popen und Mißvergünsteten. Er hörte von nichts, als von dem Mißvergünsteten der Nation über die Neuerungen; von der Kränklichkeit seines Vaters, und von der Hoffnung der Russen, dereinst unter seiner Regierung alles wieder auf den alten Fuß gesetzt, und das sogenannte goldne Zeitalter zurückzuführen zu sehen. Peter, der von seiner zweiten Gemahlin noch keinen Sohn hatte, und mit seinem Tode alle seine Schöpfungen vernichtet sah, versuchte in dem Prinzen durch eine kluge Gemahlin den Ehetrieb rege zu machen. Der Prinz gehorchte, und vermählte sich im J. 1711 mit der Prinzessin Charlotten Sophie von Braunschweig Wolfenbüttel. Aber seine Abneigung von allem Ausländischen blieb eben dieselbe, und seine Gemahlin härmte sich in wenigen Jahren zu Tode.

es: „Menchikoff, qui peut-être avait ses raisons, de ne pas permettre que le Prince fut trop savant, l'avisâ de recommander le Baron Huisen à Pierre I, comme un homme qui pouvoit très bien être employé dans les affaires d'Etat. Im Petersb. Journal J. 1778. steht ein Memorial des Barons an Menschikow, nach welchen der Zarewitsch allerdings sehr niedrige Sitten muß angenommen haben.

de t). Peter, der um diese Zeit der Niederkunft seiner Gemahlin entgegen sah, sprach nun schärfer von Besserung oder Thronerhebung. Am 28ten October kam die Zarin mit dem Prinzen Peter Petrowitsch nieder, und drey Tage darauf forderte der Zar vom Alexej bestimmte Erklärung über Besserung, oder Entsetzung der Thronfolge. Der Zarenwitsch wählte das letztere, wahrscheinlich in der Voraussetzung, daß nach des Vaters Tode das Volk für seine Rechte schon sorgen würde. Peter verlangte aber Wahl zwischen Besserung und Kloster, und ließ ihm dazu, daß er seine zweyte Reise antrat u), sechsmonatliche Bedenkzeit. Kaum hatte er Kopenhagen erreicht, als Nachrichten einliefen, welche des Alexej Betragen verdächtig machten. Peter schickte ihm Befehl, entweder ins Kloster zu gehen, oder zu ihm nach Kopenhagen zu kommen. Alexej reiste ab, aber nicht zum Vater, sondern nach Wien, mit dem Entschluß, den Tod des Vaters unter dem Schutze eines fremden Monarchen abzuwarten. Der
römis

t) Sie starb am 20ten October 1715, und hinterließ eine Prinzessin Natalia, und einen Prinzen Peter Alexeewitsch.

u) Im Jenner 1716.

römische Kaiser †) nahm ihn willig auf; verweigerte dem Zaren seine Auslieferung, und ließ ihn zur Sicherheit auf das Schloß St. Elmo in Neapel bringen. Hier überredeten ihn der Gardelapitain Rumanzow und der Geheimderath Tolstoi, nach Rußland zurück zu kehren †). Der Vater hatte ihm schriftlich bey Gott versichert, daß er ihn nicht strafen, sondern mehr als jemals lieben wollte. Diese Versicherung wiederholte er, als sich der Prinz am 13ten Februar 1718 in Moskwa ihm zu Füßen warf. Aber am folgenden Tage erklärte er ihn förmlich der Thronfolge verlustig; ließ seinem Sohne aus der zweyten Ehe huldigen, und übergab den unglücklichen Alexej, weil er nicht sogleich alle seine Freunde, und alle Gedanken seines Herzens hatte verrathen wollen, einer gerichtlichen Untersuchung. Es fand sich allerdings, daß der Prinz und andere des Zaren Tod gewünscht hatten; der Prinz leugnete auch nicht, daß, wenn die Umstände darnach gewesen, er allenfalls auch durch auswärtige Hülfe sich auf den Thron würde haben setzen lassen; aber daß an einer Empörung ernstlich gearbeitet worden, widers

†) Karl VI.

‡) Er verließ Neapel im October 1717.

widerlegt schon die Flucht des Prinzen. Am 25ten Junius eröffnete der Zar ein großes Blutgericht in St. Petersburg. Die vornehmsten Bischöfe und Aebte wurden versammelt, ihr Gutachten zu geben, und hundert und sechzehn Senatoren, Fürsten und Officiere ¹⁾ sprachen das Urtheil. Die Bischöfe stellten ihr Gutachten dahin, wenn der Zar nach der Strenge strafen wolle, so habe er Beispiele aus dem alten Testamente, d. h. aus dem Gesetze der alten Hebräer in Palästina vor sich; wolle er Gnade für Nichtergehen lassen, so folge er dem großen Beispiele im neuen Testamente, dem Beispiele Jesu Christi. Das weltliche Gericht, bey welchem Fürst Menschikow den Vorsitz hatte, sprach das Todesurtheil ²⁾; bey dessen Anführung der Prinz, wie man damals sagte, Zuckungen bekommen, und Tages darauf ³⁾, von seinem Vater beweint und gesegnet, gestorben sey. Aber diese Sage ist Unwahrheit. Der Prinz ist hingerichtet worden, das ist außer Zweifel; nur über die Art der Hinrichtung

¹⁾ An der Zahl vier und achtzig. S. Webers verändertes Rußland, Th. 1.

²⁾ Am 5ten Julius 1718.

³⁾ Am 7ten Julius.

tung sind die Nachrichten verschieden. Ein Augenzeuge, der General Bruce, sagt durch Gift; nach andern Nachrichten hat der zu Moskwa gebohrne, und 1721 gestorbene General Adam Adamitsch Beide dem Prinzen den Kopf mit einem Beil abgehauen, und eine gewisse Fräulein von Cramer aus Narwa gebürtig, den Kopf an den Klumpf angenähet, und so ist der Leichnam mit einer dicken schwarzen Binde um den Hals auf das Paradebette gelegt worden. Ob der Vater und Monarch seinem Sohne und Erben des Reichs zu viel gethan habe, oder nicht? darüber können die Stimmen nicht mehr getheilt seyn. Aber ob, und wie weit Katharina an der Sache Theil genommen, deren Sohn, wenn ihn nicht Gott schon im folgenden Jahre abgerufen hätte, über den Leichnam des Alexej auf den Thron gestiegen seyn würde? das bleibt vor jezt noch eine Frage. Kaiser Peter II. nannte in der Folge den Menschikow als den Urheber von der Hinrichtung seines Vaters, und Menschikow war Freund, Vertrauter, war alles bey der Kaiserin Katharina. Nach mehrern Monaten wurden die Freunde und Vertrauten des Zarewitsch hingerichtet. Unter diesen befand sich der Bruder der verstosenen

senen Gemahlin des Kaisers, Abraham Fedrowitsch Lapuchin. Ein lieutenant Glesbott ward wegen unerlaubter Vertraulichkeit mit der verstossenen Kaiserin gespießt, und bezeugte noch am Spleß seine Unschuld. Ein Fürst Scherbatow ward begnadiget, das heißt, man gab ihm die Knute, riß ihm die Zunge aus, und schnitt ihm die Nase ab. Das hieß in Rußland noch im 18ten Jahrhunderte begnadigen!

Der Friede mit Schweden war kaum geschlossen, als der Kaiser mit 100000 Mann einen Feldzug nach der kaspischen See unternahm c). Der Schach von Persien, Hussein, welcher der russischen Nation den freien Handel durch seine Staaten nach Schina bewilliget hatte, kämpfte mit einheimischen Rebellen. Einige hundert waren von diesen geplündert und ermordet worden; der Schach bat um Hülfe, und Peter hielt es für möglich, unter diesen Umständen sich der kaspischen See zu bemächtigen, und die Handlung von Persien, Schina und Indien nach Astrakan zu ziehen, welche dann vermittelst der Wolga und einiger Kanäle weiter nach Petersburg.

c) Im J. 1722.

tersburg und in die Ostsee hätte können geleitet werden. Der Kaiser schiffte sein Heer zu Astrakan ein, und drang bis Derbent vor, welcher Ort, der Schlüssel zu Persien, sich ohne Gegenwehr ergab. Matuschkin eroberte in dem folgenden Jahre die Handelsstadt Baku am kaspischen See, und der Sohn des von den Rebellen überwältigten Schachs, Prinz Tachmasib trat die Landschaften Gilan, Daghestan, Schirwan nebst den Städten Derbent und Baku an Rußland ab ^{b)}. Die Osmanen wollten sich anfangs diesem Fortgange der russischen Macht widersetzen; aber bald fanden sie es zuträglicher, auf ihrer Seite Peters Beispiel nachzuahmen, und auch im Trüben zu fischen. Den Russen wurden diese Erwerbungen sehr schädlich. An das dasige Klima nicht gewöhnt, fielen sie zu tausenden hin, und dreyzehn Jahre nach der Besitznehmung sah sich Rußland durch die Zeitumstände genöthiget, den Persern das ihrige zurückzugeben.

Peter war schon 1723 nach St. Petersburg zurückgekehrt, wo er eine Akademie der

b) Im J. 1723. Von diesen Landschaften S. Müllers russ. Samml. Th. 2. und von dem Feldzuge des Kaisers Th. 7.

der Wissenschaften stiftete, welche sich in der Folge um einige der nützlichsten und wichtigsten Wissenschaften sehr große Verdienste erworben hat. Zwey Gegenstände scheinen ihm jetzt dringend am Herzen gelegen zu haben, die Vernichtung des lehtern Friedens mit den Osmanen, welcher die Russen von der Schifffahrt auf dem schwarzen Meere ausschloß, und die Demüthigung Dänemarks durch Unterstützung des regierenden Herzogs Karl Friedrich von Holstein Gottorp, welcher die gegründetesten Ansprüche auf das halbe Herzogthum Schleswig hatte. Der Tod kam dazwischen, und verhinderte einen neuen Krieg im europäischen Norden. Ohnerachtet der Kaiser schon lange kränkelte, so scheint ihn doch sein Ende überrascht zu haben e). Er hatte nach der Hinrichtung des Sarewitsch eine für die Ruhe des Reichs sehr nachtheilige Thronfolge = Verordnung gemacht f), und von dem ganzen Reiche beschwören lassen. Nach derselben sollte es dem regierenden Monarchen frey stehen, denjenigen von der Familie, welchen er wollte, zur Thronfolge

D 2

e) Er starb in der Nacht vom 27 — 28 Jenner, alten Stils 1725.

f) Am 5ten Februar 1722.

folge zu ernennen, und wenn er an dem Ernannten eine Untüchtigkeit bemerke, solche Wahl wieder umzustossen. Aber Peter starb, ohne seinen Thronfolger genannt zu haben. Er hatte zwar seine Gemahlin kurz vorher erben lassen; aber blos, sie zu ehren; und daß er sie auf dem Todtbette mündlich zur Thronfolge den Großen genannt habe, ist eine Unwahrheit.

Peter gehört unstreitig zu den Monarchen vom ersten Range, die jemals und irgendwo regiert haben. Er hat sich mit rastloser Thätigkeit selbstgebildet; Er ist der Schöpfer der russischen Macht in Europa; Er hat unbeschreiblich viel gethan, den Wohlstand seiner Unterthanen zu heben, die Kenntnisse derselben zu erweitern, und ihren Sitten die asiatische Rohheit zu nehmen; Er hat das alles mitten unter den schrecklichsten Kämpfen mit auswärtigen und einheimischen Feinden gethan; seine Ansprüche auf Unsterblichkeit des Namens sind über allen Widerspruch erhaben. Aber fehlerfren war er weit minder, als Friedrich der Zweite, König von Preussen. Seine Gerechtigkeitsliebe artete nur allzuoft in übertriebene Strenge aus; die Hinrichtung der Strelzi, die harte Behandlung seiner

seiner ersten Gemahlin, welche das Unglück hatte, eifersüchtig zu seyn; die Vollstreckung des Todesurtheils über den Alexej; die Mißhandlung der schwedischen Kriegsgefangenen; die entsetzlichen Verheerungen in Polen und Schweden, können gegen den Vorwurf von Grausamkeit und Barbarei durch keine Kunst gerechtfertiget werden. Seine Ausschweifungen im Trunk, versetzten nicht allein ihn in unbändige Wildheit, sondern kostete auch vielen Menschen, die ihr Bewußtseyn zu verstrinken gezwungen wurden, selbst hochschwangeren Damen vom ersten Range Gesundheit und Leben. Die Ausländer, welche er selbst ins Land gerufen hatte, fanden oft gegründete Ursachen, ihr Schicksal zu verwünschen, und überhaupt sprach aus seinem Munde der Despotismus so stark, als er je im Morgenlande gesprochen haben mag. Vieles läßt sich durch die ganze Lage, in welcher er und seine Nation sich befanden, entschuldigen; aber als das hohe fehlerfreye Ideal von großem Monarchen darf ihn die Geschichte, ohne sich an der Wahrheit zu versündigen, nicht darstellen!

Da Peter keinen Nachfolger ernannt hatte, so hätte nach dem Rechte der Geburt Peter Alexeewitsch, der zehnjährige Sohn
des

des hingerichteten Alexej, folgen sollen. Der größere Theil der Senatoren und Großen dachten auch hierüber nicht verschieden, und hatten sich früh Morgens am Sterbetage des Kaisers in dem kaiserlichen Pallast versammelt. Fürst Menschikow befand sich nicht zugegen, sondern in den Zimmern der Kaiserin. Dieser Fürst, welcher zwar nicht lange vor Kaiser Peters Tode in desselben Ungnade gefallen, aber auf der Kaiserin bewegliche Vorbitte, am 26sten Jenner von demselben wieder begnadiget worden war, arbeitete mit äußersten Kräften dahin, daß die Kaiserin Katharina auf den Thron kommen möchte. Er ging nach dem Zimmer, wo die Senatoren und übrigen Großen versammelt waren, die vor demselben stehende Gardesoldaten aber ließen ihn, wie ihnen anbefohlen war, nicht ein. Er begab sich in der Stille nach seinem Pallast zurück, ließ den damaligen Obristleutenant der Preobraschensklischen Garde, Iwan Iwanowitsch Buturlin, zu sich kommen, und bath ihn, daß er ihm in der Geschwindigkeit eine Kompagnie von der Garde bringen möchte. Dieses geschah, und Menschikow ging mit solcher Kompagnie gerade nach dem kaiserlichen Pallast; sprengte die Thür des Zimmers, in welchem

chem die Senatoren, Minister und Generale versammelt waren, auf, und erklärte die Kaiserin Katharina zur rechtmäßigen Monarchin des russischen Reichs. Keiner hatte diesen kühnen Streich erwartet, und keiner widersetzte sich demselben, sondern jedermann leistete der Kaiserin an demselbigen Tage die Huldbigung. S. Büschings Magazin Th. I. S. 15.

Dergleichen Besitznehmungen von der russischen Krone kommen nun mehrere vor, und Rußland, welches, die einzige Olga im zehnten Jahrhunderte ausgenommen, in Eins weg von Männern regiert worden, hat seit dem Tode Peters des Ersten in einer bey nahe ununterbrochenen Folge Frauen auf dem Throne gesehen. Denn Peter der Zweyte führte den Scepter nicht volle drey Jahre, und Peter der Dritte kaum sechs Monate.

Katharina die Erste war zu nichts weniger als zum Throne geböhren, obwohl ihre eigentliche Herkunft noch nicht völlig gewiß ist. Denn einige behaupten, sie sey die Tochter eines leibeigenen aus Littauen, andere geben einen deutschen Handwerker in Liefland für ihren Vater an. Jene nennen ihren Vater Samuel, diese Kabe, aus welchem Namen

men der rufische Skawronski gemacht worden, welchen in der Folge die Brüder der Kaiserin geführt haben g). Sey ihr Vater ein Leibeigner, oder ein deutscher Handwerker gewesen; alle kommen darinnen überein, daß sie an einen gemeinen schwedischen Dragoner vrtheirathet worden, welcher bey der Eroberung von Marienburg in Liefland in rufische Gefangenschaft gerathen. Sie selbst ward in häuslichen Angelegenheiten von den Generalen Bauer, Scheremetew und Menschikow gebraucht; Peter fand an ihr Gefallen; sie begleitete ihn auf seinen Feldzügen; rettete ihn, wie man sagt, aus der erschrecklichen Verlegenheit am Pruth, und verstand es, sich in diesen unbändigen Mann so wohl zu finden, daß er sich mit ihr im J. 1712 öffentlich vermählte.

Fürst Menschikow regierte jetzt fast allein. Die älteste Tochter der Kaiserin Anna Petrowna ward an den regierenden Herzog von Hollstein Gottorp vermählt h), dessen Vortheil Peter der Große angelegentlich empfob-

g) S. Büschings Magazin Th. 3, Supels Miscellaneen St. 2. Materialien zur russ. Geschichte S. 196, 10.

h) Am 1sten Junius 1725.

pfohlen hatte. Nur die Unsicherheit der neuen
 Regierung, indem die Freunde des Prinzen Pe-
 ter mit den Feinden das Menschliche vereint,
 viele Behutsamkeit nöthig machten, erlaubte
 nicht sogleich jene raschen Schritte, welche
 der verstorbene Kaiser zu thun gewohnt war.
 Indes that man doch genug, den kopenhagner
 Hof zu überzeugen, daß man die Ansprüche
 des Herzogs auf Schleswig mit aller Macht
 unterstützen werde. Man suchte die Schweden
 für den Herzog zu gewinnen; man unter-
 handelte mit Preussen, und ließ die russi-
 schen Geschwader bey ihren Uebungen sich der
 jütländischen Küste so sehr nähern, daß der dä-
 nische Hof eine brittische Flotte zur Hülfe rief.
 Diese, dreßsig Schiffe stark, erschien im Junius
 1726 vor Neval, und ihr Admiral Bager
 sprach in einem Tone, welcher anzeigte, daß
 man in London und Kopenhagen von dem
 Schwankenden der gegenwärtigen Regierung
 sehr gut unterrichtet wäre. Man erinnert
 sich ohne Zweifel der großen Bewegungen,
 welche damals im Süden von Europa sich er-
 äugneten. Der Madrider Hof hatte sich un-
 erwartet mit dem Wiener ausgesöhnt, und
 eine enge Verbindung geschlossen; Großbrit-
 tannien, Frankreich und Preussen setzten
 das

das Herrenhäuser Bündniß entgegen i), und Menschikow verkaufte den Beytritt Rußlands zur Wiener Allianz k) für die Einwilligung des Kaisers zur beschlossnen Vermählung der Tochter des Fürsten mit dem Thronerben Peter l). Eine Verbindung, welche dem russischen Reiche später hin einige hundert tausend Menschen, und viele Millionen Rubel gekostet hat. Diese Verbindungen droheten Krieg in Norden und Süden, als Katharina, zum Glück für die Ruhe von Europa, am $\frac{2}{17}$ May 1727 starb m). Eine bedeutende Veränderung in der Regierung hatte die Kaiserin gemacht, indem sie im Februar 1726 das Cabinet's Conseil errichtete, in welchem sie selbst den Vorsitz führte, und welches nach ihrer testamentarischen Verordnung aus neun Gliedern bestehen sollte n). Alle Reichscollegien,

i) S. davon Heft 2. 4. 5. dieser Geschichte.

k) Am 6ten August 1726.

l) Die Gemahlin des Kaiser Karl VI. war eine Schwester von der Mutter des Prinzen.

m) In Gift, sagen einige Nachrichten; andere an hungarischem Weine.

n) Doch waren bey der Errichtung desselben nur sieben Glieder, der Herzog von Holstein Gottorp, der Fürst Menschikow, der Großadmiral Aprazin, der Großkanzler Gholowkin, der Geheimrath Tolstoi, der Generalfeldmarschall Gholizün, und der Vicekanzler Ostermann.

glen, selbst der Senat, wurden diesem Conseil untergeordnet, und indem das Ansehen und der Einfluß des Senats geschwächt ward, hoffte man zugleich, Sachen von Wichtigkeit geheimer und schneller behandeln zu können. Der Hof war unter dieser Regierung sehr glänzend, und das Trinken eben so stark Mode, als unter Peter dem Ersten o). Die Landmacht bestand bey dem Absterben der Kaiserin aus beynähe 180000 Mann; die Seemacht aus 26 Linienschiffen, 15 Fregatten, 140 Galeeren von 15 bis 22 Paar Rudern, 14000 Matrosen, und führte 2,280 Kanonen.

Katharina hatte die Thronfolge in einem Testamente bestimmt, welches der Graf von Basserwitz, hollsteinscher Gesandte, aufgesetzt haben soll. Nach demselben sollte Peter Alexeewitsch, dem die beyden Töchter der Kaiserin ihr Erbrecht überlassen hätten, ihr Nachfolger seyn, aber bis in sein sechzehntes Jahr unter der Vormundschaft jener Prinzessinnen, des Herzogs von Hollstein und des Cabinets-Conseils stehen. Stürbe der Kaiser

o) Der Wiener Gesandte, Graf von Rabutin, der auf einer Luftfabrt schon ziemlich bezechet war, und immer fort zechte, gab einer Schildwache, auf die Frage, wer da? zur Antwort: Ministren en Fonction!

fer ohne Erben, so sollte die Prinzessin Anna mit ihren Nachkommen, dann die Prinzessin Elisabeth mit ihrer Nachkommenschaft, und endlich die Prinzessin Natalia, Tochter des geköpften Zarewitsch, in der Regierung folgen, und zwar so, daß die männliche Linie allezeit der weiblichen vorginge. Die Prinzessinnen sollten lieber den Brautshatz von 300000 Rubel, jede eine Million Rubel, und so lange sie im Lande bleiben, jährlich 100000 Rubel haben. Der Kaiser sollte verbunden seyn, die von Peter dem Ersten mit dem Herzoge von Hollstein wegen der Restitution Schleswigs eingegangene Verbindung genau zu halten; die Administration aber sich bemühen, eine Vermählung des Kaisers mit einer Tochter des Fürsten Menschikow zu stiften.

Dieses Testament ward in dem großen Reichssaale in Gegenwart von dreihundert Personen verlesen, und nach geschעהer Huldigung bemühte Menschikow das Cabinets-Conseil weiter nicht mit Geschäften. Der Kaiser stand im 12ten Jahre ^{v)}; Menschikow ließ ihn aus dem kaiserlichen Pallast in den seinigen ziehen, und verlobte ihn mit seiner Tochter

v) Er war geboren am $\frac{11}{2}$ October 1715.

Tochter d; der Herzog von Hollsteit ward
 entfernt, und Menschikow glaubte an dem
 Ziel seiner kühnen Hoffnungen zu stehen. Der
 Kaiser war mit seiner Tochter versprochen;
 sein Sohn sollte mit des Kaisers Schwester,
 Natalia, vermählt werden; seiner Nach-
 kommenschaft schien also der Kaiserthron auf
 keine Weise entgehen zu können. Allein diese
 glänzenden Aussichten schwanden bald auf ei-
 ne fürchterliche Art. Es gelang einigen Gros-
 sen, namentlich den Dolghoruckys, von
 welchen einer des jungen Monarchen zweyter
 Hofmeister gewesen war, demselben den Ges-
 danken bezubringen, daß Menschikow Reck-
 heit genug besäße, sich selbst auf den Thron
 schwingen zu wollen. Wahrscheinlich vergas-
 sen sie auch die Erinnerung nicht, daß Men-
 schikow zum Unglück des Zarewitsch vorzüg-
 lich mit gewirkt hätte. Und Menschikow
 selbst verlor den Unwillen seines vermeinten
 Schwiegersohnes durch verschiedene allzueigen-
 mächtige Handlungen. Unter andern erzählt
 man, der Kaiser habe seiner Schwester 9000
 Dukaten geschickt, welche Menschikow, da er
 dem Ueberbringer begegnet, in sein Zimmer
 bringen lassen. Der Kaiser habe ihm Tages
 dara

a) Am 6ten Junius 1727.

darauf seinen Unwillen mit den Worten ge-
 äußert: „geh zum Teufel; bin ich nicht
 Kaiser? und kann ich nicht ohne deine Er-
 laubniß mit meinem Gelde machen was
 ich will r.“ Der Kaiser vergab ihm zwar
 damals; allein schon im September 1727 fiel
 der Fürst, verlor sein ungeheures Vermögen,
 und ward nach Berezow, in Sibirien, ver-
 wiesen. Hier bekam er täglich zehn Rubel,
 und starb nach einigen Jahren. Man soll
 bey ihm drey silberne Tafelgeräthe, jedes von
 24 Duzend Teller, 9 Millionen Rubel an
 Banknoten und Schuldverschreibungen, vier
 Millionen Rubel baares Geld, über eine Mil-
 lion an Juwelen, und 15 Pfunden an golde-
 nen Gefäßen gefunden haben. Nun be-
 mächtigten sich die Dolghoruckys des jungen
 Herrn; führten ihn nach Moskwa; verach-
 teten, wie der gewöhnliche Schlag von Günst-
 lingen zu thun pflegt, alles um sich her; stürm-
 ten ohne Ueberlegung durch unmäßige Jag-
 den auf die Gesundheit des jungen Kaisers,
 und wendeten zuletzt, wie Menschikow, ihr
 Auge etwas näher nach den Thron hin. Eine
 Prinz

r) Man vergesse doch nicht, daß diese Worte ein
 zwölfjähriger Knabe spricht, oder gesprochen
 haben soll!

Prinzessin ihres Hauses ward mit dem jungen Monarchen öffentlich verlobt ³⁾; dieser aber starb acht Wochen darauf an den Blattern ¹⁾, und die Dolghoruckys, deren Uneinigheit verhindert hatte, daß die Braut des Kaisers nicht in der Regierung folgte, traf bald ein entseßliches Schicksal.

Unter dieser kurzen Regierung wurden Grenz- und Handelsverträge mit China und Persien geschlossen, und die Thronfolgeverordnung Peters des Großen aufgehoben ⁴⁾. Die Vernichtung dieser sonderbaren Gesetze ist allerdings geschehen, und Peter der Zweyte glaubte damit eine Pflicht zu erfüllen, welche er dem Namen seines unglücklichen Vaters schuldig wäre. Da aber die Kaiserin Anna in einem Manifeste vom 17ten December 1731 und in der Verordnung von 5ten December 1740 sich auf diese Thronfolgeverordnung beruft, so muß man annehmen, daß jene Aufhebung an sich für ungültig angesehen worden, weil weder vor erlangter Volljährigkeit der Kaiser, noch das Conseil zur Vernichtung eines Reichsgesetzes berechtiget gewesen.

Mit

3) Am 30sten November 1729.

1) Am 29sten Jenner 1730.

4) Am 4ten August 1727.

Mit Peter dem Zwenten erlosch die männliche Linie der russischen Zaren und Kaiser aus dem Hause Romanow. Zwen Stämme konnten nun auf den Thron Anspruch machen, 1) die Töchter des Zaren Zwan, des ältern Bruders von Peter dem Großen. Von diesen war die älteste Katharina Zwanowna an den Herzog Karl Leopold von Mecklenburg vermählt, und lebte, da sie ihren Gemahl schon 1719 verlassen hatte, in Moskwa. Die jüngere, Anna Zwanowna lebte als verwitwete Herzogin von Kurland in Mitau. 2) Die Töchter Peters des Großen, von welchen die ältere Anna Petroowna, an den Herzog von Hollstein Gottorp vermählt war; die jüngere, Elisabeth, unvermählt in St. Petersburg lebte. Diese hatten das Testament ihrer Mutter für sich, dessen Gültigkeit sich auf die, als ein Reichsgesetz beschworne Thronfolgeverordnung des Vaters gründete. Allein die Großen des Reichs bemerkten, daß jetzt eine Gelegenheit da wäre, die unumschränkte Gewalt des Monarchen, welche Peter der Erste so oft und so hart hatte fühlen lassen, einzuschränken. Dieses schien sehr leicht, wenn man den Thron einer Prinz

zes

zehin anböthe, welche ihn als ein Geschenk
 der Großen zu betrachten hätte. Und dieses
 war allerdings der Fall mit der verwitweten
 Herzogin von Kurland, deren ältere Schwes-
 ter aus dem Grunde, weil sie mit einem aus-
 ländischen Fürsten vermählt wäre, man glaubte
 übergeben zu dürfen. Das Conseil, der
 Senat, und die vornehmsten Feldherren des
 Heeres versammelten sich im Schlosse zu
 Moskwa, und bestimmten die Herzogin zur
 Thronfolge, wenn sie durch Unterschrift einer
 Capitulation sich verpflichten würde, nicht an-
 ders, als nach dem Gutbefinden des geheimen
 Staatsraths zu regieren; ohne Genehmig-
 ung desselben weder Krieg anzufangen, noch
 Frieden zu schliessen; keine neuen Abgaben
 auszuschreiben, noch wichtige Staatsbedie-
 nungen zu vergeben; keinen Edelmann, ohne
 völlige Ueberführung, mit der Todesstrafe zu be-
 legen, oder desselben Güter einzuziehen; keine
 Kronüter zu veräußern oder zu verschenken;
 sich endlich ohne Bewilligung des Staatsraths
 weder zu vermählen, noch einen Erben zu er-
 nennen. Mit diesen Bedingungen wurden
 drei Abgeordnete von Seiten des Staatsraths,
 des Senats und des Adels nach Mitau ge-
 schickt, welche außerdem noch fordern sollten,
 Staatengesch. 7. Heft. P. daß

daß die Herzogin ihren damaligen Kammerherren und Günstling Biron, nicht mit sich nach Rußland brächte. Die Herzogin unterzeichnete ohne Bedenken alles für eine Kaiserkrone, die ihr so unerwartet angeboten ward, und der Staatsrath, in welchem die Dolghorucky das Meiste vermochten, glaubte seine Mitregierung fest gegründet zu haben. Am 15ten Februar hielt die Kaiserin ihren Einzug in Moskwa, und zehn Tage darauf war sie im Besitz der unumschränkten Herrschaft. Der Staatsrath war seiner Sache zu gewiß gewesen; hatte versäumt, die Geistlichkeit auf seine Seite zu ziehen, welche der neuen Constitution durch den Bann der Kirche eine gewaltige Festigkeit hätte geben können, die Carderegimenter aus einander zu verlegen; und den Biron, welcher der Kaiserin auf dem Fuße gefolgt war, sogleich zurück zu schicken. Die Feinde der Dolghorucky waren für die Absichten des Hofes leicht gewonnen. Die Fürsten Trubetskoy, Boraitinskoy und Ezerkaskoy erschienen im Gefolge von sechshundert Edelknechten vor der Kaiserin, und erklärten

*) S. des General von Mannstein historische, politische und militärische Nachrichten von Rußland.

ten im Namen des Abels, der Geistlichkeit und des Volks, daß sie zu den Einschränkungen der kaiserlichen Gewalt, welche der Staatsrath gemacht habe, keinesweges gewilliget hätten. Die ausgestellte Kapitulation ward hierauf zerrissen, der Staatsrath aufgehoben, und an dessen Stelle ein Cabinetsrath von drei Personen gesetzt v), der aber gänzlich von dem Gutbefinden des Biron abhing. Der Senat ging darüber fast ganz ein, indem die meisten Senatoren, aus Mißvergnügen über das Kabinet, sich desselben entzogen. Ueber die Dolghorucky erging ein schreckliches Gericht. Die Verlobung einer Prinzessin ihres Hauses mit Peter dem Zweiten, und die übertriebenen Jagden, welche an desselben Tode schuld gewesen, wurden als Staatsverbrechen behandelt, und die mehresten Prinzen aus dieser Familie einige auf ihre Güter, andere nach Sibirien verwiesen. Als aber acht Jahre darauf die Kaiserin einige von ihnen zurück rief, um sie in Staatsgeschäften zu gebrauchen, fürchteten ihre Feinde, die unterdrückte Familie möchte ihre alte Macht wie-

P 2

der

v) Der Oberkanzler Graf Golowkin, der Vicekanzler Graf Ostermann, und der Geheimrath, Fürst Czerkaskoy.

der erlangen und sich rächen. Und da dem Bi-
 von dieses Haus auch im Wege zu seyn schien,
 so unterwarf man die Unglücklichen einer zweis-
 ten Untersuchung. Sie sollten kurz vor Pe-
 ters II. Absterben ein Testament geschmiedet
 haben, in welchem die Braut des Kaisers zur
 Thronfolgerin ernannt worden, welches, ob
 sie es wohl nicht im Staatsrathe, oder im Se-
 nat vorgezeigt hätten, doch ein Beweis ihrer
 üblen Gesinnungen wäre. Auch hätten sie
 aus den Orten ihrer Verbannung einen ge-
 fährlichen Briefwechsel nach fremden Ländern
 geführt. Zwey Fürsten wurden gerädert 3),
 zwey geviertheilt, und zwey zu andern Lebens-
 strafen verurtheilt. In der Folge floß noch
 mehrmals russisches Fürstenblut auf den Scha-
 votten.

Die Regierung der Kaiserin Anna ist
 nicht leer an glänzenden Begebenheiten, die
 aber nicht durchgängig dem Staate zum Vor-
 theil gereichten. Drey Männer haben sich
 unter denselben so sehr ausgezeichnet, daß eis-
 nige Nachrichten von denselben hier nicht am
 unrechten Orte stehen werden; nämlich der
 Herz

3) Darunter befand sich der Fürst Wasilej, welcher
 die Kaiserin zur Thronfolge in Vorschlag gebracht
 hatte.

Herzog von Kurland, Biron, der Graf Burchard Christoph von Münnich und der Graf Andreas von Ostermann a). Ernst Johann von Biron, der sein Geschlecht von der Familie von Bueren herleitet b), hatte die häuslichen Angelegenheiten der Kaiserin in Kurland, welche zuweilen nicht die besten waren c), mit solcher Treue verwaltet, daß sie ihn zu ihrem Kammerherrn ernannt hatte, als sie auf den russischen Thron gerufen ward. Sie ernannte ihn, nachdem sie sich unumschränkt gemacht hatte, zum Oberkammerherrn, ließ ihn von Kaiser Karl VI. in deutschen Reichsgrafenstand erheben, und verschaffte ihm im J. 1737 nach Abgang des Ketlerschen Hauses d), das Herzogthum Kurland. Die Kaiserin hatte wenig Neigung zu Staatsgeschäften; ihr Günstling regierte das Reich.

Der Graf Andreas von Ostermann, ein Sohn des Predigers zu Bochumb in Westphalen

- a) S. ihre Lebensbeschreibungen im Büschingischen Magazin Th. 2. und 3.
 b) Von diesem Hause werden umständlichere Nachrichten in der Geschichte von Liefland und Kurland geliefert werden.
 c) Sie war die Witwe von dem Herzoge Friedrich Wilhelm.
 d) Dieses Haus erhielt die Regierung 1561.

phalen, war 1704 in die Dienste des rufischen Viceadmiral van Crunß getreten. Der Kaiser brauchte ihn bald in seiner Kanzlei; er hatte Theil an den Unterhandlungen am Pruth, vorzüglich aber war der glorreiche nystädtische Friede meistens sein Werk. Hier soll er sich dem Kaiser noch dadurch empfohlen haben, daß er von 100000 Dukaten, welche ihm zur Bestechung der schwedischen Minister anvertraut worden, 90000 zurückbrachte, nachdem die Absicht mit 10000 erreicht worden. Peter I. baronisirte ihn, und empfahl ihn als den Mann, der von Rußlands Staatsvorthellen die genaueste Kenntniß habe. Katharina I. erhob ihn zum Reichsvicekanzler, und Anna in den Grafenstand.

Graf Burchard Christoph von Münnich stammt aus der Grafschaft Oldenburg. Sein Vater war characterisirter dänischer Obristlieutenant und wirklicher Reichgräfe der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Im spanischen Erbfolgekriege diente Burchard von Münnich bey den heßischen Truppen; trat dann in königl. polnische und Churfürstliche Dienste, und 1721 als Generallieutenant in rufische. Der Kaiser übertrug ihm den Bau des ladogaischen Kanals, welches große

große Werk, an welchem 25000 Menschen volle Arbeit hatten, wenn er auch weiter nichts gethan hätte, hinreichend gewesen wäre, seinen Namen unvergesslich zu machen. Peter II. ernannte ihn zum Grafen, und die Kaiserin Anna zum Generalfeldmarschall, und Mitglied des Kabinetraths. Seit dieser Zeit erst erhielt er Theil an den Regierungsgeschäften, wodurch Eifersucht und geheime Feindschaft zwischen ihm, Biron und Ostermann veranlaßt ward e).

Die ersten Sorgen der neuen Regierung waren auf das Heer und die Flotte gerichtet. Beide waren unter Peter dem Zweyten vernachlässiget worden, und Münnich fand hier für seine nie ermüdende Thätigkeit ein großes Feld. Unter andern errichtete er das adeliche Junkadettencorps zur Bildung guter Officiere, und drey Regimenter schwere Reiteren, die ersten bey dem russischen Heere, die beyden Garderegimenter wurden zur größten Sicherheit der Regierung, mit einem dritten vermehrt, welches von dem Landgute Ismaelow, bey Moskwa, den Namen erhielt. Die hollsteinschen Angelegenheiten wur-

e) S. von dem Charakter und Verhältnissen dieser Männer Mannsteins Nachrichten.

wurden bey Seite gelegt, und damit das gute Vernehmen mit Dänemark hergestellt. Die Erwerbungen Peters des Großen am kaspischen See, Derbent, Daghestan und Schirwan ausgenommen, gab man an Persien zurück ¹⁾. Von 30000 Mann Besatzung, welche dort gehalten werden mußten, starb gewöhnlich von Jahr zu Jahr die Hälfte; denn die zur Kälte und Frost abgehärteten Russen konnten sich an das wärmere Klima nicht gewöhnen. Seit 1722 sollen in zehn Jahren 130000 Russen daselbst umgekommen seyn.

Der Tod des Königs von Polen, August des Zweyten ²⁾ gab dem russischen Heere etwas weniges zu thun. Der größere Theil der Polen wollte den Stanislaus Leszinsky auf den Thron setzen; kaum der dritte Theil des Adels stimmte für den Kurfürsten von Sachsen, August den Dritten. In Curland stand das regierende Kettlerische Haus auf dem Punkte der Erlöschung; das Herzogthum war ein Lehn von der Republik Polen; aber seit Peters des Ersten Zeiten befand

¹⁾ S. Müllers russische Sammlung B. I. S. 154 u.

²⁾ Am 1sten Februar 1733.

befanden sich wegen gewisser Schulden, russische Truppen im Lande. Die Kaiserin wollte dem Grafen Biron das Herzogthum zuwenden; der Kurfürst von Sachsen versprach die Belehnung, wenn man ihm die polnische Krone verschaffen würde. Mehr war nicht nöthig, die Kaiserin zu bestimmen, 20000 Russen unter dem Grafen Laschy in Polen einrücken zu lassen, welche bald auf 50000 vermehrt wurden. Stanislaus war indeß fast einmüthig gewählt, und hatte sich nach Danzig begeben. Graf Biron nutzte die Gelegenheit, den Feldmarschall Grafen von Münnich vom Hofe zu entfernen. Er mußte die Belagerung von Danzig unternehmen, welche binnen 135 Tagen 8000 Mann Russen und 200 Officieren das Leben kostete. Die Stadt ergab sich am 27sten Junius 1734, nachdem Stanislaus vorher glücklich nach Preussen entwischt war, und zahlte eine Million Rubel Strafgelder für die Treue, welche sie ihrem, durch eine entschiedene Ueberlegenheit der Stimmen gewählten Könige bewiesen hatte. Der Kurfürst von Sachsen erhielt die polnische Krone, und Graf Biron wenige Jahre darauf das Herzogthum Kurland.

Polen war kaum beruhiget; als der Krieg mit den Osmanen und Tataren seinen Anfang nahm h). Verschiedene Plünderungen der Tataren auf russischem Boden; ein ohne Anfrage genommener Marsch durch das russische Gebieth an der persischen Grenze, und das zweydeutige Benehmen der hohen Pforte bey den persischen Unruhen dienten zum Vorwande. Aber die wahre Ursache war Vernichtung des schimpflichen Friedens am Pruth, und Wiedereroberung von Asow. Man rechnete auf glücklichen Erfolg um so zuverlässiger, weil die Osmanen Krieg hatten mit den Persern. General Leonjew war schon im J. 1735 in die Krim gerückt, die Tataren zu züchtigen; hatte aber 9000 Mann verlohren, ohne von dem Feinde mehr als einige Haufen gesehen zu haben. Münich langte indeß in der Ukraine an, deren Linie erst vor kurzem war zu Stande gekommen. Diese Linie hatte schon Peter der Erste angegeben, um die Einbrüche der Tataren zu erschweren. Sie läuft in einer Strecke von hundert französischen Meilen, schließt zur

Nech-

h) Die Kriegserklärung geschah in einem Schreiben des Grafen Ostermann an den Großwesir, vom 12ten April 1736.

Rechten an den Dnepr, zur Linken an den Donez. An derselben liegen sechzehn Forts, die eine Brustwehre von Erde, mit Sturm-
pfählen besetzt, einen Wassergraben, ein Glacis und eine verpallisadirte Contrescarpe haben. Zwischen den Forts befanden sich einige Schanzen. Eine Landmiliz von zwölf Regimentern Dragoner und vier Regimentern Fußvolf, ist zur Besatzung bestimmt, und liegt theils in den Forts, theils in Dörfern, die längst der Linie für sie erbaut worden. Zur Frieden ist ihr Sold ein Drittel geringer, als der übrigen Truppen; dafür aber ist ihnen Ackerland angewiesen. Ungefähr 200000 arme Edelleute, welche um Kursk und Nylsk wohnen und Odnodworzy ¹⁾ heißen, müssen diese Miliz stellen. Der General Mannstein erklärte sie zu seiner Zeit für den Kern der russischen Truppen. Graf Münnich ging mit einigen 50000 Mann gerade auf die Krim los; überwältigte die Linie bey Perecop ²⁾, welche den Eingang in die Krim verschließt ³⁾; ließ Kinburn, welcher Ort an

¹⁾ D. h. Leute, die nur eine Wohnung haben.

²⁾ Am 30sten May 1736.

³⁾ Ihre Länge hält ungefähr 7 Werste, oder bey-
nah 2 französische Meilen, von der See bey

an der Mündung des Dnepr, der Festung
 Oczakow gegenüber liegt, durch den Gene-
 ral Ledontjew besetzt; drang von dem tatar-
 ischen Heere nur in der Ferne begleitet, in
 den Mittelpunkt der Krim vor; plünderte die
 Residenz des Chans, Bakttschiarai, und
 nur Krankheiten bey dem Heere verhinderten
 ihn, bis Caffa vorzurücken. Hunger, Durst
 und übertriebene Anstrengung der Kräfte in
 der heissesten Jahreszeit waren die fürchter-
 lichsten Feinde der Russen. Die Krankhei-
 ten sind bey russischen Heeren desto mörderi-
 scher, da der gemeine Russe seine vielen Ja-
 sten streng beobachtet, auf bloßer Erde liegt,
 und nichts von Streu und Bedeckung im Fel-
 de weis. Die Krim war weit und breit ver-
 wüster; das russische Heer war über die Hälfs-
 te

Asow oder dem Palus Maotis an, bis an
 das schwarze Meer. Es giebt nur einen Ein-
 gang in dieselbe von der Straße nach der Stadt
 Percop, der innerhalb der Linie begriffen ist.
 Längsthin an der Linie stehen 6 steinerne Thürs-
 me, mit Geschütze besetzt. Der Graben ist 12
 Klaftern breit, und 7 tief. Die Höhe vom Bo-
 den des Grabens bis an die Spitze der Brust-
 wehre ist 70 Fuß. Die Dicke der Brustwehre
 ist nach Verhältniße. Fünftausend Menschen hat-
 ten verschiedene Jahre lang daran gearbeitet, die
 Linie in den Stand zu setzen, so daß die Ta-
 taren sie für unbezwinglich hielten.

te geschmolzen; und Graf Münnich mußte sich daher schon zu Ende des Augustmonats nach der Ukraine wenden, um daselbst einen Verlust von 30000 Mann zu ersetzen. In- deß hatte der Graf Lasch nach einer langen Belagerung Asow erobert ^{m)}, und durch die Kalmücken waren verschiedene tatarische Hor- den in der Kuban zur Huldigung gezwungen worden. Von dem Feldzuge in der Krim hingegen hatte der Feldmarschall mehr Ruhm, als Rußland Vortheile ⁿ⁾.

Das

m) Am 4ten Julius 1736.

n) Er hatte aber auch mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Uneinigkeit und Widerspenstigkeit der Generale nicht gerechnet, mußte das Heer auf dem Marsche ein ungeheures Gepäck mit sich führen. Ich übertreibe nicht, sagt Mannstein, welcher den ersten Feldzug mit gemacht hat, wenn ich versichere, daß die Armee des Grafen Münnich niemals zu Felde gegangen ist, ohne 90000 Wagen mit sich zu führen; insonderheit, nachdem man erfahren, wie schwer es sey, auf Kosten der Feinde zu leben. Man wird vielleicht erstaunen, wenn man diese ungeheuer große Anzahl Wagen liest: ich muß also zur Erläuterung derselben etwas befügen. Man führte auf sechs Monat das Mehl für eine Armee von 80000 Mann fort, dazu allein über 40000 Wagen nöthig waren. Das Gepäck eines jeden Regiments erforderte wenigstens 250 Wagen. Nun berechne man noch das Gepäck der Generale, der

Das abgemattete russische Heer fand wenige Erholung in den Winterquartieren. Fast die Hälfte wurde gebraucht, die Grenzen gegen die Streifereien der Tataren zu schließen. Ueber 30000 Mann waren längst des Dnepr, von Kiew bis an die ukrainische Linie, in einem Raum von hundert französischen

der unregelmäßigen Truppen, den Artilleriezug, und 7 bis 8000 Marktender, so wird man bald begreifen, daß obiger Anschlag nicht übertrieben sey. Das war aber für die russische Armee bequem, daß sie nicht nöthig hatte, sich mit Fourage zu versehen. Die russischen Pferde sind gewohnt, den ganzen Sommer über im Grase zu gehen, und die Steppen, durch welche die Armee marschirt, tragen die besten Kräuter. Das Land ist eines der schönsten, aber wegen Mangel an Wasser und Holz ungebaut. Man reiset hies weilen vier bis fünf französische Meilen, ohne einen einzigen Busch, und den geringsten Bach zu sehen. Man mußte also immer Holz zum Kochen bey sich haben, weil man nicht wußte, ob man dergleichen an dem Orte, wo das Lager aufgeschlagen werden sollte, antreffen würde. Eine jede Compagnie hatte eine große Lonne mit Wasser bey sich, um den Soldaten auf dem Marsch zu trinken zu geben. Diese Lonnen hatten noch einen andern Nutzen. Ein jedes Regiment mußte derselben acht bis zehn, und eben so viel dicke Bretter haben; davon machte man Brücken für die Infanterie und das leichte Gepäck; hingegen die Pontons wurden nur für das schwere Gepäck und die Reuterey gebraucht.

schen Meilen vertheilt, und das Eis in diesem
 Ströme zu zerbrechen, damit die Tataren
 nicht darüber gehen könnten. Bey allen Ver-
 anstaltungen dieser Art litte die Ukraine doch
 außerordentlich. Im zweiten Feldzuge ver-
 lohren die Russen mehr Leute durch den Feind;
 aber weniger durch Mangel und Krankheiten.
 Münnich griff mit 60 bis 70000 Mann die
 Besung Oczakow an ^{o)}. Die Stadt liegt
 in einer Wüste, wo es an Holz und allen
 Baumaterialien fehlt; die Zufuhr auf dem
 Dnepr ist schon der Wasserfälle wegen unzu-
 verlässig; Münnich war durch einen falschen
 Plan von der Bestung hintergangen; die
 Flotte, welche einen Theil der schweren Ar-
 tillerie, viele Kriegs- und Mundbedürfnisse,
 und vorzüglich die, zur Belagerung unent-
 behrlichen Materialien, auf dem Dnepr zu-
 führen sollte, erschien nicht; der Boden war
 so hart als ein Fels, und eine Besatzung von
 20000 Mann dachte nicht an Uebergabe. In
 der größten Verlegenheit entscheidet der Zus-
 fall für die Russen. Einige in die Stadt
 geworfene Bomben zünden; das Feuer brennt
 Straßen lang; die Russen rücken zum Sturm
 an, ohne Werkzeuge zu haben, über den Gras-
 ben

o) Am 11ten Julius 1737.

ben zu kommen; der Feldmarschall giebt schon alles verlohren, als gegen neun Uhr p) das große Pulvermagazin in die Luft steigt, 6000 Mann von der Besatzung verschütet, und die Stadt in einen Steinhaufen verwandelt. Die Russen zählten doch über tausend Tode, und gegen drehtausend Verwundete. Die Vertheidigung des Orts, dessen Bestungswerke so schnell als möglich hergestellt wurden, hat den Russen noch vieles Volk gekostet q). Der General von Stoffeln mußte sie drey Monate nach der Eroberung mit 5000 Mann gegen 20000 Türken und eben so viel Tataren vertheidigen r). Die Leichname von 40000 Menschen und Thieren verursachten Seuchen, so daß im September 1739, als Dzakow und Kinburn geschleift wurden, von allen dahin geschickten Leuten kaum ein Drittel in die Ukraine zurück kam.

Zu gleicher Zeit, als Münnich den Feldzug an der Seite Dzakow that, ging Lascy mit 40000 Mann nach der Krim, und der Contreadmiral Bredal nahm mit der Flotte

p) Am 13ten Julius.

q) 20000 Mann werden angegeben, der größere Theil an Krankheiten.

r) Im October 1737, da Münnich schon nach der Ukraine zurückgegangen war.

Flotte seinen Stand auf dem Meere bey Asow. Die Tataren erwarteten ihn an der Linie von Perecop; aber Lascy umging die Linie, indem er über einen Arm des asowschen Meeres setzte, welcher an die Linie stieß. Es kam zu keinem Hauptgesechte; das Heer ging nach Verwüstung des Landes nach der Ukraine zurück. Nicht viel mehr geschah im dritten Feldzuge; aber in dem vierten und letzten erfolgten größere Begebenheiten. Mit einigen 50000 Mann marschierte Münnich von Kiew aus, durch einen Theil von Polen, welches unglückliche Land von den Russen seit Peters des Ersten Zeiten beynähe als eine Provinz behandelt worden ist, und unbeschreiblich gelitten hat, nach dem Dniestr; rückte an die alten Grenzen der Moldau, auf Choczim los; schlug die türkisch-tatarische Macht bey dem Dorfe Stawutschan i), nahm Choczim, die Hauptvestung an der moldauischen Grenze ohne Gegenwehr †); ließ in Josif der russischen Kaiserin hulbigen, und dachte schon an die Eroberung von Bender, als der russische Hof diesen glorreichen Feldzug und den ganzen Krieg durch einen höchst nachtheil-

i) Am 28ten August 1739.

†) Am 30ten August.

theiligen Frieden endigte. Die Unterhandlung ging durch die Hände des französischen Gesandten im türkischen Lager bey Belgrad, des Marquis de Villeneuve H). Der russische Hof hat den Friedensvertrag nicht vollständig bekannt werden lassen; man vermuthet daher, daß er noch mehrere nachtheilige Artikel enthalten mag. Nach dem, was man davon weiß, ward der Vertrag am Pruth für null und nichtig erklärt, Alsow sollte geschleift, und die neue Grenzlinie mitten durch die ehemalige Stadt gezogen werden; die Tataren in der Kuban sollten unabhängig seyn, und die Russen alle Eroberungen zurückgeben, und weder auf dem schwarzen Meere, noch in dem Theile des Don, der nicht von Rußland abhängt, mit Kriegs- oder Handelsschiffen sich sehen lassen; dagegen aber die Freyheit haben, zum heiligen Grabe nach Jerusalem zu wallfahrten. Das war der Gewinn von einem Kriege, welcher dem russischen Reiche allein an regulären Truppen hundert und sechzigtausend Mann gekostet haben soll. Und gleich bey dem Anfange desselben waren Derbent, Daghestan und Schirwan den Persern zurück gegeben worden. Der besondere Friede,

durch

H) Geschlossen am 18ten September 1739.

und den Herzog von Kurland zum Regenten. Die Grafen Münnich, Ostermann, Löwenwolde ⁿ⁾, die Cabinetsminister Fürst Trubezkoi und Graf Bestucheff, hatten an diesen Verfügungen der Kaiserin vorzüglichem Antheil genommen; die meisten aus Furcht vor den alles vermögenden Herzog, wenn die Kaiserin von ihrer Krankheit genesen sollte. Der Herzog hatte sie in Bewegung gesetzt, und die Kaiserin mochte ihrem Lieblinge diesen letzten Beweis ihrer Neigung nicht versagen, obgleich damit die Eltern des Thronfolgers gekränkt und beleidiget wurden.

Dem neuen Regenten konnte das Mißvergnügen derselben nicht entgehen, und obgleich die Nation an den Regierungsveränderungen niemals thätigen Antheil genommen, als welche immer das Werk einzelner Großen und der Garderegimenter gewesen sind, so war sie doch überhaupt mit dem Herzoge, als einem Ausländer, und der sein Ansehen bey der Kaiserin Anna gemißbraucht hatte, unzufrieden. Und der Titel, Kaiserliche Hoheit, welchen sich der Regent von dem Senat beylegen ließ, schien vielen eine Beleidigung der Nation zu seyn. Der Regent verließ sich auf die

n) Er war Oberhofmarschall.

die Treue zweyer Garderegimenter, des is-
maelowschen und der Garde zu Pferde, von
welchen jenes sein Bruder Gustav Biron,
diese sein ältester Sohn, Prinz Peter, befeh-
ligte. Nur zwey und zwanzig Tage dauerte
die Regentschaft, aber jeder war mit irgend
einer Gewaltthätigkeit bezeichnet. Der Va-
ter des jungen Kaisers ward sogar genöthiget,
seine Stelle bey dem Heere nieder zu legen,
und erhielt einen Wink, sich nicht aus dem
Pallaste zu begeben. Der Feldmarschall
Münlich hatte erwartet, daß ihm der Re-
gent die oberste Gewalt über die ganze Kriegs-
macht zu Wasser und zu Lande allein überlas-
sen würde; er fand sich getäuscht; both seine
Dienste der Mutter Zwan's an, und nahm
auf deren Befehl den Regenten in der Nacht
vom achten zum neunten November in dem
kaiserlichen Sommerpallaste in Haft. Dies-
er Anschlag gelang, weil der Regent sich auf
seine 300 Mann starken Wachen verließ.
Münlich aber hat eine Nacht gewählt, in
welcher die Preobraschinskische Garde aufge-
zogen war, welche unter seinen Befehlen als
ihres Obristlieutenants stand. Härte ein einzi-
ger Mann seine Schuldigkeit gethan, wäre
eine Trommel gerührt worden: so hätte der
An-

Anschlag fehlgeschlagen müssen. Am Morgen darauf traten die Regimenter ins Gewehr, schworen der Herzogin als Großfürstin und Reichsverweserin den Eid der Treue; der gewesene Regent ward mit den Seinigen nach Schlüsselburg abgeführt, und der Feldmarschall ward Premierminister. Doch nach wenigen Monaten blieb ihm der bloße Name dieser Würde. Seine Freundschaft für Preussen, welche der Großfürstin mißfiel; sein stolzes Betragen gegen denselben Gemahl, und die Bemühungen Ostermanns, welcher die Staatsfachen allein leiten wollte, entzogen ihm das Zutrauen der Großfürstin. Er behielt, nebst dem Titel eines Premierministers, das Departement der Kriegesfachen; Graf Ostermann, als Großadmiral, die Flotte, und als Minister die auswärtigen Staatsfachen; der Großkanzler, Fürst Tscherkasski und der Vicekanzler, Graf Goloffin, die innern Reichsangelegenheiten. Was ein jeder in seinem Fache ausgearbeitet hatte, blieb der Prüfung des Cabinets unterworfen. Als wenige Monate darauf die Großfürstin eine engere Verbindung mit dem Wiener- und Dresdner Hof gegen Preussen schloß; nahm Münnich seinen Abschied. Er besaß 700000
Ru

Mübel jährliche Einkünfte; zögerte mit der beschlossnen Abreise, und ward darüber sehr unglücklich. Der Herzog Biron ward in Schlüsselburg als Majestätsverbrecher zum Tode verurtheilt; nach Einziehung seines Vermögens mit der Verweisung nach Sibirien begnadiget, und der Herzog Ludwig von Braunschweig Wolfenbüttel zu seinem Nachfolger in Kurland bestimmt o).

Nach diesen Veränderungen in der Regierung, erklärte Schweden endlich den, von jedem nur allzulange vorhergesehenen Krieg gegen Rußland p). Dieses Königreich stand nach dem Tode Karl des Zwölften unter der Herrschaft des Reichsraths, welchem die königliche Macht völlig untergeordnet war. Französisches Geld hatte im Reichsrathe eine Parthei gebildet, welche die Wiedereroberung eines Theils von den, im Nystädter Frieden verlohrenen Landschaften zu jener Zeit für leicht hielt, als die Kaiserin Anna den Türkentrieg führte. Der französische Hof unterhielt diese Hoffnung auch nachher, damit die Russen, an ihren Grenzen mit einem Feinde beschäftigt,

der

o) Dieses ist der in unsern Tagen bey den holländischen Unruhen so bekanntgewordene Feldmarschall.

p) Am 24sten Juli 1741.

der Königin von Hungarn, Maria Theresia, keine Unterstützung geben könnten a). Die russische Flotte befand sich in schlechten Umständen; aber die Landmacht war nicht, wie man in Schweden meynete, durch den Türkenkrieg vernichtet; Schweden hatte einen Bund mit den Türken geschlossen; der Oberst Sinclair, der mit Depeschen von Konstantinopel nach Stockholm reiste, war von verkleideten Russen in Schlesien überfallen, seiner Papiere beraubt, und ermordet worden. Die Versicherungen der Kaiserin Anna, daß sie diese Schandthat nicht anbefohlen habe, änderten nichts in der Ueberzeugung, daß sie auf höhere Veranstellung geschehen wäre r). Diesen Mord; die verbotene Ausfuhr des Getreides aus den liefländischen Häfen, und mancherley Einnisungen in die innern Regierungssachen, waren in dem schwedischen Manifeste als Ursachen des Bruchs angegeben s). Die Großfürstin hatte indeß schon den

a) S. Heft 4.

r) Graf Münnich hatte darzu einen Unterofficier von der Armee aus der Ukraine nach Polen geschickt.

s) Mannstein setzt hinzu: „die Ausschließung der Elisabeth und des Herzogs von Holstein

den Feldmarschall Lasch und General Keith nach Finnland marschiren lassen, welche am 3ten September den Generalmajor Wrangel bey Willmanstrand, vier Meilen von der russischen Grenze schlugen ^{b)}, die Stadt mit Sturm wegnahmen, sie plünderten und abbrannten, alle Einwohner nach Rußland führten, und damit die schwedische Grenze verließen.

Um diese Zeit herum hatte man die Großfürstin überredet, sich zu Moskwa als Kaiserin krönen zu lassen, um die Thronfolge selbst ihren Töchtern zu sichern, und die Prinzessin Elisabeth mit dem Herzoge Ludwig von Braunschweig zu vermählen. Die letztere Absicht soll vorzüglich die sonst träge und ihrem Vergnügen lebende Prinzessin bestimmte haben, eine Staatsveränderung zu wagen. Der französische Hof unterstützte die Sache durch seinen Gesandten, den Marquis von Echartie, welcher nach und nach 40000 Dukaten herz

stein vom russischen Throne, aus welcher Quelle? weiß ich nicht, da ich den Recueil de Rouillet nicht bey der Hand habe. Daß aber die Parthei der Elisabeth ihre Absichten, auf allen Fall durch schwedische Hülfe habe ausführen wollen, bezeugen mehrere Nachrichten. S. Büschings Magazin Th. I. S. 33, und Th. XI.
 b) Die Russen waren gegen 10000, die Schweden, die Besatzung eingerechnet 5000 Mann stark.

herschöpf. Denn in Frankreich hoffte man, durch dieses Mittel zu gleicher Zeit Schweden aus einem nachtheiligen Kriege zu retten; und dem Oesterreichischen Hause einen mächtigen Bundsgenossen zu entziehen. Nie ist leicht eine Staatsveränderung von so unbedeutenden Personen unternommen, und bey so vielen Fehlern so glücklich ausgeführt worden, als diese. Lestocq ein Wundarzt aus Zelle; Schwarz, ein Musiker, welcher Nachricht gab, in welchem Zimmer die Großfürstin schlief, und der Kammerjunker Woronzow waren die Hauptpersonen, welche einige dreyßig gemeine Soldaten von der preobraschinskischen Garde gewonnen hatten. Elisabeths Aufführung würde bey jeder andern Regierung Verdacht erregt haben. Sie spazierte offt in den Kasernen der Garde umher; stand bey den gemeinen Soldaten Gevatter, erlaubte diesen hinten auf ihren offenen Schlitten zu treten, wenn sie in den Straßen von Petersburg herumfuhr, und der plauderhafte Wundarzt schwakte in Caffeehäusern ungescheut von großen Veränderungen. Der englische und österreichische Gesandte, die Grafen Ostermann und Edwenvolde gaben der Großfürstin mehr als einmal Nachricht, und

warns

warten. Diese aber hörte so wenig darauf, daß sie ihrem Gemahl, wenige Stunden vorher, ehe sie in Verhaft genommen ward, nicht erlaubte, Piquets auf die Straßen zu stellen, und des Wundarztes sich zu versichern. In der Nacht vom 24sten zum 25sten Novem-
ber fährt Elisabeth in Begleitung des Kammerjunkers Woronzow und des Wundarztes auf einem Schlitten nach den Kasernen der Grenadiere von der preobraschinskischen Garde; bringt durch ihre Freunde gegen dreihundert Mann auf ihre Seite ¹⁾; findet am kaiserlichen Pallaste nicht den geringsten Widerstand; vor Anbruch des Tages sind die Großfürstliche Familie, nebst den Grafen Münnich, Ostermann, Löwentwolde und Solowkin in Haft, und die Einwohner von Petersburg, welche unter der Regentschaft der Großfürstin Anna schlafen gegangen, wachen unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth auf, ohne im Schlafe gestört worden zu seyn. Elisabeth gründete ihr Thronfolgerrecht

1) Der Officier ein Schottländer, Namens Grews, schlief, und ward im Schlafe arretirt. Die Kasernen waren auf Münnichs Vorschlag erbaut, vorher lag die Garde in Bürgerhäusern einquartiert. Lestocq zerschnitt mit einem Federmesser überall, wo die Prinzessin hinkam, die Trommeln.

recht auf das Testament der Kaiserin Katharina der Ersten. Aber nach diesem hätte der Sohn ihrer ältern Schwester, der Herzog Karl Peter Ulrich von Hollstein, den Thron haben müssen, welchen sie daher auch im folgenden Jahre nach Petersburg kommen ließ, und nach geschenehen Uebertritt zur griechischen Kirche, zum Großfürsten und Thronfolger erklärte. Nach der Verordnung Peters des Ersten aber war die Kaiserin Anna allerdings berechtigt gewesen, ihren Nachfolger zu ernennen. Auch zeigte sich in Petersburg keine Freude über die Veränderung. Die Großfürstin hatte sanft und milde regiert; der entthronte Kaiser in der Wiege ward bedauert, und man glaubte, daß noch zwey Tage nachher ein entschlossener Mann die neue Kaiserin hätte vom Throne stoßen können. Das Schicksal der großfürstlichen Familie fiel traurig aus. Man erlaubte ihr nicht, nach Deutschland zurück zu gehen; sie ward nach Riga, von da nach der Dinamünder Schanze, und zuletzt nach der Stadt Kolmogori, auf einer Insel in der Dwina, achtzig Werste von Archangel gebracht. Prinz Iwan ward im achten Jahre den Händen seiner Eltern entrisen, und in Schlüsselburg gesütert. Der
Graf

Graf Münnich ward verurtheilt, geviertheilt, Oßermann lebendig gerädert, Golowkin, Edwenzwolde und der Freyherr von Mengden u) geköpft zu werden; auf dem Blutgerüste aber wurden sie alle mit der Verweisung nach Sibirien begnadiget. Die Einziehung alles Vermögens war damals in Rußland mit solchen Strafen unzertrennlich verbunden. Die Verbrechen, welche man diesen Männern zur Last legte, liefen am Ende darauf hinaus, daß sie nach dem Tode Peters des Zweyten das Testament der Kaiserin Katharina nicht geltend gemacht, und der Kaiserin, so wie hernach der Großfürstin Anna zu treu gedient hätten. Lestocq ward zum Geheimenrath und bald darauf zum Grafen erhoben; die ganze Grenadiercompagnie vom preobraschinskischen Regimente ward geadelte, die Gemeinen erhielten Lieutenants Rang, und die Kaiserin erklärte sich selbst zum Hauptmann dieser Leibcompagnie. Das Kabinet ward aufgehoben, und dem Senat ein Theil seines alten Ansehens zurückgegeben. Indeß führten auch unter der Elisabeth einige wenige Männer die eigentliche Regierung, unter welchen

u) Er war der Vater der Favorite von der Großfürstin Anna.

den nach dem Falle des Grafen E' Estocq ^{r)}, der Großkanzler Bestuschef Niumin vorzüglich merkwürdig ist. Großen Einfluß auf die Kaiserin hatte der Graf Kasimowstky ^{y)}.

Die schwedische Regierung hatte wegen gewissen unbestimmten Versprechungen große Erwartungen von der Kaiserin gefaßt, und indem sie einen Stillstand bis auf den ersten März 1742 eingingen, den vortheilhaftesten Zeitpunkt unbenußt gelassen. Izt war die Gefahr für Elisabeth vorüber; die Schweden forderten ganz Finnland, und jene wollten keinen Daumen breit von ihres Vaters Eroberungen abtreten. Der Krieg ward in Finnland erneuert, ehe es der schwedische Feldherr Graf Löwenhaupt vermuthet hatte; ein unwiderstehliches Schrecken überfiel das schwedische finnländische Heer; es verließ uns überwindliche Posten, verbrannte seine Magazine eines nach dem andern, und ergab sich in

r) Er ward von Bestuschef gestürzt, und seiner Unschuld unerachtet, sehr gemißhandelt.

y) Er war eines Bauern Sohn aus der Ukraine; eine schöne Stimme und männliche Bildung verschaffte ihm eine Stelle in der kaiserlichen Kapelle. Von hier nahm ihn die Elisabeth zu sich, und ließ sich am Ende, wie man sagt, ihm antrauen.

in einem der festesten Lager bey Helsingfors^{d)}.
 Siebenzehn tausend Schweden und Finnen
 streckten das Gewehr; ganz Finnland schwor
 den

- d) Am 4ten September 1742. Welch ein demüthigendes Exempel, sagt Friedrich der Zweyte, für den Stolz und die Eitelkeit der Nationen. Könige und Kaiserthümer, die sich mächtig erheben, werden wieder schwach, und neigen sich zum Fall. Das sind die wahren Gelegenheiten, um auszurufen: O Eitelkeit, Eitelkeit! Es ist alles ganz eitel. Die politische Ursache dieser Veränderung liegt wahrscheinlich in den verschiedenen Regierungsformen, welche die Schweden nach einander erlebt haben. So lange sie einen monarchischen Staat ausmachten, war ihr Kriegstand in Ehren: er konnte dem Staate zur Vertheidigung nützlich seyn, und konnte ihm niemals fürchtbar werden. In einer Republik verhält sich die Sache umgekehrt; die Regierung muß ihrer Natur nach friedliebend seyn, der Kriegstand muß wenig Ehre genießen: denn von Feldherren, welche sich die Truppen geneigt machen können, ist alles zu fürchten; nur von ihnen kann eine Revolution kommen. In Freystaaten betriß der Ehrgeiz die Bahn der Mänke, um sich empor zu schwingen; Bestechlichkeit reißt nach und nach ein, und erniedriget die Nation; die wahre Ehre verliert sich, weil man zu seinen Zwecken durch Mittel gelangen kann, welche bey dem Bewerber kein Verdienst voraussetzen. Außerdem wird in Freystaaten nie das Geheimniß bewahrt; der Feind erfährt zum voraus die Pläne, und kann ihnen entgegen arbeiten. Aber die Franzosen
 etc.

den Russen den Eid der Treue, und Schweden konnte den Frieden nur dadurch erkaufen, daß es den Oheim des Großfürsten, den Herzog Adolf Friedrich von Hollstein zum Thronfolger wählte a), und die finnische Provinz Kymenegorod b), mit den Städten Friedrichshaafen, Billmanstrand und Nyschlott aufopferte. Man hat behaupten wollen, diese Erwerbung wäre dem russischen Reiche nachtheilig; sie beddckere nur die Hospitäler des Heeres, und die Einkünfte wären sehr unbeträchtlich. Aber wenn dem auch so ist, die Schweden sind doch damit weiter von der russischen Grenze entfernt worden.

Die Thronerhebung der Kaiserin Elisabeth war vor allen fremden Höfen dem Wiener ein unangenehmes und verdrießliches Ereignis

erweckten zur Anzeit den bey der schwedischen Nation noch nicht völlig erloschenen Eroberungsgeist, um sie gegen die Russen aufzustellen, zu einer Zeit, da die Schweden weder Geld, noch gut gezogene Soldaten, und was die Hauptsache war — keine gute Anführer hatten.

- a) Der damalige König Friedrich, ein gebobrner Prinz von HessenKassel, und Gemahl der Schwesster Karls des Zwölften, hatte keine Kinder.
 b) S. eine Beschreibung dieser Provinz in Büschings Magazin Th 4. S. 479. Die Wrätsminarien wurden zu Ubo am 27ten Juni 1743 gezeichnet.

äugniß. Die Eltern des entsetzten Zwangs
 waren mit der Königin von Hungarn nahe
 verwandt; und die Dienste, welche der fran-
 zösische Hof durch seinen Gesandten bey der
 Revolution geleistet hatte, ließ eine nähere
 Verbindung fürchten. Der Wiener Gesandte
 in Petersburg Markis de Votta Adorno
 erhielt geheimen Antrag, an einer Thronent-
 setzung der Kaiserin zu arbeiten. Unzufrie-
 dene mit der Regierung finden sich überall;
 am zahlreichsten damals in Rußland, wo bey
 den schnellen Thronveränderungen die Großen
 einer den andern am Hofe auf dem Blutge-
 rüste und in Sibirien ablösen. Es gelang
 ihm, ein Complot von vierzig Personen zu-
 sammen zu bringen. Die vornehmsten Per-
 sonen waren der Generalcommißar über das
 Seewesen, Lapuchin; dessen Gemahlin; die
 Schwester des Grafen Solowkin; der Ob-
 ristleutenant Lapuchin und der Kammerherr
 Eilkenfeld. Der Markis ließ sich vor der
 Ausführung abrufen, und als Gesandten nach
 Berlin schicken. Durch Unvorsichtigkeit des
 Obristleutenants Lapuchin ward das Vorha-
 ben entdeckt; Elisabeth, die ein Gelübde ge-
 than hatte, kein Blut zu vergießen, ließ den
 Anführern die Zungen ausschneiden, und faste

Staatengesch. 7. Heft. K ben

bey diesem Vorfalle zugleich gegen den Wiener und Berliner Hof Widerwillen. Denn Botta hatte den Verschwornen gesagt, der König von Preussen würde sich derjenigen annehmen, welche für dessen Schwager c) und Neffen d) arbeiten würden. So erdichtet auch dieses Vorgeben war; fand es doch vielen Eingang bey der Kaiserin durch die Bemühungen des Großkanzlers Bestuschef, der bey folgendem Vorfall jene feindseligen Gesinnungen gegen Preussen annahm; welche dem russischen Reiche einen unglücklichen Krieg zuzogen. Der Markis de Chetardie ward im J. 1744 nach Peterssburg geschickt, den russischen Hof von dem Wiener abwendig, und dem französischen geneigt zu machen e). Diesen Zweck zu erreichen, mußte der österreichisch-englisch gesinnte Bestuschef gestürzt werden. Allein da der Markis kein Geheimniß daraus machte, so fand Bestuschef bald Mittel, die Kaiserin zu dem Befehl zu überreden, daß der Markis binnen vier und zwanzig Stunden sich aus dem Reiche entfernen sollte. Der
preuß-

c) Der Prinz Anton Ulrich von Braunschweig.

d) Der entthronte Kaiser Ivan.

e) Das vorher genannte Complot war im J. 1743 angezettelt worden.

preussische Gesandte, Herr von Mardefeld, hatte Vollmacht gehabt, den Markis zu unterstützen; Bestuschef, dem dieses bekannt ward, arbeitete nun eifriger, als jemals, die Kaiserin zum engsten Bündnisse mit Oesterreich zu überreden. Es gelang ihm, nachdem Maria Theresia erklärt hatte, sie fände den Markis de Botta strafbar. Am 22sten May 1746 ward eine Allianz mit Oesterreich unterzeichnet, dessen geheime Artikel erst zehn Jahre darauf dem Publikum bekannt geworden sind. Sie betrafen die Wiedereroberung von Schlesien für Maria Theresia auf den Fall, daß der König von Preussen neue Unruhen anfangen sollte. Seitdem arbeitete man von mehreren Seiten, die Kaiserin immer mehr zu erbittern. Der König sah sich gezwungen, im J. 1756 durch Sachsen in Böhmen einzubrechen; die Kaiserin stand mit dem Kurfürsten dieses Landes, so wie mit Oesterreich im Bunde; die Theilnahme an den Krieg war unter solchen Umständen unvermeidlich; aber erst im Junius 1751 rückten 100000 Mann unter dem Feldmarschall Stephan Fedrowitsch Apraxin gegen die preussische Grenze.

Die Geschichte dieses siebenjährigen Krieges in Deutschland ist in einem bekannten Volksbuche *h)* für das große Publikum so befriedigend, und von dem Könige ohne Beynamen *ff)* für Denker so belehrend beschrieben worden: daß es uns erlaubt seyn darf, die wichtigsten Vorfälle nur registriermäßig anzuführen. Zwanzigtausend Russen unter dem Herrn von Fermor, von einer Flotte unterstützt, nahmen Memel weg *g)*; Apraxin vereinigte sich mit ihm mit 100000 Mann; schlug den Feldmarschall von Lehwald, welcher nur 24000 Mann entgegen stellen konnte, bey Großjägerndorf *h)*, und eilte, da jedermann Preussen für erobert hielt, siebenzehn Tage nach dem Siege über Hals und Kopf nach Polen. Dieser ganz unerwartete Rückzug war die Folge eines geheimen Befehls vom Großkanzler Bestuschef *i)*. Die Kaiserin schien dem Tode nahe; ihr Thronfolger hegte gegen den König von Preussen freunds-

f) Im historischen Kalender vom J. 1789.

ff) S. hinterlassene Werke Friedrichs des Zweiten Königs von Preussen.

g) Am 5ten Julius 1757.

h) Am 30sten August.

i) Herr von Archenholz übergeht diesen sehr wichtigen Umstand gänzlich, und giebt dadurch dem Rückzuge das Ansehen einer Flucht aus Furcht.

freundschaftliche Gesinnungen; Bestuschef änderte daher sein System, um dem Großfürsten zu gefallen, und befahl den Rückzug. So erklärt Friedrich der Zweyte das scheinbare Räthsel. Aber nach einer andern Nachricht wollte Bestuschef bey dem Tode der Kaiserin das Heer in der Nähe haben, um den Großfürsten von der Thronfolge auszuschließen, und dieselbe auf dessen Sohn, unter vormundschaftlicher Regierung seiner Mutter zu bringen ¹⁾. Der Großfürst, als er zur Regierung kam, rufte den Bestuschef nicht aus der Verweisung zurück; Katharina II. stellte ihn in einem besondern Manifeste als einen unschuldig Leidenden dar. Elisabeth erholte sich; Bestuschef ward verwiesen; Apraxin starb im Arrest, und Fermor nahm im Februar 1758 das vertheidigungslose Königreich Preussen ohne Widerstand im Besitz. Weil man dieses Land als eine für immer gemachte Eroberung ansah, so ward es sehr geschont. Nicht aber so menschlich ward in den übrigen Landen des Königs verfahren. Fermor rückte mit 80000 Mann in Pommern und die Neumark ein; alle Dörfer wurden von den Kosaken geplündert und in Brand gesteckt; die

1) S. Büschings Magazin Th. 2. S. 421.

die Stadt Cüstrin ward in einen Schutthau-
fen geschossen, ehe noch die Bestung aufges-
fordert war; und Rümanzow stand schon bey
Schwedt, um über die Oder zu gehen. Der
König eilte seinem verheerten Lande mit fast un-
glaublicher Geschwindigkeit aus Schlessien zur
Hülfe, und Fermor verlor die mörderische
Schlacht bey Zorndorf 1). Es war der 25ste
August, an welchem Tage sie 15000 Tode,
2000 Gefangene, 82 Officiere, unter welchen
5 Generale waren, und 103 Kanonen verloh-
ren; und nach Pommern zurückgetrieben
wurden. Die gänzliche Vernichtung ihres
Heeres soll durch den Mangel an Ammunition
bey den Feinden verhütet worden seyn. Den
König rufte die Noth nach andern Gegenden,
und die Russen, welche Colberg vergeblich
belagert hatten, verließen ein Land, wo sie
nichts zu leben übrig gelassen hatten. Graf
Soltikow erhielt nun den Oberbefehl, wel-
chen Fermor niedergelegt hatte, ohne das Heer
zu verlassen. Er öffnete sich den Weg nach
der Oder, vereinte sich mit Laudon, der ihm
15000 Mann, größtentheils Reuterei, zuführ-
te, und schlug den König gänzlich bey Cun-
ners-

1) Die Schlacht dauerte von 9 Uhr des Morgens,
bis vends gegen 10 Uhr.

nersdorf in der Nähe von Frankfurt m). Zwar kostete der Sieg 16000 Russen das Leben, aber das preussische Heer war mit dem Verluste alles seines Geschützes auch so geschlagen, daß der König am folgenden Tage keine 10000 Mann beisammen hatte. Warum der russische Feldherr seinen Sieg nicht verfolgt habe, weis man nicht. Daß die von dem Wiener Hofe verzögerte Einwilligung zu dem Besiße von Preussen die Unthätigkeit des russischen Heeres allein verursacht habe, ist Meynung. Im folgenden Feldzuge sah man Russen unter Czernichef und Tottleben in Berlin zwey Millionen Thaler Brandschatzung heben n), und ein Jahr darauf bezwang Rimanzow durch Hunger das zweymal vergeblich belagerte und bombardirte Kolberg o). Diese Eroberung war von der größten Wichtigkeit. Die Russen hatten nun einen Waffenplatz in Pommern; ihre Unternehmungen durften nicht, wie vorher, von den entfernten Magazinen in Polen abhängen; alle Bedürfnisse konnten nun leicht zur See zugeführt werden, und zum erstenmal machten sie

m) Am 12ten August 1759.

n) Im October 1760.

o) Am 16ten December 1767.

sie nun Winterquartier in Pommern und der Neumark, so wie ihre Bundsgenossen, die Oesterreicher, in Schlesien. Der nächste Feldzug mit weniger Schwierigkeiten verbunden, ließ den glücklichsten Fortgang der russischen Waffen erwarten, als der Tod der Kaiserin am 5ten Jenner 1762 alles veränderte. Elisabeth führte einen, auf asiatischen Fuß glänzenden Hofstaat p); erhielt die Anerkennung der kaiserlichen Würde von allen Mächten, die osmannische ausgenommen; belohnte ihre Freunde kaiserlich q); ließ niemanden hinrich-

ten,

p) Das Gold ward an dem Lustschlosse Sarskoe Selo im buchstäblichen Sinne verschwendet. Der gewöhnliche Tafelwein am Hofe kostete jährlich mehr als 100,000 Rubel. Der Marstall enthielt über tausend Pferde, weil jede zum Hof gebörende Person Hofsequipage erhielt. Ihre Reisen von Petersburg nach Moskwa sind durch die Schnelligkeit, mit welcher sie geschahen, berühmt worden. Binnen 48 Stunden wurden im Winter über hundert deutsche Meilen zurückgelegt. Der kaiserliche Schlitten war mit einem geheizten Zimmer und Kartentisch versehen; zwölf Pferde zogen ihn, alles ging im steten Galopp, und der Weg war des Nachts durch brennende Theertönen erleuchtet.

q) Bey den außerordentlichen Belohnungen und Geschenken, welche am russischen Hofe auch in den neuesten Zeiten ausgespendet worden, ist zweyer-

ley

ten, verhängte aber die strengsten Strafen an Leib und Ehre; verzieh wirkliche, oder geglaubte Beleidigungen nie; und verursachte durch Theilnehmung an dem Kriege gegen Preussen ihrem Reiche einen schwer zu ersiehenden Verlust an Geld und Menschen. Die Landesverweisung der Juden ^{r)}, deren sich an dreyßig tausend im Lande aufhielten, kann zu mancherley Betrachtungen Anlaß geben.

Peter der Dritte ^{s)}, welcher nun den russischen Thron bestieg, ein Enkel Peters des Gro-

ßen zu bemerken. Wenn große Geldsummen verschenkt werden, so sind dieses oft Anweisungen auf den Schatz, welcher nicht die verschenkte Summe, sondern die Zinsen auszahlt. Die Fortdauer des Genusses hängt von dem Nachfolger auf dem Throne ab. So nahm Elisabeth alle Landgüter und Gnadengelder zurück, welche unter der Verweserschaft des Biron und der Großfürstin Anna ausgetheilt waren. Werden Landgüter verschenkt, so bestimmt den Werth die Zahl der Leibeigenen Mannspersonen. Man saht dann, einer hat so und so viel Seelen, oder Bauern geschenkt bekommen. In Liefland wird der Werth durch Haacken angedeutet, welche ebenfalls nach der Größe des Ertrags, der darauf angesetzten Menschen bestimmt werden. Von der Haackenrechnung S. Supel Nachrichten von Lief- und Estland Th. 2.

r) Im J. 1742.

s) Geboren am 21sten Februar 1728, mit einer Prinzessin von Anhalt Zerbst vermählt am 9ten Juli 1744.

Großen; ein enthusiastischer Bewunderer des unbezwingbaren Königs von Preussen, und nach dem Urtheile dieses großen Menschenkenners, ein Fürst von dem vortreflichsten Herzen und von edlen, erhabenen Gesinnungen, machte dem Kriege ein schnelles Ende. Am 16ten März ward ein Stillstand geschlossen; am 20sten May der Friede, mit Rückgabe aller gemachten Eroberungen unterzeichnet; und da der Wiener Hof in einen allgemeinen Frieden nicht einstimmen wollte, stießen 20000 Russen unter dem Grafen Czernichef zum preußischen Heere in Schlessien. Der Kaiser wollte den Frieden in Deutschland erzwingen, um dann ungestört mit seiner ganzen Macht über den König von Dänemark herzufallen, und sich für alle, dem herzoglich hollsteinschen Hause wiederfahrne Kränkungen Genugthuung zu verschaffen. Das Heer war an den Grenzen zusammengezogen, der 17te Juli war zur Abreise des Kaisers bestimmt; aber an diesem Tage lebte Peter der Dritte nicht mehr, nachdem er acht Tage vorher von seiner Gemahlin war vom Throne gestürzt worden. Der unglückliche Monarch lebte seit langer Zeit im Mißverständnisse mit seiner Gemahlin; so daß er sie verstoßen und in ein Kloster

sperz

sperrern wollte. Ein Schicksal, welches sehr viele Gemahlinnen der russischen Zaren gehabt haben. Zu offen gegen Feinde, denen er vergeben hatte, und zu unvorsichtig bey schnellen Verbesserungen in allen Theilen der Regierung, beschleunigte und erleichterte er seinen Fall. Er beleidigte die Geistlichkeit, der er die Verwaltung ihrer Güter nahm; den Senat, dem er die Reichsachen entzog; und die ismaelowsche und preobraschinskische Gardes, welche er auf den Fuß der Feldregimenter setzte ¹⁾, einer strengern Zucht unterwarf, und die bisherigen Dienste derselben durch ein hollsteinisches Dragonerregiment verrichten ließ. Der Kaiser befand sich mit dem Feldmarschall Münnich, den er aus Sibirien zurückgerufen hatte, in Dramienbaum. Am 7ten Julius rufen die Gardes in St Petersburg Catharina die Zweyte als Kaiserin aus; Münnich giebt den Rath, sogleich mit den hollsteinischen Dragonern nach der Residenz, oder zu dem Heere nach Pommern abzugehen; der Kaiser ist an diesem unglücklichen Tage keines guten Rathes, keiner Entschliessung fähig;

1) Sie kosteten bisher jährlich zwey Millionen Rubel, welche Summe für bloße Parade dem Kaiser zu hoch schien.

hig; er zögert; ergiebt sich am folgenden Tage den Garderegimentern, und stirbt am 17ten Juli, als ein Gefangener seiner Gemählin, an einer etwas heftigen Colik. Diese Ursache seines Todes wird in dem kaiserlichen Manifeste angegeben u). Die Namen Woronzow, Orlov, Panin, Daschkow sind bey dieser Staatsveränderung sehr bekannt geworden. Der unglückliche Monarch war lange vorher gewarnt worden, für persönliche Sicherheit mehr Anstalten zu treffen. Aber er fürchtete nichts. „Die Soldaten, schrieb er an den König von Preussen, nennen mich Vater; sie sagen, daß sie lieber von einem Manne als von einer Frau wollen regiert seyn. Ich gehe in den Straßen von Petersburg zu Fuß allein umher; wollte mir jemand übel, so würde er längst sein Vorhaben ausgeführt haben; allein ich erzeige jedermann Gutes, und verlasse mich einzig auf den Schutz Gottes; und so habe

u) Wenn Herr von Archenholz bey dieser Gelegenheit sagt, Peter III. habe alle Volksklassen gegen sich empört gehabt, so irrt er gar sehr. Die unter dem Druckort Zürich, 1766 herausgekommene Allerneueste geheime Nachrichten vom russischen Hofe, lassen sich in der Geschichte nicht gebrauchen.

be ich nichts zu fürchten.“ Unter andern Vorhaben des Kaisers war auch dieses, das Herzogthum Kurland einem hollsteinschen Prinzen zuzuwenden. In dieser Absicht erkannte er den Herzog Biron, welchen Elisabeth aus Sibirien zurück gerufen hatte, aber ohne ihm das Herzogthum zurück zu geben, für den rechtmäßigen Inhaber desselben. Von diesem würde die Abtretung, so wie die Einwilligung der Stände und der Krone Polen, leicht zu erhalten gewesen seyn.

Ein hartes Manifest, in welchem der König von Preussen Rußlands ärgster Feind genannt ward, ließ die Erneuerung des Kriegs erwarten. Czernichef wurde von dem preussischen Heere abgerufen, und die Stände im Königreich Preussen mußten huldigen. Allein als die Kaiserin den Briefwechsel ihres unglücklichen Gemahls untersuchte, fand sie so triftige Gründe, mit dem Könige zufrieden zu seyn, daß sie die Kriegsbefehle zurück nahm, und den Frieden bestätigte. Der Krieg soll dem russischen Reiche über 300,000 Menschen, und mehr als dreyßig Millionen Rubel gekostet haben.

Der Anfang der neuen Regierung ward durch die Ermordung eines Prinzen bezeichnet,

net, von dem es buchstäblich wahr gesagt werden kann, daß er keinen Menschen beleidiget habe. Zwan der Dritte war im 8ten Jahre seinen Eltern entrissen, und nach einer ver suchten Flucht in der Festung Schlüsselburg eingesperrt worden. Seine Wohnung war in einem Gewölbe in den Casematten, wo kein Tageslicht einfiel; der Prinz mußte am Tage Licht brennen; zwey Officiere wurden mit ihm eingeschlossen, die einige Zeit kein Wort mit ihm sprechen durften, und von der Kaiserin Elisabeth den Befehl hatten, bey einer etwanigen Empörung zum Besten des Prinzen ihn zu ermorden, wenn diese Empörung nicht anders erstickt werden könnte. Peter der Dritte hatte ihm ein erträglicheres Schicksal zgedacht; Katharina die Zweite hatte den Befehl der Elisabeth nicht wiederrufen. Ein Unterlieutenant, Wasilej Mirowitsch kam auf den Einfall, ihn zu befreyen; es gelang ihm, einige Soldaten von der Wache zu gewinnen; in der Nacht auf den 5ten Juli 1764 griff er die Wachen an; die beyden Officiere, welche bey dem Prinzen waren, der Hauptmann Blasjew und Lieutenant Eschekin meynten, den Angriff nicht abschlagen zu können, tödteten den in seinem Schlafpelze schlafenden

fenden Prinzen mit vielen Stichen, und öffnete dann das Gewölbe. Mirowitsch gab bey diesem Anblick sogleich den Degen ab. Es sind in der Welt viele Prinzen ermordet worden; aber so unschuldig, als der arme Iwan, vielleicht keiner! Auch verursachte diese That unter den Garderegimentern in St. Petersburg eine so große Bewegung, daß unter die bey der Stadt kampirenden Feldregimenter Pulver und Bley öffentlich mußte ausgetheilt werden, um die Garden zu beruhigen. S. umständliche Nachrichten in Büschings Magazin Th. 6.

Die Regierung Katharina der Zweyten r) ist durch Kriege und Eroberungen glänzend und durch viele innere Einrichtung denkwürdig. Die Absicht, den, durch den Tod August des Dritten v) erledigten polnischen Königsthron, mit dem Stanislaus Augustus Poniatowski zu besetzen, veranlaßte ein Vertheidigungsbündniß mit dem Berliner Hofe z), dessen Freund der Premierminister Graf Panin ohnedem war. Poniatowski ward gewählt gegen den Willen, des größten Theils

r) Geboren am 2ten May 1729.

v) Er starb am 4ten October 1763.

z) Im März 1764.

Theils der Nation. Die Dissidenten in diesem Königreiche forderten jene Rechte als Staatsbürger zurück, welche ihnen unter der Regierung August des Zweyten seit dem Jahre 1716 genommen waren. Die Kaiserin unterstützte sie; denn ihre Glaubensverwandten, die nicht unirten Griechen, gehörten auch zu den Dissidenten. Ihr Gesandter, der Fürst Nepnin erzwang einen Conföderationsreichstag a), welcher den Dissidenten alle Forderungen zugestehen mußte b). Denn die russischen Truppen standen bey Warschau, und das Schicksal der Bischöfe von Krakau und Kiow und des Kron-Unterfeldherrn Niczowski hatte die Gemüther bestürzt gemacht. Diese Männer, Magnaten einer unabhängigen Republik, waren aus ihrem Vaterlande, aus dem Schooße der Ibrigen, auf Befehl des russischen Hofes nach Sibirien geschleppt worden, weil sie gemeynt hatten, sie wären ihrem Vaterlande Pflicht und Treue schuldig, nicht aber einer fremden Macht, die in Polen nichts verlohren habe. Der Unwille eifriger

a) Wo nach der Mehrheit der Stimmen alles abgethan wird.

b) Im J. 1768. S. Walch neueste Religionsgeschichte Th. 4. S. 1 — 203. 1c.

riger Katholiken über vermeynte Beeinträchtigung der Rechte ihrer Kirche vereinte sich mit dem Verdrusse über die ausländische Dictatur, und so entstanden Conföderationen, oder Verbindungen unter dem polnischen Adel von der römischen Kirche, unter welchen die von Bar in Podolien die beträchtlichste war. Man darf diese Conföderirten nicht geradezu Rebellen schelten; die Dissidenten hatten sich unter russischem Schutze zuerst conföderirt, die Gegenparthey folgte dem Beispiele, und es befanden sich sehr ehrwürdige Männer bey derselben. Freylich erlaubte sich der Troß dieser Conföderirten, da es zu Thätlichkeiten kam, in der Folge abscheuliche Handlungen; aber die Russen sollen es nicht besser gemacht, und an hundert tausend Menschen in Polen ums Leben gebracht haben. An der Spitze der Conföderation von Bar standen die verwitwete Gräfin Casakowśka, die Fürsten Karl Radzivil, Wielohorski, Lubomirski, die Grafen Nzewuski, Potoki, Puck, und Oginski. Es entstand ein bürgerlicher Krieg, der um desto grausamer seyn mußte, da Ausländer, nämlich Russen, die eine Parthey unterstützten. Die osmannische Pforte, Garant der polnischen Freyheit, konnte nicht zu

Staatengesch. 7. Heft. S

geben, daß Polen von den Russen als eine Provinz behandelt würde. Die Conföderirten forderten die Hülfe derselben auf, und da die Russen einen Trupp Conföderirter auf türkischen Grund und Boden verfolgten, und das Städtgen Balta verbrannt hatten, so erklärte die hohe Pforte im October 1768 den Krieg.

Dieser Krieg ist außerordentlich merkwürdig; in seinem Gange ohne Beispiel, und in seinem Ende über alle Hoffnung vortheilhaft für die Russen gewesen. Er ward zu gleicher Zeit in der Moldau, Wallachei und Krim geführt; russische Flotten erschienen zum erstenmal im Archipel; und wenn die russische Reiterei sich vor der feindlichen kaum durfte sehen lassen, ohne geschlagen zu werden, so siegte ihr Fußvolk durch Kriegszucht, Kriegskunst und Geschütz. Die heissasiatische Bravour der Janitscharen vermochte nichts gegen die Disciplin, Artillerie und Vierecke der Russen. Die russischen Generale begingen große Fehler; die osmannischen noch größere. Es waren Einäugige, sagt der königliche Geschichtschreiber, welche die Blinden schlugen. Die Osmannen hatten zugleich mit Rebellen in Aegypten und Alba-

nien zu kämpfen, welchen Rußland die Waffen in die Hände gegeben hatte, und da sie den Krieg gegen den Winter erklärten, gaben sie den Russen ein halbes Jahr Zeit, sich zu rüsten. Die wichtigsten Unternehmungen folgten in den ersten Jahren schnell auf einander. Fürst Galliczin schlug in dem Jahre 1769 die Türken bey Choczim und besetzte die Moldau. Der Graf Rümantzow erfochte am 21sten Juli 1770 bey Kiab in der Moldau einen vollkommenen Sieg über den Großwesir der 150000 Mann befehligte, eroberte das Lager mit 132 Kanonen, und jagte ihn über die Donau. Der General Bauer, ein Deutscher, hatte großen Antheil an dem Glück des Tages. Eine Folge war, daß Graf Panin die Belagerung der Festung Bender foreseehen konnte, welche er endlich, nach vielem Menschenverlust, am 16ten September mit Sturm eroberte. In drey Feldzügen sahen sich die Russen Meister von der Moldau, Wallachei und der Krim. Alles dieses würde die Osmanen zu keinem so nachtheiligen Frieden gezwungen haben, als sie in der Folge schlossen; vornämlich da der Wiener Hof Bewegungen machte, welche deutlich zeigten, daß er gegen die Nachbar-

schaft der Russen in der Moldau und Walachei vieles einwenden würde. Die Erscheinung der russischen Flotte in den griechischen und asiatischen Gewässern, wo es ihr gelang, die osmannische Seemacht zu vernichten, versetzte die Osmanen in eine Art von Betäubung, von welcher sie sich nicht zu erholen vermochten.

Es war eine Erscheinung, die ganz Europa in Erstaunen setzte, russische Flotten zu sehen, welche die ungeheure Fahrt durch die Ostsee, Nordsee, das atlantische und mitteländische Meer machten, um ihre Feinde auf den griechischen Inseln und an den Küsten von Kleinasien aufzusuchen. Für die Osmanen waren diese Züge desto gefährlicher, da die Griechen von ihren Glaubensbrüdern sich leicht verführen ließen, gegen den Despotismus ihrer Oberherren sich aufzulehnen. Indes hatten die Russen bey ihren Landungen doch schlechtes Glück. Aber allen Verlust ersetzte die Verbrennung der osmannischen Flotte in dem Hafen von Tschesme c). Ein großer Theil des Ruhms gebühret den Ausländern, welche die russischen Kriegsschiffe theils befehligten, theils auf denselben foch-

c) Am 7ten Juli 1770, an der Küste von Kleinasien.

ten. Der Graf Alexei Orlov führte den Oberbefehl, unter ihm desselben Bruder Feodor Alexei, Spiridon, Elphingston, Greigh u. Die türkische Nation gehört zwar zu den Seefahrenden; aber ihre Seefahrer, ihre Kriegsflotten sind mit andern europäischen nicht zu vergleichen. Die Türken verstehen von der eigentlichen Navigation gar nichts; sie sind Küstenfahrer, die immer ein bekanntes Land oder Vorgebürge nach dem andern aufsuchen, um nicht in die Irre zu gerathen. Selbst der Admiral, der Kapitan Pascha versteht das Steuerruder und die Segel zu regieren. Die Steuerleute, wenige Türken von Kandia ausgenommen, sind Griechen, deren Seewissenschaft ebenfalls bloß in Kenntniß der Landspitzen und einiger Untiefen und Klippen unter dem Wasser besteht. Bey so großer Unkunde in der Schifffahrt entfernt sich die türkische Flotte nie weit vom Lande, bleibt des Nachts nicht unter Segel; sondern geht jeden Abend vor Anker. So war es auch am fünften Juli; die türkische Flotte lag vor Anker in einer Bucht unweit des Hafens von Dschehme, als die Russen mit neun Linien-

d) S. von diesem Seefriege Berlinische Monatschrift, December 1787 und den Jahrgang von 1788.

schiffen den Angriff beschloffen e). Die Türken fochten mit nicht geringerm Muthe als die Russen. Ein türkisches Linienschiff gerieth

- e) Die Nachteile einer vor Anker liegenden Flotte gegen eine andere, die unter Segel ist, sind unstreitig groß. Schickt man Brander gegen sie, so kann sie diesen nur dadurch ausweichen, daß diejenigen Schiffe ihre Ankertaue kappen, welche die Brander gerade auf sich ankommen sehen. Dadurch wird aber nicht nur die Linie gebrochen, sondern die ohne Anker treibenden Schiffe können sehr leicht an andere gerathen, wodurch die Unordnung noch viel größer wird. Ferner steht es allezeit in der Macht einer Flotte, die unter Segel ist, eine vor Anker liegende anzugreifen, und von ihrem Angriffe wieder abzulassen, ohne fürchten zu dürfen, auf ihrem Rückzuge verfolgt zu werden. Denn da das letzte, oder die beyden letzten Schiffe unter dem Winde nur immer unter Segel sehn können, und so nach und nach alle übrigen um nicht an einander zu gerathen; so gewinnt der zurückgehende Gegentheil dadurch einen so großen Vorsprung, daß er nicht leicht eingeholt werden kann. Und endlich, kann eine vor Anker liegende Flotte keine Schwenkung machen, wenn sich auf ihren Flügeln, als den schwächsten Punkten, von einer andern angegriffen wird. — Hingegen hat sie auch wieder wesentliche Vortheile vor jener voraus. 3. B. daß sie selbst bey ziemlich starkem Winde immer alle ihre Batterien gebrauchen kann (eine unter Segel begriffene kann die unterste Lage nicht immer gebrauchen); daß alle Schiffe ein gleich lebhaftes Feuer unterhalten, und die Artilleristen auch genauer visiren können; daß durch diejenigen Schiffe, die Masten und

in Brand; das rufische, welches mit jenem im Gefechte war, konnte sich nicht entfernen; beyde flogen in die Luft, das rufische etwas früher. Einige Russen, welche erst mit ihrem eigenen Schiffe aufgeflogen waren, und an das türkische sich wieder herauf geholt hatten, mußten die eben zurückgelegte Reise zum zweytenmal thun, und kamen mit dem Leben davon. Die türkische Flotte, auf welche der Wind die Flammen von den brennenden Schiffen trieb, faßte den unglücklichen Entschluß, sich in den Hafen von Dschehme zu retiriren. Die rufische legte sich vor den Hafen, und man arbeitete nun an vier Brandern).

Lauwerk treffen, kein vor Anker liegendes Schiff genöthiget wird, das Feuer auf einige Zeit zu vermindern oder aus der Linie zu gehen; und daß endlich, weil man mit Steuern und Regieren des Schiffs und der Segel nichts zu thun hat, man zur Bedienung der Artillerie so viel mehr Menschen anstellen kann. S. Berlinische Monatschrift. J. 1783 S. 222.

- f) Ein Brandier ist kein besonderes, zu diesem Gebrauch erbautes Fahrzeug; sondern jedes Schiff, welches nur Segel fährt, kann dazu dienen. Man richtet es zu solchem Gebrauch ein, indem man Masten und Lauwerke neu übertheeret, Brandsrohre an solche befestiget; sowohl oben auf, als unter dem Verdeck, den größten Raum mit Theers tonnen besetzt; dazwischen eiserne Handgranaten und Kartassen steckt; und zu allem diesem mit
Zun:

Um neun Uhr des Abends ^{g)}, gingen die Brander ab; nur einer gelangte in den Hafen, und sogleich sahe man auf einem feindlichen Schiffe Feuer. Zweifelhaft ist es geblieben, ob das Feuer durch den Brander, oder durch eine Brandkugel, oder durch eigene Unvorsichtigkeit auf dem türkischen Schiffe angekommen ist. Der Hafen war fast ganz mit Fahrzeugen angefüllt; die Russen unterhielten ein ununterbrochenes Artilleriefeuer, das Löschen war unmöglich, und das grause Schauspiel der Zerstörung unbeschreiblich. Der

Zunder angefüllte Rinnen fährt, welche in einem Punkt nahe am Steueruder zusammen laufen. Soll der Brander abachen, so wird ein Geschirr mit Feuer nahe an die Stelle gesetzt, wo der Steuermann steht; dieser hat ein Tau um den Leib, welches an der Schaluppe, die hinter dem Brander anschleppt, fest gemacht ist, oder von einem Matrosen in dieser Schaluppe in der Hand gehalten wird. Glaubt der Führer oder Steuermann des Branders sich den feindlichen Schiffen nahe genug, und hat er den Brander in die möglichst geradeste Richtung gegen dieselben gebracht, so bindet er, damit das Schiff diese Linie nicht wieder verlassen kann, das Steueruder fest, zündet die in einem Punkt nahe bey ihm vereinigten Lauffeuer an, indem er das Geschirr mit Feuer auf solche umstürzt, und wirft sich dann hinterwärts vom Brander in die See. Auf dies Signal macht die Schaluppe sich vom Brander los, zieht den Steuermann zu sich, und rudert zurück.

g) Am 6ten Juli.

Brand dauerte fast die ganze Nacht; eine Meile im Umkreise waren alle Gegenstände erhehlt; zwey, drey und mehrere Fahrzeuge flogen auf einmal in die Luft. Das Geschrey der Menschen, das Gepraffel des Feuers, das beständige Losbrennen der Kanonen, und die durch Entzündung der Pulverkammern auf den großen Schiffen entstehende Erschütterung, machten den Anblick zu einem der entsezlichsten. Gegen Anbruch des Tages hörte der Brand auf; Meer und Küste waren mit Trümmern und Leichen bedeckt; zwölf Linien-Schiffe und eine große Anzahl kleinere Schiffe waren vernichtet, und viele meinen, wenn die Russen den ersten Schreck benutzt hätten, und auf die Dardanellen los gegangen wären, so würden diese Bollwerke von Konstantinopel, welche nur eine Kanone zu ihrer Vertheidigung gehabt haben sollen, verlohren gewesen seyn. Seitdem fiel zur See nichts Entscheidendes vor, obwohl die russischen Schiffe die türkischen Gewässer bis zu Ende des Krieges nicht verließen.

In den Provinzen an der Donau litten die russischen Heere an Mangel und Pest; manche Regimenter zählten keine zweyhundert Mann mehr; die Kriegskosten schollen ins

Ungeheure an h); die Darlehne in fremden Ländern wurden immer schwerer und kostbarer; am Don und Tais brachen Empörungen aus; die beständigen Rekrutenaushebungen konnten den Aufruhr leicht allgemein machen, und die österreichische Macht zog sich an den Grenzen zusammen. Rumanzow erhielt bestimmten Befehl über die Donau zu gehen, und etwas Entscheidendes zu wagen. Alle Nachrichten stimmen überein, daß der russische Feldherr mit seinem Heere ohne Rettung verlohren gewesen seyn würde, hätten die Türken einen erfahrenen Feldherrn an ihrer Spitze gehabt. Der Großwesir aber hatte seine Stellung auf den Gebürgen der Bulgarei genommen, um ein allgemeines Treffen mit den schwachen, durch Krankheit, Mangel und Scrapaken abgematteten Russen zu vermeiden; ließ sich eine beträchtliche Zufuhr wegnehmen, und die Verbindung mit Adrianopel abschneiden. Die Janitscharen empören sich, plündern ihr eigenes Lager, und der Großwesir, von Empörung, Hunger und dem Feinde geängstiget, unterzeichnet in der Verzweiflung am 21sten Juli 1774 im Dorfe Kutschuk Rainard:

h) 150 Millionen Rubel soll den Russen der Krieg gekostet haben, und über 200000 Menschen.

Hi) den Frieden auf die von Mintanzow vorgeschriebenen Bedingungen. Gewiß haben die Russen in diesem Kriege mit Ruhm gekochten; aber viel, sehr viel hat auch das Glück für sie gethan. Die Pforte erkannte in dem Frieden die Kaiserwürde der russischen Monarchen, indem sie denselben den Titel Padischah zugestand, welchen sie außerdem nur dem römischen Kaiser und dem Könige von Frankreich giebt. Rußland erhielt die freie Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, und in allen türkischen Gewässern. Damit ward den Russen der Handel auf eigenen Schiffen mit der Levante geöffnet. Anstatt die große Fahrt durch die Ostsee, Nordsee, das atlantische und mittelländische Meer zu machen, können ihre Schiffe auf dem Don oder Dnepr ins schwarze Meer, von da durch die Meerenge bey Konstantinopel und durch die Dardanellen gerade in den Archipel gelangen. Die Pforte trat weiter ab Isow, und zur Sicherheit der russischen Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, die drey Bestungen in der Krim, Kimburn, Kertsch, Zenikala; zahlte fünftehalb Millionen Rubel, und erklärte die Tataren in der Krim für

i) So ist dieser Name in einer Kaiserlichen Ukase geschrieben.

unabhängig von den Osmanen. Diese Unabhängigkeit der Krim brachte die Türken um eine wichtige Barriere bey allen künftigen Kriegen mit Rußland. Und dieses gründete nach wenigen Jahren darauf seine Herrschaft über die ganze Halbinsel.

Während dem Kriege wütheten Pest und Aufruhr in Moskwa; Polen ward getheilt, und Pugatschef, ein donischer Kasak, wollte die Kaiserin vom Throne werfen. Die Pest zeigte sich bey dem russischen Heere zuerst in Jassy, in der Moldau, wohin sie der General von Stoffeln von Gallaz an der Donau, welchen Ort die Russen eingenommen und geplündert hatten, brachte. Der General wollte nicht glauben, daß es die Pest wäre; die Juden, welche in Jassy vieles von der Beute gekauft hatten, brachten sie nach Choczim und Polen. Schon im August 1770 äußerte sie sich in Kiew, wo man sie ebenfalls für ein Fleckfieber gehalten haben wollte. Erst im September, als an Abhaltung des Uebels nicht mehr zu denken war, ließ man sich überzeugen. Zu spät zog man ein Cordon, die weitere Verbreitung abzuwehren. Schon im December 1770 war Moskwa angesteckt, und das Uebel wüthete bis in den Jenner 1772. Die Generalsper-

sonen, welchen die Regierung der Stadt anvertraut war, der Generalgouverneur Soltikow, der Untergouverneur Juschkow, der Oberpolizeimeister Bachmetew, der Artilleriegeneral Martinow und andere, deren Pflicht es gewesen wäre, zu bleiben, um Unstalten zu treffen, und die bey solchen Vorfällen unaussprechlichen Unordnungen in einer Stadt von mehrern hundert tausend Einwohnern zu verhüten, waren geflüchtet. Das Sterben griff nun fürchterlich um sich; zu achthundertern fielen an einem Tage; die Todten blieben zu vier Tagen unbegraben in den Häusern und auf den Straßen liegen, und der allgemeine Jammer ward durch einen erschrecklichen Aufbruch des Volks vergrößert. Ein gemeiner Kaufmann, der eine Lähmung am Fuß gehabt haben soll, gab vor, daß ihm das Marienbild von der Warwarischen Pforte erschienen sey, und sich wegen der schlechten Verehrung beklagt, aber doch versichert habe, es wolle an ihm ein Wunder thun, auch die Pest bald dämpfen. Dieser Mensch kam gesund zum Marienbilde, erzählte das Wunder dem Priester und dem durchgehenden Volke: einer sagte es dem andern, und es ward gar bald ruchtbar durch die ganze Stadt. Die Leute liefen herzu, beteten zur heiligen Mutter Got-

tes, zierten das Bild aufs beste, und brachten in wenigen Tagen viel Geschenke an Gelde und Juwelen. Darauf fiengen die Processionen an, und hatten kein Ende; die Pest ward ärger, als zuvor. Der Erzbischof Almbrosius wollte dem Unwesen steuern, und bath den General Zerapkin um Hülfe, der ihm fünf Soldaten gab. Diese schickte er mit seinen Leuten hin zur Warwarischen Pforte am späten Abend, um den Kasten mit Gelde, samt dem Marienbilde abzuholen, und in Verwahrung zu nehmen. Allein es war viel Volks da, und die Soldaten wurden zurückgejagt. Das geschah den 15ten September den Abend um neun Uhr: das Volk wurde auf den Erzbischof erbittert, und schalt ihn einen Ketzer. Als bald liefen sie zu den Kirchtürmen, läuteten die Sturmglocken, um mehr Volk zusammen zu rufen. Sie erhielten ihren bösen Endzweck: jedermann glaubte, es wäre Feuerschaden, aus jedem Hause liefen Leute dahin, ob sie wohl kein Feuer sahen. Diese hatten wohl nichts böses im Sinn; als sie aber hörten, was vorging, gaben sie Beyfall, und machten mit den andern ein Komplott aus — Der Erzbischof entflohe ins Donskische Kloster außer der Stadt. Früh Morgens spürten ihn die

Auführer aus: ein Schwarm derselben lief nach der Kirche, in welcher er noch den Gottesdienst hielt. Man schleppte ihn heraus, und riß ihm die Oberkleidung ab. Einige wollten ihn nach dem Kreml ^{f)} führen, wo er ihnen Abbitte thun sollte: andere aber hatten daran nicht genug, zerschlugen ihm sogleich den Kopf, und stachen ihn mit Messern todt: sein Körper blieb noch bis auf den folgenden Tag liegen. Nach dieser Uebelthat liefen die Auführer zum Danilowischen Kloster, woben hundert und achtzig Pestkranke waren, welche sie alle heraustrieben, den Chirurgen aber und den Subchirurgen sehr mißhandelten. Ihre Kameraden plünderten indeß das bischöfliche Haus, brachen Kisten und Keller auf, theilten sich ins beste, und das übrige zerbrachen sie. Ein russischer Kaufmann hatte daselbst einen Lagerkeller gemiethet, der mit Wein und andern Getränk angefüllt war, der mußte ausgeleert und alles ausgesoffen werden. Säcke mit Geld, Zeug u. zerstreuten sie auf den Hof: jeder nahm was er konnte. Dieses Gewühle währete den ganzen Tag. Noch war keiner, der ihnen Einhalt thäte: der Brigadier Maradnow redete ihnen zwar zu, kam aber mit blu-

f) Das kaiserliche Schloß.

tiem Kopfe nach Hause, und andere mehr. Wenn sie in Kreml fertig seyn würden, wollten sie weiter gehen, zuerst den General Jesrapkin überfallen, und denn die Doktores und Chirurgos auffuchen, und umbringen, weil sie ihnen Schuld gaben, daß sie die Pest verursacht hätten. Aerzte, Apotheker und Wundärzte flohen aufs Land, oder verbargen sich sonst wo. Da war viel Tage an Visitirung der Kranken nicht zu gedenken, und die Pestanstalten waren vernichtet. Nun wußte man nicht mehr die Anzahl der Kranken, und Todten; es mußte aber durch die Vermischung des Volks, sowohl aus inficirten als gesunden Häusern das Uebel noch ärger werden.

Endlich entschloß sich der General Jesrapkin mit hundert und funfzig Soldaten und zwey Kanonen auf die Aufrührer loszugehen, welche zuletzt dem Kartätschenfeuer nicht widerstehen konnten. Ueber drehhundert wurden getödtet. Am folgenden Tage rückte ein Feldregiment in die Stadt, und der Tumult ward geendiget. Aber das Sterben nahm zu. Im September kam der Graf Grigorei Orlow von Petersburg an; es fehlte nun weder an Geld noch an Thätigkeit; ins Bes mußte doch der eintretende Frost das Bes
ste

ste thun. Die Zahl der Todten in Moskwa wird zu sechzigtausend, auf dem Lande umher zu dreißigtausend angegeben ^{l)}. Der Menschenverlust in Kiew in dem Türkenkriege und in Polen, nebst der Auswanderung der Turgöten ^{m)} zusammengenommen mag Rußland binnen fünf, sechs Jahren wohl gegen 50000 Einwohner auf eine außerordentliche Art verlohren haben.

Ein Theil des Verlustes ward durch die Theilung von Polen ersetzt. Wie es damit zugegangen, findet man in den Schriften Friedrichs II. erzählt. Die Königin von Hungarn hatte die zu Hungarn gehörige Graffschaft Zipß, welche seit dem J. 1412 an Polen verpfändet war, wegen einer alten Schuldsforderung besetzen lassen. Eben dieselbe hatte 1771 mit der Pforte einen Vertrag geschlossen, die Moldau und Wallachei den Russen allensfalls mit gewaffneter Hand wieder abzunehmen. Der König von Preussen würde auf den Fall

l) S. Büschings Magazin. Eb. 7. S. 226. 2c.

m) Die Turgöten sind der Hauptstamm der Kalamücken. Im Jahre 1770 glaubten sie, an ihren Rechten und Freyheiten gekränkt zu seyn, und wanderten aus; ein Theil ging in die freie Tatarci, ein anderer begab sich unter sinesische Hobeit. Daß ihrer 60000 Kibitken oder Familien gewesen, ist eine sehr übertriebene Angabe. S. Rytchkows Reisen S. 374. 2c.

genöthiget gewesen seyn, den Russen die bundsmäßige Hülfe zu leisten, und gegen das Interesse seines eigenen Staats zur Vergrößerung des russischen mitzuwirken. Die Besitznehmung der Grafschaft Zips erzeugt den Gedanken von der Möglichkeit, auf Kosten der Republik Polen einen allgemeinen Krieg zu verhüten. Denn Oesterreich konnte sich auf diese Weise vergrößern ohne Blutvergießen; Rußland konnte seinen Theil als Ersatz für die Rückgabe der Moldau und Wallachei betrachten, welche ohne Krieg mit Oesterreich nicht konnten behauptet werden. Preussen mußte dann auch seinen Theil haben, damit das Gleichgewicht zwischen den dreyn Mächten erhalten würde. Rechtsansprüche waren leicht aufzufinden. Der russische Hof ging den kürzesten Weg; er nahm seinen Antheil als Vergütung für den Schaden, welchen die Polen in alten und neuen Zeiten dem russischen Reiche zugesügt hätten. Im Merz 1772 ward der Theilungstractat in St. Petersburg von den dreyn Mächten unterzeichnet. Die Pest in Podolien gab eine hinreichende Ursache an die Hand, von österreich, und preussischer Seite Truppencordons zu ziehen. Im September wurden die Forderungen in Warschau eingereicht, und unter der Leitung des russischen

Ministers die Polen zu einem Reichstage unter Conföderation gezwungen. Dieser mußte einen Ausschuß, oder Delegation von hundert Gliedern ernennen, welcher im September 1773 den Verlust von beynähe einem Drittel des Landes unterzeichnete. Rußland erhielt ein Stück von Littauen bis an die Düna, Druetz und Dnepr, und errichtete davon zwey neue Statthalterschaften, die von Pleßkow und Mohilew. Das war eine Erwerbung von 3440 deutschen Quadratmeilen, und 900000 Mannspersonen. Der rufische Hof ging weiter; der Graf Panin wollte den Polen eine neue Regierungsform nach dem Muster der Schwedischen vor dem Jahre 1772 aufdringen. Ganz ward der Plan nicht durchgesetzt; aber doch immer weit genug, um in den Gemüthern der polnischen Nation einen Haß zu unterhalten und zu stärken, der lange Zeit dauern wird. Der Ton, in welchem die rufischen Minister in Warschau, ein Herr von Salbern, ein Graf von Stakelberg sprachen, war nicht von der Art, daß er die Erbitterung einer, dem Rechte nach, freien Nation mildern konnte.

Die Empörung des Pugatschef fing im October 1773 an, und dauerte bis in den September des folgenden Jahres. Dieser

Kasaken Oberster rottete am Jaik einen Haufen Kasaken zusammen, und plünderte. Verstärkt durch sibirische Gefangene, durch Tataren und donische Kasaken, welche über mancherlei Beeinträchtigung ihrer Rechte und allzustarke Aushebungen klagten, faßte der Mäurer größere Anschläge. Er gab sich für einen Sohn der Kaiserin Elisabeth aus, und ließ Peter dem Dritten huldigen, welcher, nach seiner Erzählung, der Haft entronnen wäre, und jetzt seine Gemahlin vom Thron werfen wollte. Der Zulauf ward bald so stark, daß der Betrüger mit 20000 Mann im Felde erscheinen konnte; das Orenburgische und Kasansche ward ausgeplündert, und die reichsten Bergwerke der Krone zerstört; hätte dieser Aufruhr in den ersten Jahren des Türkenkrieges begonnen, und hätten die Rebellen sich Verbindung mit den Tataren in der Krim verschaffen können: so würden die Folgen wichtig gewesen seyn. Indes war die Sache auch jetzt von Bedeutung. Es standen kaum 27000 Mann regulärer Truppen im Reiche; das Corps, welches unter dem General Bibikow den Aufrührern entgegen gehen sollte, mußte aus Ingermanland, Esthland und Polen zusammengezogen werden, so daß bis in den Merz 1774 der Aufruhr keiz

nen Widerstand fand; die russischen Truppen
fochten einigemal mit Nachtheil, und man sagt,
daß die Kaiserin schon Anstalten treffen lassen
zur Abreise von Petersburg nach Moskwa.
Doch Pugatschef konnte dem gewöhnlichen
Schicksal der Rebellen nicht entgehen; er ward
von seinen Freunden verrathen, und am 20sten
Jänner 1775 in Petersburg hingerichtet. Die
Türken sollen ihre Hand im Spiele gehabt
haben. Wenn dieses Grund hat, so hätten
die Türken nichts weiter gethan, als gleiches
mit gleichem vergolten. Einen sonderbaren
Einfluß hatte diese Empörung auf die Erdbe-
schreibung. Um das Andenken der Treulosigs-
keit zu vernichten, deren sich die nun reuigen
Kasaken am Jait schuldig gemacht hatten, be-
fahl die Kaiserin, der Jait solle Ural, die
Jaitischen Kasaken Uralische genannt werden.

Mit der osmannischen Pforte entstanden
bald nach dem Frieden heftige Streitigkeiten
über die Grenzbestimmung, über die Ansetzung
neuer Konsuln in der Moldau und Wallachei,
und über die Handlungsfreiheiten der Russen
im türkischen Reiche. Sie wurden ohne Aus-
nahme nach dem Verlangen des russischen Ge-
sandten entschieden ⁿ). Aber nicht gleiche Nach-

ⁿ) Ueber die neue Grenzlinie zwischen dem Tereks-
flusse und dem asowschen Meere, S. Gülden-
städts

giebigkeit zeigte die Pforte, als die Kaiserin im J. 1783 die Halbinsel Krim, die Insel Taman und die Kubanische Seite durch den Generalfeldmarschall Grigorij Alexandrowitsch Potemkin, unter ihre Herrschaft nahm. Es war gelungen, unter den Tataren Partheien und innere Unruhen zu erregen; die Pforte wollte einen von der kleinern Parthei gewählten Chan nicht bestätigen; die Kaiserin bestand darauf, und ließ Truppen marschiren. Die Pforte gab nach; der bestätigte Chan erkannte russische Hoheit; der größte Theil seiner Unterthanen schalt ihn darüber einen Verräther; der Chan suchte am russischen Hofe Beystand, und dieser that darauf einen großen und wichtigen Schritt. In dem Manifeste, welches damals erschien, rechtfertiget die Kaiserin die Besitznehmung damit, daß sie bisher gegen und wegen der Tataren über zwölf Millionen Rubel habe ausgeben müssen, und daß die Tataren noch nicht gebildet genug wären, die Früchte der Freyheit zu schmecken o). Vergeblich forderte der russische Gesandte in Konstantinopel, Herr von Bulgakow, daß die Pforte den rechtmäßigen Besitz der Krim, in welchem der

städt's Aufsatz im Petersburger Journal vom J. 1779. Der Grenzvertrag selbst steht im Jahrgange von 1778. Der aus 81 Artikeln bestehende Handelstractat steht im Jahrg. von 1783. Die russischen Kaufleute sollen nicht mehr als drey Procent an Zoll bezahlen.

o) Das Manifest steht im Petersburger Journal J. 1783. B. 3.

rußische Hof wäre, anerkennen sollte. Die Pforte hat dieses nie gethan, und der Tractat vom 28sten December 1783 kann dahin nicht erklärt werden p). Der Krieg, welchen gegenwärtig Rußland mit den Osmanen führt, wird über den Besiz der Krim gewiß nicht auf immer entscheiden. Denn wenn auch die Osmanen unterliegen, so werden, so müssen sie doch bey den ersten günstigen Umständen den Kampf erneuern.

Eine Handlung von vortheilhaften Folgen für alle seefahrende Nationen war der Bund für die bewaffnete Neutralität, welchen der rußische Hof im J. 1780 einleitete und zu Stande brachte q). An innern Einrichtungen zur Verbesserung des Wohlstandes, zur Aufklärung des Volkes, zur Befestigung und Vergrößerung der Staatsmacht ist diese Regierung so reich, daß eine unterrichtende Beschreibung derselben dem Biographen Katharina's der Zweyten überlassen bleiben muß. Die neue Einrichtung der Departements im Senat r); das große Werk der neuen Gesetz-

p) S. Petersb. Jour. J. 1784. Rußland verspricht darinnen nur, weder auf Otschakow noch auf das Gebieth der Bestuna Sudschukale, noch auf das Land jenseit des Kuban Ansprüche zu machen.

q) S. Heft 5. S. 259.

r) Im J. 1763 ward der Senat in sechs Departements getheilt, wovon vier zu Petersburg, zwey in Moskwa ihren Siz haben sollten. Auswärtige Staatsangelegenheiten blieben dem

gebung s); die Aufhebung der Saporoger Kasaken t); die Errichtung der Scythialterschaften, und der mit ihr verbundenen Lands-

geheimen Cabinet der Kaiserin vorbehalten; der Senat aber ward für alle einheimische An-
gelegenheiten in eine neue, fürs Ganze sehr wohl-
thätige Thätigkeit gesetzt. Die Verordnung steht
im Müschingschen Magazin Th. 2.

- s) Die Instruction zu dem neuen Gesetzbuche für die
dazu verordnete Gesetzkommision rührt von der
Kaiserin selbst her. Das eigenhändige Original
wird bey der Akademie der Wissenschaften aufbes-
wahrt. Was das schon an sich große Unterneh-
men noch rühmwürdiger macht, ist dieses, daß die
Kaiserin nicht blind zu verordnen und befehlen
wollte; sondern daß sie im J. 1766 den Anfang
machte, Deputirte aus dem ganzen Reiche zusam-
men kommen zu lassen, welche die sichersten Nach-
richten von den Bedürfnissen und Mängeln jeder
Gegend nach ihrer Lage und Verfassung geben
könnten. S. Haigold's Neuverändertes Ruß-
land.
- t) Der Name Saporoger oder Saporower,
zeigt Leute an, die über den Wasserfällen (des
Dnepr) wohnen. Sie wohnten an den Grenz-
zen der Krim und Ukraine, von der Stadt
Orel am Bog bis Perewoloschna, von da
längst der Grenze bis Bachmuth; von hier
nächst der neuen Landwehr, vor der Krim her,
bis nach Kasikermen, von wo sie ein wenig un-
terhalb Orel an den Bog stießen. Sie waren
ein Haufe Bagabonden, von Türken, Tataren,
Russen, Polen, Kasaken; selbst Franzosen
und Italiäner befanden sich unter denselben.
Sie hatten eine militairische Verfassung errichtet,
nach welcher in ihrem Hauptorte, die Serscha
genannt, kein Frauenzimmer geduldet ward; der

messungserpeditio; die Stiftung eines römisch-katholischen Erzbisthums in Mohilew nebst der Fortdauer der Jesuiten in Weiß-

Abgang sollte allein durch neue Ankwümlinge ersetzt werden. Es stand jedem frey, aus der Verbindung heraus zu treten. Die Verheiratheten außerhalb der Serscha wurden als eine Art von Unterthanen anaelehen, und hießen Haydamaken; das in der Serscha gemeinschaftlich erwählte, und vom russischen Hofe bestätigte Oberhaupt führte den Namen Kascherwoy Hetmann. Viele russische Officiere, selbst Generale, ließen sich in ihre Kasaken Matrikel einschreiben, damit, wenn sie Saporoger unter ihrem Commando hätten, sie auf ihre Treue und Folgsamkeit stöher sich verlassen könnten. Dem russischen Reiche leisteten sie im Kriege gewöhnliche Kasakendienste. Aber diese kamen dem Schaden nicht bey, welchen sie anrichteten. Ihr fruchtbares Land lag größtentheils unangebaut; die benachbarten Provinzen waren nie sicher vor ihren Streifereien, und als die Regierung ihr Land wollte ausmessen lassen, widersetzten sie sich thätlich. Die Aufhebung dieser schädlichen Verfassung geschah im J. 1775 mit vieler Vorsicht. Zwey aus verschiedenen Regimentern bestehende Korps wurden dazu kommandirt; nur die Befehlshaber wußten die Absicht; die Truppen meyneten, sie zögen gegen Czarkow. Das eine Korps kam von Bender, das andere von der Krim her; zwey Generale standen mit einigen Regimentern gegen die Ukraïne, so daß den Saporowern alle Flucht abgeschnitten war. Man rückte nun ohne Widerstand in ihre Serscha, schickte den Kascherwoy nach Petersburg; stellte jedem frey, das Land zu verlassen, unter den Husaren, oder Pikenierregimentern Dienste zu nehmen, oder in ihrem bisherigen Lan-

rußland u); die fortgesetzten nordöstlichen Entdeckungsfahrten; die Eroberung der Stadt Cherson; die Stiftung der Ritterorden zu Ehren des heiligen Georg, und des Apostel gleichen Wladimir v); die neue Adelsprivile-

ge eine ordentliche Lebensart anzufangen, und zwar so, daß wer unter 500 Rubel Vermögen hatte, als Bauer den Ackerbau treibe. Ihre gewöhnlichen Aeltesten wurden zu Aufsehern bestellt, und stellen eine Art von Adel vor. Es sollen schon viele wohlhabende Dörfer daselbst angelegt seyn.

- u) Im J. 1773. Es sind ihm alle römischkatholische Kirchspiele und Klöster im ganzen Reiche unterworfen; er steht unmittelbar unter der Kaiserin und dem Senat; und ernennt die Präbste, Aelste, und andere Geistliche, welche aber nicht weiter Ausländer seyn dürfen. In einer Verordnung vom 26sten Jenner 1782 ist den katholischen Mönchsorden verboten, mit einer außer dem russischen Reiche befindlichen Macht in irgend einer Art von Verbindung zu stehen, oder päpstliche Bullen und Schreiben vor geschwehener Prüfung des Senats anzunehmen. Der erste Bischof war Stanislaus Sestrenz-witsch. Die Hauptperson aber ein, für die Jesuiten unversglicher Mann, der Coadjutor des neuen Erzbischofthums, Johann Benislawski.
- f) Der Militairorden des heiligen Märtyrers und Siegbringers Georg ward im J. 1770 gestiftet. Der Orden des heiligen Apostel gleichen Wladimir am 22sten September 1782, als an welchem Tage die Kaiserin vor zwanzig Jahren zu Moskau gekrönt worden. Dieser Orden ist zur Belohnung des Verdienstes im Militair; und im Civilstande bestimmt. Ein jeder,

gien; die Tausende ins Land gebrachter Kolonisten; die Kommission zur Errichtung öffentlicher Volksschulen im ganzen Reiche v), sind

welcher 35 Jahre unsträflich dem Staat gebient hat, kann Anspruch darauf machen. Die Ritter sind in vier Klassen getheilt, und zu den Pensionen sind 24000 Rubel ausgesetzt. Die Ritter von der ersten Klasse genießen 600 Rubel; die von der zweyten 300; die von der dritten 200; von der vierten 100 Rubel. In einer Ukase vom 21sten April 1785 von Adel, steht von den übrigen Ritterorden, der Orden des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen ward gestiftet für Glauben und Treue; der Orden der heiligen großen Märtyrerin Katharina für Liebe und Vaterland; der Orden des heiligen rechtgläubigen Fürsten Alexander Newski für Mühe und Vaterland!

v) Im J. 1782; die ersten Schulen sollten 1783 in St. Petersburg eröffnet werden. Sie sollten in niedere, mittlere und Hauptschulen eingetheilt seyn, und in den niedern sollte gelehrt werden: Lesen, Schreiben, Rechnen; in den mittlern Schreiben, Rechnen, Christenthum, etwas Geschichte und Erdbeschreibung; in den Hauptschulen Schönschreiben, Stil, Rechenkunst, Geometrie, Architectur, Mechanik, Physik, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, politische Geschichte, Zeichen, fremde Sprachen, Christenthum mit Beweisen aus der heiligen Schrift. S. Petersb. Journal J. 1782. Daß im J. 1786 fünf und zwanzig Hauptschulen in eben so vielen Statthaltertschaften errichtet worden, wird in Schlozers Staatsanzeigen Heft 48 berichtet. Zur Unterhaltung der Schulen sind zwey Procent auf alle Dölle angewiesen. Ja wie weit der Plan von Normal-Schulen ausgeführt worden sey, ist

nur einige von den vielen Thaten, welche den Namen Katharina die Zweyte in den Jahrbüchern der russischen Monarchie unvergesslich machen!

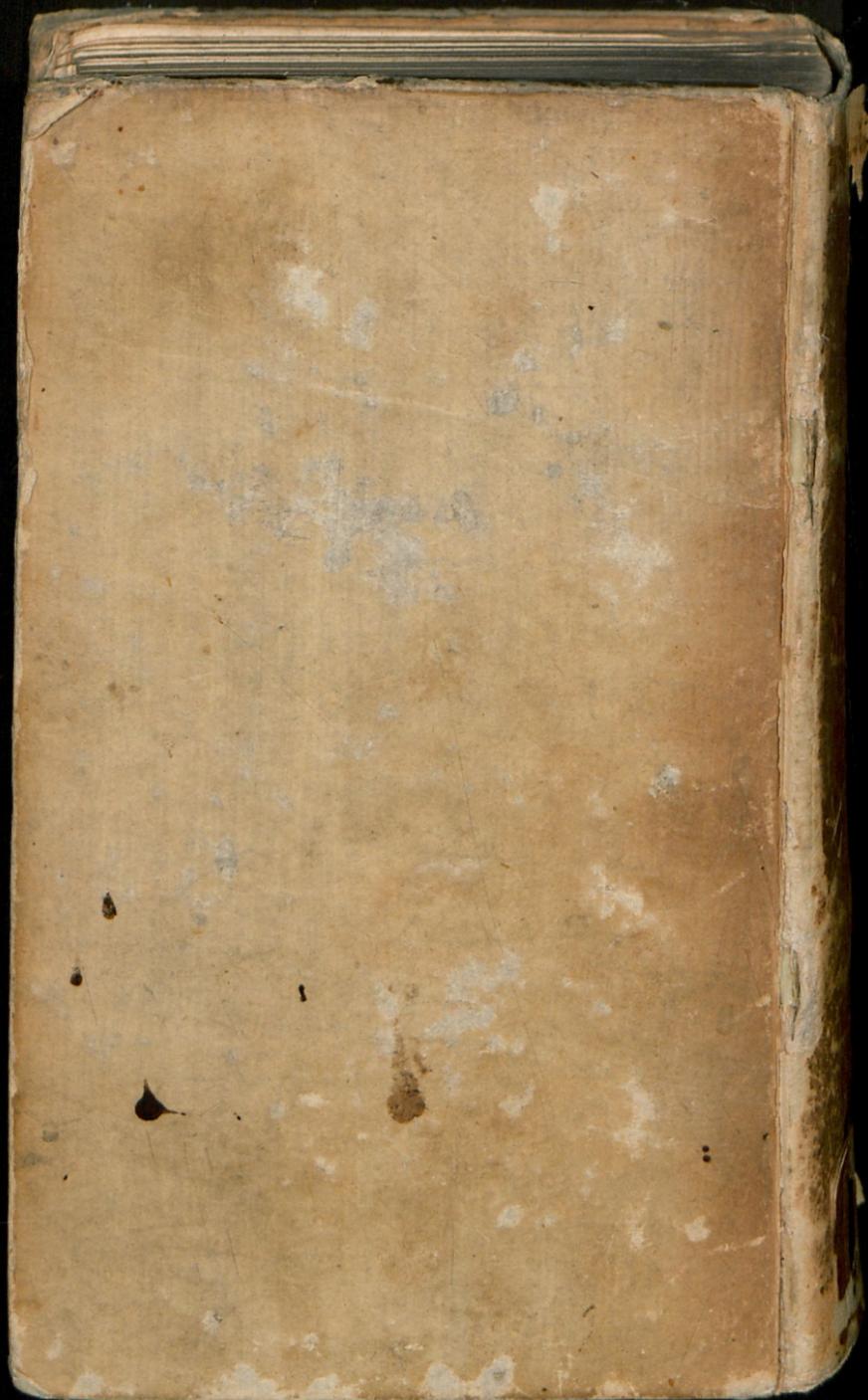
mir nicht bekannt. Der Zweck war, mit Ausschließung alles Unterrichts, der allein auf besondere Lebensarten und Geschäfte abzweckt, in allen gemeinnützigen Kenntnissen einerley Methode des Unterrichts nach einerley Lehrbüchern im ganzen Reiche einzuführen, und zugleich die dazu nöthigen Lehrer zu bilden. Jedes Gouvernement sollte eine Normal = Schule erhalten, als Muster für die übrigen, und als Pflanzschule für die Lehrer. Diese Normal = Schule sollte unter einem besondern Schuldirectorio in jedem Gouvernement stehen, die besondern Schuldirectoria aber unter dem allgemeinen Reichschuldirectorio. Der wissenschaftliche Unterricht sollte nach Tabellen gegeben, und vor allen Dingen fleißig Facerecensirt werden. Für alle deutsche Schulen ward im September 1783 die Schule bey der Lutherischen St. Peterskirche in St. Petersburg zur Hauptnormal = Volksschule erklärt.

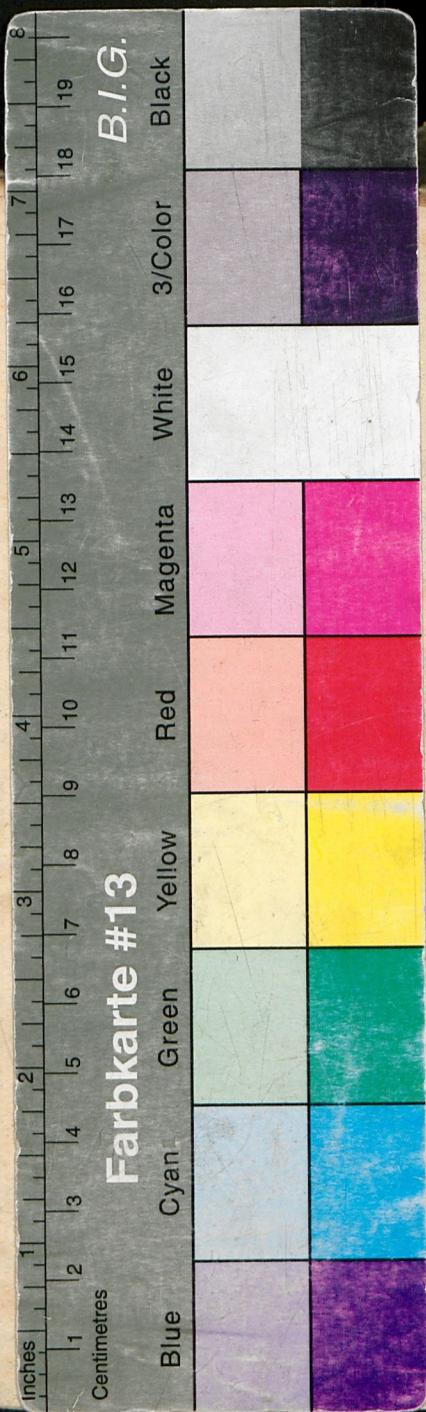
Na 1146.

S 8^a

1078

AC





Allgemeine Geschichte
der
europäischen Staaten

ein durchaus
verständliches Lesebuch
zur nützlichen Unterhaltung.

Siebenter Heft.
Der Staat von Rußland.

Herausgegeben
von
M. R. E. Mangelsdorf,
der Geschichte, Verebsamkeit und Dichtkunst
Professor zu Königsberg.

Halle
verlegt von Johann Gottfried Heller.
1790.